grünzug Neckartal

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Invalidenstraße 44
10115 Berlin

Telefon: 01888/300-3060 (Bürgerservice)
E-Mail: buergerinfo@bmvbs.bund.de
Internet: www.bmvbs.de

zusammen mit dem

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 3 - 37
53179 Bonn
www.bbr.bund.de

Bearbeitung und Text
Architekturbüro Grub-Lejeune
Franz-Joseph-Straße 12
80801 München
www.grub-lejeune.de

Gestaltung
Architekturbüro Grub-Lejeune
Dipl.-Ing. Judith Hahn

Titel
Jung von Matt / Neckar

Bildnachweis
siehe S. 99

Druck
Druckerei des BMVBS, Bonn

Nachdruck und Vervielfältigung
Alle Rechte vorbehalten

Stand: Februar 2006

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Sie darf nicht zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Broschüre dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zu Gunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

Grünzug Neckartal

Auftraggeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen
Projektleitung: Prof. Dr.-Ing. Hagen Eyink
zusammen mit Dipl.-Ing. Gina Siegel und Volker Mattern

und

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Dr. Gerhard Wagner

Auftragnehmer

Architekturbüro Grub – Lejeune-Grub

Ein Projekt des Forschungsprogramms "Modellvorhaben der Raumordnung" (MORO) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Vorwort

"Grünzug Neckartal" ist ein Projekt des Forschungsprogramms "Modellvorhaben der Raumordnung" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms werden Projekte gefördert, die Beispiel geben und zur Nachahmung anstiften, um Regionen mit vergleichbarer Problemsituation zu Lösungen zu verhelfen. "Grünzug Neckartal" steht also als Modell dafür, wie Flusslandschaften, die durch Industrialisierung stark "vernutzt" sind, in ihrer Attraktivität wieder aufgewertet werden können.

Dabei spielt das bürgerschaftliche Engagement eine besondere Rolle. Hier ist es die Initiative und Tatkraft zweier Architekten – Petra Lejeune-Grub und Hermann Grub – die das Projekt in Gang gesetzt haben und dabei die entscheidenden Akteure vor Ort aus Politik, Planung und Werbung für das Vorhaben gewinnen und durch deren Unterstützung das Projekt voranbringen konnten. Die gegründete Stiftung, die vor allem die Unternehmen aus der Region einzubinden beabsichtigt, setzt sich insbesondere die Popularisierung des Projektes und die finanzielle Unterstützung konkreter Planungen zum Ziel. Dadurch erfährt der "Grünzug Neckartal" nicht nur eine Verankerung in der Bevölkerung, sondern auch eine Stärkung durch das Mitwirken der Zivilgesellschaft in der Region. Idee, Konzept und Umsetzung gehen somit Hand in Hand.

Der Ballungsraum Neckartal muss sich in der zunehmenden Globalisierung mit den weltweiten Konkurrenzregionen messen lassen. Durch rasante technologische Fortschritte in vielen Branchen werden Standortentscheidungen heute vermehrt auch auf emotionaler Grundlage gefällt. Neben guten Strukturwerten tragen ganz entscheidend die "weichen Standortfaktoren" wie z.B. Kulturangebot, Umweltqualität sowie Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten zur Attraktivität einer Wirtschaftsregion bei.

Die urbane Flusslandschaft Neckartal als ökonomischer Motor der Region muss sowohl seiner Funktion als Verkehrsknotenpunkt, Siedlungs-, Kultur- und auch als Naturraum gerecht werden.

Das vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung verfolgte Ziel der "Neuen Flusspolitik" trägt diesem integrativen Ansatz Rechnung. Die inhaltliche Ausrichtung der "Neuen Flusspolitik" wurde im Rahmen der Flussgebietskonferenz der Bundesregierung 2005 vorgestellt und diskutiert.

Die Marke "Grünzug Neckartal" steht für die Idee, dass die Menschen ihren Fluss in ihrer Region neu entdecken. Sie trägt gleichzeitig dazu bei, die regionale Identität zu stärken, um sich im Rahmen der Globalisierung besser zu behaupten. Damit wird auch ein Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit und zur Sicherheit des Standortes geleistet.

Der Stiftung "Grünzug Neckartal" und ihren Mitwirkenden wünsche ich viel Erfolg und zahlreiche Nachahmer.

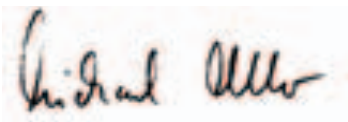
Wolfgang Tiefensee
Bundesminister für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

In Mitteleuropa waren die Flüsse seit jeher Siedlungs- und Wirtschaftsräume. Die Menschen lebten mit den Flüssen und waren sich dennoch der damit verbundenen Gefahren bewusst. Seit der Industrialisierung hat sich das Bild traditioneller Flusslandschaften vielfach grundlegend geändert. Der Wunsch nach mehr Wohlstand und Sicherheit vor Hochwasser hat in manchen Regionen dazu geführt, dass große Flussstrecken umgestaltet wurden, dass sich Industrie und Gewerbe in Flussnähe angesiedelt hat. In den letzten Jahren setzte ein Paradigmenwechsel ein, der durch ein vielfältiges Engagement insbesondere zur Verbesserung der Wasserqualität beigetragen hat.

Die Michael Otto Stiftung für Umwelt bemüht sich seit vielen Jahren um die ökologische Revitalisierung der Elbe, die in weiten Teilen noch Potentiale hat, die es wert sind erhalten und gestärkt zu werden. Aber auch deutlich industriell geprägte Ballungszentren können sich mit der Aufwertung ihrer oft vernachlässigten Flussläufe langfristig einen Standortvorteil verschaffen, vor allem, wenn die Wasserqualität wieder zum Baden und zur Erholung einlädt.

Ein Fluss in Mitteleuropa soll gleichzeitig leistungsstarke Wasserstraße, Gestaltungselement im Städtebau, attraktives Ziel für Erholungssuchende und – zumindest abschnittsweise – Refugium für Tiere und Pflanzen sein. Angesichts dieser komplexen Herausforderung ist es heute wichtig, Konzepte zu unterstützen, die das ökonomisch Notwendige mit dem ökologisch und städtebaulich Wünschenswerten verbinden und damit eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

Mit dem "Grünzug Neckartal" ist ein eindrucksvolles Konzept erarbeitet worden. Als Unternehmer bin ich der Meinung, dass man für seinen Standort Verantwortung übernehmen sollte. Deshalb wünsche ich dem "Grünzug Neckartal" und seiner Stiftung weiterhin eine breite Unterstützung im Stuttgarter Raum.



Dr. Michael Otto
Vorsitzender Otto Gruppe

Der Neckar ist der größte Fluss in Baden-Württemberg, der auf 365 km Länge komplett im Lande liegt. Seine natürlichen Ressourcen wurden über mehr als ein Jahrhundert der industriellen Entwicklung des Neckartals und der Siedlungsentwicklung untergeordnet. Die Folgen waren ein massiver Verlust von Lebensräumen und ein Rückgang der Artenvielfalt.

Der Grünzug Neckartal ist die erste städtebauliche Vision, die der vernachlässigten Flusslandschaft wieder die ihr gebührende Rolle zuweist. Sie deckt sich in besonderem Maße mit den Zielen der Integrierenden Konzeption Neckar-Einzugsgebiet des Landes Baden-Württemberg (IKoNE). IKoNE will Hochwasserschutz und -vorsorge sowie den ökologischen Gewässerzustand und die Gewässergüte nachhaltig verbessern. Viele Planungen des Grünzugs Neckartal stellen zugleich auch IKoNE-Projekte dar oder wurden im Zusammenhang mit IKoNE entwickelt.

Die IKoNE-Geschäftsstelle ist in der Umweltabteilung des Regierungspräsidiums Stuttgart angesiedelt. Darüber hinaus ist das Regierungspräsidium durch seine Fachbereiche Wasserwirtschaft, Naturschutz und Fischerei in vielfacher Hinsicht mit der Finanzierung und Realisierung der IKoNE-Projekte - und damit auch mit vielen Projekten des Grünzugs Neckartal - befasst. Als Flussgebietsbehörde nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie ist das Regierungspräsidium Stuttgart schließlich nicht nur für den ökologischen Zustand des Neckars selbst sondern auch für alle Gewässer in dessen gesamtem Einzugsgebiet verantwortlich.

Der Grünzug Neckartal wird unter dem Leitbild von IKoNE weiterhin die Unterstützung des Regierungspräsidiums Stuttgart erfahren. So können wir in der Zukunft den mittleren Neckarraum als Lebens- und Wirtschaftsraum noch attraktiver machen.

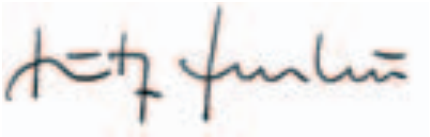
Dr. Udo Andriof
Regierungspräsident Stuttgart

Wo Wasser ist, ist Leben – in Meeren und Seen, Teichen und Tümpeln, in Strömen, Flüssen und Bächen, ja selbst in Pfützen und winzigen Tautropfen. Wasser ist ein unverzichtbares Lebenselixier für Mensch, Tier und Pflanze und der wichtigste Faktor für intakte Natur und mehr Lebensqualität.

Schon immer sucht der Mensch die Nähe des Wassers, weil ihm das Leben am Wasser viele Vorteile bietet. Seit er auch den Freizeit- und Erholungswert an, auf und in Gewässern entdeckt hat, zieht das nasse Element den Menschen geradezu magisch an. Eine so lange währende, segensreiche Partnerschaft mit der Natur will aber auch gepflegt sein. Deshalb ist es sicher nicht verkehrt, wenn der Mensch negative Entwicklungen der Vergangenheit durch positive Maßnahmen mit weitsichtigem Denken und Handeln ersetzt. Denn was dem Menschen nützt, kann der Natur auf Dauer schaden – und somit letztlich wieder dem Menschen. Es lohnt sich also für alle, wenn wir Stadtbäche vom Beton befreien, Flussufer wieder naturnah gestalten, oder Maßnahmen gegen Hochwasser ergreifen und dabei von der Natur lernen.

Vielerorts werden heute zur Freude von Mensch und Tier Flussufer wieder naturnah gestaltet. Renaturierungen wie am Neckarufer bei Bad Cannstatt waren Vorbilder. Sie sind ein wichtiger Faktor zur Rückgewinnung von Lebensraum und Lebensqualität an lebendigen Gewässern. Hier hat die Allianz Umweltstiftung bereits Anfang der 1990er Jahre Pionierarbeit geleistet.

Mittlerweiler ist der Neckarstrand bei Bad Cannstatt schon ein gewohnter Anblick – eine idyllische Wasserlandschaft mit artenreicher Pflanzen- und Tierwelt. Hier können Kinder wie zu Urgroßmutters Zeiten wieder gefahrlos am flachen Ufer spielen und die Natur erforschen. Der naturnahe Neckarstrand ist ein vorbildliches Beispiel für das Leben mit der Natur inmitten der Stadt – und sollte viele zur Nachahmung inspirieren.



Dr. Lutz Spandau
Vorstand der Allianz Umweltstiftung
München

Das Grundkonzept für den Landschaftspark Region Stuttgart steht. Der Landschaftspark Neckar spielt dabei eine ganz zentrale Rolle. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Flusslandschaft unter Berücksichtigung von Kultur, Geschichte und der Natur als Lebensraum wieder erlebbar zu machen.

Ich vertrete die Auffassung, dass diese "grüne Infrastruktur" gleichrangig mit der so genannten "grauen Infrastruktur" zu sehen ist. "Grüne Infrastruktur" ist ebenso wichtig wie Straßen, die Neue Messe Stuttgart oder der Flughafen. Sie ist eine aus sich heraus begründete selbst tragende Säule für die Wettbewerbsfähigkeit in der Region Stuttgart. Sie steigert natürlich auch die Lebensqualität der Menschen in unserer hoch verdichteten Region.

Wir können den Landschaftspark nicht von heute auf morgen realisieren und schon gar nicht alleine. Für den Erfolg dieses auf Generationen angelegten Projekts brauchen wir viele Partner. Das kürzlich initiierte "Netzwerk Neckar" setzt sich ebenso für das Kultur- und Naturerbe Neckar ein wie der Verband Region Stuttgart mit seinen Projektpartnern.

Umso mehr freue ich mich über das ehrgeizige Vorhaben und das lobenswerte Engagement der Stiftung Grünzug Neckartal. Hermann Grub hat eine Vision davon, wie der Neckarabschnitt zwischen Plochingen und Ludwigsburg in einigen Jahrzehnten aussehen könnte. Er bringt sich mit seinem Wissen ein und versteht es geschickt, weitere renommierte Partner an Bord zu holen. Der Verband Region Stuttgart unterstützt Hermann Grub bei seiner Arbeit.

Mit unserem Internet-Auftritt www.landschaftspark-neckar.de haben wir für alle Akteure eine Plattform geschaffen zum Meinungs- und Informationsaustausch. Auch bei der Realisierung des Landschaftsparks passt das Motto unserer Arbeit: "Kräfte bündeln!"

Dr. Bernd Steinacher
Regionaldirektor Verband Region Stuttgart

Inhalt

Seite

Zum Thema 15

1 Eine etwas andere Initiative am Fluss 16

Ansatz mit Optimismus 16
Warum tun sie das? 18
Am Neckar – eine Ortsbesichtigung 20
Mehr Qualität im Neckartal 24
Gemeinsam stark 26

2 Vorbilder gibt es schon 28

Mit der Stadt zum Fluss 28
Neckarufer mit Parkanschluss 30

3 Die Idee "Grünzug Neckartal" 32

Ein Ganzes aus 56 Teilen 32
www.projekte-aN.de 51
Der Neckar in Europa 51
IKoNE – was ist das? 52

4 Mit dem Neckar in die Köpfe 54

Mehr Fluss für die Menschen 54
Die Arbeit von und mit den Medien 55
Impulse von außen 57
Der Fluss ist Thema 62

5 Von der Idee zur Marke 64

Ein Produkt für Werber 64
Die Kampagne steht 68
Mit dem Neckar ins Netz 74
Post aus dem Netz 81
Pläne für alle 82

6 Chancen mit der Stiftung 84

Pro statt Contra 84
Stiftung als Motor 84
Die Stiftung Grünzug Neckartal 85

7 Erste Realisierungsschritte am Neckar 88

Immer wieder Öffentlichkeit 88
Fulminanter Start in Stuttgart 88
Weltweit aktiv, am Neckar daheim 90
Lebendiges Ufer in Ludwigsburg 92
Esslingen, Stadt mit Neckar 94

Wie geht's weiter im Neckartal 96

Anhang / Bildnachweis 99

Zum Thema

Dies ist ein Erfahrungsbericht, der im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Berlin und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, Bonn erstellt wird. Das Projekt ist angesiedelt im Forschungsschwerpunkt "Modellvorhaben der Raumordnung" und verfolgt das Ziel, das Übertragbare des "Grünzug Neckartal" zu erfahren und zu dokumentieren, um anderen Regionen in vergleichbarer Situation Anregungen und Hinweise zum Nachahmen zu geben. Der "Grünzug Neckartal" ist entstanden, weil zwei Münchener Architekten und Stadtplaner festgestellt haben, dass sich in diesem Neckarabschnitt zwischen Plochingen und Ludwigsburg dringend etwas verändern sollte. Sie waren dazu von niemandem beauftragt worden.

Das Engagement für den "Grünzug Neckartal" und die erstaunlich große, positive Resonanz legten den Schluss nahe, dass das, was im Raum Stuttgart möglich ist, auch in anderen Flussregionen funktionieren könnte. Die drei Säulen der Initiative heißen:

- Rückgriff auf vorhandene Planungen (die gibt es überall)
- Gründung einer Stiftung zur Kofinanzierung von Projekten
- Intensive Öffentlichkeitsarbeit möglichst in Kooperation mit einer Werbeagentur.

Dieses Grundkonzept ist übertragbar. Allerdings muss klar gesagt werden, dass die ganze Initiative ein kreativer Prozess ist, der sich keiner Gesetzmäßigkeit zuordnen lässt. Professor Dr. Karl Ganser, der sich im Ruhrgebiet mit dem "Emscher Landschaftspark" ein Mammutprojekt vorgenommen hatte, ließ die Zuhörer eines Neckarkongresses in Ludwigsburg wissen: "Alles hängt von den handelnden Personen ab." Er hat recht. Wir sind seit Herbst 2003 in der Stuttgarter Region aktiv mit dem Ziel, Begeisterung zu wecken. Das gelingt uns, ist aber nicht immer leicht. Manchmal springt der Funke nicht über, oder es hapert mit der persönlichen Chemie. Der Erfolg gibt uns zwar recht, aber man bekommt ihn nicht geschenkt. Und noch etwas hat Professor Ganser bei genannter Veranstaltung angemerkt: "Das Ruhrgebiet hat schon hinter sich, was die Stuttgarter Region noch vor sich hat." Und alle anwesenden Traumtänzer hat er mit ehrlichen Worten in die Realität gezwungen, indem er davor warnte, das Thema – auch finanziell – zu unterschätzen. Seiner Meinung nach kann die dringend notwendige Qualitätsverbesserung in diesem Raum nur mehr mit Hilfe enormer Summen erreicht werden. Wahrscheinlich hat er auch damit recht, obwohl wir die Untergangsprognose von Professor Ganser für ziemlich kühn halten. Stuttgart ist nach wie vor eine boomende Region und nicht vergleichbar mit dem Ruhrgebiet. Allerdings nimmt das Tempo bei Veränderungsprozessen von Jahr zu Jahr zu und was für das Ruhrgebiet Kohle und Stahl waren, ist für den Stuttgarter Raum die Automobilindustrie. Die ersten Autos aus China rollen bereits.

Neckar bei Bad Cannstatt zeigt, dass trotz intensiver Nutzung Möglichkeiten für einen Grünzug Neckartal gegeben sind.

1 Eine etwas andere Initiative am Fluss

Ansatz mit Optimismus

Viele mitteleuropäische Flüsse werden zu unattraktiven Lasteseln, sobald sie industrie- und wirtschaftsgeprägte Regionen durchfließen. Schiffbar gemachte Kanalrinnen, gesäumt von Gewerbe, Produktion und Lagerflächen, bestimmen das Bild dieser Flussabschnitte. Städtebauliche, landschaftliche und ökologische Qualitäten sind weitgehend verschwunden.

Ziel der Initiative "Grünzug Neckartal" ist es, für einen qualitativ deutlich abgesunkenen Flussabschnitt in einer baulich und nutzungstechnisch stark beanspruchten Zone Lösungsansätze für Verbesserungen anzubieten. Jeder Veränderungsprozess spielt sich hier auf fünf Ebenen ab: 1. Politik, 2. Wirtschaft, 3. Öffentlichkeit. 4. Planung und 5. Umsetzung.

Die Aufgabenstellung lautet also:

1. Wie kann man Kommunalpolitiker auf gemeinsame, gemarkungsübergreifende Ziele in ihrem Regionalraum festlegen?
2. Wie überzeugt man Wirtschaftslenker davon, dass der Erfolg des Unternehmens zunehmend auch von der Qualität des Raumes abhängt?
3. Wie geht man vor, damit sich die Öffentlichkeit mehr als bisher an zukunftsorientierten Veränderungsprozessen beteiligt?
4. Wie kann man erreichen, dass Planungen schneller in die Realisierung gehen?
5. Wie können alternative Finanzierungsmodelle unter Mithilfe von Unternehmen und Bürgern nachhaltige Qualitätsverbesserungen beschleunigen?

Die Situation im Neckarabschnitt um Stuttgart ist vergleichbar mit vielen anderen Flussregionen Deutschlands. Auch die damit verbundenen Probleme sind überall ähnlich. Deshalb ist ein wachsendes Problembewusstsein von elementarer Bedeutung für die Zukunftstauglichkeit dieser Räume. Damit hier Lösungsansätze definiert werden können, ist es notwendig, ein entsprechendes, modifizierbares Handlungsinstrumentarium verfügbar zu machen.

Der "Grünzug Neckartal" bietet für alle genannten Bereiche Strategien an, die modellhaft auf andere Flussregionen übertragbar sind.

links:
Der Neckar ist im Hafenbereich von Stuttgart sehr stark industriell geprägt

rechts:
Der Neckar von Marbach bis Plochingen (Übersichtskarte des Projektgebietes)

Warum tun sie das?

Detaillierte Ortskenntnis und brauchbare Basiskenntnisse der schwäbischen Mentalität erleichtern den Einstieg erheblich, wenn man im Schwabenland antritt, um Begeisterung für eine Idee zu wecken. Eine unverkennbar schwäbische Sprachfärbung kann zusätzliche Sympathiepunkte bringen.

Generell ist es schwierig, als Planer mit neuen Vorschlägen von außen zu kommen – noch dazu ungefragt. Die skeptische Frage nach dem "Warum" wurde uns häufig gestellt. Die Antwort lautet: Weil wir die Notwendigkeit sehen und das Know-How haben. Es gehört zur Philosophie unserer Arbeitsweise, Probleme aufzuzeigen und Lösungen anzubieten. Hier konnte unser Büro seit vielen Jahren wertvolle Erfahrungen sammeln.

Die positive Resonanz war enorm, als wir Anfang der 90er Jahre gemeinsam mit den Städten Ludwigsburg, Bietigheim-Bissingen, Kornwestheim, Freiberg und Tamm die "Grüne Nachbarschaft" ins Leben gerufen haben. Die Idee damals: dem fortschreitenden Flächenfraß auf den hochverdichteten Gemarkungen dieser fünf Städte und Gemeinden mit einem Freiraumsicherungs- und Gestaltungskonzept entgegen zu wirken. Die beteiligten Städte haben sich damals auf gemeinsame Freiflächensicherungsziele verständigt und unterstützen diese Idee auch heute noch, wenn auch auf finanziell kleiner Flamme.

Dass wir uns jetzt mit dem Neckar befassen, ist also kein Zufall, sondern eine Folge der jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit und Beobachtung von diesem Raum.

Die Initiative Grünzug Neckartal wurde von niemandem in Auftrag gegeben. Die klar erkennbaren Defizite im Neckartal zwischen Ludwigsburg und Plochingen waren für uns Grund genug, die dringend erforderliche Qualitätsverbesserung in diesem Wirtschaftsraum als Aufgabe zu definieren, und Lösungsansätze zu suchen.

Architekten und Stadtplaner sind Dienstleister, die weisungsgebunden für private oder kommunale Auftraggeber tätig sind. Das schränkt ihre planerische Freiheit erheblich ein. Ohne Auftraggeber zu handeln, heißt eigenverantwortlich handeln, und das hat Vorteile. Als außenstehende Planer mit viel Erfahrung, aber ohne Beauftragung können wir unkonventionell agieren, weil

Neckartal bei Stuttgart 1956

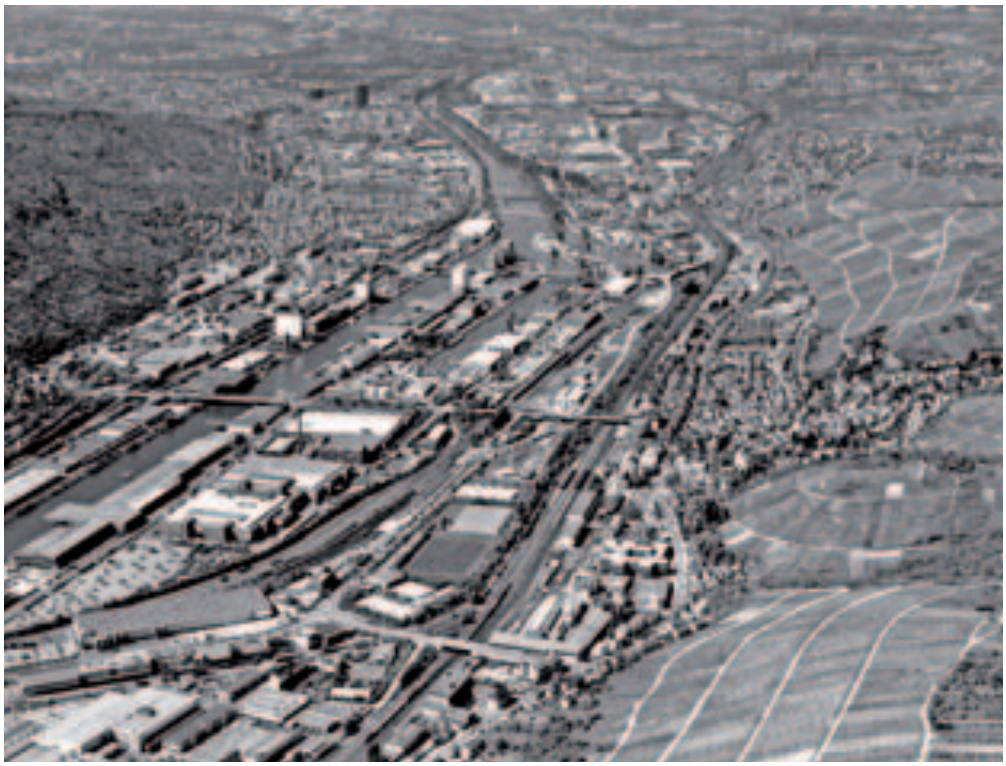
wir politisch und wirtschaftlich ungebunden sind.

Wir sind nicht angetreten, um örtlichen Planungsbüros Aufträge wegzunehmen, denn wir wollen nicht planen. Wir wollen vielmehr vorhandene Planungen zusammenführen, weitere initiieren, bewerben, öffentlich machen und mit Hilfe von Sponsorengeldern schrittweise in die Realisierung führen. Denn oft sind nur mehr Restfinanzierungen nötig, damit ein Projekt in die Umsetzung gehen kann.

Große Freiraumprojekte sind immer auch politisch. Wenn die Bürger sie wollen, geht es schneller. Wenn sich fünf Städte über ein Großprojekt verständigen, spielen Gemarkungsgrenzen plötzlich eine untergeordnete Rolle. Damit wird die Sache eine Angelegenheit der Region. Der Verband Region Stuttgart hat zwar vor allem inhaltliche und politische Kompetenzen, aber die Planungshoheit liegt bei den Städten. Diese wiederum finanzieren über Umlageverfahren eventuelle Zuschüsse, die sie dann wieder von der Region erhalten. Nicht immer sind hier alle Beteiligten einer Meinung. Weil es häufig um finanzielle Probleme geht, und weil auch die Realisierung des "Grünzug Neckartal" ohne finanzielle Hilfe nicht gelingen kann, wollen wir Bürger, Politiker und Unternehmen der Region dazu bewegen sich – auch finanziell – für ihren Standort zu engagieren.

Das Neckartal ist im gesamten Abschnitt von Ludwigsburg bis Plochingen städtebaulich, ökologisch und optisch in weiten Teilen zerstört. Deshalb sollten dort ansässige Unternehmen und Bürger, aber auch die Landes- und Kommunalpolitiker Verantwortung übernehmen und im Verbund mit den Städten die Qualitätsverbesserung in Angriff nehmen. Die Wirtschaftsregion in diesem Neckarabschnitt braucht dringend eine Vision.

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, diesen Prozess zu begleiten und zu moderieren, Gesprächspartner und Akteure zusammenzuführen und für alle eine Plattform zu definieren, auf der sich jeder darstellen, einbringen und wiederfinden kann. Dazu gehören Gespräche mit Politikern, Fachplanern, Kommunalplanern, Bürgern und Medienvertretern ebenso wie mit möglichen Sponsoren und Vertretern verschiedener Wirtschaftsorganisationen.



Neckartal bei Stuttgart 1990

Am Neckar – eine Ortsbesichtigung

In mitteleuropäischen Ballungsräumen ist die Nachkriegsentwicklung überall ähnlich verlaufen. Vor allem in wirtschaftlich starken Regionen hat das wettbewerbsbedingte Streben nach Quantität in manchen Bereichen dazu geführt, dass die Qualität auf der Strecke blieb. Die damals städtebaulich, ökologisch und landschaftsplanerisch begangenen Irrtümer sind Altlasten, mit denen sich heutige Planer befassen müssen.

Wie der Name sagt, war die "Region Mittlerer Neckar" früher durch einen Fluss geprägt. Der Neckar verband die Städte von Ludwigsburg über Remseck und Stuttgart, weiter nach Esslingen bis nach Plochingen.

Trotzdem stand der Neckar nie im Zentrum stadtentwicklungsplanerischer Überlegungen. Gewerbe und Industrieansiedlungen reihen sich ungeordnet nach dem Bedarfsprinzip entlang des Flusses aneinander, eine städtebauliche oder gar gestalterische Ordnung ist nicht ablesbar. Das ganze Tal ist von schnellem, scheinbar ungesteuerten Wachstum geprägt. Das Ergebnis ist ein nutzungsüberlagertes, baulich aufgefülltes Tal.

Der Fluss hatte keine ordnende Aufgabe und wurde lediglich als Verkehrstrasse wahrgenommen, die in vielerlei Hinsicht mit Bahn- oder Autotrassen vergleichbar ist. Sie ist störend – aber notwendig, und weil sie so unattraktiv ist, werden andere Nutzungen mit ebendiesen Eigenschaften in die Nähe gerückt: Kraftwerke, Einkaufszentren, Recyclinghöfe, Müllentsorgung, Schrottplätze und ähnliches. Was in der Region als unschön, lästig aber unvermeidbar bezeichnet werden kann, befindet sich im Neckartal entlang der Wasserstraße, während sich an den Hängen Wohnbebauung und z.T. sogar noch reizvolle Weinberge befinden. Die verbliebenen Resträume am Fluss sind nur vereinzelt mit erkennbaren Freizeit- und/oder Erholungsnutzungen belegt.

Dass die frühere "Region Mittlerer Neckar" heute "Region Stuttgart" heißt ist symptomatisch für die verlorengegangene Bedeutung des Flusses im Neckartal. Der Neckar findet in dem Flussabschnitt zwischen Plochingen und Stuttgart praktisch nicht mehr statt, weder im Bewusstsein der Menschen, noch in der Landschaft oder im Städtebau. Er ist eine Wasserstraße, die intensiv befahren wird. In weiten Teilen sind auch die Ufer durch dichte bauliche und verkehrsstrukturelle Nutzungen geprägt. Die verbleibenden Freiräume werden einerseits stark beansprucht, andererseits sowohl gestalterisch als auch ökologisch völlig vernachlässigt.

Dabei war der Flusslauf für die rasante Wirtschaftsentwicklung in diesem Neckarabschnitt verantwortlich. In Kombination mit dem schnell wachsenden Schienennetz und dem zügigen Ausbau der Autobahnen und Bundesstraßen entstand hier nach dem Krieg ein äußerst leistungsfähiges Logistiksystem, das für Industrie, Gewerbe, Ver- und Entsorgungsbetriebe beste Bedin-

rechts:
Die Recycling-Industrie belegt hier große Flächen am Fluss

unten:
Neckartal bei Plochingen

gungen bot. Für Industrie und Gewerbe war die Flussnähe "Bestlage", während man mit der Wohnbebauung seit jeher die Flussnähe gemieden hat, was ursprünglich ähnlich wie in anderen Regionen, durch die Angst vor Hochwasser begründet war. Auch dort, wo die Wohnbebauung in Flussnähe endet, fehlt die Anbindung an den Fluss, sowohl emotional als auch praktisch. Es gibt zu wenig Aufenthaltsqualität am Wasser, es fehlen Rad- und Fußwege sowie gastronomische Angebote. Die wenigen vorhandenen Sportanlagen sind für Nichtsportler eher abschreckend.

Inzwischen hat die Siedlungsexplosion dazu geführt, dass der gesamte Talabschnitt eine Mischung aus Industrie, Gewerbe und Wohnbebauung darstellt. Deutlich wohnbaugeprägt sind jedoch nur mehr die Hanglagen. Lediglich in Esslingen und Marbach, die bezeichnenderweise auch noch das a.N. im Namen führen, spielt der Neckar bis heute eine gestaltende Rolle. In Esslingen soll mit der Wiederherstellung der Neckarkanäle im mittelalterlichen Stadtkern diese Rolle zukünftig wieder verstärkt werden. In Marbach gibt es noch reizvolle Uferzonen und Auwaldreste, allerdings wird auch dieser Neckarabschnitt von zwei großen Kraftwerken dominiert. Die eigentlich attraktiven Uferabschnitte liegen so ungünstig zum Stadtkern von Marbach, dass sie derzeit noch viel zu wenig als Erholungszonen von den Marbachern angenommen werden.

Als besonders störend empfinden Planer und Erholungssuchende in diesem Neckarabschnitt die betonierten Uferbefestigungen, die trotz Wassergütegrad II (mäßig belastet) Freizeitnutzungen, wie z.B. Bootsfahrten, erschweren und einschränken. Da aber der Neckar an vielen Stellen eine dicht bis an das Wasser bebaute Industrie- und Gewerberegion, sowie vielbefahrene Schifffahrtsstraße mit detailliert festgelegten Anforderungen hinsichtlich Tiefe, Ufergestaltung, Schleusen und Brückenabmessungen ist, sind hier viele Kriterien zu beachten, die Veränderungen nicht eben erleichtern. Weil im gesamten Neckarabschnitt nur noch sehr vereinzelt Freiflächen verfügbar sind, können sich mittel- und langfristig gewünschte Veränderungen nicht nur am heute Möglichen orientieren.

In den letzten 30 Jahren ist der Dienstleistungssektor (1973: 38%, 2003: 58%) etwa in gleichem Maß gewachsen, wie die Produktion gesunken ist (1973: 55%, 2003: 39%). Wenn sich auch insgesamt derzeit keine dramatische Veränderung abzeichnet, ist langfristig damit zu rechnen, dass Auflassungen oder Umstrukturierungen in Industrie und Gewerbe am Neckar neue Möglichkeiten eröffnen werden. Diese potenziellen Freiräume für Qualitätsverbesserungen in Flussnähe im Auge zu behalten, gehört heute schon zu den Aufgaben der Planer und Politiker. Besonders auffallend ist im Neckarabschnitt zwischen Ludwigsburg und Plochingen, dass auch da, wo es landschaftlich attraktive Freizeitflächen in Flussnähe gibt, diese konsequent durch Straßen oder andere bauliche Barrieren vom Fluss getrennt sind. Stellenweise gibt es Uferbegleitgrün, sogar manchmal in ganz beachtlicher Breite, es fehlen jedoch Verbindungswege und Sichtbeziehungen. So bleiben auch bescheidene Chancen ungenutzt.

Generell ist die mangelhafte Vernetzung der wenigen Erholungszonen mit der Wohnbebauung und untereinander ein gravierendes Problem. Das weitgehende Fehlen von Fußgängerbrücken ist einer von vielen Gründen.

Anspruchsvolle Uferrenaturierungen mit hohem ökologischem Anspruch sind in diesem Neckarabschnitt vor allem hinsichtlich der damit verbundenen optischen Qualitäten sinnvoll und wünschenswert. Aufgrund der insgesamt geringen Biotopdichte in Flussnähe, sind sie als Schutzgebiete für Flora und Fauna jedoch auch angesichts der enormen Siedlungsdichte und des immensen Bedarfs an Freizeit- und Erholungsflächen wenig geeignet.

rechts:
Kraftwerk bei Altbach/Deizisau

unten:
Lagergebäude bei Plochingen

Bahntrassen bei Plochingen

Mehr Qualität im Neckartal

Der Handlungsbedarf in diesem Flussabschnitt, in dem rund 2 Millionen, d.h. 2 800 Menschen pro km^2 leben und arbeiten, ist offenkundig – passiert ist in den letzten 15 Jahren wenig. Jedenfalls am Fluss. Weltweit ist dagegen viel passiert. Die Globalisierung schreitet zügig voran. Die Region Stuttgart steht als Wirtschaftsstandort nicht nur in Konkurrenz zu München, Hamburg und Frankfurt, sondern auch zu Brüssel, London und Luxemburg.

Hochqualifizierte Arbeitskräfte haben in der Regel hohe Erwartungen und Ansprüche, sowohl an den Arbeitsplatz, als auch an Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot des gewählten oder noch zu wählenden Standorts. Und da hat der Stuttgarter Raum Defizite. Zwar sind laut Umfragen diejenigen, die bereits dort wohnen und arbeiten, äußerst zufrieden mit ihrem Umfeld. Geht es aber darum, einen neuen Standort auszuwählen, haben Stuttgart und andere Städte der Region ein Imageproblem.

Weil man weiß, dass Freizeit-, Kultur- und Erholungsangebote im Grünen die Standortentscheidung von Firmen und ihren potenziellen Mitarbeitern deutlich beeinflussen, sehen wir in einer Qualitätsverbesserung im Neckartal große Chancen für den Wirtschaftsraum Stuttgart.

Dass im Neckartal vor allem entlang der Flussufer Veränderungen nötig sind, ist in der Region seit langem bekannt. Es gibt Untersuchungen, Gutachten, Allianzen, Absichtserklärungen, Wettbewerbe und natürlich unzählige Planungen. Es wurde alles bereits diskutiert, projektiert und geplant, um schließlich in einer der hinlänglich oft zitierten Schubladen zu verschwinden, wo manche Planungen bereits seit vielen Jahren schlummern. Dass es oft nicht zur Umsetzung kommt, wird heutzutage mit der dramatisch schlechten Finanzsituation der Kommunen begründet. Dass es aber auch vor zehn Jahren, als baden-württembergische Gemeinden finanziell bestens unterwegs waren, eben sowenig funktioniert hat mit der Realisierung, obwohl viele Projekte auch damals schon vorlagen, legt den Schluss nahe, dass viele Planungen im Freiraumsektor lediglich eine Alibifunktion haben. Der Bürger hat dann das Gefühl, dass sein Wunsch nach Freiraumqualität Ernst genommen wird.

Obwohl man längst weiß, dass jede städtebaulich relevante Weichenstellung in Zukunftsentwicklung immer auch Freiraumkonzepte braucht, ist nach wie vor festzustellen, dass bauliche Aktivitäten und Freiraumplanung nicht ausreichend aufeinander abgestimmt sind. Nicht zuletzt auch deshalb, weil erholungstauglichen Freiflächen die Lobby fehlt. Gerade in einer wirtschaftlichen Boomregion wie Stuttgart ist jede Fläche potenziell bebaubar. Sowie bei einer Gemeinde der potente Investor antichambriert und mit Arbeitsplätzen winkt,

werden Grünflächen zum Luxus, den sich Stadtväter angesichts klammer Kämmerer nicht mehr leisten können. Nicht mehr? Auch in Zeiten voller Kassen waren Grünräume in Citylage nie die erste Wahl – weder bei Planern noch bei Politikern. Und das allenthalben laut vernehmbare Lamentieren ob der bundesweit leeren Kommunalkassen ist nicht überzeugend, weil die Freiheit, wie und wofür die begrenzten Mittel ausgegeben werden, nach wie vor ungekürzt vorhanden ist.

Langfristig und in regionalen Zusammenhängen gesehen ist die Kosten-Diskussion um Grünflächen wenig sinnvoll, weil die Bedeutung weicher Standortfaktoren für die Bewertung eines Standorts längst bekannt ist. Ein erster Schritt ist die Sicherung noch vorhandener Freiräume mit Freizeit- und Erholungspotenzial. Um diese Flächen jedoch langfristig gegen den Ansturm anderer Nutzer zu schützen, ist eine Tabuisierung durch Gestaltung notwendig. Hier kann ein Minimum schon ausreichen. Sobald nämlich die Bürger eine Fläche annehmen, das Angebot für Naherholung und Naturerlebnis nutzen und damit von dem Grün Besitz ergreifen, ist dies der beste Schutz gegen zukünftige Begehrlichkeiten von welcher Seite auch immer.

Die qualitativen Defizite im Neckarabschnitt zwischen Plochingen und Ludwigsburg haben uns veranlasst, uns mit diesem Teil des Neckartals zu befassen. Weil wir aus langjähriger Erfahrung wissen, dass bei den Bürgern die Akzeptanzbereitschaft bei immer neuen Planungen gegen null geht, haben wir uns die Aufgabe gestellt, gezielt Realisierungen voranzutreiben. Die Bürger sind es leid mit Planungen jahrelang hingehalten zu werden. Sie wollen Veränderungen sehen. Und auch wenn in den letzten Jahren immer wieder einzelne Projekte realisiert wurden (gutes Beispiel: Landesgartenschau Plochingen), muss man davon ausgehen, dass eine Vielzahl von Planungen bei den Städten vorliegt und auf Umsetzung wartet.

Realisierte Einzelprojekte werden jedoch in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und sind deshalb nicht geeignet, ein grundsätzlich neues Bewusstsein für den Fluss und seine Ufer zu schaffen. Dies ist aber nötig, damit sich möglichst flächendeckend die Aufenthaltsqualität im Neckartal verbessert.

So entstand die Idee, aus einer Vielzahl von Einzelprojekten am Fluss ein raumgreifendes Großprojekt zu definieren. Dadurch ließe sich, so die Überlegung, einerseits die Notwendigkeit großräumiger Veränderungen, andererseits der "Gemeinsam stark – Gedanke" besser vermitteln. Außerdem versprechen wir uns von der Wettbewerbssituation der Nachbarstädte untereinander wertvolle Synergieeffekte.

Verkehrswege bei Plochingen

Gemeinsam stark

Um die verborgenen Schätze in den Amts-Schubladen heben zu können, mussten wir zunächst zu den fünf in Frage kommenden Städten bzw. ihren Planungs- und/oder Oberbürgermeistern Kontakt aufnehmen mit dem Ziel, sie für dieses Großprojekt am Neckar zu begeistern. Damit es gelingen konnte, alle fünf Städte auf das gemeinsame Großprojekt "Grünzug Neckartal" einzuschwören, war Überzeugungsarbeit notwendig. Die bestechend einfache Idee, viele Einzelprojekte zu einem Großvorhaben zu addieren, Unternehmen und Bürger zur Mitfinanzierung aufzurufen und die dafür erforderliche Öffentlichkeit herzustellen, musste vermittelt werden. Dabei war es von großer Bedeutung sicherzustellen, dass Planungshoheit und Umsetzung einzelner Maßnahmen uneingeschränkt Sache der jeweiligen Kommune bleiben. Gleichzeitig galt es, die Gesprächspartner davon zu überzeugen, dass ein gemeinsames Handeln in diesem Neckartalabschnitt mittel- und langfristig die Chance auf qualitative Verbesserungen mit Hilfe des "Grünzug Neckartal" deutlich erhöht. Im Hinblick auf größtmögliche Übereinstimmung der beteiligten Städte mit dem angestrebten Ziel war es wichtig, sowohl auf der Fachebene (Baubürgermeister) als auch auf der politischen Ebene (Oberbürgermeister, Bürgermeister) Begeisterung für die Idee zu wekken.

Darüber hinaus erschien es uns sinnvoll, auch die entsprechenden Landratsämter (Ludwigsburg und Esslingen) von Anfang an in den Prozess mit einzubinden. Auch der Verband Region Stuttgart, ein gewähltes Parlament für regionale Aufgaben, wurde bereits in der Anfangsphase über das Projekt unterrichtet, weil derartige Konzept-Initiativen in seinen Kompetenzbereich fallen. Nachdem das Projekt zunehmend öffentlich diskutiert wurde, hat das Regierungspräsidium Stuttgart eine partnerschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen von IKoNE (Integrierende Konzeption-Neckar-Einzugsgebiet) angeboten. Und obgleich sich der problematischste Neckarabschnitt zwischen Ludwigsburg und Plochingen befindet, wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Stadt Marbach das Untersuchungsgebiet zu dieser Kommune hin erweitert, sodass letztlich sechs Kommunen an der Initiative beteiligt sind.

Seit sich die Kommunen, das Regierungspräsidium und der Verband Region Stuttgart zum "Grünzug Neckartal" bekannt haben, gibt es sowohl auf der Fach-, als auch auf der politischen Ebene eine intensive Kooperation mit kontinuierlichem Erfahrungsaustausch. Die hervorragende Zusammenarbeit mit den kommunalen Planungsämtern und den Planern im Regierungspräsidium Stuttgart hat uns ermöglicht, in relativ kurzer Zeit 56 Projekte zum "Grünzug Neckartal" zusammenzufügen. Sämtliche Planungen wurden uns unbürokratisch zur Verfügung gestellt und durch alle notwendigen Informationen zu Planungsstand, Grunderwerbssituation, Terminierung, Kostenermittlung und Finanzierung ergänzt. Auf dieser Basis lässt sich nun eine Prioritätenliste erarbeiten, wobei naturgemäß zwei Kriterien Im Vordergrund stehen: der Planungsstand und die Finanzierungsmöglichkeiten.

rechts:
Rad- und Fußweg in Bad Cannstatt

unten:
Neckarradweg bei Stuttgart-Untertürkheim

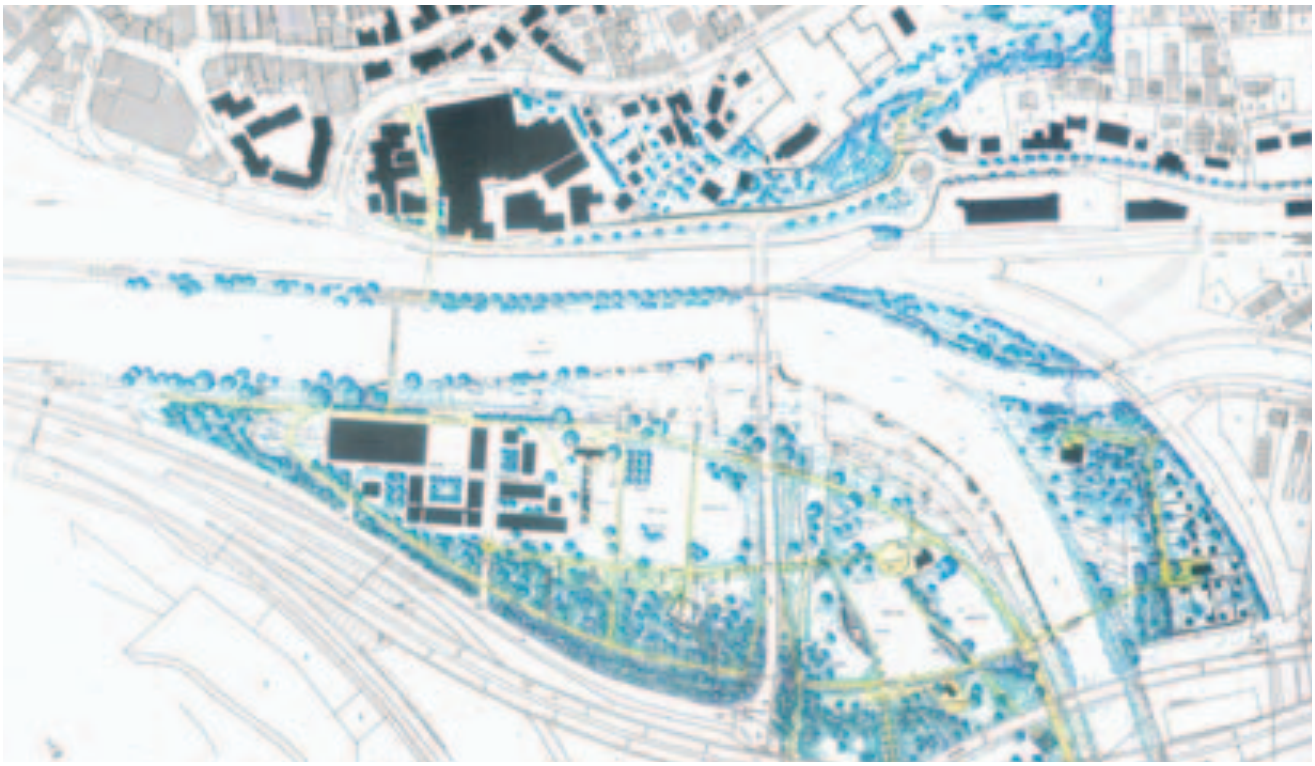
2 Vorbilder gibt es schon

Mit der Stadt zum Fluss

Die Aufgabenstellung war nicht eben einfach. Plochingen am Neckar hieß das Thema der Landesgartenschau. Aber schon seit rund 150 Jahren trennt die Bahnlinie die Stadt von ihrem Fluss. Nicht einmal Sichtbeziehungen gab es. Die Stadt am Hang, der Fluss im Tal, das gegenüberliegende Ufer eingewachsen, aber ungenutzt. Wer sich dort aufhielt, auf dem Gelände einer alten Spinnerei, konnte hinter einem Uferwall die Stadt nur ahnen.

Planerische Grundidee für die Landesgartenschau war demzufolge: durch ein Abtragen der Steilufer und eine Verlagerung der Hochwasserdämme nach hinten eine funktionsfähige Flussaue zu schaffen und gleichzeitig durch die veränderte Topographie die optische und räumliche Verbindung zur Plochinger Innenstadt herzustellen. Zwei neue Brücken ermöglichen den direkten Zugang zum neuen Uferpark, der allerhand zu bieten hat. Neben Natur- und Erholungslandschaft gibt es Vereinsangebote und Spiellandschaften, außerdem ein Fuß- und Radwegenetz. Wobei die Radwege Teil eines geplanten Neckar-Radweges vom Ursprung bis zur Mündung sind. Weil die Jahrhundertwende-Gebäude der Spinnerei

unten:
Landesgartenschau Plochingen (Planung: Jörg Stötzer, Landschaftsarchitekt, Sindelfingen; Ivano Gianola, Architekt, Mendrisio / Schweiz)



links:
Die wiedergewonnene Auenfläche vor dem zurückverlegten Damm dient auch dem Hochwasserschutz

rechts:
In Plochingen ist es gelungen, Wohnen, Naherholung und Naturerlebnis am Fluss zu verbinden

leerstanden, konnte hier attraktiver Wohnraum am Fluss entstehen.

Die dominanten Verkehrsanlagen (Bahntrassen, mehrspurige Bundesstraßen, z.T. aufgeständert) waren für die Planer eine besondere Herausforderung. Die umfangreichen Lärmschutzmaßnahmen bedeuten sowohl für Erholungssuchende, als auch für die Bewohner der ehemaligen Spinnerei eine deutliche Qualitätsverbesserung. Durch geschickte Randbepflanzungen sind die Verkehrsanlagen inzwischen auch optisch fast verschwunden.

So ist es mit der Landesgartenschau in Plochingen gelungen, trotz schwierigster Bedingungen in einem Landschaftsraum zwischen Bahn- und Straßentrassen eine reizvolle Inselsituation am Fluss zu schaffen, die sowohl Plochinger, als auch ortsfremde Besucher zu jeder Jahreszeit anzieht.

Das Projekt Landesgartenschau Plochingen beinhaltet also drei Aspekte der "Grünzug Neckartal"-Initiative: Verbesserung des stadtnahen Erholungsangebotes, Wiederherstellung der Stadtlage am Fluss und mit der neuen Wohnnutzung in der aufgelassenen Industriebebauung eine städtebauliche Aufwertung der Gesamtsituation.

unten:
Hier wird deutlich, dass auch in ungewöhnlich schwierigen Situationen tragfähige Lösungen möglich sind

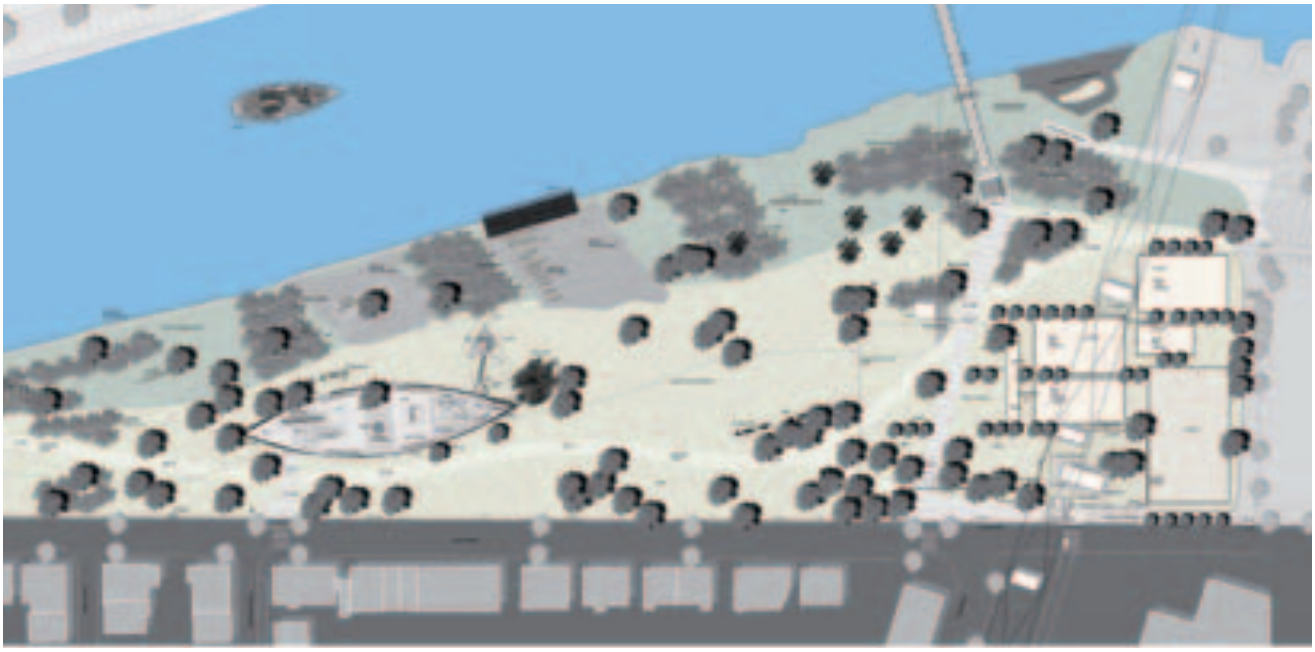
Neckarufer mit Parkanschluss

Als die Stadt Stuttgart Anfang der 90er Jahre beschloss, gemeinsam mit der Allianz Umweltstiftung 1,5 Kilometer Neckarufer zu renaturieren, waren derartige Maßnahmen noch relativ selten, und die öffentliche Aufregung zunächst groß. Inzwischen wächst seit über zehn Jahren Gras über die Sache, und Besucher und Anwohner genießen die Erholungs- und Spielflächen am Flussufer.

Hier ist gelungen, was anfangs undenkbar schien: die Interessen von Schiffahrt, Ökologie, Städtebau und Naherholung unter einen Hut zu bringen. Anstelle der betonierten Uferbefestigungen, die die Wasserstraße im Hinblick auf Anforderungen der Binnenschiffahrt kanalisierten, wurde eine naturnahe Uferlandschaft geschaffen. Mit Hilfe von Steinblöcken und anderen ingenieurbiologischen Maßnahmen konnten steile und flache Uferabschnitte hergestellt werden, in denen es Flachwasserzonen ebenso gibt wie Auenvegetation und uferbegleitende Wiesenflächen. Der Wartungsaufwand für diese Art der Uferbefestigung ist in aller Regel nicht größer als der für eine durchgehend befestigte Fahrrinne.

So sind einerseits ökologische Räume mit stetig wachsender Artenvielfalt, andererseits aber auch qualitativ hochwertige Freizeitflächen und flussnahe Beobachtungsfelder für Kinder und Erwachsene entstanden.

unten:
Planung Neckarauenpark Stuttgart - Bad Cannstatt
(Planung: R. Reinboth Landschaftsarchitekten, Esslingen)



links:
An den glatten Betonsteinufern sind Rettungsbügel für den Notfall installiert

rechts:
Die betonierten Uferbefestigungen wurden in vielen Bereichen durch attraktive Flachwasserzonen ersetzt
(Planung: R. Reinboth Landschaftsarchitekten, Esslingen)

Rund zehn Jahre später konnte dieser Uferumbau im Rahmen eines städtebaulichen Sanierungsprojektes durch die Schaffung des "Neckarauenparks" ergänzt und erweitert werden. Auch hier wurden die steilen, dicht bewachsenen und z.T. unzugänglichen Uferböschungen abgeflacht um die Uferränder erlebbar zu machen. Neben Flachwasserzonen und extensiven Wiesenflächen entstanden wasserdurchlässig befestigte Fuß- und Radwege. Darüberhinaus gibt es Ball- und Boccia-Spielflächen und ein vorhandener alter Sandsteinbrückenpfeiler wurde für Kletterer präpariert. Hauptattraktion des Neckarauenparks ist jedoch "Neckarine", ein echtes Neckarfluss-Spiel-Kletter-Kinder-Schiff, das mit Masten, Kajüten, Stegen und Kommandobrücke ausgestattet wurde und am Neckarufer gestrandet ist.

Um eine maximale Akzeptanz bei den Anwohnern zu erreichen, waren die Bürger des Stadtteils von Anfang an ausführlich informiert und am Planungsprozess beteiligt worden. Dass das funktioniert hat, belegt die erstaunliche Zahl von Besuchern, selbst an einem kühlen Herbstabend kurz vor Einbruch der Dunkelheit.

unten:
Seit 2003 ist der Neckarauenpark ein äußerst beliebter Stadtteilpark in Stuttgart - Bad Cannstatt

3 Die Idee "Grünzug Neckartal"

Ein Ganzes aus 56 Teilen

Die Gemeinden Marbach, Ludwigsburg, Remseck, Stuttgart, Esslingen und Plochingen haben sich zum "Grünzug Neckartal" bekannt und bereits 46 Projekte zur Realisierung vorgeschlagen. Darüber hinaus hat das Regierungspräsidium Stuttgart 15 weitere Projekte aus dem IKoNE-Aktionsprogramm Gewässerstruktur (Integrierende Konzeption Neckar-Einzugsgebiet) in den "Grünzug Neckartal" eingebracht. Diese Projekte machen deutlich, dass auch schwierige örtliche Gegebenheiten durchaus tragfähige Lösungen zulassen.

Heute noch fehlende Verbindungsteile innerhalb der Kommunen und zwischen den beteiligten Städten müssen definiert und entwickelt werden. Durch die Vernetzung der Teilstücke entsteht langfristig ein flussbegleitender Grünzug. Die offenkundigen Schwierigkeiten, die sich durch Industrienutzungen, Verkehrstrassen und sonstige Inanspruchnahme der flussnahen Flächen ergeben, dürfen keine Bremse sein. Stattdessen müssen sie in die Zukunftsperspektiven mit einbezogen werden, damit strukturelle Veränderungen als Chance für den "Grünzug Neckartal" genutzt werden können. Ganz wichtig dabei ist, dass die Gewässergüte noch weiter verbessert wird, möglichst bis hin zu einer Flussbadeanstalt. Städtebauliche Neuordnungen (z.B. Auflassen von Industriebrachen) und Überlegungen zum Hochwasserschutz sollten sich zukünftig an der Grünzug-Idee orientieren. Das Bekenntnis aller Kommunen zu einer gemeinsamen Zukunftsstrategie wäre äußerst nützlich. Der Bund und seine Wasser- und Schifffahrtsverwaltung als Eigentümer des Neckars bis Plochingen beabsichtigen, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für diesen Wasserlauf, in Zusammenarbeit mit dem Land einen umweltfreundlichen Unterhaltungsplan zu entwickeln.

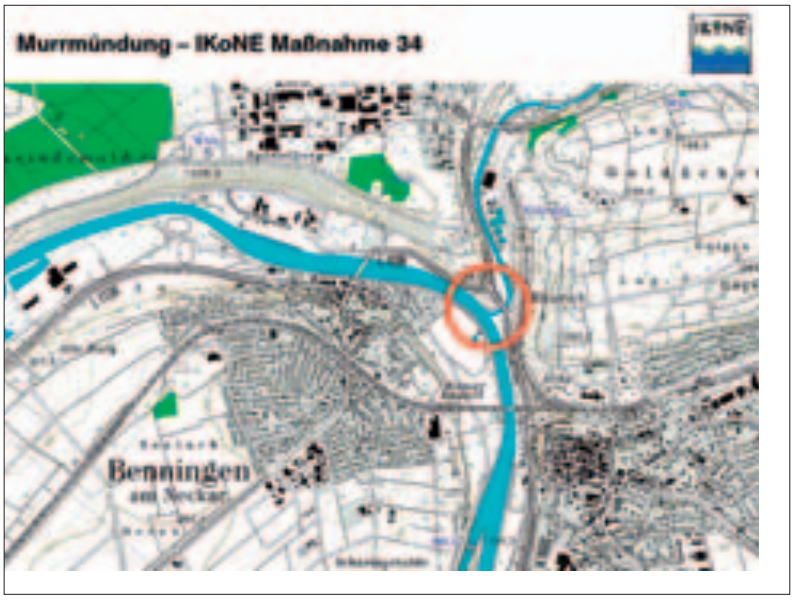
Ist der umfassende Masterplan "Grünzug Neckartal" erst einmal als Marke etabliert, können die einzelnen Bausteine unabhängig voneinander (sowohl zeitlich als auch räumlich) realisiert werden, denn jeder Baustein ist ein wertvoller Beitrag zum Ganzen. Das gemeinsame Ziel kann zum fruchtbaren Wettbewerb der Gemeinden untereinander führen und dadurch die Verbesserung der Lebensqualität in diesem Raum beschleunigen.

Wir gehen davon aus, dass die im Neckartal angesiedelten Unternehmen an der langfristigen Stärkung der Region großes Interesse haben. Sie sind demzufolge aufgefordert, sich am "Grünzug Neckartal" zu beteiligen.

links:
Lage des Projektgebiets “Grünzug Neckartal”

rechts:
Projekte im “Grünzug Neckartal” von Marbach bis Plochingen

Marbach
M2
L1
L2
L3
L5
L4
L6
L7
Ludwigsburg
R1
R2
R3
R4
Remseck
R5
S1
S2
S4
S3
S5
S6
Stuttgart-Nord
S8
S7
S9
S10
S11
Stuttgart-Mitte
S12
S13
E3
Stuttgart-Untertürkheim
E4
E1
E2
E7
Esslingen
A1
A2
A3
E5
A4
D1
E6
D2
P5
P7
P6
Plochingen
P4
P3
P2
P1
W1-6
W7-9



Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

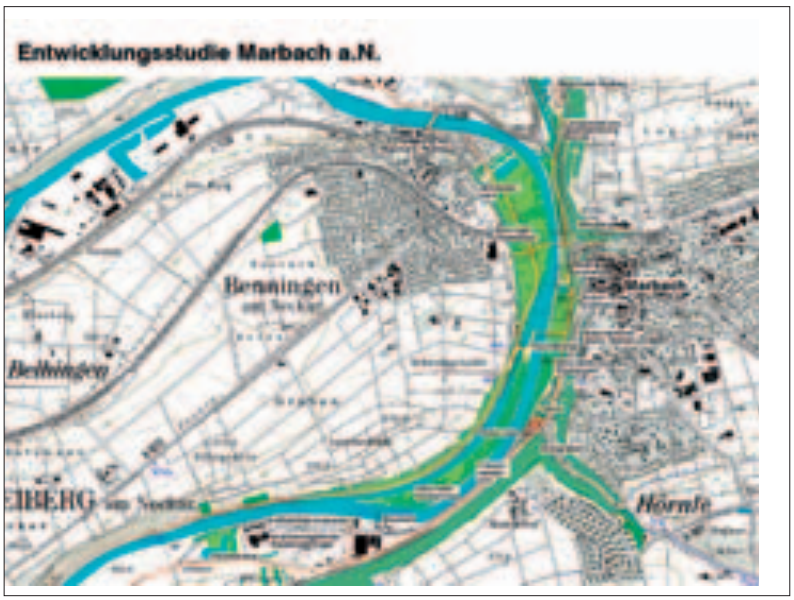
Marbach Karte M1

Murrmündung – IKoNE Maßnahme 34

Istzustand: Hart ausgebaute Mündung, große Wiesenflächen

Ziel: Fließgewässervernetzung, Verbesserung der Biotopstruktur

Planung: Naturnahe Umgestaltung bzw. ökologische Aufwertung des Mündungsbereiches der Murr in den Neckar, Feuchtbiotope auf der Wiesenfläche



Planung: Planungsgemeinschaft Dürr + Helleckes

Marbach Karte M2

Entwicklungsstudie Marbach (Stufenplan)

1. Verbesserung der Erschließung der Flussauen durch: "Eiserner Steg" Fußgängerzugang und Parkierung, Radlerdamm – Verknüpfung mit regionalem Wegesystem, Flusskanzel an der Brücke nach Benningen, Schleusenbrücke, Rundweg Marbach/Benningen
2. Aufwertung der Nutzung der Neckarauen durch Erweiterung der Sportvereine, Umnutzung des Wasserkraftwerks
3. Instrumente: Städtebaulicher und landschaftsplanerischer Ideen- und Realisierungswettbewerb, "Kleine und Große Runde Initiativkreis Neckarpark"

Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Ludwigsburg Karte L1

Ufergestaltung und Altarm Neckarweihingen IKoNE Maßnahme 35

Istzustand: Wiese mit Auwaldrest, harter Uferverbau mit Steinmatten in Drahtgeflecht, Pappeln

Ziel: Biotopstrukturverbesserung Ufer / Vorland, Altarm (Blindarm)

Planung: Im Gewann Krautwiesen/Amselwiesen Herstellung eines Altarms (Blindarm) mit Anschluss an den Neckar; Geländevertiefung ist vorhanden. Auwald entwickeln. Harte Uferbefestigung entfernen und durch ingenieurbiologische Bauweisen ersetzen.

Ludwigsburg Karte L2

Entwicklungsmodell Neckarterrasse

Istzustand: Landesstraße zwischen Ludwigsburg und Marbach trennt die geplante Siedlung von Neckaraue ab.

Ziel: Nutzung des Wiesenthals zur Naherholung

Planung: Schaffung eines Übergangs (über die Landesstraße) als attraktiver Zugang ins Grüne, insbesonders für die zukünftigen Bewohner des geplanten Wohngebietes Neckarterrasse

Planung: Wick + Partner Architekten Stadtplaner

Ludwigsburg Karte L3

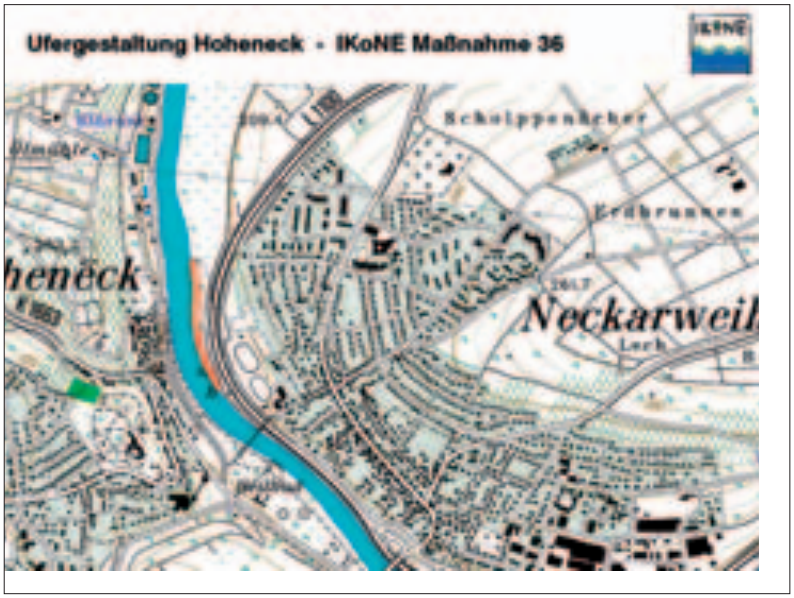
Ufergestaltung Neckarweihingen

(IKoNE Nr. 36)

Istzustand: Harter Uferverbau

Ziel: Verzahnung Wasser/Land verbessern

Planung: Entfernung des harten Uferverbaus, Versuchsstrecke für ingenieurbiologische Bauweisen



Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Ludwigsburg Karte L4

Neckarwiese Hoheneck

Naturnahe Umgestaltung des Uferbereichs in Hoheneck unter Berücksichtigung der besonderen Belange der Gewässerökologie und den besonderen Anforderungen der Bundeswasserstrasse.

Planung: Planungsgruppe Stahlecker

Planung: Prof. Schmid, Treiber und Partner Landschaftsarchitekten

Ludwigsburg Karte L5

Grünanlage Hungerberg

Renaturierung Steinbruchgelände Hubele, neue öffentliche Grünanlage Fläche 6,4 ha.

Planung: Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Ludwigsburg Karte L6

Neckarseitenarm Zugwiesen (IKoNE Nr. 37-39)

1. Umgehungsrinne
   Verbindungsgewässer zwischen Ober- und Unterwasser der Staustufe für Fische und andere Wasserorganismen (Ökologische Durchgängigkeit)
2. Seitenarm
   Wiederherstellung von amphibischen Lebensräumen für Stillwasserarten und Amphibien, Laichgebiete für Fische; ökologische und landschaftliche Aufwertung des Lebensraums Neckar und seiner Aue

Planung: Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Ludwigsburg Karte L7

Renaturierung Zipfelbach

Naturnahe Umgestaltung durch Verlegung des Baches in den Tiefpunkt auf einer Strecke von ca. 1 km

Remseck Karte R1

Schießtal (IKoNE Nr. 40)

Istzustand: Im verwilderten Gelände sind alte Schlammtrockenbecken außer Funktion noch vorhanden.

Ziel: Erhöhung der Biotopstrukturvielfalt, Feuchtbiotope und wechselfeuchte Biotope sichern Biotopvernetzung

Planung: Mit einfachen Maßnahmen kann die Biotopfunktion der Fläche verbessert werden, z.B. Abdichten eines oder mehrerer Becken zum Erreichen eines wechselnden Wasserstandes (Amphibien).

Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Remseck Karte R2

Fischlaichgewässer (IKoNE Nr. 41)

Istzustand: Wiese

Ziel: Sicherung des Fischbestandes im Neckar, Schaffung eines Laichgebietes und eines Jungfischhabitats

Planung: Stillgewässer mit Anschluss an den Neckar

Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Remseck Karte R3

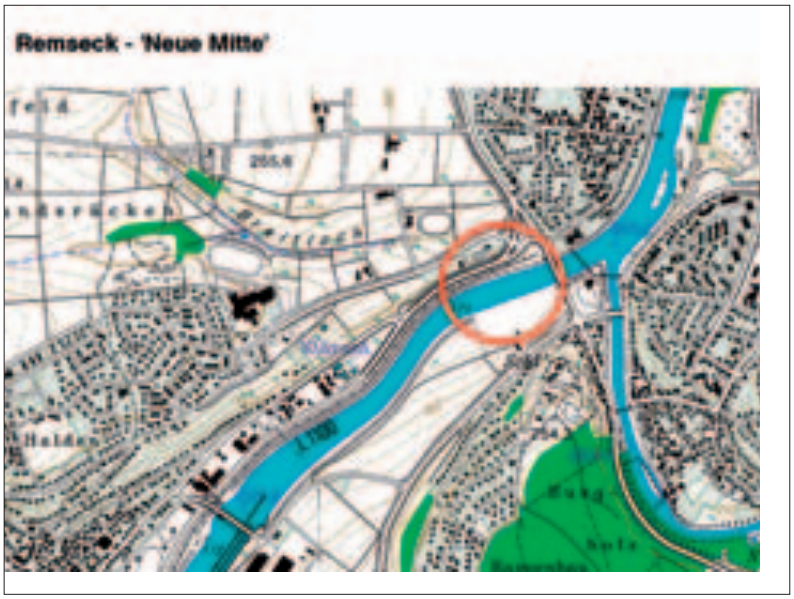
Ökologische Aufwertung und Renaturierung des Regentalgrabens

Istzustand: Naturfremder Charakter in einem intensiv landwirtschaftlichen genutzten, vergleichsweise strukturarmen Umfeld; begradigte Linienführung und naturfernem Verbau weisen ihn als technisches Element der Wasserentsorgung aus

Ziel: Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit und des Umfeldes

Planung: Planungen für die drei Abschnitte Ober-, Mittel-, Unterlauf sind vorhanden (Realisierung Unterlauf: Frühjahr 2005/ Realisierung Oberlauf: Herbst 2005)

Planung: Büro Kindermann und Partner, Ökologen



Planung: Stadt Remseck

Remseck Karte R4

Remseck “Neue Mitte”

Die geographische Mitte von Remseck wird neu definiert. Im nördlichen Teilbereich sind Flächen für Naherholung, Gemeinschaftseinrichtungen, Gastronomie, Wohnen, Dienstleistung und Einzelhandel vorgesehen.

Südlich des Neckars soll das Kieswerk langfristig verlagert und das Verwaltungszentrum um kulturelle Nutzungen ergänzt werden. Neckar und Rems werden durch eine naturnahe Entwicklung für die Menschen erlebbar.

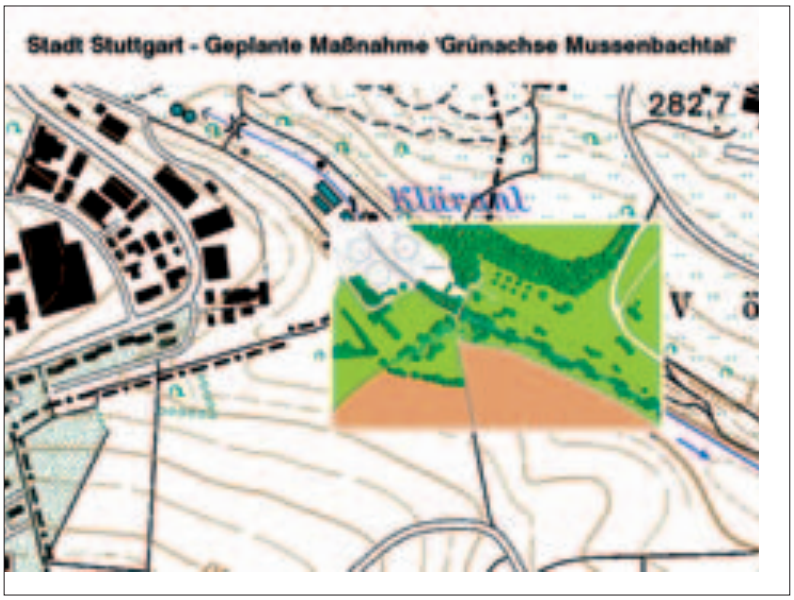
Planung: Stadt Remseck

Remseck Karte R5

Straßengestaltung Remsufer

Das attraktive Remsufer soll erlebbar werden. Auf- und Anbauten lockern die 280 m lange Hochwassermauer auf. Geplant sind außerdem: ein Infoturm als Merkzeichen, eine Pergola als Unterbrechung und Betonung einer Fußgängerquerung. Eine Photovoltaikanlage mit integrierter Aussichtsterrasse bildet den Dreh- und Angelpunkt.

Nachts erzeugen Effektbeleuchtungen die sogenannte Nachtgestalt der Stadt. Wandleuchten gliedern die Hochwassermauer. Der Einsatz von Lichtleitfasertechnik an der Aussichtsterrasse leuchtet dort den Remsuferbereich aus.



Planung: Stadt Stuttgart

Stuttgart Karte S1

Grünachse Mussenbachtal

Istzustand: Strukturreiche Biotopflächen im Mussenbachtal, Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen

Ziel: 1 100 m lange Ergänzug des bestehenden Ufernetzes zur Verbesserung der Erholungsqualität, gleichzeitig Minderung der Störungen im Bereich sensibler Biotopstrukturen

Planung: Gemeinschaftsprojekt von Stuttgart, Kornwestheim, Remseck und Verband Region Stuttgart: “Grünachse Mussenbachtal – Neckartal”

Stuttgart Karte S2

Neugestaltung Feuerbach

Der Feuerbach, mit 14,8 km der längste Bach Stuttgarts, ist weitgehend verrohrt oder in einem starren Betonkorsett.

Seit Mitte der 80er Jahre erfolgt ein abschnittsweiser Umbau zu einem erlebbaren, naturnah gestalteten Bachlauf.

An der Gemarkungsgrenze zu Kornwestheim ist im Bereich der Kühloch-Quelle vorgesehen, im Zuge einer Ausgleichsmaßnahme einen neuen Bachlauf sowie Feucht- und Nasszonen mit standorttypischen Vegetationsbereichen herzustellen.

Planung: Stadt Stuttgart

Stuttgart Karte S3

Saugraben

Istzustand: Seit 70er Jahre betonierter und technisch verbauter Uferbereich

Ziel: Auflockerung der Uferlinie, Schaffung von Rückzugsgebieten für Tier- und Pflanzenwelt, Trittstein im regionalen Biotopverbund

Planung: Flachwasserzone, auetypische Bepflanzung, gezielt ausgewiesene Beobachtungspunkte für Spaziergänger

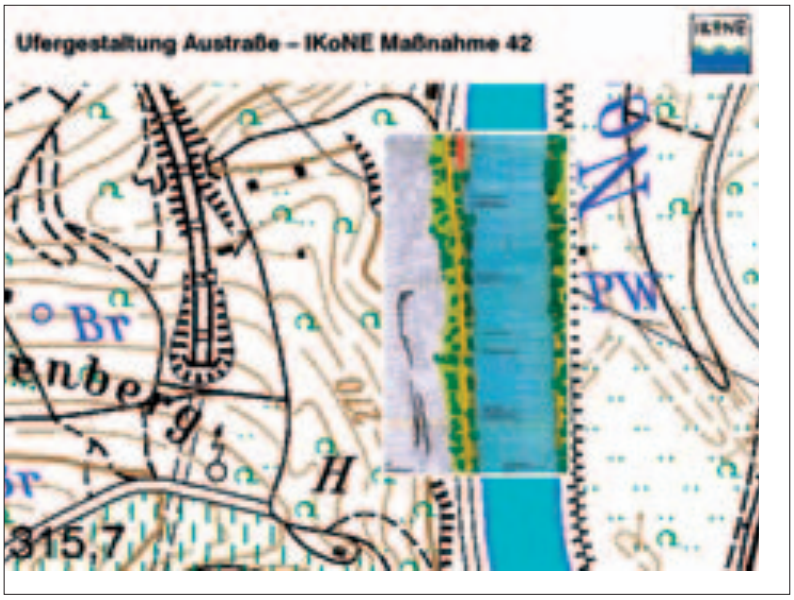
Planung: Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Stuttgart Karte S4

Neckarsteg

Im Bereich Mühlhausen/Hofen fehlt eine Querungsmöglichkeit des Neckars für Fußgänger und Radfahrer. Übergänge bestanden bisher nur im Bereich der Mühlhäuser Brücke und etliche Kilometer flußabwärts auf Markung Remseck. Zur Erschließung der Baustelle für den Sandfang Hofen wurde eine provisorische Baustellenbrücke errichtet, um den Ortsteil Hofen von Baustellenverkehr zu entlasten. Sie wird von Fußgängern und Radfahrern auch rege genutzt. Zur dauerhaften Querungsmöglichkeit ist eine neue Brücke oberhalb der Sportplätze in Hofen vorgesehen; ein entsprechender Wettbewerb wurde bereits ausgelobt.

Planung: Stadt Stuttgart



Planung: Stadt Stuttgart / Regierungspräsidium Stuttgart

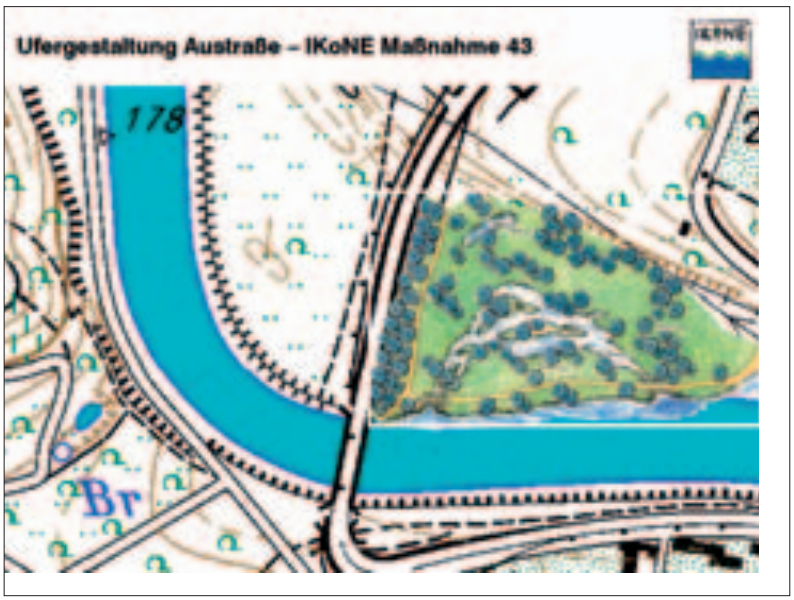
Stuttgart Karte S5

Ufergestaltung Austraße (IKoNE Nr. 42)

Istzustand: Harter Uferverbau mit Gehölzstreifen

Ziel: Verbesserung der Verzahnung Land / Wasser

Planung: Entfernung des harten Uferverbaus entlang des Keefertals, Sicherung des Ufers durch Steinschüttung, punktuelle Flachwasserabschnitte



Planung: IKoNE

Stuttgart Karte S6

Auwald Aubrücke (IKoNE Nr. 43)

Istzustand: Oberhalb der Aubrücke befindet sich im Bereich des Tennisclubs eine Feuchtwiese mit Erlen. Die Uferwiese des Neckars ist hart verbaut, Wegverbindung zwischen Neckar und Auewiese

Ziel: Verbesserung der Biotopstruktur, Sicherung und Entwicklung des Auwaldes

Planung: Anbindung der Auewiese an den Neckar, Schutz und Entwicklung des Auwaldes

Planung: Stadt Stuttgart

Stuttgart Karte S7

Travertinpark

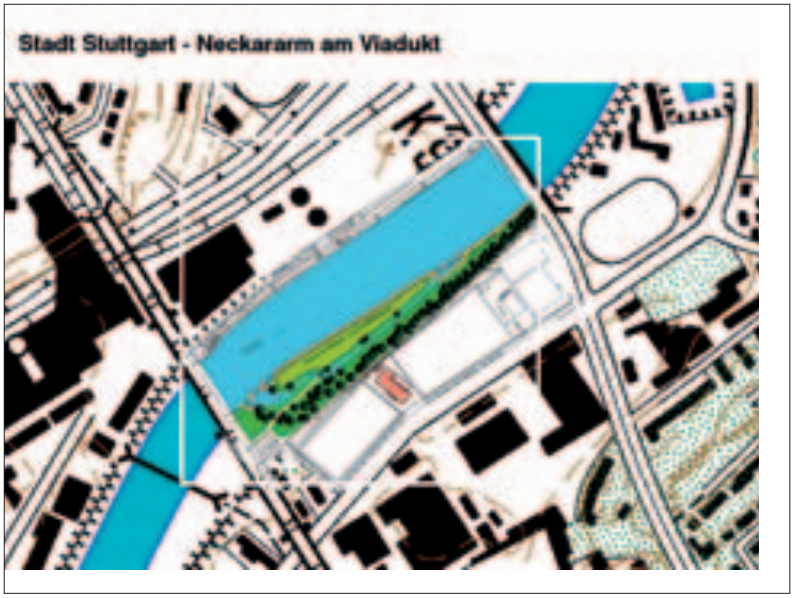
Öffentliche Grünfläche:

- Steinbrüche als geologische Fenster
- Abraumhalden als erlebbare Industriegeschichte
- Ehemalige Gleisflächen als Wegeverbindungen
- Einbeziehung des Aktivspielplatzes "Mauganescht"
- Aussichtsmöglichkeiten in das Neckartal

Stuttgart Karte S8

Neckararm am Viadukt

- Neumodellierung der Uferböschung
- Integration von Flachwasserzonen
- Rückzugsbereich für Kleinlebewesen
- Spazierwege und Freizeitangebote



Planung: Stadt Stuttgart

Stuttgart Karte S9

Parkkonzept Stuttgart 21

Im Rahmen des Städtebauprojekts Stuttgart 21 werden der Rosensteinpark und die Unteren Schlossgartenanlagen um 20 ha erweitert werden. Diese in unmittelbarer Nähe des Talaustritts des Nesenbaches zum Neckar geplante Parkerweiterung und die mit dem vorgesehenen Rosensteintunnel (B 10) sich ergebende Möglichkeit, das "Grüne U" mit dem Neckargrün besser zu vernetzen, wird zu einer nachhaltigen Aufwertung der Stuttgarter Parklandschaft führen und in einem landschaftlich exponierten Bereich eine neue Freiraumqualität entstehen lassen.

Planung: Stadt Stuttgart und Planungsgruppe Schmelzer + Friedeman

Stuttgart Karte S10

Sailerwasen

Istzustand: Im Rahmen der BUGA 1977 modelliertes Gelände “Sailerwasen” zur Abschirmung des Verkehrslärms (Schönestraße), Freiraum “hoch über dem Wasser” ohne Bezug zum Fluss, Stegeverbindung über Neckar und Schönestraße

Ziel: Verbesserung der Bezüge zwischen Wohngebiet und Neckar; Schaffung eines direkten Freiraumbezug zum Wasser; gegenüberliegende Flussseite wieder erlebbar machen: Wilhelma-Theater / Wilhelma

Planung: Entfernen der Geländebarrieren, Verkehrsentlastung der Schönestraße

Planung: Stadt Stuttgart

Planung: Stadt Stuttgart und Regierungspräsidium Stuttgart

Stuttgart Karte S11

Uferpark Cannstatter Wasen (IKoNE Nr. 44)

Istzustand: Unstrukturierte Freifläche im Bereich der Schleuse Cannstatt (Berger Steg bis König-Karls-Brücke)

Ziel: Verbesserung der Erlebnisfähigkeit des Uferbereichs durch Bepflanzung

Planung: Parkähnliche Struktur mit Grünflächen, Pflanzung einer Platanenallee

Planung: Stadt Stuttgart und Regierungspräsidium Stuttgart

Stuttgart Karte S12

Neckarterrassen/Cannstatter Wasen (IKoNE Nr. 44)

Istzustand: Harter Uferverbau mit Spundwand ("Startplatz" der Schleuse Bad Cannstatt), technisch verbautes Ufervorland mit Betonplattenbelag; derzeit keine öffentliche Nutzung

Ziel: Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Anbindung an den Neckaruferweg / Cannstatter Wasen

Planung: Herstellung einer neuen Wegeverbindung mit dem bestehenden Neckaruferweg; Neuanlage von Sitzgelegenheiten im Uferbereich, Anlage mit wasserbezogener, platzartiger Struktur

Planung: Stadt Stuttgart

Stuttgart Karte S13

Beim Inselbad

Istzustand: Der Neckartal-Rad- und Fußweg verlässt das Flussufer und macht einen hindernisreichen Umweg von 800 m

Ziel: Eine neue Wegeverbindung entlang des Inselbades mit Querung des Unterwasserkanals.

Planung: neu zu erstellender Steg, einige Meter breite Aufschüttung des Ufers in Abstimmung mit Bundesanstalt für Wasserbau.

Esslingen Karte E1

Ufergestaltung (IKoNE Nr. 46)

Istzustand: Neckarufer, steile Steinböschung (Damm), schmaler Gehölzsaum, Fuß- und Radweg, angrenzendes Grundstück Betriebsgelände Bahn

Ziel: Nach Aufgabe des Bahnbetriebs ökologische Umgestaltung des Geländes mit näherem Bezug zum Neckar, öffentliche Grünfläche

Planung: Absenkung des aufgefüllten Geländes durch Bodenabtrag

Planung: Regierungspräsidium Stuttgart und Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Esslingen Karte E2

Gewässerökologische Aufwertung und Verbesserung der Erlebbarkeit der Esslinger Stadtkanäle

- Umsetzung abschnittsweise ab 2006
- Schaffung von Biotopstrukturen im Gewässer wie Kiesbermen, Inseln, Schilfgürtel und Fischunterstände
- Zugänge zum Wasser des Wehr- und Rossneckars
- Optimierung der Fließverhältnisse in Bereichen verstärkter Sedimentablagerung
- Einbau von Fischleiteinrichtungen und Teilrampen an den Wehren der Bäcker-

Planung: Stadt Esslingen und Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Esslingen Karte E3

Gewässerrenaturierung Hainbach Grafenwald

Das Projekt Hainbach / Grafenwald schafft den Wiederanschluss der alten Bachmäander mit einer Entwicklung eines Bach-Erlen-Eschenauwaldes (Projektabschluss 2005)

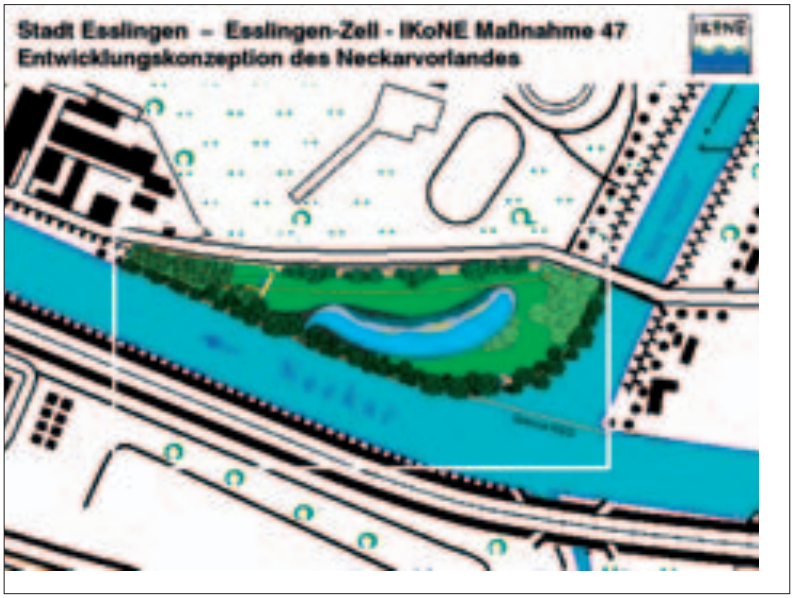
Planung: Stadt Esslingen

Planung: Stadt Esslingen

Esslingen Karte E4

Gewässerrenaturierung Hainbach Burzhahn

Das Projekt Hainbach / Burzhahn sieht die Wiedervernässerung der Uferwiesen und Renaturierung des Hainbaches sowie die Entdolung der Seitenquellen vor (Umsetzung 2005/2006)



Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Esslingen Karte E5

Altarm / Auwald (IKoNE Nr. 47)

Istzustand: Intensiv genutzte Wiese, eingegrenzt durch Dämme (Neckar und Straße)

Ziel: Auwaldentwicklung

Planung: Anlage eines Altarms

Planung: Regierungspräsidium Stuttgart und Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Esslingen Karte E6

Naturnahe Umgestaltung der Körschmündung (IKoNE Nr. 48)

Istzustand: Naturfern ausgebauter Unterlauf und Mündungsbereich der Körsch mit durchgehend betonierten Sohl- und Uferflächen, keine besiedelbaren Habitate, keine gewässerökologische Durchgängigkeit

Ziel: Naturnahe Umgestaltung, ökologische Durchgängigkeit schaffen

Planung: Einbau einer naturnahen, besiedelbaren Sohle; Abflachung und naturnahe Sicherung der Ufer- und Böschungsbereiche mit ingenieurbiologischen Bauweisen; Gewässerrandstreifen

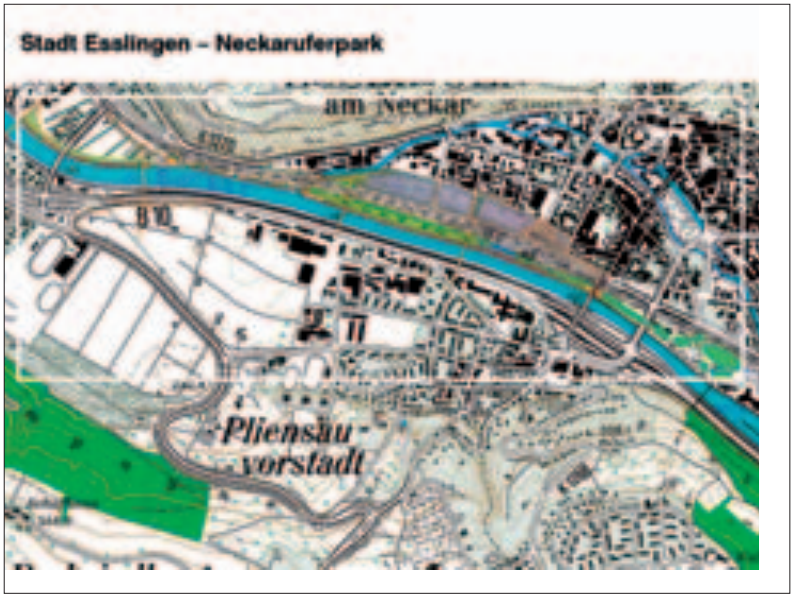
Esslingen Karte E7

Neckarpark

Istzustand: Der Uferweg führt auf einem mehr oder weniger breiten Uferdamm, oft beengt und eingeklemmt zwischen Ufer- und Bahnböschung, am Neckar entlang.

Ziel: Addition von Uferweg und neu zu gestaltenden Freiflächen zum “Neckaruferpark”

Planung: Der Uferweg soll gesichert und qualitätsvoll weiterentwickelt werden; durch Konversion von Bahnflächen Ausweisung dauerhafter Parkfläche; Neubau Fußgängerbrücke Pliensau, dadurch Neuordnung des Bereiches Pliensauturm mit Neckarufer

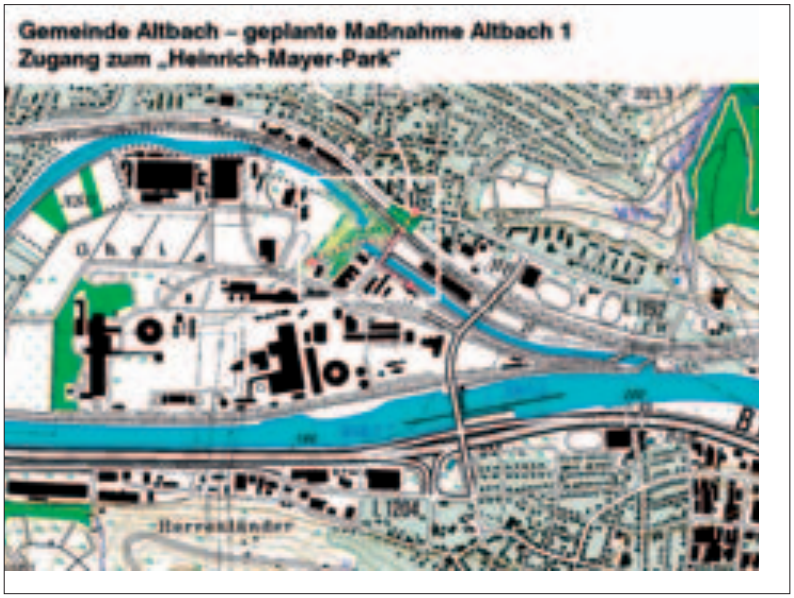


Planung: Luz Landschaftsarchitektur und Geitz + Partner Landschaftsarchitekten

Altbach Karte A1

Zugang zum "Heinrich-Mayer-Park"

- Neugestaltung des Zugangsbereiches der Unterführung zum Heinrich-Mayer-Park
- Herstellung eines behindertengerechten Zugangs durch Rampenlösung
- Verbesserung der Zugänglichkeit für Radfahrer
- Öffnen des Zugangs zur besseren Erkennbarkeit
- Grüngestaltung und Bepflanzung des Platzbereiches

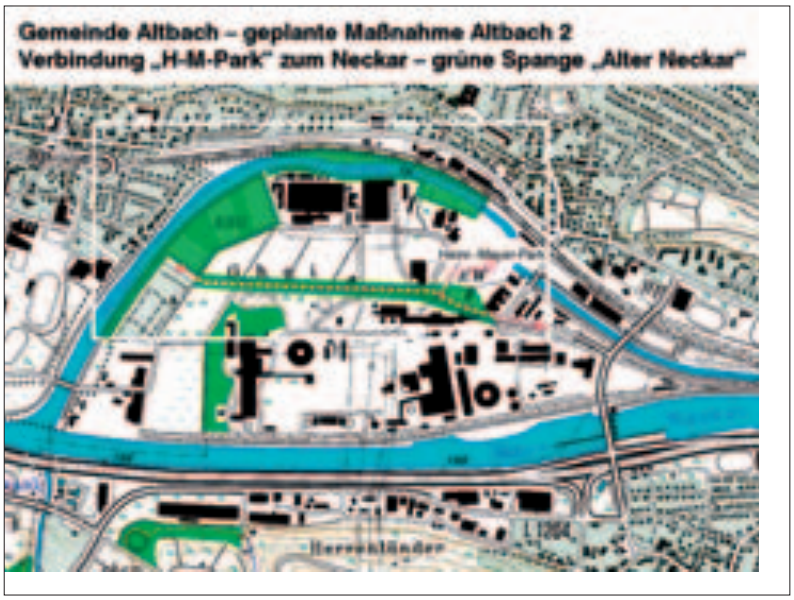


Planung: Gemeinde Altbach

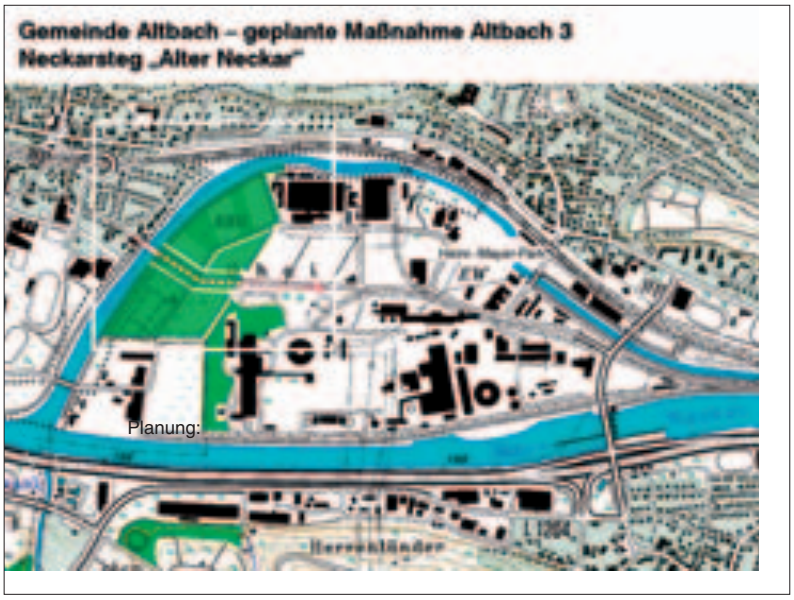
Altbach Karte A2

Verbindung "Heinrich-Mayer-Park" zum Neckar – Grüne Spange "Alter Neckar"

- Grünvernetzung Heinrich-Mayer-Park und Gewann "Heugeleswiesen"
- Grüneinbindung des Kraftwerkgeländes
- Freianlage als Grünvernetzung
- Herstellung einer Radweganbindung Richtung Esslingen (Neckartalweg)
- Baumallee-Zugang zum "Alten Neckar"
- Erhaltung der vorhandenen Grünvernetzung am "Alten Neckar"
- Nachhaltige Weiterführung und Stärkung des Naturschutzgebietes



Planung: Gemeinde Altbach

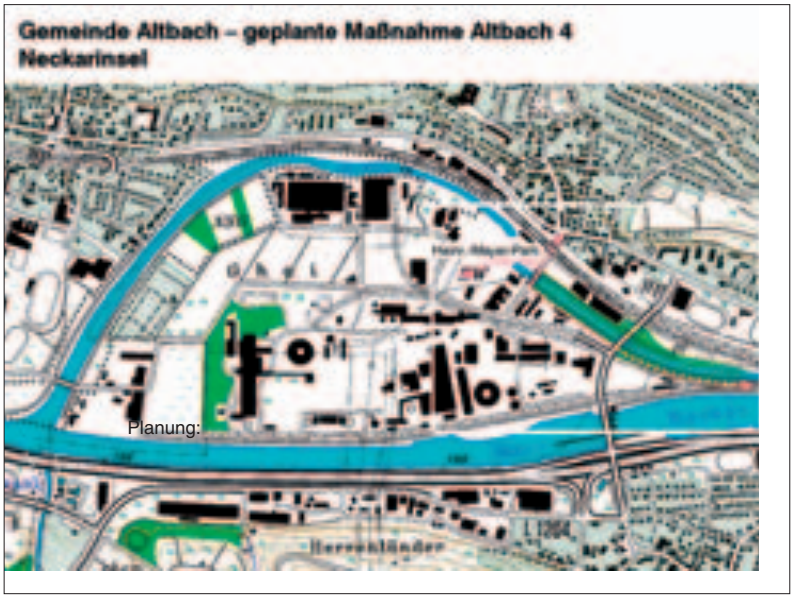


Planung: Gemeinde Altbach

Altbach Karte A3

Neckarsteg "Alter Neckar"

- Herstellung eines Stegs über den Neckaraltarm
- Anbindung an den bestehenden Radweg
- Einfügung der Wegeverbindung in das Naturschutzgebiet "Alter Neckar"

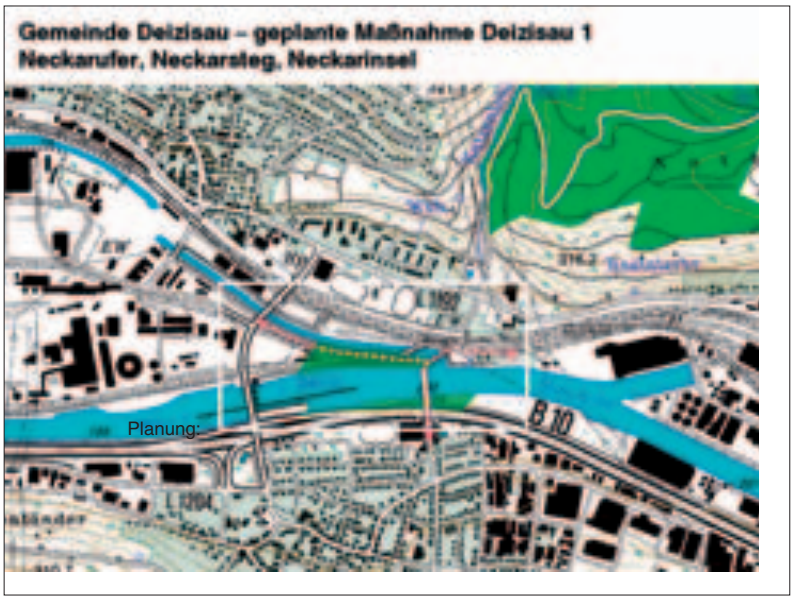


Planung: Gemeinde Altbach

Altbach Karte A4

Neckarinsel

- Anbindung des Geh- und Radwegenetzes vom Heinrich-Mayer-Park bzw. aus Richtung Esslingen zum Neckarsteg
- Ausbildung einer Radwegverbindung mit begleitenden baulichen und grüngestalterischen Maßnahmen



Planung: Gemeinde Deizisau

Deizisau Karte D1

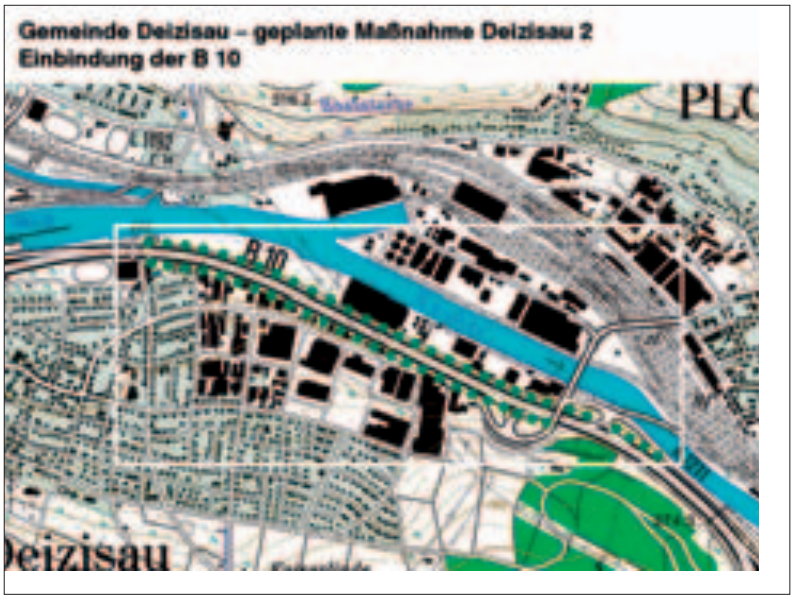
Neckarufer, Neckarsteg, Neckarinsel

- Geringfügig ergänzende landschaftsplanerische Maßnahmen am Neckarufer auf der Ostseite Deizisaus
- Landschaftliche Ausgestaltung der östlichen Spitze der Neckarinsel zu Erholungszwecken
- Bau eines Fußgänger- und Radwegestegs über dem Neckar mit entsprechenden Anschlüssen an das Fuß- und Radwegenetz

Deizisau Karte D2

Einbindung der B 10

- Gestalterische Ausformung der B 10 als grüne Verbindungslinie in Form einer Allee durch die Gewerbe- und Hafenbereiche hindurch von freier Strecke zu freier Strecke
- Reduzierung der Lärmproblematik durch weitere Schutzmaßnahmen im Zusammenhang mit der Begrünung



Planung: Gemeinde Deizisau

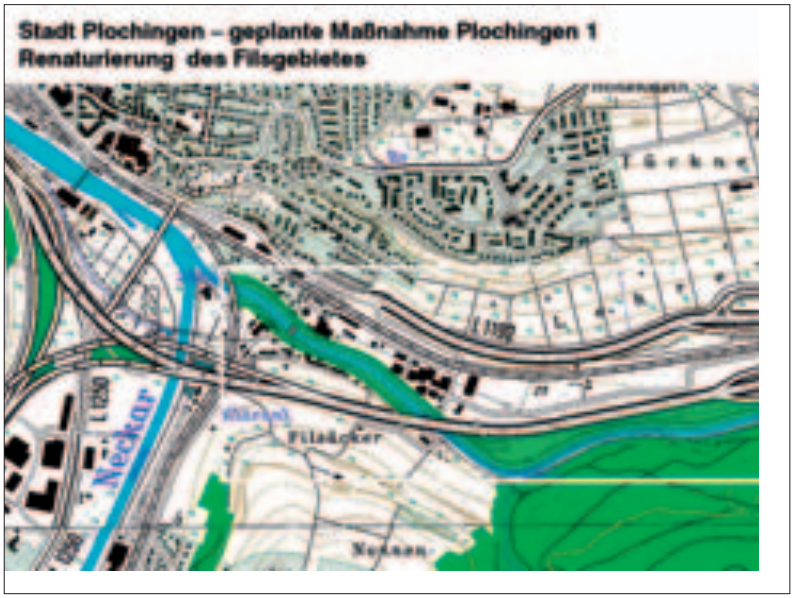
Plochingen Karte P1

Renaturierung Filsgebiet

Renaturierung des Uferbereichs mit einer landschaftsgerechten Ufergestaltung und einer Verbesserung des Biotopverbunds entlang des Gewässers.

Teilweise Abflachung der Uferböschung und damit eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Abflusses durch Ausweitung des Flussprofils.

Extensivierung von landwirtschaftlich genutzten Bereichen durch Grünordnung und eine angemessene Grüngestaltung.



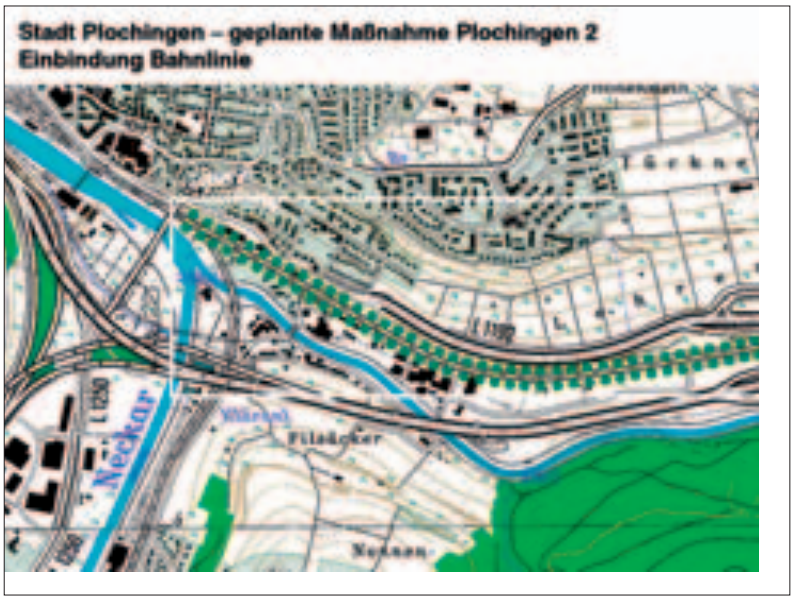
Planung: Stadt Plochingen

Plochingen Karte P2

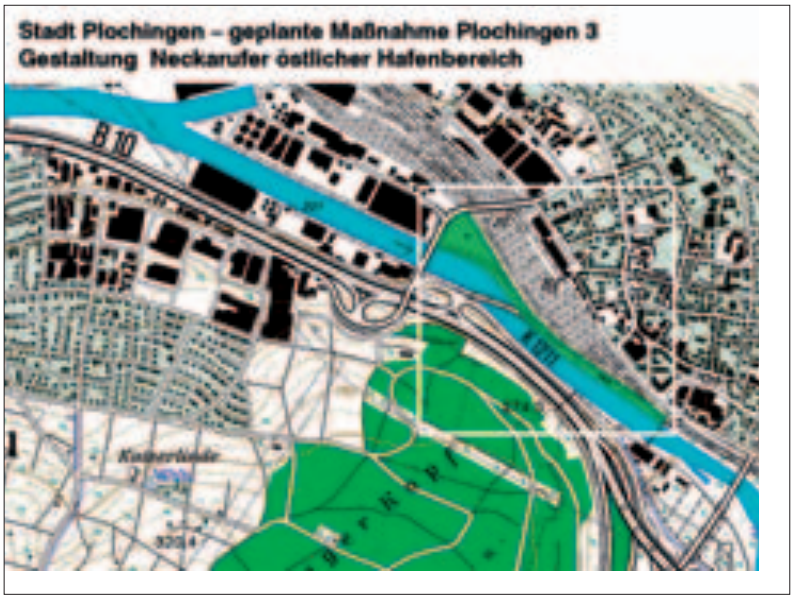
Einbindung Bahnlinie

Gestalterische Einbindung der Bahnlinie in die bebauten und landschaftlichen Talbereiche durch begleitende, alleenartige Baumpflanzungen und Ausformung zu einem grünen Strukturelement.

Im Zusammenhang mit der Begrünung wird eine Minderung der Lärmproblematik (Schutzmaßnahmen) angestrebt.



Planung: Stadt Plochingen

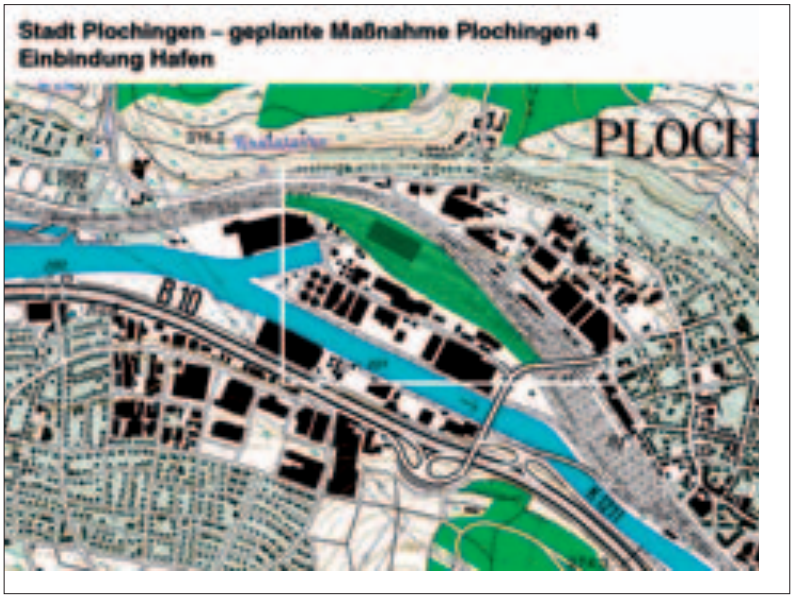


Planung: Stadt Plochingen

Plochingen Karte P3

Neckarufer, östlicher Hafen

- Verlagerung der gewerblich genutzten Anlagen in das westliche Hafengebiet und Rückbau einer bestehenden Gleisanlage
- Rekultivierung der Flächen durch Grünordnung
- Renaturierung des Uferbereichs zum Neckar

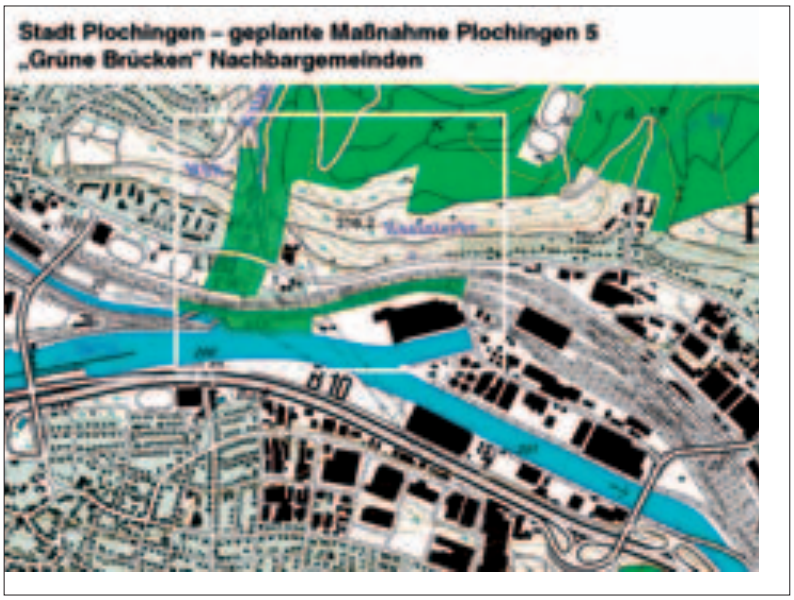


Planung: Stadt Plochingen

Plochingen Karte P4

Einbindung Hafen

- Umstrukturierung und Rückbau der bestehenden Anlagen
- Grüneinbindung von Hafen und Bahnanlagen
- Rekultivierung und Begrünung der Flächen
- Landschaftliche Gestaltung



Planung: Stadt Plochingen

Plochingen Karte P5

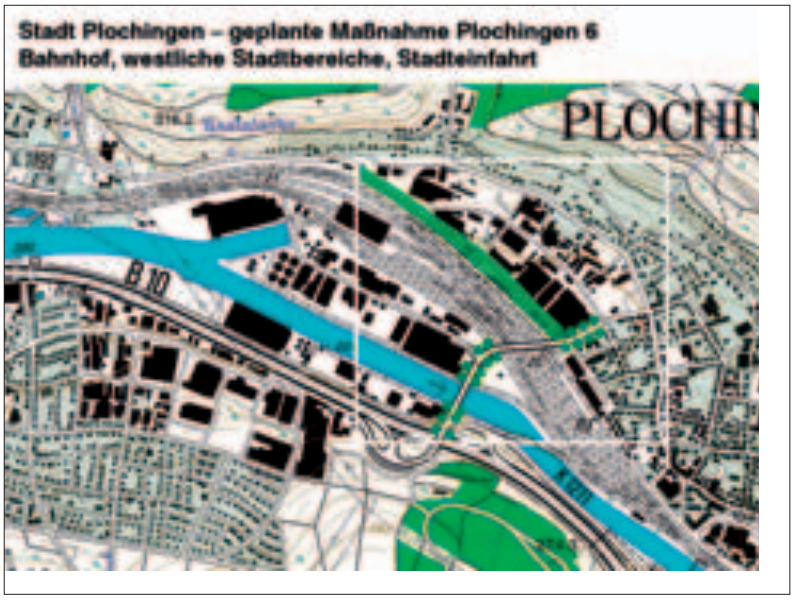
"Grüne Brücken" Nachbargemeinden

- Intensive Durchgrünung des Bereiches
- Reduzierung der Flächenversiegelung, Neuordnung von Kleingärten
- Einbindung von Erholungsanlagen (Yachtclub, etc.) in eine landschaftliche Situation
- Anbindung an die Neckarinsel
- Herstellung eines Radwegs zur Fortführung des Radwegenetzes zu den Nachbargemeinden

Plochingen Karte P6

Bahnhof Stadteinfahrt

- Verbesserung der Einbindung der Gewerbeanlagen in das Landschafts- und Stadtgefüge bzw. in die Talsituation
- Umstrukturierung und Gestaltung des gewerblichen Bereiches
- Ausbildung eines Stadtrands unter Einbeziehung von aufgelassenem Bahngelände
- Landschaftliche Einbindung der städtebaulichen Strukturen
- Gestaltung der Stadteinfahrt "Otto-Konz-Brücke"
- Grünordnerische Maßnahmen im Bereich Flussufer



Planung: Stadt Plochingen

Plochingen Karte P7

Künstlicher Altarm (IKoNE Nr. 49)

Istzustand: Ehemaliges Neckarufer, Flussbett verfüllt, Nutzung als wilde Kleingärten zwischen Bahngleisen und Lagerplatz, Bach streckenweise verdolt

Ziel: Schaffung von Jungfischhabitaten, ökologische Aufwertung des Gebietes

Planung: Schaffung eines Altarms durch Ausbaggern entlang des ehemaligen Neckarufers, Freilegen des Baches und Herstellung einer offenen Verbindung zum Neckar

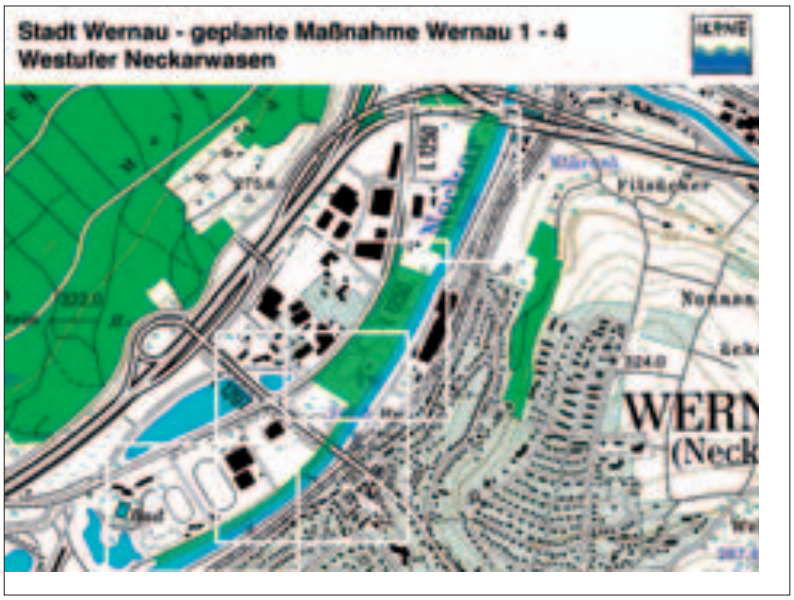
Planung: Regierungspräsidium Stuttgart

Wernau Karte W1-W4

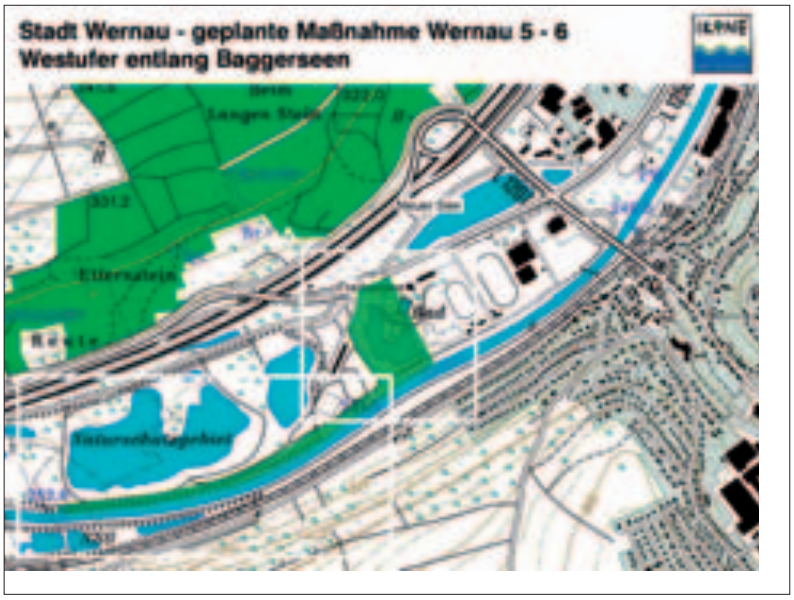
Westufer am Gewerbegebiet, Neckarwasen, am Fest- und Messegelände, entlang dem Sportgelände (IKoNE Nr. 50)

Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Abflusses durch Aufweitung des Flussprofils ab der Mittelwasserlinie, insbesondere durch:

- Rückverlegung des Neckardammes
- Herstellung einer Berme (Leinpfad)
- Abflachung der Uferböschung
- Rückverlegung des Uferwegs
- Schaffung von überflutbaren Uferzonen
- Landschaftsgerechte Ufergestaltung und Verbesserung des Biotopverbunds



Planung: Stadt Wernau



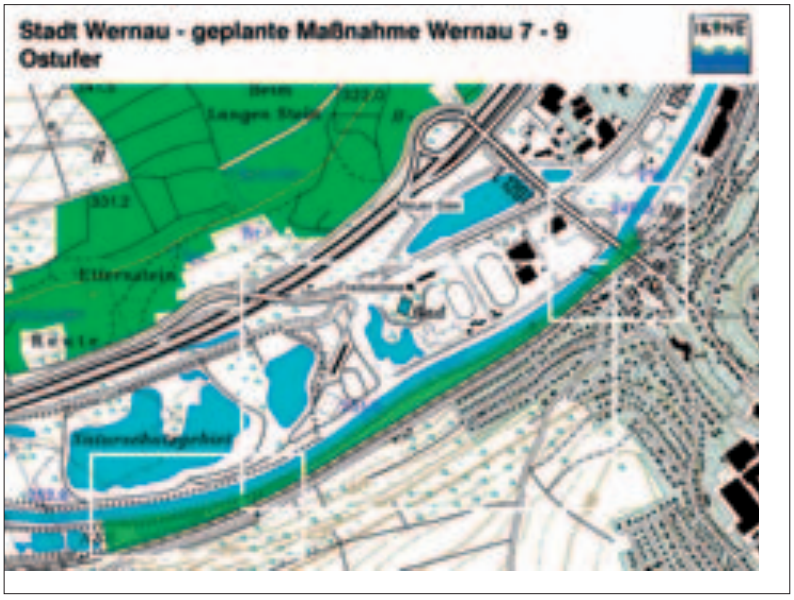
Planung: Stadt Wernau

Wernau Karte W5-W6

Westufer am Badesee, entlang Baggerseen

Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Abflusses durch Aufweitung des Flussprofils ab der Mittelwasserlinie, insbesondere durch:

- Rückverlegung des Neckardammes
- Herstellung einer Berme (Leinpfad)
- Abflachung der Uferböschung
- Rückverlegung des Uferwegs
- Öffnung des Flussraums zum Badesee, Schaffung von Retensionsflächen
- Landschaftsgerechte Ufergestaltung und Verbesserung des Biotopverbunds



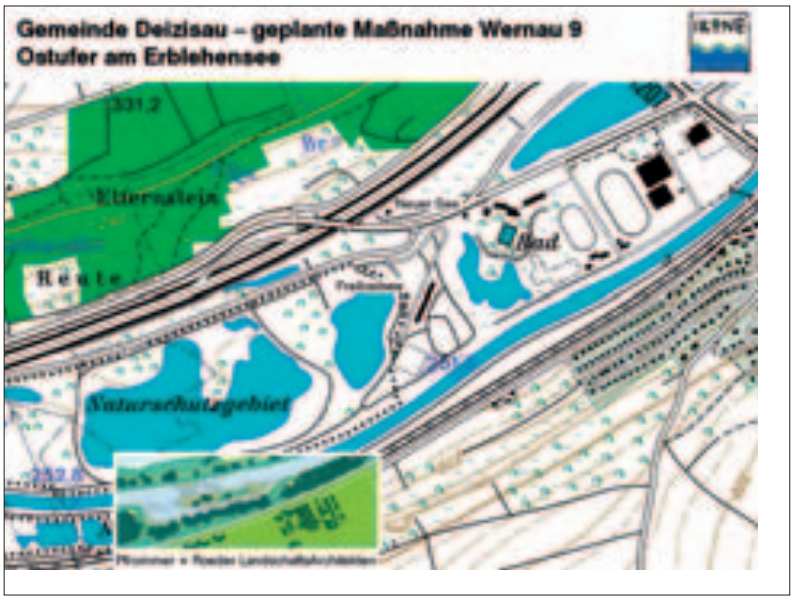
Planung: Stadt Wernau

Wernau Karte W7

Ostufer Stadt am Neckar

Öffnung und Erkennbarmachung des Mündungsbereiches des Bodenbaches, insbesondere durch

- Tieferlegung des Uferplatzes unter Öffnung am Neckar
- Herstellung von Verweilbereichen
- Abflachung der Uferböschung
- Landschaftsgerechte Ufergestaltung und Verbesserung des Biotopverbunds entlang des Gewässers



Planung: Pfrommer + Roeder Landschaftarchitekten, Stuttgart

Wernau Karte W8-W9

Ostufer entlang Bahnlinie, Ostufer Erblehensee

Eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Abflusses durch Aufweitung des Flussprofils ab der Mittelwasserlinie, insbesondere durch:

- Rückverlegung und Abflachung der Uferböschung
- Herstellung einer Berme (Leinpfad)
- Rückverlegung des Uferwegs
- Öffnung des Dammes zwischen Neckar und Erblehensee ab der Mittelwasserlinie
- Landschaftsgerechte Ufergestaltung und Verbesserung des Biotopverbunds

www.projekte-aN.de

Damit sich jeder über die Vielzahl von Projekten detailliert informieren kann, haben wir entsprechende Internetseiten eingerichtet: www.projekte-aN.de

Insgesamt gibt es bei den geplanten Maßnahmen im "Grünzug Neckartal" vier Themenschwerpunkte:

- Ökologische Aufwertung der Flussufer und der flussnahen Freiräume (fast die Hälfte der Projekte)
- Verbesserung der Angebote für Freizeit und Erholung durch Gestaltung von Flächen und Uferstreifen
- Ausbau von Rad- und Fußwegeverbindungen im gesamten Flussgebiet, z.T. auch mit Hilfe von Brücken und Stegen
- Vorbeugender Hochwasserschutz

Zu den ökologischen Vorhaben gehören: die Anlage von Altarmen und Flachwasserzonen, die Renaturierung von Uferzonen und Seitengewässermündungen, naturnahe Bachläufe, Entfernung von harten Uferverbauungen, stattdessen ingenieurbiologische Befestigung, generelle Biotopstrukturverbesserung mit dem Ziel, die Trittsteindichte zu verbessern. Anlage von Fischauf- bzw. abstiegen und Laichgebieten sowie von Stillgewässern mit Flussanschluss zur Sicherung der Fischbestände.

Bei den Maßnahmen zur Verbesserung der Freizeit- und Erholungssituation handelt es sich vor allem um solche Projekte, die vorhandene Grünanlagen erweitern, gestalterisch aufwerten und/oder miteinander vernetzen. Es gibt auch aufgelassene Industrie-, Gewerbe- oder Verkehrsflächen, die durch Grüngestaltung einen enormen Zuwachs an Aufenthaltsqualität erfahren können und sich dann vor allem für Freizeitnutzungen eignen.

Beim Ausbau der Fuß- und Radwege entlang der Ufer und im weiteren Flussgebiet geht es insbesondere um Teil- und Verbindungsstücke, die helfen sollen, vorhandene Grünstrukturen miteinander zu vernetzen. Außerdem gibt es Planungen für flussquerende Stege und Brücken, die die Erreichbarkeit von Park- und Freizeitflächen für die Neckaranwohner deutlich verbessern.

Alle im "Grünzug Neckartal" zusammengefassten Planungen verbindet das Bekenntnis zu einer qualitativen Verbesserung des gesamten Neckarflussgebietes zwischen Ludwigsburg und Plochingen. Es sind sehr unterschiedliche Projekte sowohl hinsichtlich der Größe, als auch hinsichtlich der planerischen Aussagekraft und natürlich bezüglich der Kosten. Außerdem sind Planungs-, Genehmigungs- und Finanzierungsstand nicht überall gleich. Manche Projekte sind noch im Entwurfsstadium, während für andere bereits die Finanzierung steht. An der einen Stelle geht es noch um Grunderwerb, woanders wird um Planungsvarianten gerungen. Alle Projekte im "Grünzug Neckartal" haben jedoch eines gemeinsam. Durch die Initiative "Grünzug Neckartal" sind ihre Realisierungschancen deutlich gestiegen.

Der Neckar in Europa

Die Bedeutung des Neckars als verkehrsreiche Wasserstraße wird oft unterschätzt. Als Bindeglied der Verkehrskette von Straße, Schiene und Wasser (Intermodalität) gelten Flüsse als äußerst umweltfreundlich, da der Verkehrsträger Binnenschiff eine hervorragende Umweltbilanz im Verhältnis Transportvolumen zu Energieeinsatz aufweist. Von Leistungssteigerungen im Wasserverkehrstransport in Deutschland um 34% bis 2015 war auf der Flussgebietskonferenz 2005[1] der Bundesregierung in Berlin die Rede. Weiterhin wurde dort auch vorgetragen, dass es neue umweltfreundliche Unterhaltungsgrundsätze für die Bundeswasserstraßen gibt, die das Bundesverkehrsministerium mit dem Bundesumweltministerium abgestimmt hat. Hierauf aufbauend sollen für alle Flüsse, so auch für den Neckar, entsprechende Unterhaltungspläne entstehen, auch im Hinblick auf die EU-Wasserrahmenrichtlinie. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes und die jeweiligen Bundesländer haben hier eine richtungsweisende Aufgabe und sitzen damit im Neckar-Boot. Das zeigt aber auch, dass die Revitalisierung von Altarmen eine realistische Forderung ist, da diese ökologisch wertvoll sind, Erholungsqualitäten bieten und dem vorbeugenden Hochwasserschutz dienen. Darüber hinaus harmonieren durch abgestimmte Maßnahmenkonzepte vermeintlich gegensätzliche Belange der Altarmrevitalisierung mit den Ansprüchen der Binnenschifffahrt.

Im Oktober 2000 trat die EU-Wasserrahmenrichtlinie in Kraft, die für alle EU-Staaten verbindliche Vorgaben für wasserwirtschaftliches Handeln definiert. Demnach

(1) Nähere Informationen im Internet unter www.bmvbs.de/Raumentwicklung

sind alle aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die Oberflächenwasser- und Grundwasserkörper EU-weit innerhalb der nächsten 15 Jahre in einen guten ökologischen und chemisch-physischen Zustand zu bringen sind. Dies umfasst auch die Lebensräume Fluss und Flusslandschaft. Verschlechterungen sind ausdrücklich zu verhindern. Die formulierten Umweltqualitätsziele sind äußerst anspruchsvoll.

Dank vorausschauender Weichenstellung im Stuttgarter Raum stimmen sie in weiten Teilen mit den seit 1999 festgelegten Zielen von IKoNE überein, sodass keine Richtungsänderung in der Flusspolitik am Neckar nötig ist. Die Integrierende Konzeption Neckar-Einzugsgebiet (IKoNE) und die EU-Richtlinien werden künftig der Maßstab sein für alle Maßnahmen, die vom Land, von den Kommunen und von Privaten am Neckar und in seinem Einzugsgebiet geplant sind. Mit der Novelle des Wassergesetzes von Baden-Württemberg sind die EU-Wasserrahmenrichtlinien im deutschen Recht verankert und damit für alle Gewässernutzer verbindlich. Die Regierungspräsidien sind als Flussgebietsbehörde für die Erreichung der Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie verantwortlich. Im Hinblick auf diese Ziele spielt IKoNE eine tragende Rolle am Neckar.

IKoNE – was ist das?

Die Integrierende Konzeption Neckar-Einzugsgebiet (IKoNE) ist der von der Wass erwirtschaftsverwaltung des Landes Baden-Württemberg entwickelte Handlungsrahmen, der wasserwirtschaftliche Maßnahmen, örtliche und überörtliche Planungen in der Fläche mit wasserwirtschaftlichen Auswirkungen integriert und koordiniert.

Was will IKoNE erreichen?

- Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Hochwasservorsorge, um künftige Schäden zu mindern oder gar zu verhindern.
- Verbesserung des ökologischen Zustands der Gewässer, der Gewässergüte und der Datengrundlage und Instrumente, soweit es zur Erreichung der Ziele notwendig ist.
- Partnerschaftliches Zusammenwirken aller Beteiligten, orientiert an gemeinsamen Zielen.

Wie aus den Projekt-Plänen im "Grünzug Neckartal" hervorgeht, sind rund ein Drittel der geplanten Maßnahmen IKoNE-Projekte. Hin und wieder gibt es auch Überschneidungen, wenn kommunale Einzelplanungen gleichzeitig IKoNE-Projekte sind. Die IKoNE-Projekte entstammen alle dem Aktionsprogramm “Gewässerstruktur” (Heft 2 der IKoNE-Veröffentlichungen). Die darin genannten Projektvorschläge haben zum Ziel, den ökologischen Zustand der Gewässer und letztlich ein Stück weit auch die Gewässergüte zu verbessern.

Das IKoNE-Aktionsprogramm “Hochwasser” hat die Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Hochwasservorsorge zum Ziel, wodurch die Hochwasserschäden reduziert oder vermieden werden sollen. Neben der Freihaltung überschwemmungsgefährdeter Flächen bzw. deren angepasster Nutzung (Flächenvorsorge), der Anpassung der Bauweise und der Ausrüstung baulicher Anlagen (Bauvorsorge) und der Verhaltensvorsorge ist der technische Hochwasserschutz ein wichtiger Teil des Hochwassermanagements.

Für alle überschwemmungsgefährdeten Gebiete am Neckar und seinen Nebenflüssen sind zur Zeit Hochwassergefahrenkarten in Arbeit, die in Kooperation mit dem Gemeinde- und Städtetag Baden-Württemberg entstehen. Diese sollen bis 2006 am staugeregelten Neckar und bis ca. 2010 flächendeckend im Lande vorliegen. Sie dienen insbesondere der Raumordnungs- und Flächennutzungsplanung als Grundlage zur Freihaltung der überschwemmungsgefährdeten Flächen vor weiterer Bebauung.

links:
Neckarhochwasser bei Beihingen, Januar 2004

rechts:
Hochwassergefahrenkarte Neckar im Bereich Eberbach (Karte: Regierungspräsidium Stuttgart); hier: Ausdehnung des 10-, 50- und 100-jährlichen Hochwassers.

B37
78
296
Schreckhof
Diedesheim
(138)
Obrigheim
(147)
136
80
242
L636
156
NSG
Hamberg
Segelflug-
gelände
Bismarckturm
(264)
Hammer-
weg
Schl
Neuburg
JH
UW
Karlsberg
Finkenhof
Neckarelz
(148)

4 Mit dem Neckar in die Köpfe

Mehr Fluss für die Menschen

Der "Grünzug Neckartal" braucht Öffentlichkeit. Warum? Weil er sonst nach einem ersten Kurz-Auftritt im Licht der Welt schon wieder in der Versenkung verschwinden würde. Auch wenn der "Grünzug Neckartal" im eigentlichen Sinn keine Planung ist, weil er aus bereits geplantem besteht, ist er doch ein fiktives Projekt, eine Idee, die sich Nichtplanern nicht von allein erschließt. Ein Konzept ist nicht emotional, und wer ein Problem bisher nicht gesehen hat, wird die Lösung nicht enthusiastisch begrüßen.

Planungsvorgänge sind Sache der Kommunen. Sie werden von Fachleuten betreut, in Gremien, Ausschüssen und Arbeitskreisen diskutiert und beschlossen – oder verworfen, je nachdem. In Stadträten sorgen sie vor allem dann für Aufregung, wenn damit ein Kommen – oder Gehen von Investoren verbunden ist. Die Themen uferlos, die Planungssprache dröge, für Journalisten kein gesuchtes Fressen.

Hin und wieder gibt es Ausnahmen. Da wird in Zeitungen um städtebauliche Veränderungen gestritten, um Lösungen gerungen, Fachleute äußern sich, es geht um gestalterische Highlights und epochale Verbesserungen. Nicht immer gibt es sichtbare Ergebnisse, die Diskussion wird von und mit Insidern geführt, die Leserbriefe schreiben meistens Planer, die Sprache ist für Laien häufig schwer zu verstehen. In einem Internetforum zu Planungsthemen (Deutsches Architektur- und Bau-Forum) heißt es zu einem Quellenzitat: "Das Beste: In der Quelle findet sich ein besonders forentauglicher Satz: "Wir sind die am höchsten verdichtete Region Deutschlands (...)": cool." (Quelle: www.szbz.de/ueberregional/bawue/Artikel80157.cfm)

Der "Grünzug Neckartal" ist keine Planung, sondern ein Prozess. Das erste Ziel heißt: mit dem Neckar in die Köpfe der Menschen. Der “Grünzug Neckartal" ist für und funktioniert nur mit den Menschen, die dort leben und arbeiten. Er ist kein Konzept, das diskutiert, beschlossen und realisiert wird. Der "Grünzug Neckartal" muss erst einmal gewollt werden. Von möglichst vielen. Des-

halb braucht er Öffentlichkeit.

Die Arbeit von und mit den Medien

Einzelprojekte gibt es landauf, landab – auch am Neckar. Große, kleine, ökologische, wasserwirtschaftliche, solche für Menschen, welche für Tiere, manche für beide. Uferlos. Jedes von ihnen zweifellos gut und wertvoll, für Journalisten aber "nicht der Rede wert".

Dass Einzelprojekte immer auch vernetzt werden sollten, dass sogenannte Biotop-Trittsteine besser funktionieren, je dichter sie beieinander liegen, ist (Planern) nicht neu.

Neu am "Grünzug Neckartal" ist der Anspruch, alle neckarnahen Freiraumprojekte von fünf Städten unabhängig von Planungsstand und Kosten ans Licht zu holen, um daraus ein Großprojekt, eine gemeinsame Vision zu definieren. Und zwar ohne Insider-Diskussionen, sondern mit dem Ziel der Realisierung.

Während die Menschen in dichtbesiedelten Boomregionen längst wissen, dass gut gemeinte Planungen für Freizeit- und Erholungsflächen nur schleppend oder nie realisiert werden, erzeugt die Ankündigung von Taten größtes Interesse. Auch bei Journalisten. Dennoch reicht dies nicht, um aus einem Thema eine Nachricht zu machen.

Nötig ist eine breite, belastbare Konsensbasis. Die entsteht nur, wenn es gelingt, bei allen automatisch oder potenziell Beteiligten Begeisterung zu wecken: bei den Politikern, den Kommunalplanern, den Interessenvertretern von Verbänden und Vereinigungen und denen, die spüren müssen, was die Menschen wirklich interessiert, den Medienvertretern.

Um dies zu erreichen, sind unendlich viele Gespräche notwendig. Wenn der Grünzug endlich rollt, muss jeder Fortschritt an alle Beteiligten kommuniziert werden, damit er nicht an Fahrt verliert und damit niemand auf offener Strecke aussteigt.

Ein schwäbischer Idealist fahndet nach Gleichgesinnten

"Hermann Grub ist ein Missionar in Sachen Grünentwicklung", sagt der Esslinger Baubürgermeister Wallbrecht. "Es hilft uns, dass er über Gemarkungsgrenzen hinweg die Dinge zusammenfasst."

Stuttgarter Zeitung 20.3.2004

Grünflächen werden von den Bürgern überall angenommen

(Aus einem Interview mit Albert Ackermann, dem ehemaligen Leiter des Grünplanungsamtes Stuttgart)

Frage: Liegt es nicht auch an der bundesdeutschen Bürokratie, dass so viel geplant und so wenig realisiert wird?

A.A.: Sicherlich. Die Entscheidungsfindung ist in der öffentlichen Verwaltung enorm

kompliziert. Das ist ein Nachteil der von uns so geschätzten Demokratie. Man benötigt Mehrheiten, muss Kompromisse schließen. Dadurch werden Vorhaben nicht nur inhaltlich verwässert, sondern auch zeitlich ungeheuer in die Länge gezogen. Mitunter bleibt am Ende gar nichts mehr übrig. (...) Ich finde es klasse, dass jetzt jemand von außen die Initiative ergreift. Ein Privatmann wie Herr Grub kann möglicherweise mehr erreichen als ein Verwaltungsmann."

Stuttgarter Zeitung 27.3.2004

Ein Grünzug soll das Neckartal Menschen wieder näher bringen

""Grünzug Neckartal", unter diesem Namen sorgt eine neue Initiative in der gesamten Region für Aufsehen – und ist in kurzer Zeit fast schon zum Markenzeichen geworden."

Ludwigsburger Kreiszeitung 26.6.2004

Der Fluss soll zum Anliegen der Bürger werden

Ludwigsburger Kreiszeitung 28.8.2004

Stehen mit dem Rücken zur Wand

"Baubürgermeister Schmid erhofft sich von der Initiative "Grünzug Neckartal" neuen Schwung. Die Idee, in der gesamten Region den Neckar attraktiver zu gestalten und das Ergebnis für diese Region zum Markenzeichen zu machen, könne auch in Ludwigsburg den Neckar-Projekten zum Durchbruch verhelfen."

Ludwigsburger Kreiszeitung 11.9.2004

Schuster unterstützt Grünzug Neckartal

"Das von dem Münchner Architekten Hermann Grub initiierte Projekt "Grünzug Neckartal" kommt weiter voran. Bei einem Gespräch im Stuttgarter Interimsrathaus haben sich OB Wolfgang Schuster, Grub sowie die Baubürgermeister aus Esslingen, Ludwigsburg und Remseck gestern darauf verständigt, das Projekt gemeinsam voranzutreiben. "Ich hoffe, dass wir mittelfristig ein Konzept zur Neckarentwicklung erarbeiten und umsetzen können", sagte Schuster, "dies würde die Attraktivität unserer Stadt und der Region noch einmal deutlich steigern." (...) "Wir begrüßen ausdrücklich das Engagement von Herrn Grub, der uns als Partner zur Seite stehen möchte", sagte Wolfgang Schuster gestern. Er werde den nun begonnenen Dialog in den nächsten Monaten weiterführen. Auch bei der Gründung der neuen Stiftung und im Kuratorium will der Stuttgarter OB mitwirken."

Stuttgarter Zeitung 19.5.2004

Impulse von außen

Als erfahrene Planer von außen zu kommen und unerschrocken eine Idee zu formulieren, stößt naturgemäß vor Ort nicht nur auf Gegenliebe. Schon lange ist der Neckar ein Thema, und natürlich gibt es im Stuttgarter Raum hervorragende Fachleute, die sich kompetent mit ihm befasst haben. Leider steht aus unserer Sicht die Menge von Planungstheorie in keinem Verhältnis zu tatsächlich veranlassten Veränderungen, die ja eigentlich Ziel jeder Planung sind.

Zur Öffentlichkeitsarbeit, wie wir sie verstehen, gehört es nicht nur, mit Oberbürgermeistern, Landräten, Planungsamtsleitern, Abgeordneten, Journalisten und Unternehmern zu sprechen. Darüber hinaus versuchen wir auch, auf Fachtagungen, Konferenzen, etc. eine breite Zustimmung zu finden, weil wir uns im Neckartal endlich Bewegung wünschen – vielleicht die Neckartalbewegung.

Der Neckar ist so wichtig wie die neue Messe

Regionaldirektor Bernd Steinacher will in den kommenden zehn Jahren 50 Mio. Euro in Landschaftsprojekte investieren.

Stuttgarter Zeitung 6.10.2004

Der Neckar liegt 2004 im Trend

(...) Bernd Steinacher (...): "Wir sind dankbar, dass Hermann Grub ein öffentliches Bewusstsein für das Thema geschaffen hat.""

Stuttgarter Nachrichten 8.10.2004

Mit der Natur kehren die Menschen zurück an den Fluss

"Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg: (...) "Wir benötigen im internationalen Wettbewerb um die klügsten Köpfe solche weichen Standortfaktoren. Der Charme von Hermann Grubs Vision von einem zusammenhängenden Grünzug Neckartal besteht darin, dass man das Rad nicht neu erfinden muss, sondern auf bestehende Planungen zurückgreifen kann. Das Gesamtkonzept ist überzeugend." (...) Wenn wir alle Kräfte in den Kommunen, beim Verband Region Stuttgart und in der Wirtschaft bündeln, kann die Vision Grünzug Neckartal im Laufe einiger Jahre schrittweise Realität werden."

Stuttgarter Zeitung 19.4.2004

Die unermüdliche Suche nach Mitstreitern für den Neckar und unzählige interessante, aufregende und ermutigende Gespräche haben dazu geführt, dass wir längst nicht mehr allein im (Neckar-)Boot sitzen. Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, nutzt jede Gelegenheit, um den "Grünzug Neckartal" in der Region zu verankern. Landrat Dr. Haas (Ludwigsburg) macht sich immer wieder in Gesprächen mit Dritten für die Initiative stark, Landrat Eininger (Esslingen) stellt in seinem Landkreis wertvolle Kontakte her und Regierungspräsident Dr. Andriof hat sich ausdrücklich zu dem Projekt bekannt. Die 17 IKoNE-Maßnahmen des Regierungspräsidiums sieht er als wichtigen Baustein im "Grünzug Neckartal". Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Wolfgang Schuster, hat für seine zweite Amtszeit den "Grünzug Neckartal" zu einem wichtigen Schwerpunkt erklärt.

Wir verstehen unter Öffentlichkeitsarbeit eine Mischung aus Medieninformation und dem Versuch, politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger so einzubinden, dass nicht nur die Idee gestärkt und bei den Menschen verankert wir (über die Medien), sondern dass außerdem alle Beteiligten einen angemessenen Benefit erhalten: die Politiker über öffentliche Auftritte zu einem äußerst positiv besetzten Thema, die Unternehmer z.B. über das Bekenntnis zum Engagement für den Standort.

Mit der Natur kehren die Menschen zurück an den Fluss

"Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg: (...) "Natürlich drücke ich Herrn Grub die Daumen, dass er viele Geldgeber für seine Idee eines zusammenhängenden Grünzugs im Neckartal findet. Andererseits darf man sich nichts vormachen: die Priorität schwäbischer Unternehmen liegt auf der Entwicklung innerhalb ihrer Werkstore. (...) In Deutschland herrscht bei den Unternehmen hingegen die Mentalität vor: "Wir bezahlen hier sehr hohe

Steuern, deshalb sind Dinge wie ein attraktives Neckartal Aufgabe des Staates.""

Stuttgarter Zeitung 19.4.2004

Fossile Schieferplatte für den Neckarmann

Forum Region Stuttgart würdigt Engagement von Grub

" (...) Anerkennung gab es gestern bereits vom Forum Region Stuttgart, jenem exklusiven Verein, dem Politiker wie der CDU-Fraktionsvorsitzende im Landtag, Günther H. Oettinger, Wirtschaftsführer wie der Daimler-Chrysler-Konzernberater Matthias Kleinert oder Kulturschaffende wie der Staatstheater-Direktor Hans Tränkle angehören. Im Ludwigsburger Rathaus überreichte der Forum-Vorsitzende Edmund Hug, ehemaliger Chef von IBM Deutschland, eine Urkunde und eine fossile Schieferplatte an Grub. Mit der natürlichen Plastik, so Hug, werde ein Konzept gewürdigt, "das die Chance hat, zu einem einzigartigen Zukunftsprojekt für die Region Stuttgart zu werden". Grub sei ein Mann mit "Charme und Durchsetzungsfähigkeit". (...) Die Auszeichnung erhalten laut Hug Personen oder Institutionen, "die zu einer strukturellen Verbesserung des Standortes beitragen, ihm eine Imagesteigerung bescheren oder effektive Netzwerke zu Gunsten der Region entstehen lassen". Der Grünzug Neckartal sei nach der "nicht ganz geglückten Stuttgarter Olympiabewerbung eine neue Chance, die Identifikation in der Bevölkerung mit einer Vision herzustellen". (...) Hermann Grubs Engagement für das Neckartal sei "vorbildlich", sagt Bernd Steinacher, der Erfolg seiner Initiative deswegen aber noch nicht garantiert: "Er hat hohe Erwartungen geweckt und wird nun dicke Bretter bohren müssen, um sie zu erfüllen.""

Stuttgarter Zeitung 21.7.2004

Nach Olympia ist der Grünzug Neckartal eine neue Vision

Preis der Region für Architekt Hermann Grub

"Der Architekt Hermann Grub, ein gebürtiger Ludwigsburger, ist gestern vom Forum Region Stuttgart für seine Initiative "Grünzug Neckartal" geehrt worden. Nach Olympia soll diese Idee zur neuen Vision für die Region werden."

Ludwigsburger Kreiszeitung 21.7.2004

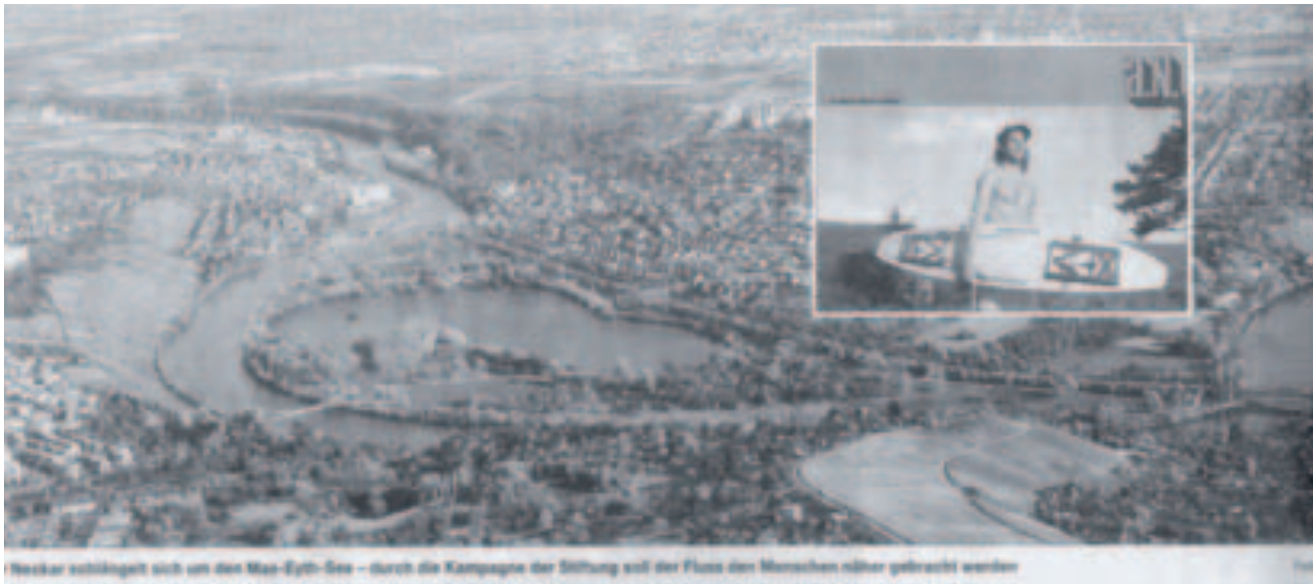
Den Neckar im Visier

Forum Region ehrt Architekt für Grünzug-Initiative

" (...) Architekt Grub betonte, dass er lediglich zwischen den Mitspielern am Neckarstrand moderiere und sie gegebenenfalls auch motiviere. Letztlich hat er auf der Suche nach Möglichkeiten, den Neckar wieder zum attraktiven und lebenswerten Charakteristikum der Region zu machen, Projekte in Hülle und Fülle vorgefunden. (...) Der 64-jährige Münchner reihte sie als Grünzug Neckartal aneinander und machte sie bekannt. In den Rathäusern fiel sein Engagement auch deswegen auf fruchtbaren Boden, weil Grub nicht nur auf öffentliche Finanzierung setzt, sondern im Rahmen einer Stiftung auch auf Geld aus der Wirtschaft. Und vor Ort sollen engagierte Bürger mit anpacken. (...) Der Forumsvorsitzende Edmund Hug pries ein "einzigartiges Zukunftsprojekt" und hoffte, dass dies als neue Vision nach der Olympiabewerbung die Bevölkerung wieder mitreißen wird."

Stuttgarter Nachrichten 21.7.2004

Das Dornröschen Neckartal wird



Neckar schlängelt sich um den Max-Eyth-See – durch die Kampagne der Stiftung soll der Fluss den Menschen näher gebracht werden

wachgeküsst

Stiftung Grünzug Neckartal gegründet – Werbekampagne soll Interesse wecken

"Vernachlässigt und eingesperrt dümpelt der Neckar seit Jahrzehnten durch die Region. Nun will die Stiftung Grünzug Neckartal den Fluss ins Bewusstsein der Menschen bringen und Gels sammeln, um zahlreiche bereits geplante Projekte umzusetzen.

Der Prinz, der das Dornröschen Neckar wachküssen will, heißt Hermann Grub. Der 65-jährige Architekt lebt und arbeitet seit langem in München, geboren ist er aber in Ludwigsburg. "Diese Region liegt mir am Herzen, sie ist meine Heimat!" Und so hat er es sich "gegen Ende meines Berufslebens" zur Aufgabe gemacht, den Neckar dem Vergessen zu entreißen.

Monatelang hat er Klinken geputzt, telefoniert, geschwärmt, gebarmt, begeistert und appelliert. Am Donnerstag zeigte sich das Resultat der Mühen: Im Neuen Schloss wurde die Stiftung Grünzug Neckartal vorgestellt. Schirmherr ist Ministerpräsident Erwin Teufel. (...)"

Stuttgarter Nachrichten 17.9.2004

Aktion Grünzug Neckartal soll in drei Städten beginnen

"Bisher lebt die Aktion Grünzug Neckartal von Ideen, Plänen und einer Werbekampagne. Im Frühjahr soll es konkreter werden, mit Projekten in Stuttgart, Esslingen und Ludwigsburg. (...)"

Ludwigsburger Kreiszeitung 3.3.2005

Kräftiger Rückenwind für den Neckarmann

Hermann Grub und die Stiftung Grünzug Neckartal starten mit aufwendiger Werbekampagne – Teufel wird Schirmherr

""Die Region Stuttgart verdient es, dass man hier etwas Einmaliges schafft", sagt Hermann Grub. Gestern hat der Münchner Landschaftsarchitekt die Stiftung Grünzug Neckartal vorgestellt. Nun soll öffentlich-

Der besondere Spaß am Wasser: Werbemotiv für den Fluss als Ort der Freizeit

keitswirksam um Sponsoren geworben werden.

In der Fantasie der Werbeleute ist das Neckarufer ein Dschungel, durch den ein gut gebauter Mann mit einem Surfbrett unterm Arm schlendert. Seit Mittwoch prangt diese plakative Vision 22-mal acht Meter groß an der Fassade des Kolbenherstellers Mahle in der Pragstraße. Gestern stellte sich der Absender der bunten Botschaft im Neuen Schloss vor. "Wir wollen die Region mobilisieren", sagte der Initiator der Stiftung Grünzug Neckartal, Hermann Grub. Und: "Unsere Projektidee ist so weit, dass wir sofort loslegen könnten." (...)"

Stuttgarter Zeitung 17.9.2004

Neues Leben für den Neckar

"Was Friedrich Hölderlin einst am Neckar fand, ist heute nicht mehr ganz klar. Er schrieb eine Ode an den Fluss: "In deinen Tälern wachte mein Herz auf. Zum Leben, deine Wellen umspielten mich." Heutzutage ist der Neckar ein Fluss, von dem viele vergessen haben, dass es ihn noch gibt. Er hat, muss man leider sagen, in weiten Teilen des Großraums Stuttgart den Charme einer Autobahn, gefüllt mit Wasser: Begradigt, betoniert, untertunnelt. Die Industrie musste wachsen, der Neckar war im Weg. Er ist heute eigentlich nur noch eine Bundeswasserstraße.

Aber so langsam merkten selbst die Schwaben, dass es nicht nur Arbeit gibt im Leben. Sie sahen Paris und die Seine, München und die Isarauen und nahmen zur Kenntnis, dass es selbst im Pott gelang, die Emscher wiederzubeleben. Das machte nachdenklich, so etwas will man hier auch. Seit Jahren schon sitzen die Kommunen zwischen Ludwigsburg und Plochingen an Plänen, den Fluss zu renaturieren, Badestrände anzulegen oder zumindest einen Biergarten. Konzepte gibt es viele, es fehlt natürlich das Geld. Und wenn welches da war, steckte man es bisher lieber in ein Gewerbegebiet.

Es musste wohl jemand von außen sein, der neuen Schwung in das Neckartal brachte. Jahrelang hat der Münchner Stadtplaner Hermann Grub Städte in aller Welt gestaltet, geboren wurde er in Ludwigsburg, hat seine Kindheit am Neckar verbracht, der damals ein anderer war. Auf seine Initiative hin wurde vergangene Woche die Stiftung Grünzug Neckartal gegründet, die den Fluss wiederbeleben soll. Es gehe nicht so sehr um Wildwasserromantik, sondern einfach um Lebensqualität, sagt Grub. In den Kommunen hat seine Idee eine gewisse Begeisterung ausgelöst. Ihre Planungen will die Stiftung nun vernetzen und wenn möglich auch eine Anschubfinanzierung beisteuern. Vor allem aber gehe es darum, "eine Plattform zu schaffen, für alle, die sich an der Umgestaltung des Neckars beteiligen wollen." Grub träumt von einer großen Bewegung, in der Region leben 2,5 Millionen Menschen.

Die Werber von Jung von Matt haben eine Kampagne gestaltet: gelbe T-Shirts mit "Neckaribik"-Aufdruck und eine Website (www.am-neckar.de). "Sie soll die Lust auf den Neckar wecken", sagen sie. Der Fluss ist dort nicht zu sehen. Das hat man sich nicht

getraut, so wie er jetzt ist."

Süddeutsche Zeitung 8.10.2004

Ein Hauch von Neckaribik

Jahrelang verkümmerte der Neckar zwischen Industriebauten – Jetzt sollen Biotope und Uferparks entstehen

"Stuttgart. Glückliche Städte verfügen über einen Fluss: Picknickkorb beladene Ausflügler pilgern am Wochenende zum Wasser, Menschen treffen sich in Strandcafés. Das ist Erholung mitten in der Stadt. Nicht so am Neckar. Der Fluss ist an vielen Stellen nicht zugänglich, versteckt hinter Betonmauern, verbarrikadiert durch Schienen und Schnellstraßen, verschwunden in Industriegebieten.

"Für mich ist es unbegreiflich, warum eine relativ reiche Region ihre Umwelt nicht viel mehr nutzt", wundert sich Hermann Grub. Das ist es, was den Münchner Architekten seit einem dreiviertel Jahr umtreibt. "Wir müssen den Fluss wieder als unseren Lebensnerv verstehen", fordert der gebürtige Ludwigsburger.

Eigentlich ein alter Hut. Ideen für einen attraktiven Neckar gibt es längst, aber mit deren Umsetzung hapert es bis heute. Grub hat sich 46 Neckarprojekte für einzelne Gemeinden zwischen Plochingen und Ludwigsburg ausgedacht und als Grünzug Neckartal zu einem Großprojekt gebündelt. (...) Grub ist immer auf der Sucher nach Unterstützern für seine Projekte. "Der Fluss hat keine Lobby", beklagt er. Die Bereitschaft, etwas für den Neckar zu tun, auch dafür Geld in die Hand zu nehmen, sei gering. Das will Grub mit Hilfe der Stiftung ändern. (...)"

Staatsanzeiger von Baden-Württemberg 25.10.2004

Grünzug soll bis nach Marbach reichen

"Als Mann mit einer Vision sieht sich Hermann Grub. "Wir wollen die Region mobilisieren", sagt der Motor und Ideengeber der Stiftung Grünzug Neckartal. Das scheint ihm zu gelingen. Denn überall, wo der Landschaftsarchitekt mit Wahlheimat München derzeit am Neckar auftaucht, stößt er zumindest prinzipiell auf Zustimmung. (...)"

Marbacher Zeitung 4.3.2005

Mehr Grün statt grauer Monotonie

"Auf Einladung der Umweltakademie Stuttgart haben Experten über einen Landschaftspark Neckar diskutiert. Während über die Notwendigkeit eines behutsameren Umgangs mit der Lebensachse weitgehend Einigkeit herrschte, blieb vor allem die Frage der Finanzierung der verschiedenen Projekte offen.

Initiativen für eine Aufwertung des Mittleren Neckarraums gibt es schon lange. Der Münchner Architekt Hermann Grub, der aus Ludwigsburg stammt, hat Ideen für 56 Projekte entlang des Schwäbischen Flusses von Villingen bis Mannheim zusammengetragen. Allen gemeinsam ist: "Es scheitert an der Finanzierung." (...)

Im Ludwigsburger Landratsamt koordiniert Dr. Christoph Schnaudigel die Initiativen und Anträge der Kommunen. (...) "Bei einer derart hohen Bevölkerungsdichte müssen wir natürlich schauen, dass die Natur den Kampf um die immer knapper werdende Fläche nicht verliert." (...)"

Bietigheimer Zeitung 30.4.2005

Der Fluss ist Thema

Die umfangreiche Berichterstattung hat den "Grünzug Neckartal" in der Region so bekannt gemacht, dass sich mancher Kenner der Neckar-Verhältnisse fragt, wie es gelingen konnte, innerhalb etwa eines Jahres so viel Dynamik in das traditionell träge Flussthema zu pumpen. Die Stuttgarter Zeitung hat in einer Serie siebenmal ganzseitig zum "Grünzug Neckartal" berichtet, die Ludwigsburger Kreiszeitung hat in einer ebenfalls siebenteiligen Serie alle Einzelprojekte im Raum Ludwigsburg vorgestellt. Stuttgarter Nachrichten, Esslinger Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Stuttgarter Szeneblätter, alle haben – ausnahmslos positiv – zum "Grünzug Neckartal" und allen Begleitaspekten Stellung genommen. Der erste Ideenstein ins Neckarwasser hat also erstaunliche Wellen geschlagen. Warum, fragen viele.

Die eine Ursache ist die Idee. Sie ist bestechend einfach, pragmatisch und zielorientiert. Das macht sie unangreifbar. Die zweite Ursache ist der Background, vor dem diese Idee entstanden ist. Hermann Grub und das Architekturbüro Grub-Lejeune haben rund 30 Jahre Kompetenz, Erfahrung und entsprechende Erfolge vorzuweisen. Der "Grünzug Neckartal" ist also keine Eintagsfliege, die zufällig im Stuttgarter Raum geschlüpft ist, sondern das Ergebnis und die Summe unzähliger Erfahrungen, die wir in drei Jahrzehnten im In- und Ausland sammeln konnten. Die Zeitungsartikel in dieser Zeit füllen dicke Pressebände, Spiegel, Stern und Zeit haben sich immer wieder für unsere Arbeit interessiert und bei mehreren Verlagen liegen mittlerweile bereits zehn Bücher vor. Dies zu erwähnen dient nicht der Eitelkeit. Es ist eine Antwort auf das Warum. Wer sich, aufgrund der "Grünzug Neckartal"-Initiative neugierig geworden über unsere Arbeit informiert hat, – das gilt für Politiker ebenso wie für Journalisten – hat anhand der Kompetenznachweise ableiten können, dass es uns ernst

ist mit dem Engagement für den Neckar. Dieser Vertrauens-Bonus hat der "Grünzug Neckartal"-Idee sicher sehr geholfen.

Dass der "Grünzug Neckartal" zwischenzeitlich in vielen Köpfen angekommen ist, zeigt das Interesse der Heilbronner Tageszeitung "Heilbronner Stimme". Dort hat man die Entwicklung der Initiative von Anfang an verfolgt und sich schließlich mit dem Vorschlag gemeldet, ein ähnliches Konzept auch für die Heilbronner Region – zusammen mit Neckarsulm – auszuarbeiten.

Wenn ein feuriger Architekt Leidenschaft entfacht

"(...) Stolz trugen Städte wie Lauffen oder Heilbronn das "a.N." wie einen Ehrentitel im Namen. Weil man sich für unverwechselbar hielt, wurde das plötzlich provinziell anmutende Anhängsel getilgt. Die Sehnsucht indes, sich als Stadt am Fluss zu begreifen, blieb unverändert erhalten. Seit Jahren sammelt der Verkehrsverein Heilbronn bei jährlichen Ausfahrten Erfahrungen, wie andere Städte mit dem natürlichen Vorteil eines Flusses umgehen. Und kehrt von der Schlachte in Bremen oder vom Hafengelände in Duisburg mit der bitteren Erkenntnis zurück, dass der Raum Heilbronn enormen Naherholungsbedarf hat. (...) Wenn Baden-Württembergs Umweltminister Ulrich Müller im Zusammenhang mit der Grünzug-Diskussion den Neckar als "in biologischer, praktischer und emotionaler Hinsicht" stolz als "Fluss unseres Landes schlechthin" definiert, aber gleichzeitig darauf aufmerksam macht, dass der Neckar "eine Bundeswasserstraße mit 27 Staustufen und 11 000 Schiffsbewegungen pro Jahr" ist, dass in ihn "das gereinigte Abwasser von umgerechnet elf Millionen Menschen aus 588 kommunalen Kläranlagen" fließt und dass "zwei Kern- und sechs Kohlekraftwerke ihre Kühlung aus dem Neckar beziehen sowie 35 Wasserkraftwerke Strom aus dem fließenden Wasser produzieren" – dann hat der Umweltminister den Finger in die offene Wunde gelegt. Es geht nicht nur um Romantik am Neckar, die Realität lässt dies nicht zu. Aber ohne Romantik wird der Neckar zur Bundeswasserstraße verkürzt. (...) Allgemeingut ist, dass eine attraktive Flusslandschaft das Stadtbild kolossal aufwerten kann. "Da muss man gar nicht erst Paris oder Florenz als Beispiel bemühen", sagt der Stuttgarter Touristikdirektor Klaus Lindemann, "auch Ulm oder Heidelberg zeigen, wie gut ein Fluss einer Stadt tut." Hat er Heilbronn nicht erwähnt, weil er es nicht kennt – oder gerade weil er es kennt?"

Heilbronner Stimme 26.3.2005

Bei einem Gespräch in der Redaktion wurden vielversprechende Ansätze formuliert. Allerdings ließ der anvisierte Zeitrahmen von 15 Jahren (bis zu einer geplanten Bundesgartenschau, für die man sich bewerben will) die erste Euphorie schnell gegen Null sinken. Zwar ist Neckarsulm durchaus bereit, hier neue Wege zu gehen, Ulrich Frey, Bürgermeister von Heilbronn zieht es jedoch vor, den Bürgern seit Jahren und auch in Zukunft Hoffnungen auf eine BUGA zu machen, die noch nicht einmal beschlossen ist.

Unermüdliche Überzeugungsarbeit ist notwendig, damit dem "find ich gut"-commitment auch tatsächlich Taten folgen. Denn trotz der ideellen Unterstützung, die wir jetzt auf breiter Front gefunden haben, ist klar, dass in den Kommunen kein einziges Projekt realisiert werden kann, wenn nicht wenigstens ein Teil der Kosten von außen mit finanziert wird.

Vor diesem Hintergrund entstand schon sehr früh die Idee, eine Stiftung zu gründen, um den Unternehmern im Neckartal das Engagement für den Grünzug zu erleich-

5 Von der Idee zur Marke

Ein Produkt für Werber

Der Neckar fließt im Tal der Marken. Mercedes, Bosch, Mahle, Festo, Züblin, Stihl, Porsche sind nur einige klangvolle Namen, die im Neckartal zuhause sind.

Inzwischen ist der "Grünzug Neckartal" vielen ein Begriff. Damit aus dem Begriff eine lebendige Bewegung wird, die auf Dauer Bestand hat, soll aus dem Begriff eine Marke werden. Unverwechselbar, zuverlässig und dauerhaft. Zwar ist die schrittweise Realisierung des Gesamtprojektes erklärtes Ziel der Initiatoren, die Zeitschiene reicht jedoch (weit) in die Zukunft. Bekanntermaßen tun das viele stadtplanerische Projekte, und ein großer Teil davon gerät darüber schnell in Vergessenheit. Das soll verhindert werden. Außerdem unterscheidet sich der "Grünzug Neckartal" von gängigen Planungen durch die Zielgruppe, die von Anfang an definiert wurde.

Mit dem Neckar in die Köpfe heißt die Devise. Möglichst in alle. Das über viele Jahre verloren gegangene Bewußtsein für den maltraitierten Fluss soll wieder entstehen. Dazu ist eine emotionale Sympathie-Kampagne nötig. Pläne können keine Emotionen wekken. Spielende Kinder an seichten Ufern, üppiges Grün, sportliche junge Menschen, humorvolle Übertreibungen, das und mehr macht gute Werbung aus.

Das Produkt heißt "Grünzug Neckartal". Im Gegensatz zu anderen Markenprodukten hat es zwar keine Konkurrenz – es gibt nur diesen einen Neckarabschnitt zwischen Plochingen und Ludwigsburg – aber es hatte bisher auch noch keinen Markt. Die Aufgabenstellung lautet also: Es muss ein Bedürfnis erzeugt werden für ein Produkt, das die meisten Verbraucher bisher nicht bewusst vermisst haben, das sie sich unbewusst aber wünschen. Weil sie es kennen. Aus unbeschwerten Ferien, von Wochenendausflügen, aus der Kindheit, aus Filmen, von Fotos. Glückliche Momente am Wasser, auf dem Wasser, in der Natur, mit den Kindern, als Familie, mit dem Hund.

Jeder hat eigene Assoziationen zu Bildern und Texten. Sie mit der Marke "Grünzug Neckartal" zu verknüpfen ist das Ziel. Das setzt voraus, dass das Produkt qualitativ hochwertig ist, dass es Bestand hat, dass es hält, was es verspricht und dass die angestrebte Markentreue der Neckaranwohner langfristig nicht enttäuscht wird.

All das trauen wir dem "Grünzug Neckartal" zu. Deshalb hat er das Zeug zur Marke. Sie zu entwickeln ist eine klassische Aufgabe für eine Werbeagentur. Allerdings sind idealistische Stadtplaner keine klassischen Kunden für eine Werbeagentur.

unten:
Jetzt läuft alles anders am Neckar. Der welterste Grassohlenschuh.
(Werbekampagne Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart)

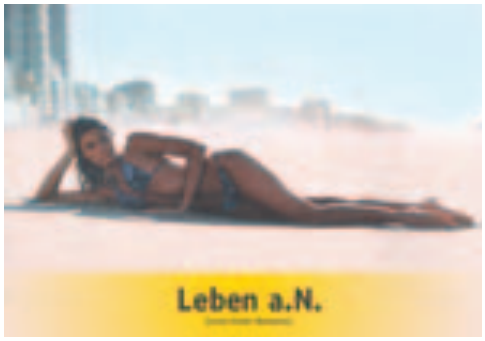
Erste Entwürfe der Werbeagentur Jung v. Matt für die Kampagne “Grünzug Neckartal”

Die Agentur Jung von Matt am Neckar ist nicht nur Teil der bundesweit besten Kreativ-Agentur, sondern führt auch noch den Fluss im Namen. Die erste Begegnung zwischen Achim Jäger, Geschäftsführer der Stuttgarter Agentur Jung von Matt und Hermann Grub hat die Stuttgarter Zeitung so beschrieben:

Aufblasbare Gummitiere

"(...) Eines Tages legte der Münchner Landschaftsarchitekt Hermann Grub in der Eberhardtstraße 70 an, sagte freundlich Ahoi und erklärte seinen ehrgeizigen Plan: Er, der gebürtige Schwabe Grub, wolle als Krönung seines beruflichen Schaffens das zubetonierte Neckartal in einen zusammenhängenden Park verwandeln. Diese ökologische Ent-deckungsreise könne er nicht als Einzelkämpfer bestehen, sondern nur mit Hilfe einer guten Besatzung. Zum Beispiel von Werbematrosen, die aus seiner Stiftung Grünzug Neckartal eine bekannte Marke machen. So wie Mercedes, Coca-Cola oder McDonalds. Eine Heuer könne er nicht zahlen, er suche Idealisten. Nach einem zehnminütigen Gespräch reichte Achim Jäger dem Bittsteller die Hand: "Ich bin mit an Bord!""

Stuttgarter Zeitung 17.2.2005



Das spontane Commitment der Agentur, sich partnerschaftlich am "Grünzug Neckartal" zu beteiligen, bedeutet ein – auch finanzielles – Engagement der Agentur, dessen Umfang sich zunächst nicht bemessen lässt.

Auf die Zusage folgten viele Besprechungen, in denen wir uns gemeinsam mit den Kreativen an die Marke "Grünzug Neckartal" herantasteten. Einen Grünzug im Flusstal als Marke zu definieren und zu bewerben, so etwas hatte es bis dato noch nicht gegeben. Die Werber standen vor einer schwierigen, neuen Herausforderung. Das gegenseitige Vertrauen war die Basis, auf der eine Vielzahl von Werbe-Konzepten entstehen konnte.

Von nüchtern-sachlich über romantischheiter bis frech-trendy wurden immer wieder neue Ideen entwickelt, diskutiert, modifiziert, verworfen, erneut aufgenommen. Ein mühsamer, spannender und aufregender Prozess, in den Jung v. Matt das Knowhow seiner ganzen Mannschaft eingebracht hat. Die Aufgabenstellung: die Marke und die Stiftung "Grünzug Neckartal", von der später noch die Rede sein wird, bekannt machen. Am Schluss ist das Ergebnis eine unkonventionelle Kampagne, der Kern heißt a.N.. Die Kampagne richtet sich an alle, die im Neckartal Entscheidungen treffen und an alle, die im Neckartal Entscheidungen wollen, die in ihrem Sinne sind.

Verschiedene werbliche Ansätze werden für die Kampagne ausprobiert

Leben a.N.
Alles im Grünen

Leben a.N.
Alles im Grünen

Die Kampagne steht

Mitte September 2004 ist die Kampagne der Agentur Jung von Matt am Neckar fertig. Zum Pressetermin im Stuttgarter Neuen Schloss wurde sie offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie soll helfen, das allgemeine Interesse an der Thematik "Grünzug Neckartal" zu wecken und langfristig aufrecht zu erhalten. So kann es gelingen, den Wunsch nach Realisierungsschritten bei den Menschen zu festigen und dadurch der Sache zunehmend Gewicht zu verleihen. Mit wachsender Bedeutung in der Öffentlichkeit steigt der Druck auf die Kommunalpolitiker und -planung und damit an entscheidender Stelle auch die Bereitschaft zur schrittweisen Umsetzung der Projekte. Eine so ungewöhnliche, originelle und emotionale Werbekampagne für eine städtebauliche Idee und für einen Fluss hatte es bis dahin noch nicht gegeben. Das Presseecho ist entsprechend und das ist gut so.

Die Stuttgarter Zeitung hat der "Grünzug Neckartal"-Kampagne eine ganze Seite gewidmet. Redakteur Frank Buchmeier erläutert, worum es den Machern und in der Kampagne geht.

Aufblasbare Gummitiere

Die Werbeagentur Jung von Matt hat eine Imagekampagne für den Neckar entworfen

"(...) aus der damaligen Begegnung (zwischen H. Grub und A. Jäger) ist ein 100-seitiges Werbewerk entstanden. Es trägt den Titel "Am Neckar – a.N.". In der Einleitung steht: "Die Marke Neckar ist dank falscher Marketingstrategien kaum noch erlebbar. Jahrzehntelang laufende Kampagnen wie "Beton ist Fortschritt" haben den Fluss weit von seiner Zielgruppe entfernt. Die Stiftung Grünzug Neckartal will ihn nun durch zahlreiche Projekte wieder zurückbringen. Es soll wieder nach grüner Wiese und Sonnenmilch riechen. Nach gegrilltem Fleisch und aufblasbaren Gummitieren."

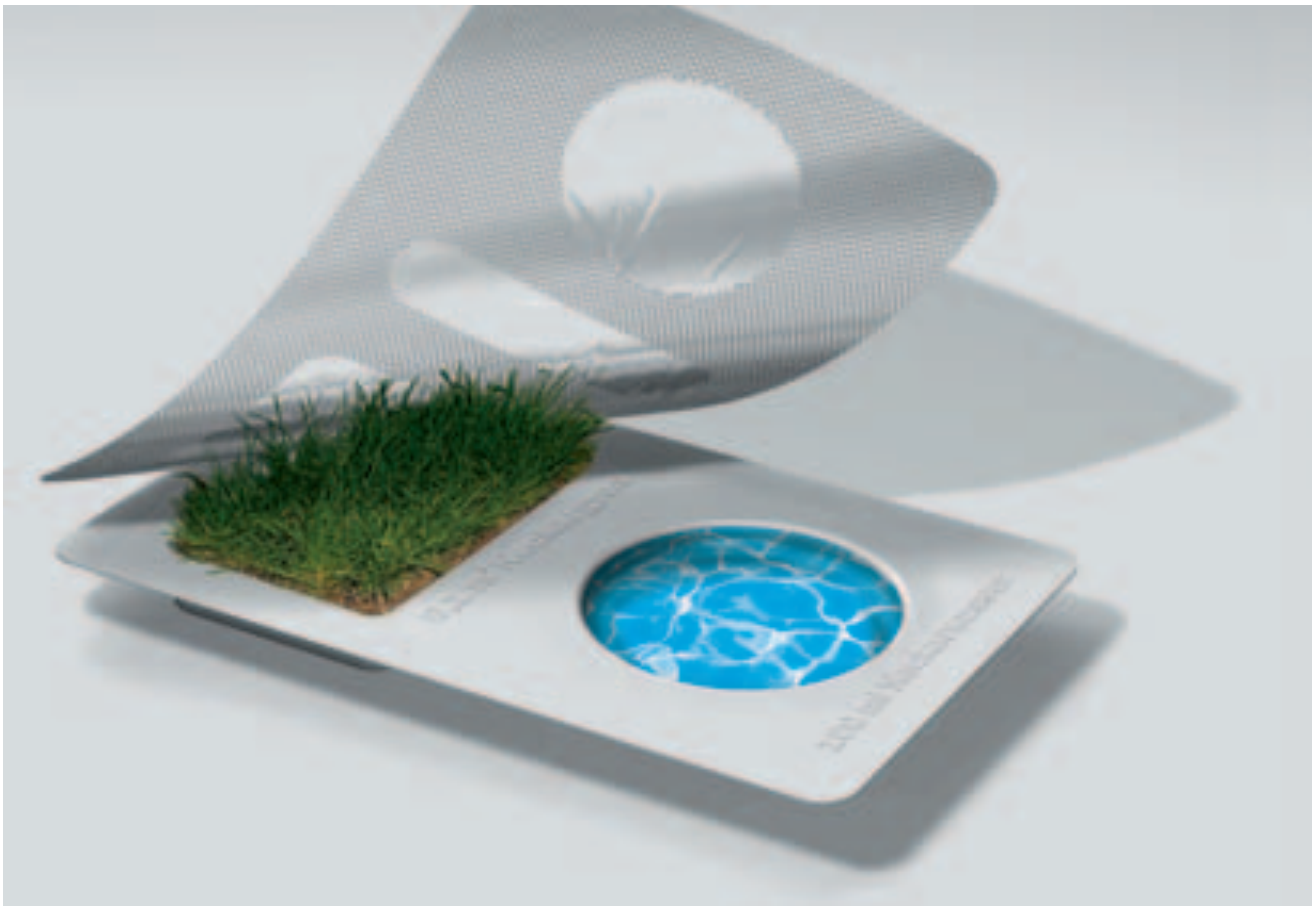
Man kann in dem knallgelben Buch viele Merkwürdigkeiten entdecken. Am Anfang sagen sich Luchs und Hase gute Nacht, darüber steht: Es wird einmal..." Es folgt ein Liebespaar, der Mann raspelt Süßholz: "Darf ich Dir ein Kompliment machen. Du bist das hübscheste Beach-Girl von Ludwigsburg bis Plochingen." Die Frau grinst entzückt. Weiter hinten erscheint eine Oma, an deren Arm Gras wächst: "Ein typischer Konsument des Flusses und seiner Umgebung zeichnet sich durch hohe Markentreue aus. Symbole wie Gras- und Wasserflecken werden offen, um nicht zu sagen stolz, zur Schau getragen." Und zum Schluss ist der Stuttgarter Bahnhofsturm illustriert, statt des Mercedessterns trägt er auf seiner Spitze einen rotweißen Rettungsring. Der Kommentar: "Futurologen beschäftigen sich schon heute mit der Frage: Wie sieht die Marke im Jahr 2015 aus? Ein Blick in die Zukunft."

(...) "Werbung muss den Leuten das Herz massieren", sagt Jäger." Das gilt auch beim Thema Neckar." Achim Jäger ist in Bad Cannstatt geboren worden und in Zuffenhausen aufgewachsen. Er behauptet felsenfest, noch nie an dem Fluss gewesen zu sein, neben dem er vor vier Jahrzehnten zum ersten Mal das Licht der Welt erblickte. Das ist vermutlich eine professionelle Übertreibung des Werbemannes, doch eine andere Äußerung darf man wörtlich nehmen: "Ich finde den Neckar überhaupt nicht anziehend." Mit seinen drei Kindern treibt sich der studierte Grafiker sonntags am liebsten im Höhenpark Killesberg rum. Da gibt`s Wiesen, Teiche, einen Spielplatz, ein Theater, eine Milchbar, Ziegen und einen Aussichtsturm. "Aber am Neckar", sagt Jäger, "da gibt`s ja überhaupt nix."

Diesen Missstand will Hermann Grub, Jägers mittelloser Auftraggeber, möglichst schnell beseitigen. Der 65-jährige Architekt hat in seiner bewegten Karriere graue Münchner Hinterhöfe in Stadtoasen und ausgediente Leipziger Bahngleise in Spazierwege verwandelt. Für eine Verkehrsberuhigungsaktion gewann er nicht nur eine Brauerei und eine Bausparkasse als Sponsoren, sondern auch einen Autovermieter und den ADAC. "Warum soll es mir nicht gelingen, dem Neckartal ein menschenfreundlicheres Gesicht zu geben?", fragt er. Die simple Antwort könnte lauten: Weil den Menschen in Plochingen, Esslingen, Stuttgart oder Ludwigsburg der Neckar nicht

Mit der Kernaussage der Kampagne a.N. (am Neckar) lassen sich unzählige verbale Überraschungen kreieren

Gras
Wasser



näher ist als der Nil.

Bei dem ehrenamtlichen Einsatz toben sich die Kreativen aus

Um ein Bewusstsein für den schwäbischen Strom zu schaffen, hat der Münchner Architekt Hermann Grub die Jung-von-Matt-Kommunikationsprofis angeheuert. Der Werbekonzern gilt nach einhelliger Meinung der Fachzeitschriften werben & verkaufen, Horizont und Manager-Magazin als kreativster der Republik. "Gute Werbung ist wie ein trojanisches Pferd", heißt es im Arbeitsbuch der Agentur. "Sie hat ein attraktives Äußeres, kommt als Geschenk daher und erfreut die Herzen. Doch im Kern ist sie offensiv auf ein Ziel gerichtet, das sie gradlinig und konsequent verfolgt." Typisch für diese Strategie ist, dass das beworbene Produkt in der Kampagne nicht zu sehen ist, sondern nur Assoziationen geweckt werden. Im Fall Neckar bedeutet das laut Achim Jäger: "Wir gehen sehr spielerisch mit den Elementen Wasser, Wiese, Sonne und Luft um, der Rest entsteht in der Phantasie der Konsumenten."

Was sein Team – Artdirector, Texter, Illustratoren, Grafiker und ein Fotograf – ausgeheckt hat, bezeichnet Jäger als "radikal, charmant, und anmachend". Während die Kreativen bei bezahlten Kampagnen stets auf die Befindlichkeiten ihrer Auftraggeber achten müssen, können sie sich bei ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Stiftung Grünzug Neckartal austoben. Mit "Erst der Spaß, dann das Vergnügen" ist eines ihrer Plakate überschrieben. Darauf ist ein gut gebauter Jüngling zu sehen, der unterm Arm eine Mischung von Surfbrett und Bierbank trägt. Ein anderes präsentiert einen schwarzen Highheel für dominante Badenixen: eine Taucherflosse mit hohem Pfennigabsatz. "So taucht man am Neckar auf" lautet der dazugehörige Slogan. Die gezielten Provokationen dienen dazu, mit einem Vorurteil aufzuräumen. "Uns Schwaben haftet das Image des Biederen an", klagt Achim Jäger. "Dabei bringt diese Region un-geheuer innovatives

links:
Für unterwegs: Die Notration Neckargefühl

Zeug hervor."

Jägers innovatives "Am Neckar"-Buch wird demnächst an 400 so genannte Multiplikatoren verschickt – Politiker, Bürgermeister, Industriebosse. Die machtvollen Empfänger sollen dafür sorgen, dass sich die breite Masse für die Stiftung Grünzug Neckartal interessiert. In Tageszeitungen, an Stadtbahnen, Litfasssäulen und Häuserfassaden soll die Jung-von-Matt-Werbung für den schwäbischen Fluss großflächig erscheinen. Doch dafür benötigt der Initiator Hermann Grub weitere Förderer. Mindestens 50 000 Euro ist Jung von Matts Neckareinsatz wert.

Zu den kostenlos erbrachten Dienstleistungen gehört neben einem Am-Neckar-Logo (ironisch "Wasserzeichen" genannt) und diversen Anzeigenmotiven auch ein liebevoll programmierter Internetauftritt, der nicht nur bei Freunden von Computerspielen für helles Entzücken sorgen dürfte. Unter www.gruenzug-neckartal.de darf seit dieser Woche jeder Bürger sein eigenes Flussuferstück virtuell gestalten."

Stuttgarter Zeitung 17.2.2005

Mit a.N.-Handtuch gehen die unerschrockenen “Neckarianer” in der “Neckaribik” zum Baden

Zusammengefasst sind die Ideen der kreativen Werber im ersten "Markenbuch für einen Fluss". Dieses Brandbook "Grünzug Neckartal" hat die Agentur in kleiner Auflage auf eigene Kosten produziert, es soll Politikern, Unternehmern und anderen potenziellen Mitstreitern Appetit auf ein Engagement im "Grünzug Neckartal" machen.

Alle Bausteine dieser Kampagne stehen bei der Agentur unentgeltlich zur Verfügung und können von Unternehmen, Kommunen und Einzelpersonen abgerufen und zur Werbung für den "Grünzug Neckartal" benutzt werden: in Anzeigen, bei Veranstaltungen, auf Plakaten, Transparenten oder anderen Werbeträgern. Die Traditionsfirma Mahle z.B. hat im Herbst 2004 für zwei Monate ihre Fassade dem "Grünzug Neckartal" gewidmet und dort ein riesiges Werbe-Transparent (8 x 22 m) aufhängen lassen. Die Ludwigsburger Kreiszeitung hat eine halbe Anzeigenseite kostenlos zur Verfügung gestellt, sodass dort eine große "Neckaribik"-Anzeige gedruckt werden konnte. Nachahmer sind willkommen.

Mit dem Neckar ins Netz

Wegen des enormen Arbeitsaufwandes hat die Werbeagentur Jung von Matt im Rahmen der Kampagne zunächst nur eine knappe inhaltliche Information zum "Grünzug Neckartal" ins Netz gestellt. Bis im Februar 2005 die Website www.gruenzug-neckartal.de fertig war. Hier haben sich die Werber selbst übertroffen. Anstelle trokkener Planungen bieten sie dem Besucher der Seite quasi eine Neckar-Rohfassung an. Hier kann er mit 87 Gestaltungselementen sein persönliches Neckarstück basteln. Mit Pappeln oder Buchen, mit Sprungturm oder Badeinsel, mit Blumenmeer oder Felsenstrand, mit Sand- oder Parkbank. Kein "echter Planer" würde so planen.

Und natürlich hat es nicht lange gedauert, bis die ersten Fachplaner mit Kritik zur Stelle waren. Sprungturm und Tannenbaum, Sandstrand und Badeinsel – sowas kann man doch nicht planen, befanden die Gralshüter der seriösen Planerzunft. Und sie haben vollkommen recht. Aber die Leu-

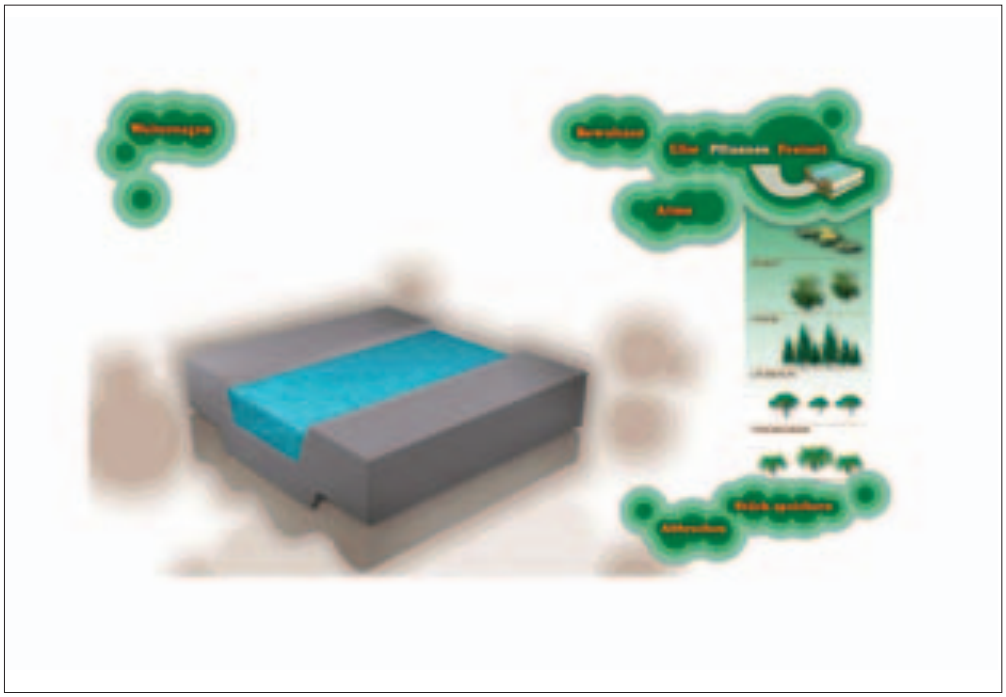
Startseite für Neckarplaner im Internet

Wegweiser zur Neckarplanung

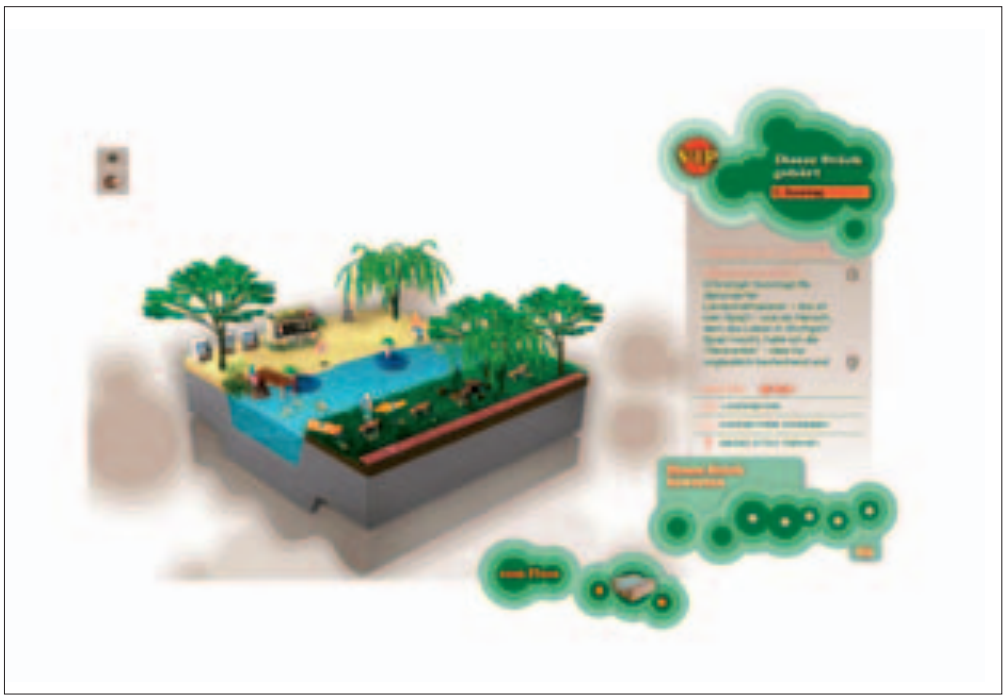
te lieben diese Internetseite. Damit ist das Ziel erreicht. Denn um ein Neckarprojekt zu planen, genügt ein einziger Planer, der etwas von seinem Job versteht. Aber die Aufgabenstellung heißt: mit dem Neckar wieder in die Köpfe und Herzen der Menschen im Neckartal. Und da zählt nicht planerische Klasse, sondern emotionale Masse.

Schon nach kurzer Zeit belegt die Website Platz 1 der beliebtesten Internetseiten. Bis zu 50 000 Besucher hat die Website monatlich. Und wer sich außerdem für die tatsächlich im "Grünzug Neckartal" vorgesehenen Projekte interessiert, findet sie unter www.projekte-an.de und natürlich sind beide Seiten verlinkt.

Dem Aufruf "Lebensretter gesucht, gestalten Sie Ihr eigenes Flussgrundstück" sind inzwischen über 6 000 Website-Besucher gefolgt. Anhand der angeklickten Planungssymbole sind deutliche Trends ablesbar. Unter dem Titel "Die Lage der Nation" kann der Hobbyplaner sich heute die "Top 5" ansehen. Diese Statistik zeigt, wie der



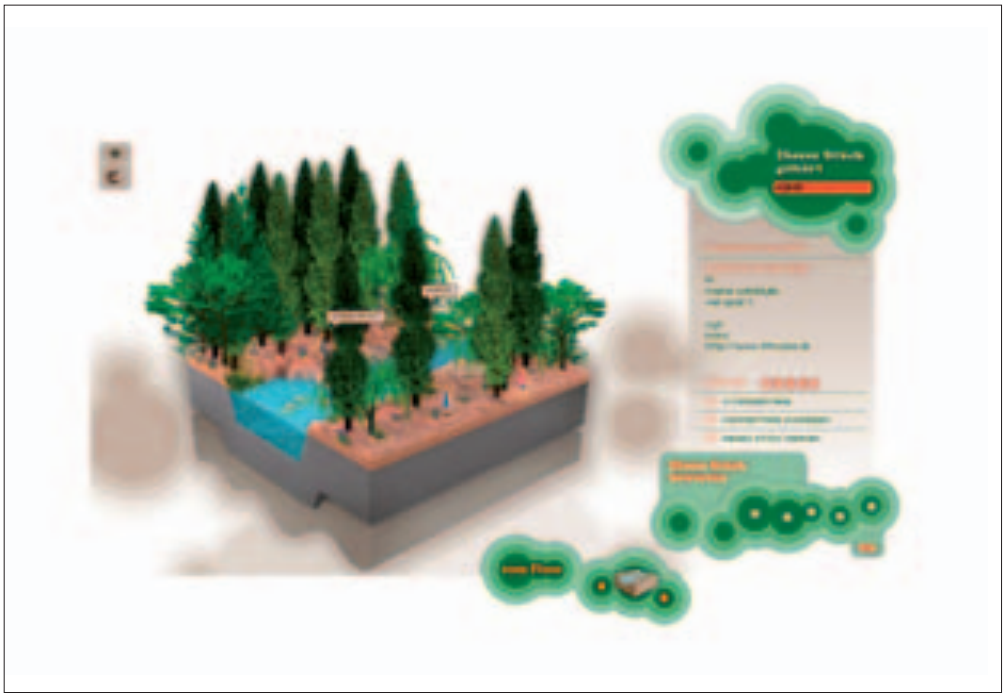
Neckarteilstück als Planungsgrundlage

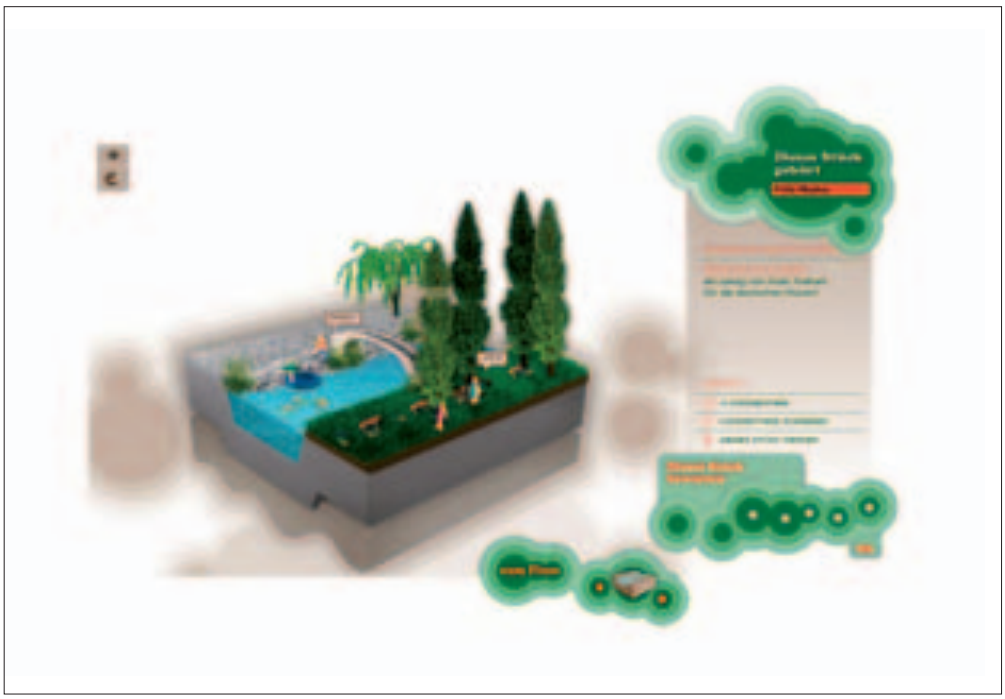


Planung eines VIP, hier hat der Kabarettist und studierte Landschaftsarchitekt Christoph Sonntag “sein” Neckarstück geplant

Neckar derzeit am häufigsten umgestaltet wird. Und was dem Fluss offensichtlich am meisten fehlt: Die Liste wird angeführt von Seerosen (65%), dann folgen Badestege (60%), anschließend Schilf (58%). Außerdem halten viele eine Brückenverbindung ans andere Ufer für wichtig (54%), und die Hälfte aller Neckarplaner wünscht sich weiße Blumenpracht auf der Neckarwiese (50%). Viele der Internet-Planer haben ihren Entwurf mit Kommentaren versehen. Jeder Entwurf kann bewertet, an Freunde verschickt und gespeichert werden. Der Zugriff auf jeden Entwurf ist immer möglich. Da jeder das Grundstück des anderen kommentieren kann, entsteht eine Art Neckar-Community, in der die Bewohner untereinander interagieren können. Erstaunlich übrigens, dass hier weltweit geplant wurde. Die Kommentare sind in unterschiedlichsten Sprachen verfasst: z.B. in englisch, französisch, holländisch, italienisch, portugiesisch, spanisch, russisch, polnisch und anderen.

All the best, I really like your site!





Dieser und die folgenden Vorschläge stammen von den bisher fast 6000 Internetplanern aus dem Neckartal und der ganzen Welt

Na hoffentlich geht das auch im wirklichen Leben so einfach! Dann hätten wir den Urlaub direkt vor der Tür.

Uiuiui, macht das Spaß! Wirklich super gelungen, die Seite; da kann man nur hoffen, dass die Wirklichkeit auch so schön wird... Alle Achtung!

Hallo, na da ist ja für jeden etwas dabei.

Auf einen schönen Neckar!! Damit aus Stuttgart München wird.

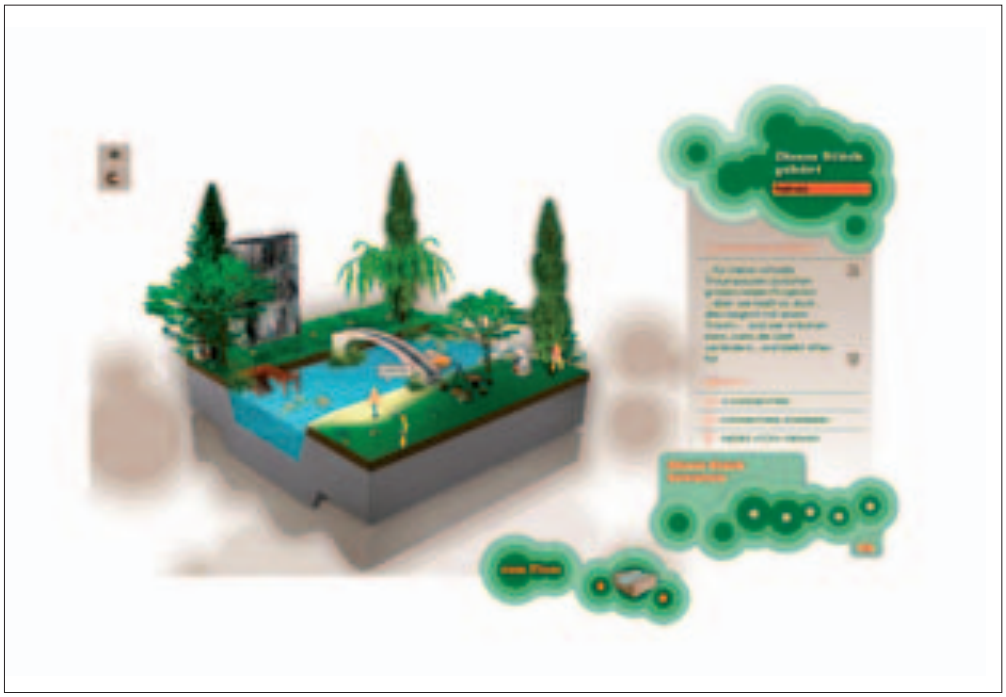
Hey Leute! Wenn das so cool wird, helf ich euch auch beim Bauen.

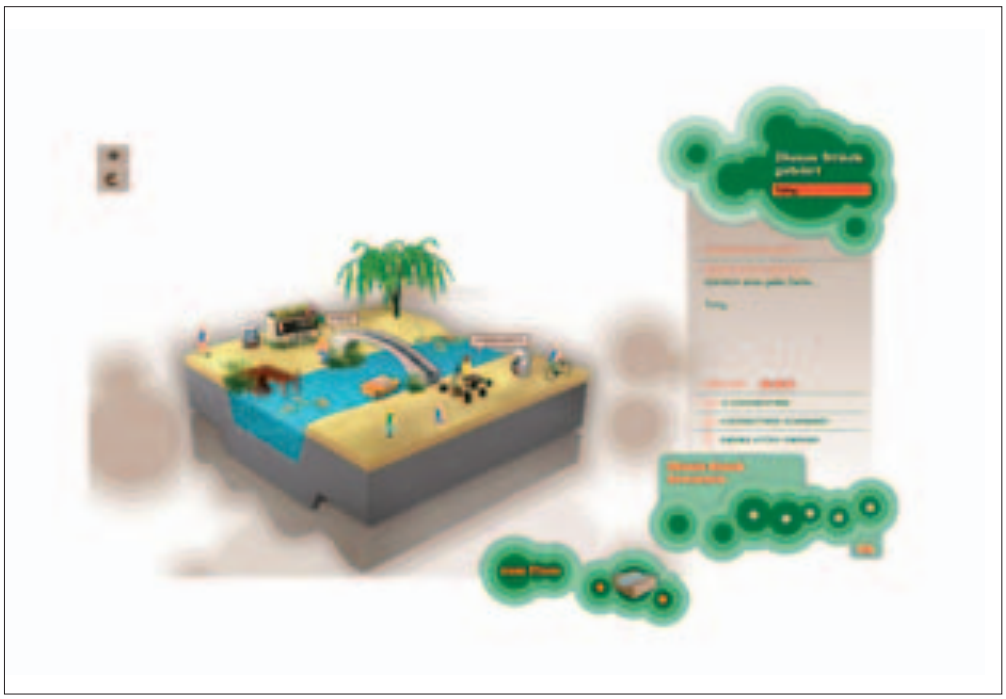
Mensch wär des schee!

Endlich bekommen wir auch so einen schönen Neckar wie in München die Isar. Dankeschön an die Stiftung.
Herzlichst Clara Franziska

I fand dr nägger subber!

Und wenn ihr dann am Neckar fertig seid,





kommt doch einfach nach Dresden und macht bei der Elbe weiter.

Super sach für junge Leut

Mein Traum: das Mettinger Strandbad wird endlich Wirklichkeit! Danke Steffi!! Da gehen wir dann mal zusammen baden...

Weg mit Daimler, her mit den Fischen!

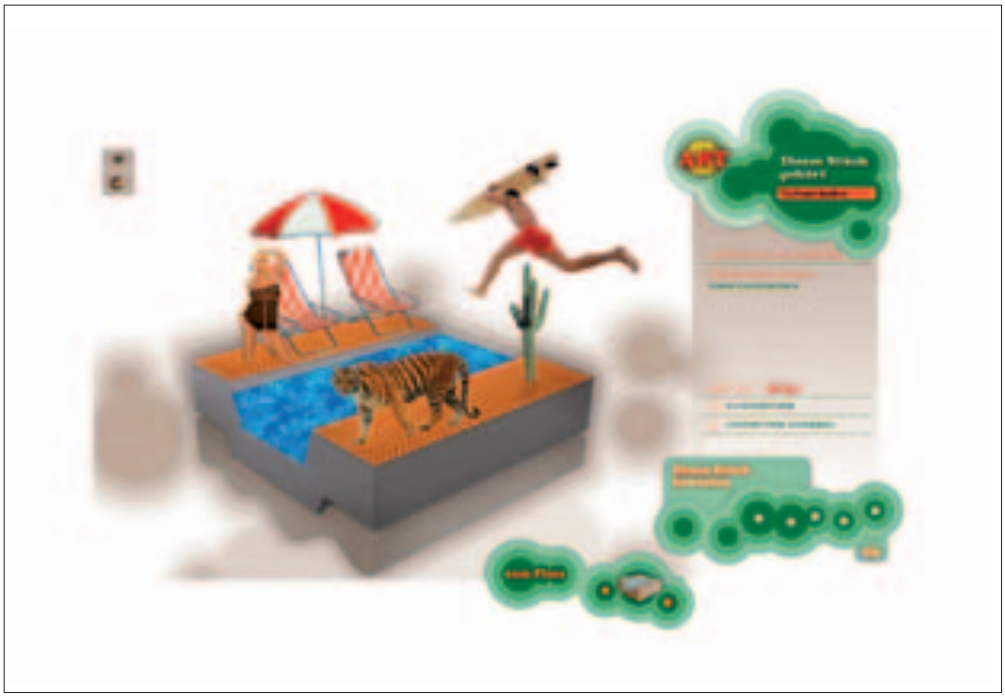
Ich lade alle ein, mein Neckarstück zu besuchen. Hoffentlich bald auch in echt. Und grüßt Mutti, wenn sie vorbeiläuft!

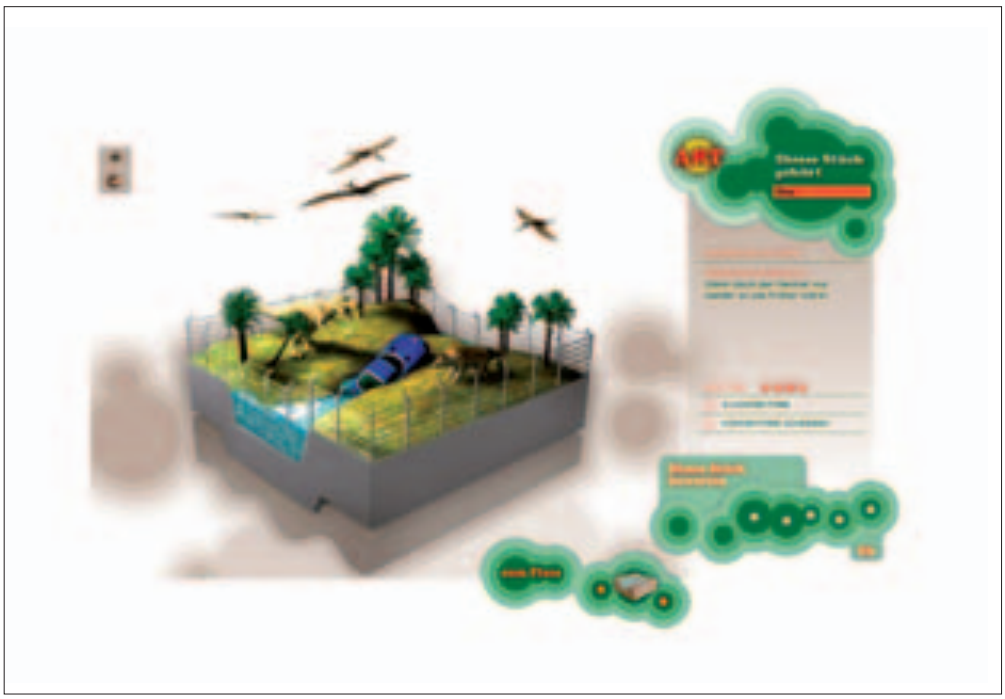
Nie wieder Mallorca!

Wenn das wahr wird, kann ich das Geld für meinen Griechenland-Urlaub sparen!

Mein Papa hat mir versprochen, ganz oft mit mir zum Neckar zu fahren, wenn der so schön gemacht wird.

Es könnte so schön sein am Neckar. Warum könnte? Helft! Spendet! Glaubt daran! Alle





Dieser und die folgenden Vorschläge wurden von Künstlern als “Art”-Projekte ins Netz gestellt

Macht den Tretbooten!

Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen.

Ja, so find ich´s gut. Ob ich das noch erlebe? Mein Nachbar sagt: "Ich fass es nicht" Ihm fehlt die Bahn und die Bundesstraße.

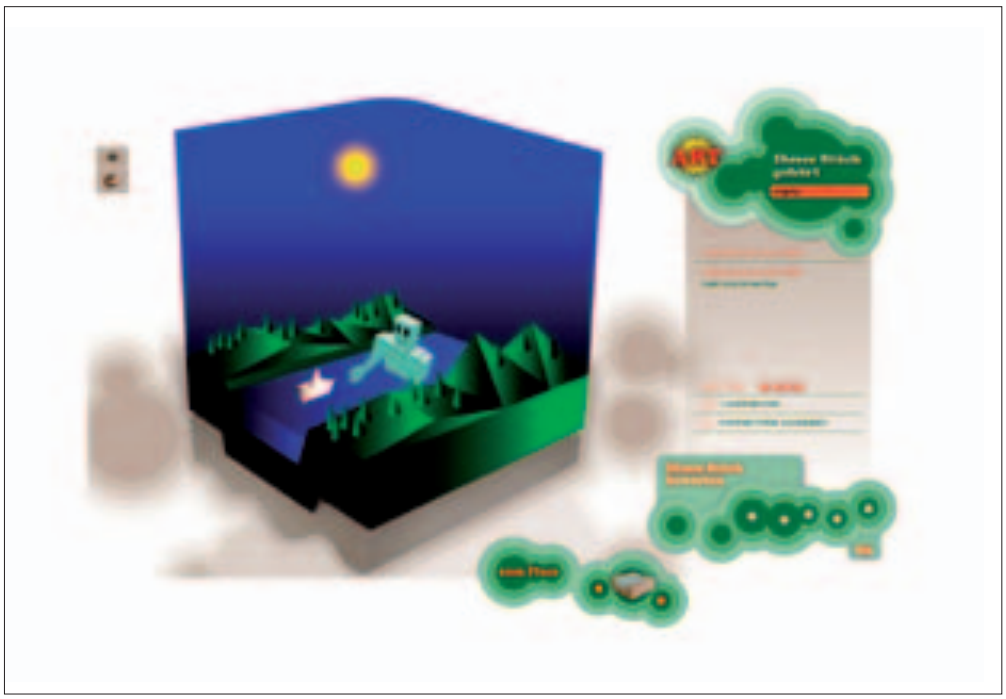
Naja – träumen darf man ja... Diese Aktion finde ich toll!

Bonjour, bienvenue sur mon morceau de rivière.... Etiènne

Ich bin sehr für dieses Projekt. Für die Mittelbeschaffung sollte eine Aktion gestartet werden, womit die Bürger des Landes aufgerufen werden, einen Beitrag zu leisten. Gerne würde ich an diesem Projekt freiwillig mitarbeiten.

Wenn´s umgesetzt ist, würde ich auch mal nach Stuttgart kommen.

Greetings from Brasil. I have an aunt that



lives in Stuttgart, she´s old and sick, and this is for her...

Endlich eine sinnvolle Aktion. Man sollte sie glatt "Stuttgart 21" nennen.

Ich liebe es!

Der Neckar fließt auch durch Heidelberg, nicht vergessen ihr Schwaben.

Alles wird gut!

Komm setz dich zu mir und wir genießen zusammen den Neckar.

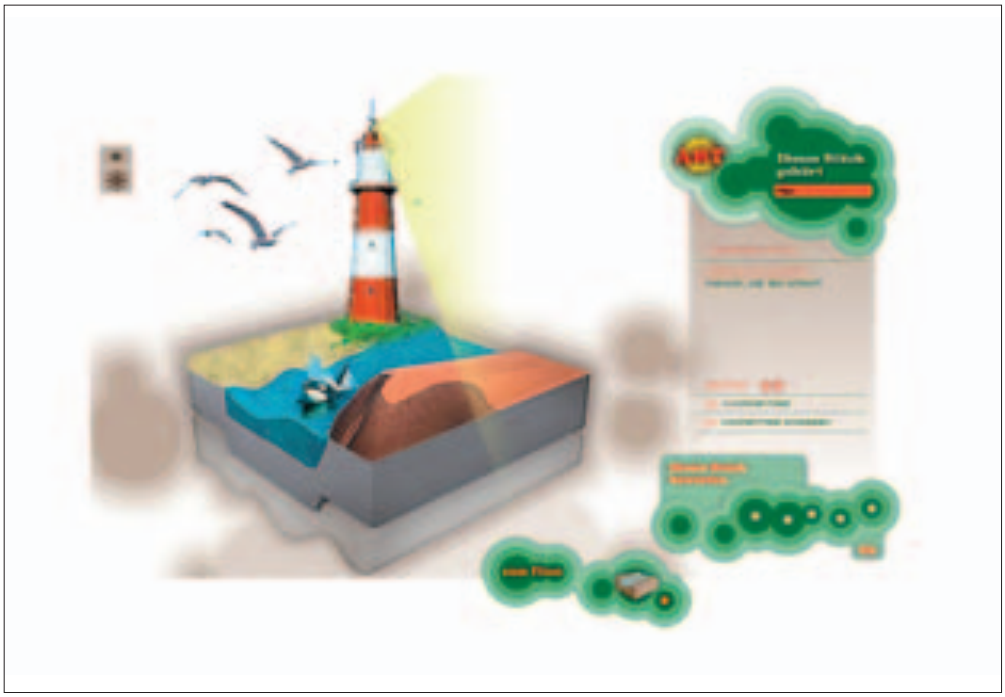
Es una prueba, nada mas. Saludos!

Naturbelassen und kultiviert, je zur Hälfte, damit jeder seine Freude hat

Freizeit und Natur lassen sich verbinden, wenn man mit offenen Augen und wachem Verstand dabei ist.

Ich freue mich auf den neuen Neckar!!

Also, wenn das jemals so aussieht, ziehe ich



Post aus dem Netz (Auswahl)

Außerdem erhalten wir viele e-mails sowohl zum Gesamtprojekt als auch zum Internet-Auftritt – alle, ohne Ausnahme, sind positiv.

Hallo, liebe Neckarianer!
Tolle Seite! Macht viel Spaß!
Wie kann man denn sein Neckarstückchen wiederfinden, wenn es mal im Archiv gelandet ist?
Schöne Grüße, Regine

Inwiefern kann ich als Anwohner mitgestalten, mitarbeiten oder habe Einfluss auf Entscheidungen?

Wir sind begeistert, weiter so!
Manfred, Architekt

Spendenkonto???

Ich finde die Idee für dieses Projekt großartig. Gerne würde ich an diesem Projekt mitarbeiten. Ich kann mir vorstellen, dass hierfür das Interesse aller Bürger mobilisiert werden sollte. (...)

Hallo, bin begeistert.
Als geborener Neckarianer habe ich mir gleich ein Stück gesichert.
Gibt es einen news-letter oder sowas? Würde mich gerne eintragen (lassen).
Weiter so und alles im Fluss. Wolfgang

Welche Projekte beabsichtigen sie konkret als Erstes in die Tat umzusetzen?

Super Sache. Super Idee. Super Auftritt. 1a Gestaltung. Bin begeistert.
Eine tolle Sache und ich wünsche Euch viel Erfolg. Gibt es Broschüren zu dieser Aktion, Buttons oder Sticker?!
Viel Erfolg, Michael

Nett wäre am Ende eine Gesamtansicht, da zwar jeder sein Stück selbst gestaltet, aber einem ein Gesamtüberblick verwehrt bleibt. Man kann schlecht auf die Nachbargrundstücke reagieren.
Trotzdem eine sehr schöne Idee!

Other than a donation what are ways I might be able to help?

Very nice idea and very nice site!
From a portuguese designer who lived in Munich and Berlin and the thing he missed the most was the feeling of being at the Riverside... You cannot call the spree a real river if you are coming from Lisbon...

Hallo!
Ich schreibe zur Zeit das Abitur und muss demnächst eine Präsentationsprüfung zum Thema "Naturschutz in der Folge von Flussregulierung" halten. Dabei ist mir dann dieses Neckarprojekt eingefallen. Jetzt wollte ich fragen, ob es Prospekte zu dem Projekt gibt, wo genauere Informationen drinstehn.
Mfg Edda

Dear Grünzug Neckartal team,
We would like to feature yor website "Grünzug Neckartal" at FWA. We have a policy of not listing sites without permission.
If you could reply to this email and give your permission to list the site we would be very grateful as it is certainly of a high standard and will appeal to our target audience (...).
Rob Ford
FWA General Manager

Wir sind eine Gebäudereinigung (...) mit Büros in (...) Stuttgart und Tübingen (...) entlang des Neckars. (...) Wir fühlen uns der Region verpflichtet und wollen uns auch entsprechend engagieren. Zumal beide Firmengründer hier aufgewachsen sind.
(...) Wir möchten jedoch nicht ausschließlich mit Geldleistungen helfen, sondern auch über Aktionen. Möglich wäre bspw. Dass wir mit unseren Sonderreinigungskräften im Frühjahr und Herbst einen Tag lang entlang des Neckars Müll sammeln und entsorgen.

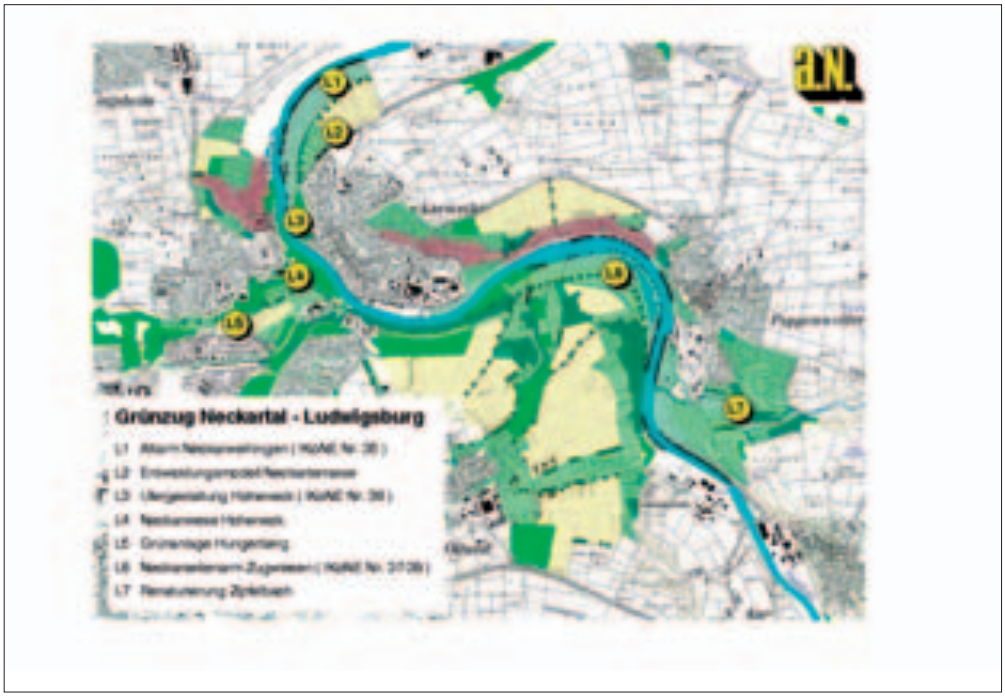
Hallo,
heute habe ich mit Interesse einen sehr schönen Artikel in der Stuttgarter Zeitung über ihre "Neckar-Promo" gelesen. Nur schade, dass dabei die Fischer und die Fischerei am Neckar nicht erwähnt werden. Allein hier in Esslingen (Gewässerabschnitt 10) gibt es über 1000 Neckarfischer. (...)

Pläne für alle

Obwohl mit diesem Internet-Auftritt gelungen ist, was wir immer schon wollten, nämlich auch junge, an Planung traditionell wenig interessierte Menschen zu begeistern, behalten wir die seriösen planerischen Fakten im Auge. Parallel zur Arbeit der Agentur haben wir deshalb alle Planungen bei den Städten Ludwigsburg, Remseck, Stuttgart, Esslingen und Plochingen eingesammelt und uns die Aufgabe gestellt, den größtmöglichen gemeinsamen Nenner zu finden.

Die in Maßstab, Ausprägung und Darstellung sehr unterschiedlichen knapp 60 Pläne wurden also in einem äußerst zeitaufwendigen und technisch schwierigen Procedere in entsprechende Katasterpläne Baden-Württembergs eingefügt. Auf diese Art wurden die Planungen in eine "gemeinsame Sprache" übersetzt und dann mit erläuternden Kurztexten und Nummern versehen, sodass sie auf dem dazugestellten Gesamtplan vom "Grünzug Neckartal"

Wer diese Seite anklickt, findet das Projekt “Grünzug Neckartal” mit den beteiligten Städten (www.projekte-aN.de)
Ein Klick auf die jeweilige Stadt öffnet die Projektübersicht dieser Kommune

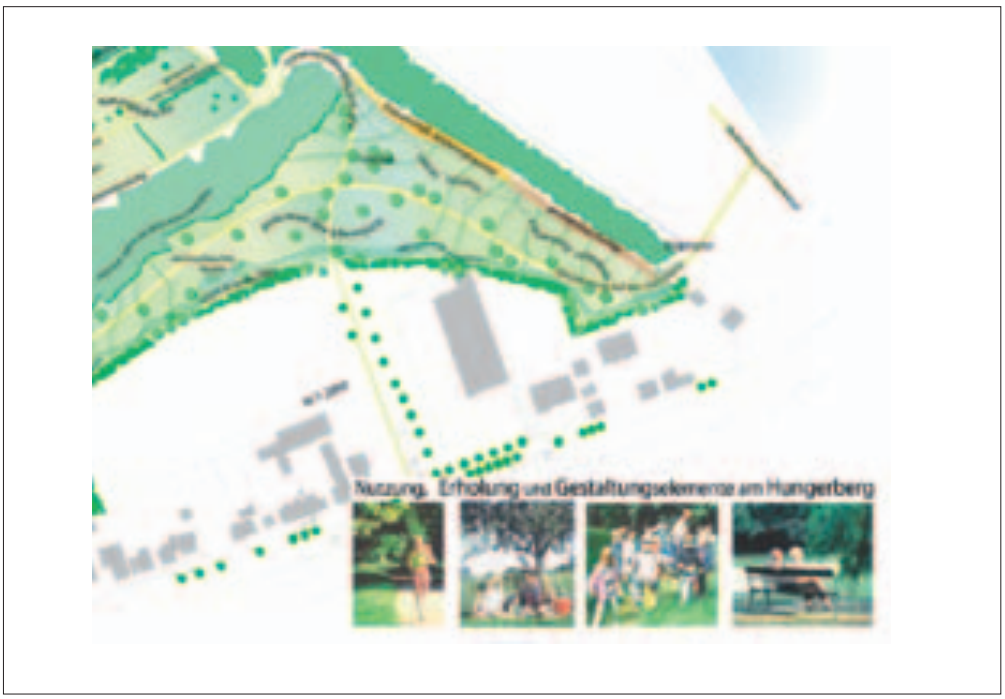


Auf der Projektübersicht können durch Anklicken der Projektnummern die jeweiligen Planungen aufgerufen werden

leicht zu orten sind. Wer also anstelle der unterhaltsamen, sympathischen, jungen, aber nicht bierernst gemeinten Website an planerischen Fakten interessiert ist, findet sie unter www.projekte-aN.de und natürlich ist dieser Auftritt mit www.gruenzug-neckartal.de verlinkt.

Als erstes öffnet man die Gesamtkarte des "Grünzug-Neckartal"-Flussabschnitts. Hier findet man den Flusslauf mit allen beteiligten Kommunen, wobei Stuttgart in Stuttgart-Nord, Stuttgart-Mitte und Stuttgart-Untertürkheim aufgeteilt ist. Klickt man einen der acht Standorte an, z.B. Ludwigsburg, so erscheint der Ludwigsburg-Neckar-abschnitt mit den sieben Projekten, die Ludwigsburg in den "Grünzug Neckartal" einbringt. Jedes Einzelprojekt kann angeklickt und als Planung aufgerufen werden. Kurze Texte informieren über Maßnahmen, Ziele, Kosten, etc.. Außerdem sind die planungsverantwortlichen Büros genannt. Bei etwa dreißig Prozent der Planungen lässt sich darüber hinaus noch Detailinformation abrufen, z.B. Fotos, technische Details der

Das Einzelprojekt wird gezeigt und kurz beschrieben



Zu verschiedenen Projekten gibt es noch weitere Detail-informationen

6 Chancen mit der Stiftung

Pro statt Contra

Umfragen belegen seit langem, dass der Wunsch nach einem attraktiven Wohnumfeld – vorzugsweise mit hohem Grünanteil und entsprechender Aufenthaltsqualität – bei Stadtbewohnern eine bedeutende Rolle spielt. Als wir in den 1970er Jahren die Wohnumfeld-Diskussion in Ballungsräumen angestoßen und mit der Erfindung der "Stadtoasen" realisierbare Vorschläge zur Reduzierung der Stadtflucht aus deutschen Großstädten machen konnten, war die Resonanz erstaunlich. Bundesweit wurde die "Stadtoasen"-Idee (Begrünung städtischer Höfe in Blockbebauungen) von Bürgern, Kommunalpolitikern und Medien aufgenommen, verstärkt und ist inzwischen in vielen Städten Bestandteil täglicher Planungsüberlegungen im Städtebau.

Die Idee zum "Grünzug Neckartal" ist ähnlich einfach und ebenso erfolgversprechend. Allerdings braucht die Initiative den Bürger, damit sie langfristig tragfähig bleibt – von der Initiative zur Bürgerinitiative. Der Begriff Bürgerinitiative ist nicht nur positiv besetzt. Weil sich Bürgerinitiativen meistens dann bilden, wenn der Bürger unzufrieden ist. Deshalb sind Bürgerinitiativen oft CONTRA. Wir wollen die Bürgerinitiative PRO. Wer sich als Bürger für den "Grünzug Neckartal" engagiert, will etwas bewegen. Mit der Stiftung wollen wir die rechtliche Voraussetzung dafür schaffen.

Die Finanzlage der Kommunen lässt viele Projekte, die zum klassischen Aufgabenbereich der öffentlichen Hand gehören, heute nicht mehr zu. Gekürzt werden vor allem solche Ausgaben, deren Wert nicht ohne weiteres messbar ist, weil sie beispielsweise nicht vordergründig der Arbeitsplatzbeschaffung dienen. Der Begriff von der "Grünen Infrastruktur" ist zwar längst in aller Munde, seine tatsächliche Bedeutung als Standortfaktor mit Arbeitsplatzrelevanz wird aber noch lange nicht in allen Stadtparlamenten erkannt, und erst recht nicht anerkannt. Traditionell haben es Themen wie Kultur, Sport und Soziales leichter – auch bei Sponsoren.

Mit der im September 2004 gegründeten Stiftung Grünzug Neckartal wollen wir die Lebensqualität im Neckartal zur Wachstumsbranche machen.

Stiftung als Motor

In Deutschland gibt es bereits annähernd 10 000 Privat- und Firmenstiftungen. Trotzdem spielen Stiftungen bei uns im öffentlichen Leben nur eine untergeordnete Rolle. In Amerika ist das ganz anders. Nach dem Motto "Tue Gutes und rede darüber" gilt es in Amerika als äußerst imagefördernd sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Aber auch in Deutschland ist erfreulicherweise die Tendenz, Stiftungen zu gründen oder sich an Stiftungen zu beteiligen, steigend. Allerdings, "die private Stifter-initiative in unserem Land liegt immer noch weit hinter dem zurück, was möglich und notwendig wäre", sagt Dr. Ulrich Bopp, Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung.

Der “Spiegel” berichtete im Januar 2006 von der Hamburger Elbphilharmonie, die für die Stadt viel zu teuer ist: ”Aber die Stadt hat ein großes Kapital entdeckt: Bürger, Bürgersinn und Spendenbereitschaft. (...) Was sich da ausdrückt, ist neu für Deutschland: Es ist Mäzenatentum nach amerikanischem Muster, Kommunitarismus, ideologiefreie Engagiertheit, Can-do-Spirit. Eine Bürgerinitiative der neuen Zeit. Der alternative Kampfbegriff “Bürgerinitiative” füllt sich mit neuem Inhalt.” (Spiegel-Zitat Ende)

Der Nachkriegswohlstand hat in Deutschland zur Entstehung großer Vermögen ge-führt. Rund 150 Milliarden Euro werden jährlich vererbt. Wo keine Erben sind, bietet sich die gemeinnützige Stiftung als Nachlassalternative an. Zu Lebzeiten schon Gutes zu tun, wird vom Staat mit attraktiven Steuervorteilen belohnt. Wer gemeinnützig spendet, kann nicht nur zehn Prozent seiner Einkünfte absetzen, sondern außerdem etwa 20 000 Euro jährlich als Sonderausgaben geltend machen. Hinzu kommt eine erlaubte steuerfreie Einzahlung von bis zu 300 000 Euro in das Vermögen einer neuen Stiftung innerhalb der ersten zehn Jahre.

Unermüdliche Überzeugungsarbeit ist notwendig, damit dem "find ich gut"-Bekenntnis auch tatsächlich Taten folgen. Denn trotz der ideellen Unterstützung, die wir jetzt auf breiter Front gefunden haben, ist klar, dass in den Kommunen kein einziges Projekt realisiert werden kann, wenn nicht wenigstens ein Teil der Kosten von außen mit finanziert wird.

Die Region Stuttgart ist eine der wichtigsten Wirtschaftsregionen Mitteleuropas mit einer Vielzahl von weltweit renommierten Konzernen und Unternehmen. Die Mitarbeiter dieser Firmen leben und arbeiten im Neckartal. Wo das Freizeit- und Erholungsangebot im Grünen attraktiv ist, entsteht ein positives Lebensgefühl. Dies festigt bei den Menschen die Standortbindung und erhöht die Identifikationsbereitschaft mit der Region.

Wir gehen davon aus, dass die im Neckartal angesiedelten Unternehmen an der langfristigen Stärkung der Region großes Interesse haben. Sie sind demzufolge aufgefordert, sich am "Grünzug Neckartal" langfristig zu beteiligen.

Seit September 2004 gibt es die Stiftung "Grünzug Neckartal". Im Kuratorium sind die fünf Oberbürgermeister der beteiligten Städte, der Regionaldirektor Verband Region Stuttgart, der Präsident der Bundesarchitektenkammer, der Leiter des Städtebau-Instituts Uni Stuttgart, der Vorsitzende des Forums Region Stuttgart, Vertreter der Werbeagentur Jung von Matt/Neckar. Schirmherr ist der Ministerpräsident von Baden-Württemberg.

Mit Hilfe der Stiftung "Grünzug Neckartal", die bei der Finanzierung von Projekten unterstützt, steigen die Realisierungschancen, weil die Kommunen finanziell entlastet werden. Ergänzend gibt es für Bürger und Unternehmen die Möglichkeit sich mittels Zustiftungen direkt an der Umsetzung von Einzelprojekten im "Grünzug Neckartal" zu beteiligen. Die Erfahrung zeigt, dass Bürger durchaus bereit sind, sich für ihren Lebensraum zu engagieren, insbesondere dann, wenn sie auf diese Art gezielt mitgestalten und dabei gleichzeitig Steuern sparen können.

Eine Vielzahl von Gesprächen mit potentiellen Förderern und Sponsoren in den Firmenzentralen großer Unternehmen hat gezeigt, dass unser Vorschlag, die Realisierung von Einzelprojekten zu unterstützen, die größte Erfolgsaussicht bietet. Der mehr oder weniger anonyme Scheck in den großen Stiftungstopf ist weder für private Förderer noch für Wirtschaftsunternehmen besonders attraktiv. Dagegen ist das öffentlichkeitswirksame Engagement für ein klar definiertes Einzelprojekt – möglichst mit räumlichem und/oder inhaltlichem Bezug zur Firma – deutlich interessanter. Zum Nachweis der Gemeinnützigkeit und als Instrument für die steuerrelevante Abwicklung ist die Stiftung und ihre Organisation dennoch unerlässlich.

Die Stiftung Grünzug Neckartal

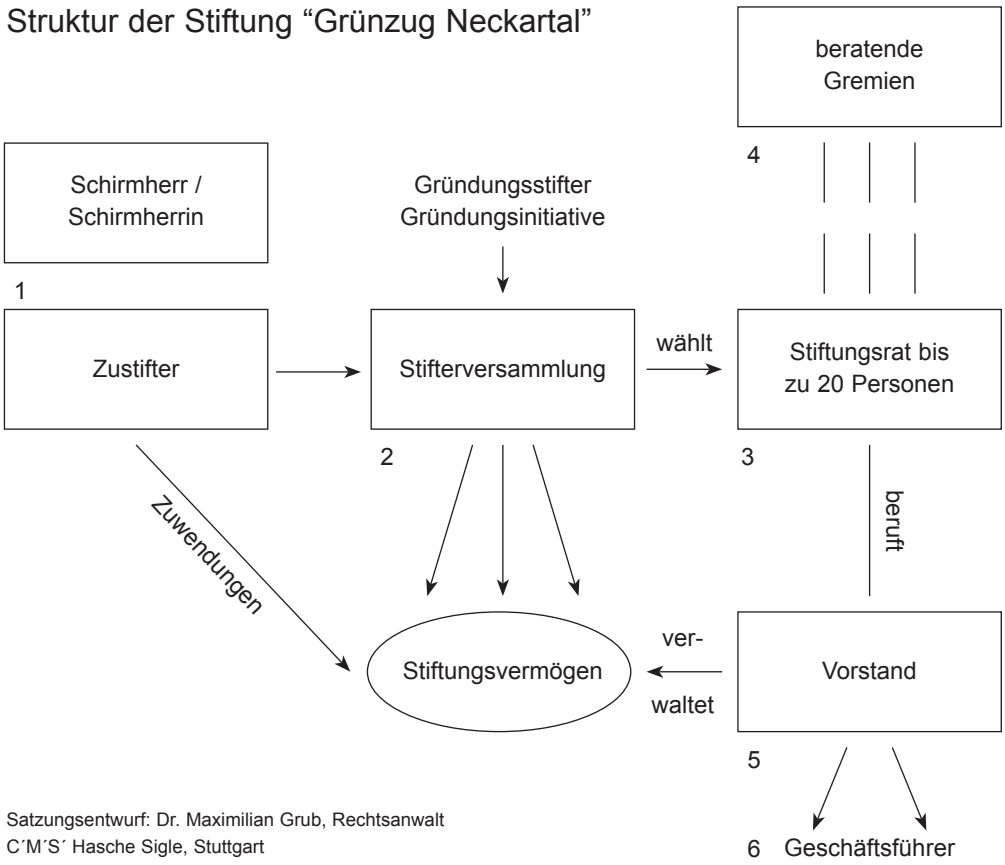
Präambel

Der Neckarlauf zwischen Ludwigsburg und Plochingen ist in weiten Teilen durch eine intensive bauliche und verkehrsstrukturelle Nutzung geprägt. Auch die verbleibenden Freiräume werden intensiv beansprucht. Der Flusslauf, ehemals attraktives Charakteristikum der Region, wird als Landschaftsraum kaum noch wahrgenommen. Um Attraktivität und Lebensqualität am Neckar für die Zukunft zu erhalten und zu verbessern, sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, verbleibende Freiräume zu sichern und neue zu gestalten. In allen flussbegleitenden Städten und Gemeinden liegen zahllose Freiraumplanungen und -gutachten vor, die auf Realisierung warten. Besonderer Handlungsbedarf besteht am Flussabschnitt zwischen Plochingen und Ludwigsburg.

Vor diesem Hintergrund entstand das Projekt "Grünzug Neckartal" mit dem Ziel, vorhandene Planungen von Plochingen über Esslingen, Stuttgart und Remseck bis nach Ludwigsburg zu realisieren und weitere Verbindungsstücke anzuregen, damit das Neckartal eines Tages für die Menschen als Grünzug erlebbar wird.

Vorrrangig geht es dabei um den Erhalt und die Entwicklung städtebaulicher Qualitäten, die Wohnen, Arbeiten und Naherholung gleichermaßen beinhalten. Hier bietet sich die Chance im Ballungsraum am Neckar neue Konzepte umzusetzen, die typisch für den Raum aber auch modellhaft für vergleichbare Situationen anderswo sein können. Besonderes Augenmerk gilt allen Maßnahmen, die geeignet sind, Ufer und angrenzende Freiflächen ökologisch aufzuwerten, z.B. IKoNE-Projekte (Integrierende Konzeption Neckar-Einzugsgebiet).

Im Vordergrund stehen die hier lebenden und arbeitenden Menschen. Mit Hilfe der Stiftung "Grünzug Neckartal" soll es gelingen, den Bürgern die inhaltlichen Ziele der Initiative zu vermitteln und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich ideell und finanziell für ihren Standort zu engagieren.



1 Der Schirmherr unterstützt die Stiftung Kraft seiner Persönlichkeit, seiner Stellung in der Öffentlichkeit und seines gemeinnützigen Wirkens. Der Schirmherr ist berechtigt, an den Sitzungen aller Organe der Stiftung mit beratender Stimme teilzunehmen.

2 Der Stifterversammlung gehören alle Gründungsstifter an, ferner gehören ihr die Zustifter an, die durch Beschluss des Stiftungsrats in die Stifterversammlung berufen werden. Die Stifterversammlung berät den Stiftungsrat in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung. Die Stifterversammlung muss mindestens einmal im Jahr über die Arbeit der Stiftung in angemessener Weise (beispielsweise auf einer Jahresversammlung) unterrichtet werden.

3 Der erste Stiftungsrat wird durch die Stifterversammlung gewählt. Die Amtszeit der einzelnen Mitglieder des Stiftungsrats beträgt [5] Jahre. Bei Ausscheiden eines Mitglieds des Stiftungsrat ergänzt sich dieser selbst. Der Stiftungsrat soll mindestens einmal im Jahr tagen. Der Stiftungsrat wacht über die Einhaltung des Stifterwillens, beruft und überwacht den Vorstand.

4 Beratende Gremien: Die Stiftung kann durch gemeinsamen Beschluss des Stiftungsrats und des Vorstands beratende Gremien einrichten, wie etwa ein Kuratorium, einen wissenschaftlichen Beirat, Fachausschüsse, Juries oder Auswahlgremien.

5 Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Der Vorstand führt die Geschäfte. Der Vorstand besteht aus mindestens zwei Personen. Die Mitglieder des Vorstands sollen ehrenamtlich tätig sein.

6 Geschäftsführer: Der Vorstand kann zur Erledigung der laufenden Geschäfte einen oder mehrere Geschäftsführer bestellen. Diese sind grundsätzlich ehrenamtlich, bei Bedarf auch hauptamtlich gegen entsprechende Vergütung tätig.

Beteiligung – Wie funktioniert das?

1. Zustiftungen

Zustiftungen sind Leistungen in das Stiftungsvermögen der Stiftung Grünzug Neckartal. Das Stiftungsvermögen ist in seinem Wert ungeschmälert zu erhalten. Nur die Erträge des Stiftungsvermögens können zur Erfüllung des in der Satzung festgelegten Stiftungszweckes verwendet werden.

2. Zuwendungen (Spenden)

Bürger und Unternehmer können der Stiftung Spenden in beliebiger Höhe zur Verfügung stellen. Die Verwendung der Spenden orientiert sich an dem vom Zuwendenden genannten Zweck. Ist der Zweck der Spende nicht näher definiert, so ist der Vorstand der Stiftung berechtigt, sie nach eigenem Ermessen für die Stiftungszwecke zu verwenden.

3. Gründung einer unselbständigen Stiftung

Möglich ist es auch, eine eigene unselbständige Stiftung zu errichten, die von der Stiftung Grünzug Neckartal verwaltet wird. Mit Hilfe der unselbständigen Stiftung kann ein bestimmtes Projekt an einem bestimmten Ort gefördert werden.

Personen in der Stiftung

Vorstand:
Hermann Grub, Architekt München

Geschäftsführer:
Dr. Walter Simon, Rechtsanwalt Stuttgart

Gründerstifter:
Helmut Aurenz, Senator Ludwigsburg
Dr. Volker Grub, Rechtsanwalt Stuttgart
Ulrich Schill, Dipl.-Kfm., Vorstand
Dinkelacker-Schwabenbräu AG

Kuratorium:
Dr. Wolfgang Schuster,
OB Landeshauptstadt Stuttgart
Werner Spec, OB Ludwigsburg
Dr. Jürgen Zieger, OB Esslingen
Karl-Heinz Schlumberger, OB Remseck
Eugen Beck, Bürgermeister Plochingen
Dr. Bernd Steinacher, Regionaldirektor
Verband Region Stuttgart
Prof. Dr. Franz Pesch, Universität Stuttgart
Prof. Arno Schmid,
Präsident Bundesarchitektenkammer
Edmund Hug, Vorsitzender
Forum Region Stuttgart
Peter Waibel, Achim Jäger, Werbeagentur
Jung v. Matt / Neckar
Dr. Volker Grub, Rechtsanwalt Stuttgart

Sponsoren sammeln schon Geld für den Grünzug Neckartal

59 Einzelprojekte entlang des Flusses – Stadträte beraten bald über Umgestaltung der Hohenecker Uferwiesen

"Die Landschaft entlang des Neckars soll wieder ein Naturrefugium werden: Das ist das Ziel des Großprojektes Grünzug Neckartal. Eine Idee, die viel Unterstützung findet. Auch bei Sponsoren.

Der Architekt Hermann Grub und seine Frau haben die Initiative Grünzug Neckartal samt entsprechender Stiftung ins Leben gerufen. Zu den 50 Einzelmaßnahmen zählen fünf, die auf Ludwigsburger Markung liegen, wie zu Beispiel die Renaturierung der Hohenecker Uferwiesen.

Eine, die sich da ganz spontan zur Unterstützung entschlossen hat, ist Marion Stotz. Die EDV-Spezialistin aus Ludwigsburg feiert am Freitag in der Freiberger Schlosskelter mit rund 120 Gästen 50. Geburtstag. "Ich wünsche mir eine Spende für den Grünzug Neckartal", hat sie im Vorfeld jene wissen lassen, die sich noch über ein passendes Geschenk unschlüssig waren. (...)

Einen richtig dicken Betrag hat die Stiftung Umwelt- und Naturschutz der Kreissparkasse Ludwigsburg bereits für den Grünzug zurückgelegt. "Wir haben zu diesem Zweck für 2005 und 2006 eine Rücklage von insgesamt 50.000 Euro gebildet", bestätigt Pressereferent Gustav-Herbert Binder auf Anfrage. Denn: "Das ist ein äußerst interessantes Projekt." (...)

Reiner Schilling, bei der Stadt der Mann für Grünflächen und Ökologie, stimmt so viel Zuspruch zuversichtlich. (...) Genaues wird Schilling am 19. Januar den Stadträten im zuständigen Gemeinderatsausschuss vorstellen. Zwischen 150.000 und 200.000 Euro soll die erste Jahresmarge liegen. Der Verband Region Stuttgart will hier laut Schilling noch über eine Kofinanzierung von 50.000 oder 100.000 Euro entscheiden. Außerdem könnten Gelder als Ausgleichsmaßnahmen für Neubaugebiete fließen. (...)"

Ludwigsburger Kreiszeitung 5.1.2006

Bericht der Ludwigsburger Kreiszeitung vom 5. 1. 2006 zu ersten Aktivitäten der Stiftung zur Finanzierung eines Grünzugprojektes in Ludwigsburg.

7 Erste Realisierungsschritte am Neckar

Immer wieder Öffentlichkeit

Zum "Grünzug Neckartal" gibt es seit Herbst 2005 eine Wanderausstellung, die zunächst in drei Städten am Neckar gezeigt wird: Stuttgart, Ludwigsburg und Esslingen. Neben dem Gesamtkonzept werden in der Ausstellung 56 Einzelprojekte der am "Grünzug Neckartal" beteiligten Städte und des Regierungspräsidiums (IKoNE-Projekte) gezeigt und erläutert (www.projekte-aN.de). Außerdem die Werbekampagne der Agentur Jung von Matt / Neckar und der dazugehörige Internetauftritt. Beides wurde inzwischen von den Art Director's Clubs in Berlin, London und New York ausgezeichnet. Erfreulich ist dabei aus unserer Sicht nicht nur die Anerkennung der professionellen Qualität dieser emotionalen Image-Kampagne, sondern vor allem die Tatsache, dass ein derartiges Engagement einer Werbeagentur für ihren Fluss und ihren Standort bisher einmalig ist. Dass dies auch die Bürger mit großem Interesse würdigen, beweist der erste Platz, den die Website seit Monaten auf der Liste der beliebtesten Internetseiten belegt (www.Gruenzug-Neckartal.de).

Die Ausstellung "Grünzug Neckartal" wird ergänzt durch einen Beitrag des Verbandes Region Stuttgart zum Thema "Neckarpark", außerdem Informationen des Regierungspräsidiums zu den IKoNE-Projekten und einen Beitrag der "Stiftung Euronatur" zur "Aktion lebendige Gewässer".

Die Ausstellungseröffnung in den drei genannten Städten wird jeweils zum Anlass genommen, ein erstes Projekt vorzustellen, das dort in die Realisierung geht.

Fulminanter Start in Stuttgart

Der Ausstellungsstart in Stuttgart am 26.09.2005 war eine äußerst positive Veranstaltung mit ca. 130 Gästen. Mitverantwortlich für den gelungenen Eröffnungsabend war neben dem Auftritt des Stuttgarter Oberbürgermeisters, Dr. Schuster, die unterhaltsame Showeinlage von Christoph Sonntag. Der prominente schwäbische Mundart-Kabarettist und studierte Landschaftsarchitekt hatte sich schon 2004 bei uns gemeldet und spontan seine Mithilfe bei der Initiative "Grünzug Neckartal" angeboten. Sein unentgeldlicher Auftritt bei der Ausstellungseröffnung in Stuttgart war für uns eine Ehre, für die Besucher eine Freude und für den "Grünzug Neckartal" ein weiterer Sympathiegewinn.

Der "Grünzug Neckartal" soll für zukünftige Generationen realisiert werden

links:
Die Initiatoren im Gespräch mit Stuttgarts Oberbürgermeister Dr.Wolfgang Schuster

rechts:
Josef Kreuzberger, Vize-Regierungspräsident Stuttgart, bei der Ausstellungseröffnung im Stuttgarter Rathaus

Die vorgestellten Planungen sorgen für Gesprächsstoff

Kabarettist und Landschaftsarchitekt Christoph Sonntag Dipl.-Ing. trat unentgeltlich bei der Ausstellungseröffnung auf

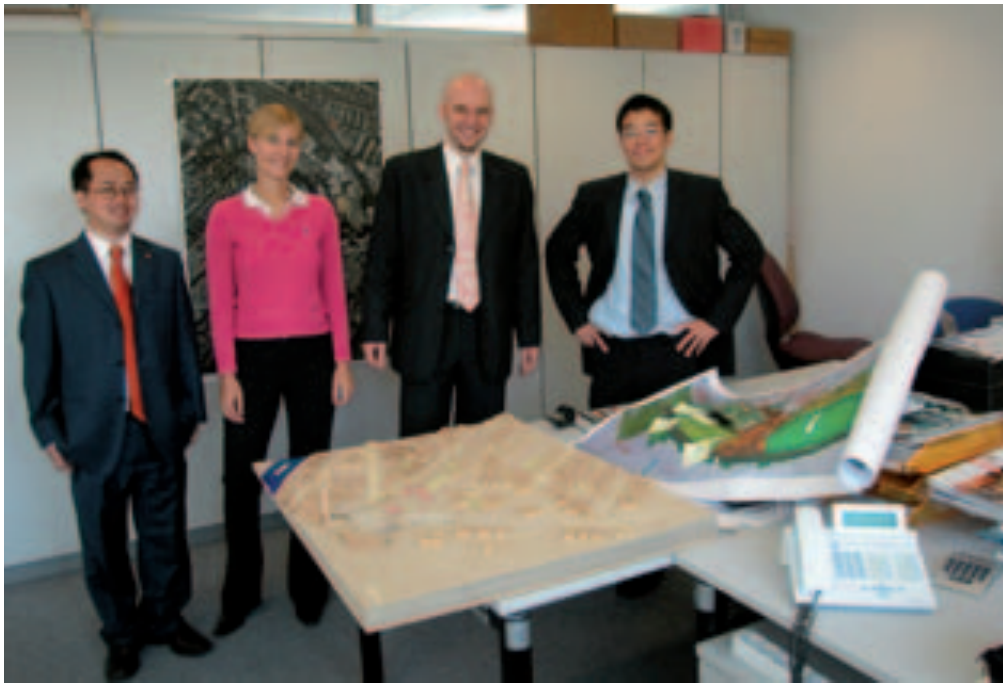
Im Herbst 2004 hat MAHLE sich mit einem 8x 22 m großen Transparent zum “Grünzug Neckartal” bekannt

Weltweit aktiv, am Neckar daheim

Bei dem Stuttgarter Startprojekt handelt es sich um einen aufgelassenen Travertinsteinbruch, der zum Stadtteilpark werden soll. Beispielhaft ist hier das Commitment der Stuttgarter Traditionsfirma MAHLE, die weltweit ihre Marktposition stärkt, sich aber trotzdem – oder gerade deshalb – am Neckar stark macht. Erstes Signal für die Unterstützung der "Grünzug Neckartal"-Initiative war im Herbst 2004 die Installation eines großen Werbetransparents zum "Grünzug Neckartal" an der Firmenfassade in Stuttgart-Bad Cannstatt. Das Unternehmen befindet sich in unmittelbarer Nähe des Steinbruchgeländes, und hat mit seinen Trainees eine eigene Projektgruppe gebildet. Diese Mitarbeiter der Firma haben zwei Monate lang Ideen und Konzepte für den firmennahen Stadtteilpark entwickelt und in einer Dokumentation zusammengestellt. Die Fachplanung übernimmt ein städtisch beauftragtes Landschaftsarchitekturbüro. Der Park wird von der Stadtverwaltung Stuttgart realisiert, das Unternehmen MAHLE hat eine langfristige Unterstützung bei der Durchführung der Arbeiten in Aussicht gestellt. Für die Bürger, für die Mitarbeiter der Firma und zur Qualitätsverbesserung eines Standorts mit Imageproblemen. So haben wir uns das vorgestellt.

mitte:
Bei der Umgestaltung des Travertinsteinbruchs sollen eventuell technische Anlagen zur Anschauung erhalten bleiben

unten:
Der aufgelassene Steinbruch hat das Potenzial zum Stadtteilpark



links:
Die Trainees der MAHLE-Projektgruppe für den Travertinpark:
Herr Bin Lin, Frau Annelie Nickl, Herr Falko Elsässer, Herr Ching Wei Ho (v.l.)

unten:
Erste planerische Überlegungen der Stadt Stuttgart zum Travertinpark

oben:
M. Kneisel, Staatsministerium Baden-Württemberg; Werner Spec, OB Ludwigsburg; H. Grub, Architekt; P. Lejeune, Architektin; H. Schmid, Baubürgermeister Ludwigsburg (v.l.) bie der Ausstellungseröffnung "Grünzug Neckartal" in Ludwigsburg

Dr. Bernd Steinacher, Regionaldirektor Verband Region Stuttgart; Landrat Dr. Rainer Haas, Ludwigsburg (v.l.)

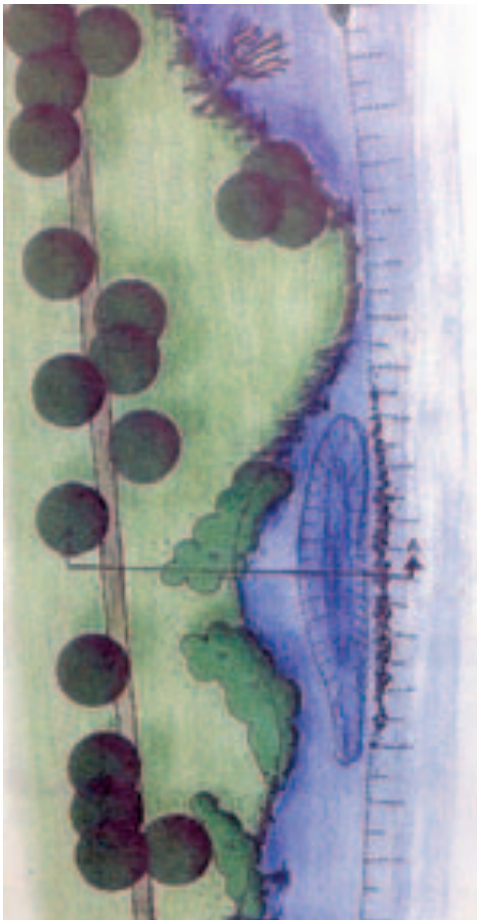
Die Ludwigsburger Kreissparkasse, eine der führenden Sparkassen in Deutschland, unterstützt die Realisierung eines Ludwigsburger Neckarprojektes mit ihrer Stiftung

Lebendiges Ufer in Ludwigsburg

Im Ludwigsburger Stadtteil Hoheneck fließt der Neckar im Kanal. Das soll sich bald ändern, damit Ludwigsburger Erholungssuchende endlich wieder an den Neckar kommen. Als erstes Projekt im "Grünzug Neckartal" wird in Hoheneck ein Uferteilstück von Beton befreit. Stattdessen entstehen Kiesinseln und Buchten mit unterschiedlichen Wassertiefen. So will man optimale Bedingungen für laichende Fische, aber auch Bereiche für spielende Kinder und Erholungssuchende schaffen. Vorbildlich an diesem Projekt ist das Aufbrechen der betonierten Uferbefestigungen, weil sie sowohl optisch als auch ökologisch eines der Hauptprobleme auf dem Weg in ein attraktiveres Neckartal darstellen.

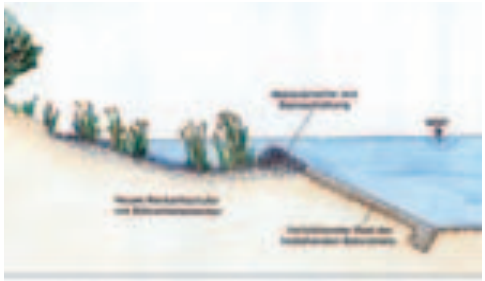
Wie Oberbürgermeister Spec anlässlich der Ausstellungseröffnung in Ludwigsburg am 11.10.2005 angekündigt hat, werden in Ludwigsburg in absehbarer Zeit sogar zwei Projekte am Neckar realisiert. Neben der Uferrenaturierung in Hoheneck wird auch das Großprojekt "Zugwiesen" im Eiltempo vorangetrieben. Der Neckarseitenarm "Zugwiesen" ist eine Ersatzfließstrecke mit zahlreichen naturnahen Lebensräumen. Vor allem Fließwasserfische finden hier alle Lebens- und Fortpflanzungsvoraussetzungen, die sie brauchen, vom rasch fließenden Wasser bis zum Stillwasser. Die Ersatzfließstrecke überwindet – wie ein Bypass – die Barriere der Staustufe Poppenweiler. Das Gewässer wird eine starke Verbindung zum Neckar haben, so dass die Fischarten ungehindert wandern und den Fluss auch im weiteren Verlauf bereichern können. Es entsteht ein rund 1,3 km langes, zusammenhängendes Ökosystem. Durch geeignete Wege und Beobachtungspunkte kann dieses neue Stück traditioneller Flusslandschaft schonend für Freizeit und Erholung genutzt werden. In diesem Projekt werden beispielhaft fast alle Zielsetzungen des IKoNE-Rahmenplans verwirklicht.

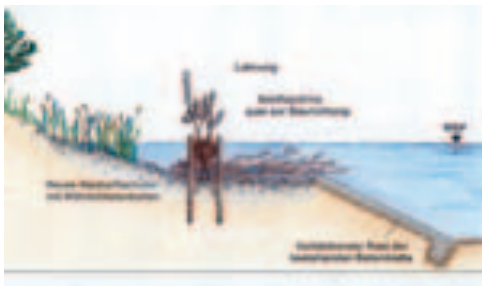
2,5 Millionen Euro Investitionskosten sind veranschlagt. Die Grundfinanzierung steht bereits. Weitere Mittel vom ökologischen Ausgleichskonto, aus Lotterieeinnahmen des Landes sowie Fördermittel des Regierungspräsidiums Stuttgart sind schon eingeplant. Von Landrat Dr. Haas, Aufsichtsratsvorsitzender der Kreissparkasse Ludwigsburg, war zu hören, dass das Kreditinstitut sich im fünfstelligen Eurobereich beteiligen wird.



oben:
Neckarprojekt "Zugwiesen" in Ludwigsburg (Planungsbüro Geitz + Partner, Stuttgart)

Neckar bei Ludwigsburg - Hoheneck





Planungen zum Neckarprojekt "Uferwiesen Ludwigsburg - Hoheneck"
(Planungsbüro Geitz + Partner, Stuttgart)

Ausstellungseröffnung “Grünzug Neckartal” in Esslingen
Dr. Jürgen Zieger, Oberbürgermeister, Dr. Jürgen Fritz, Vorsitzender Verband Region Stuttgart, Josef Kreuzberger, Vizeregierungspräsident (v.l.)

Esslingen, Stadt mit Neckar

In Esslingen, dem dritten Ausstellungsort am Neckar, hat OB Dr. Zieger anlässlich der Eröffnung die Esslinger Bürger zum Engagement für den Neckar aufgerufen. Esslingen, das sogar noch das a.N. (am Neckar) im Namen führt, hat ein besonderes Verhältnis zum Fluss. In keiner anderen der am "Grünzug Neckartal” beteiligten Städte hat der Neckar, dessen kanalisierte Arme durch die Esslinger Innenstadt fließen, eine vergleichbare städtebauliche Bedeutung.

Leider ist die Qualität dieser attraktiven Flusslage seit der Kanalisierung und dem Ausbau des Neckars zur stark frequentierten Schifffahrtsstraße nach und nach verloren gegangen. Umso erfreulicher, dass nun die Revitalisierung der innerstädtischen Neckarkanäle wieder Bestandteil planerischer Überlegungen ist.

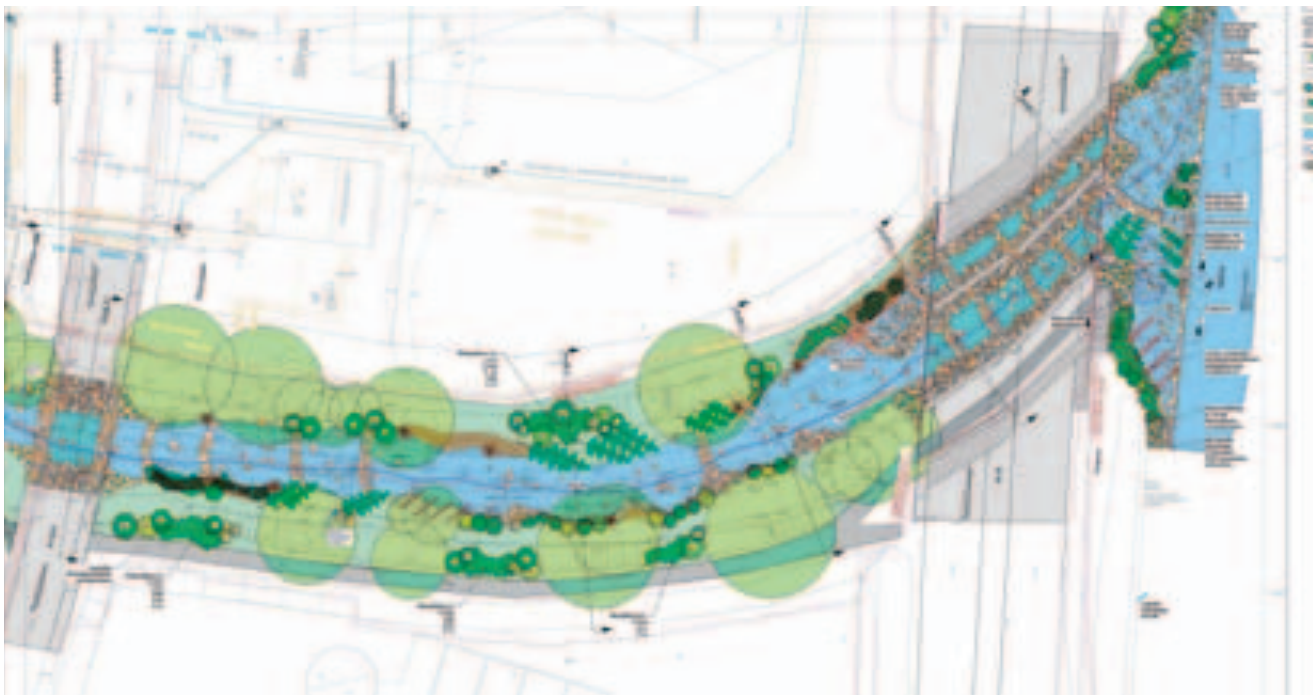
Für 2006 ist als erste Esslinger Maßnahme im "Grünzug Neckartal” die Umgestaltung der Körschmündung vorgesehen. Noch ist der Mündungsbereich dieses Neckarnebenflusses betonbefestigt. Vorgesehen sind nun ingenieurbiologische Befestigungen in Kombination mit Aufweitungen und einer naturnahen Ufergestaltung. Wegen des hohen technischen Ausbaugrades der Neckar-Wasserstraße sind ökologisch funktionsfähige Anschlüsse an Seitengewässer besonders wichtig.

Über Fördermöglichkeiten wird derzeit seitens der Stiftungsinitiatoren mit Esslinger Wirtschaftunternehmen gesprochen.

Entwurfsplan zur Körschmündung in den Neckar. Die Beton-verbauung der Körsch wird durch ingenieurbiologische Befestigungen ersetzt. (Planungsbüro Geitz und Partner, Stuttgart)

Die Körsch in ihrem betonierten Kanalbett bei Esslingen

Im Mündungsbereich der Körsch sind sogar die Uferflächen betoniert



Wie geht's weiter im Neckartal

Wie es nun tatsächlich weitergeht, ist schwer vorherzusagen. Tatsache ist: es liegen 56 Projekte auf dem Tisch und sind von der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen worden. Damit ist bei den Bürgern eine Erwartungshaltung entstanden, die es schwierig machen dürfte, die Projekte wieder in der Schublade verschwinden zu lassen. Das ist wohl auch den Beteiligten in den Kommunen, beim Regierungspräsidium, beim Verband Region Stuttgart und beim Land Baden-Württemberg bewusst. Es ist also an der Zeit, dass sich alle auf ein gemeinsames Handlungskonzept einigen.

Dass eine Verbesserung der Lebensqualität im Neckartal gleichzeitig Standortgewinn für Industrie und Wirtschaft und Imagegewinn für die Stuttgarter Region bedeutet, ist unbestritten.

Lässt man die Berichterstattung der letzten eineinhalb Jahre im Stuttgarter Raum Revue passieren, dann wird eins deutlich: Der Neckar ist ein Thema geworden. Damit haben wir eines unserer Ziele schon erreicht. Der "Grünzug Neckartal" hat nicht nur in der ganzen Region für Gesprächsstoff gesorgt, er hat auch den Neckarlauf für viele Akteure in der Region mit neuer Attraktivität ausgestattet. So haben die Journalisten einen deutlichen Anstieg von Neckaraktivitäten ausgemacht: Neckarkongresse, Neckarinitiativen, Neckarfahrten per Schiff, Tagungen zum Neckar-Thema – der Neckar ist in.

Planer und Politiker haben also den Neckar neu entdeckt. Die Grünen hatten eine Landtagsanhörung zum Neckar, die SPD-Bundestagsabgeordnete Ute Kumpf hat dem Grünzug Neckartal ihre Unterstützung angeboten, Stuttgarts CDU-Oberbürgermeister Schuster hat nach seiner Wiederwahl das Neckarthema als wichtiges Anliegen auf der Agenda. Und der Verband der Landschaftsarchitekten hat eine Veranstaltung zum Thema "Grüne Perlen am Neckar" organisiert. Der Neckar ist wieder wer.

Als Initiatoren des "Grünzug Neckartal" werden wir inzwischen zunehmend von unterschiedlichen Interessenvertretern angesprochen, die uns für Ansprechpartner in allen Neckarfragen halten. Das reicht von Künstlerinitiativen über Naturfreundevereine und Bürgerinitiativen bis hin zu Firmenvertretern, die klärtechnische Anlagen zur Verbesserung der Wasserqualität installieren wollen. Außerdem kommen immer wieder Vertreter der Stuttgarter Gastronomieszene, die sich von uns Unterstützung in Genehmigungsverfahren erhoffen. Da müssen wir leider manchmal passen, auch wenn uns das enorm gestiegene Interesse am Fluss freut, weil offensichtlich ist, dass ein Umdenken in der Wahrnehmung dieser Wasserstraße stattgefunden hat. Wenn es jetzt noch gelingt, den Kommunen bei der Finanzierung der Neckarprojekte zu helfen, hat der "Grünzug Neckartal" eine echte Chance.

Überall im Neckartal gibt es außerordentlich starke Wirtschaftsunternehmen. Sie alle auf die Grünzug-Initiative einzuschwören ist und bleibt das große Ziel. Ob und in welchem Umfang das erreicht werden kann hängt vor allem davon ab, inwieweit Unternehmen Verantwortung übernehmen und wie man im Neckartal die Prioritäten setzt. Jörg Dürr-Pucher, Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe e.V., wird in der Ludwigsburger Kreiszeitung vom 04.08. 2005 so zitiert: "Die Frage ist doch: Wie bekommt man die Leute dazu, den Baum vor der Tür selbst zu gießen und nicht bei der Stadt anzurufen und zu erklären, wo genau er steht."

Eine qualitative Aufwertung von Flusslauf, Städtebau und grüner Infrastruktur ist das Ziel der Initiative "Grünzug Neckartal". Potentiale wie hier in Esslingen sind vorhanden.

Anhang

Bildnachweis

S.15 Th. Hörner / Kraufmann, Stuttgart

S.16 Th. Hörner / Kraufmann, Stuttgart

S.17 LVA Baden-Württemberg

S.18 A. Brugger, Stuttgart

S.19 A. Brugger, Stuttgart

S.20 H. Grub, München

S.21 H. Grub, München

S.22 H. Grub, München

S.23 A. Müller, Finsing

S.24 A. Müller, Finsing

S.25 A. Müller, Finsing

S.26 H. Grub, München

S.27 H. Grub, München

S.28 o A. Müller, Finsing

S.29 o H. Grub, München

S.29 u Stadt Plochingen

S.30 o Allianz Umweltstiftung, München

S.31 Reinboth Landschaftsarchitekten Esslingen

S.32 LVA Baden-Württemberg

S.33 Ch. Stüber / Judith Hahn, München

S.34-50 LVA Baden-Württemberg und Ch. Stüber, Landschaftsarchitektin, München

S.52 Reiner Orth, Wasser- und Schifffahrtsamt, Stuttgart

S.53 Regierungspräsidium Stuttgart

S.64 Getty Images

S.65 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.66 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.67 Getty Images

S.69 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.70 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.71 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.72 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.73 Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.88 Franziska Kraufmann, Stuttgart

S.89 o A. Müller, Finsing

S.89 m Franziska Kraufmann, Stuttgart

S.89 u Franziska Kraufmann, Stuttgart

S.90 o M. Sieder, MAHLE Stuttgart

S.90 m Cheng-Wei Ho, MAHLE Stuttgart

S.90 u Cheng-Wei Ho, MAHLE Stuttgart

S.91 o Jung v. Matt / Neckar, Stuttgart

S.91 u LVA Baden-Württemberg und Ch. Stüber, Landschaftsarchitektin, München

S.92 o Manu Harmsschlaf, Stuttgart

S.92 m Manu Harmsschlaf, Stuttgart

S.92 u H. Grub, München

S.93 o LVA Baden-Württemberg und Ch. Stüber, Landschaftsarchitektin, München

S.93 m A. Müller, Finsing

S.94 o P. Lejeune, München

S.95 Planungsbüro Geitz + Partner, Stuttgart

S.97 H. Grub, München

Grünzug Neckartal a.N.

realisierung

GRÜNZUG NECKARTAL

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Invalidenstraße 44, 10115 Berlin
Telefon: 01888/300-3060 (Bürgerservice)
E-Mail: buergerinfo@bmvbs.bund.de
Internet: www.bmvbs.de

zusammen mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 3 - 37, 53179 Bonn
www.bbsr.bund.de

Gesamtkonzeption
Architekturbüro Grub-Lejeune
Franz-Joseph-Straße 12, 80801 München
Text: Dipl. Ing. Petra Lejeune
www.grub-lejeune.de

Gestaltung
Architekturbüro Grub-Lejeune
THINK INC. Werbeagentur München
Beratung: Holger Petermann
Art Direction: Andreas Hnida

Lektorat
Susanne Stolze, München

Titel
Jung von Matt/Neckar

Bildnachweis und Literatur
siehe S. 92

Druck
Mediahaus Biering, München

Wir danken der Allianz Umweltstiftung für die Unterstützung.

Nachdruck und Vervielfältigung
Alle Rechte vorbehalten

2. erweiterte Auflage
Stand: Juni 2009
Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Sie darf nicht zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Broschüre dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zu Gunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

Realisierung

Grünzug Neckartal

Umsetzungskonzept für den "Grünzug Neckartal"

Auftraggeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
Projektleitung: Dipl.-Ing. Gina Siegel

und

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Dipl.-Ing. Gisela Beckmann

Auftragnehmer

Architekturbüro Grub – Lejeune-Grub

Ein Projekt des Forschungsprogramms "Modellvorhaben der Raumordnung" (MORO) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Weitere Informationen zum Projekt „Grünzug Neckartal“:
www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/MORO/Initiativen/initiativen__node.html?__nnn=true

Vorwort

Die vorliegende Broschüre „Grünzug Neckartal“ – Realisierungen“ ist die dritte und abschließende Veröffentlichung des Modellvorhabens. Sie erläutert anschaulich das erfolgreiche Konzept zur Rückgewinnung von Lebensraum und –qualität am Neckar und stellt erste Projektumsetzungen vor.

Das durch die Industrialisierung stark „vernutzte“ Neckartal im Großraum Stuttgart braucht eine qualitative Aufwertung; nicht nur aus Gründen des Wasser- und Naturschutzes sondern auch, damit diese Region sich in Zukunft im Konkurrenzkampf der Regionen innerhalb Europas behaupten kann. „Weiche Standortfaktoren“ wie Natur und Landschaft spielen bei der Standortwahl von Unternehmen und bei der Gewinnung von qualifizierten Mitarbeitern zunehmend ein Rolle.

Bereits 2004 initiierten die Architekten Petra Lejeune-Grub und Herrmann Grub zu diesem Zweck den „Grünzug Neckartal“. Ihr Anliegen war es, die planerisch schon vorliegenden Projekte am Fluss zusammenzutragen und für die Umsetzung zu werben. Die erste Broschüre stellte die vorhandenen Planungen dar. Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung griffen die Idee auf und unterstützten die Weiterentwicklung der Sammlung zu einem schlüssigen Konzept. Auf diese Weise entstand aus der Idee ein „Modellvorhaben der Raumordnung“. Die zweite Broschüre ist das Ergebnis des zweiten Teilprojektes und stellt das - im Sinne des von der Ministerkonferenz für Raumordnung beschlossenen raumordnerischen Leitbilds 3 „Ressourcen sichern - Kulturlandschaft gestalten“ - erarbeitete übergeordnete Konzept dar.

Die gesamte Entwicklung spiegelt sich in den Broschüren wider. In der letzten Etappe, die Gegenstand dieser dritten Broschüre ist, ging es schließlich um die konkreten Umsetzungsschritte zu den einzelnen Neckarprojekten unter Einbeziehung der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Süd-West.

Die Aufwertung des Neckartals ist eine gemeinsame Aufgabe der Menschen und Akteure in der Region. Ein erfolgreiches Vorgehen braucht die Zustimmung und aktive Mitwirkung von Bürgern, Politikern und Kommunalvertretern vor Ort; hier spielt Öffentlichkeitsarbeit die entscheidende Rolle. Außerdem müssen die Akteure motiviert und die unterschiedlichen Interessen aller Beteiligten gewinnbringend aufeinander abgestimmt werden.

Im „Grünzug Neckartal“ ist dies gelungen: Der Neckar ist in aller Munde und in den initiierten Moderationsprozessen wurden Planung, Umsetzung sowie Finanzierung abgestimmt und die Lasten zwischen den Beteiligten verteilt. Der Ausbau der Bundeswasserstraße Neckar - finanziert durch den Bund einschließlich der notwendigen Ufersanierungen - wurde dabei als Chance für positive Veränderungen genutzt. Erste Projekte kamen dadurch auf den Weg.

Die Ergebnisse zeigen eindrucksvoll, dass sich das bisherige Engagement gelohnt hat und machen Mut für weitere Projekte und Schritte am Neckar und darüber hinaus. Wir wollen mit der Broschüre die positiven Erfahrungen der Akteure weitergeben und auch andere Regionen zur Nachahmung anregen.

Karin Roth
Parlamentarische Staatssekretärin beim
Bundesminister für Verkehr, Bau und
Stadtentwicklung

Projektpartner WSA

Die MORO-Initative Grünzug Neckartal hat als Katalysator einen erheblichen Mehrwert in die Arbeit am Neckar gebracht, die Renaturierung von Uferflächen und Instandsetzung von Uferstreifen als moderne Vorgehensweise in nachbarschaftlicher Kooperation der Städte und Kommunen und der Linienverwaltung der Wasserstraßen der Wasser und Schifffahrtsverwaltung.

Der Neckar durchfließt im Großraum Stuttgart einen Industriestandort, dessen Wirtschaftsleistung seit 50 Jahren auch auf die Mobilität durch die Wasserstraße Neckar gegründet ist.
Diese erfordert das Wissen und gegenseitige Verständnis:

- Wir brauchen hinein in die – und aus der Region heraus Gütertransporte in erheblichem Umfang
- Das System Binnenschiff, Wasserstraße und Hafen ist eines der leistungsfähigsten und ökologischsten Systeme
- Es gibt keinen Transport von Gütern und Menschen zum ökologischen Nulltarif

Aber wir können heute gemeinsam z.B. mit Hilfe der Ziele und vereinbarten Maßnahmen aktiv die Bundeswasserstraßen ökologisch behutsam weiter entwickeln.

Die Initiative Grünzug Neckartal ist dazu ein Eckstein zur ökologischen und kulturlandschaftlichen Aufwertung der Neckarregion.
In den drei Berichtsheften ‚Ideen', ‚Strategien' und ‚Realisierung' wird darüber berichtet wie es gelungen ist, aus der Idee und mit der Beharrlichkeit einzelner, – hier besonders das Ehepaar Grub-Lejeune / Grub herauszuheben, die Realität entstehen zu lassen.
Es entstand aus der Veröffentlichung von Heft 1 das Projekt Ludwigsburg Hoheneck, das noch aus den planmäßigen Haushaltsmitteln des WSA Stuttgart „zusammengespart" werden musste und sich nun in der Ausführung befindet.

Mit dem aktuellen politischen Rückenwind, der Zusage von weiteren Haushaltsmitteln aus dem Verkehrshaushalt, gewinnt die MORO-Initiative für das WSA Stuttgart als Träger der Unterhaltslasten an der Wasserstraße zu ihrem Abschluß eine erhebliche praktische Bedeutung. Aus der Theorie werden die praktische Umsetzungsreife und die Handlungsfreiheit, die weiteren bereits auf Papier vorhandenen Planungsprojekte konkret anzufassen.

Die Wasserstraße Neckar

- wird damit nachhaltig für die Zukunft in ihrem heutigen Ausbaustand instand gesetzt
- wird fit für die neuen verkehrlichen Herausforderung aus der Schleusenverlängerung
- steht den ökologischen Zielen der EU-Wasserrahmenrichtlinie nicht entgegen
- bietet den Menschen in der Region einen mehr als attraktiven Erlebensraum.

Es wird sich nun in den nächsten Monaten zeigen, wie die Maßnahmen konkretisiert werden können. Dazu sind auch die Ressourceneinsätze der Partner erforderlich.

Das Wasser- und Schifffahrtsamt Stuttgart dankt den beteiligten Städten und Akteuren, die zum bisherigen Erfolg dieser Initiative beigetragen haben und freut sich auf die nächsten Projekte.

Walter Braun
Leiter Wasser- und Schifffahrtsamt Stuttgart

Die Initiatoren

Im Neckartal zwischen Marbach und Plochingen war der Handlungsbedarf aus unserer Sicht offenkundig. Wirtschaftsboom und rasantes Siedlungswachstum hatten hier zum Verlust städtebaulicher und landschaftlicher Qualitäten geführt. Kern der Idee „Grünzug Neckartal“ ist die Wiederbelebung eines Flusses in einer Umgebung, die weder städtebaulich noch emotional einen erkennbaren Bezug zum Neckar hat.

Bei den sechs „betroffenen“ Kommunen in diesem Neckarabschnitt lagen rund 60 Projekt-Planungen vor, punktuelle Einzelmaßnahmen ohne nennenswerten Wirkungsradius. Sie zum Großprojekt „Grünzug Neckartal“ mit dem Ziel der Realisierung zusammenzufassen, war 2004 der Einstieg in eine neue Sicht auf den Fluss und sein Tal. Warum hat diese Idee sofort gegriffen? Bei den Kommunalpolitikern, den Medien, den Bürgern?
Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Defizite waren deutlich sichtbar
- Ein Ganzes ist mehr als die Summe seiner Teile
- Der „Grünzug Neckartal“ ist ein Medienthema
- Kommunalpolitiker erkannten die Potentiale
- Die Bürger sahen ihre Interessen vertreten
- Der „Grünzug Neckartal“ ist eine Vision mit Realitätsbezug

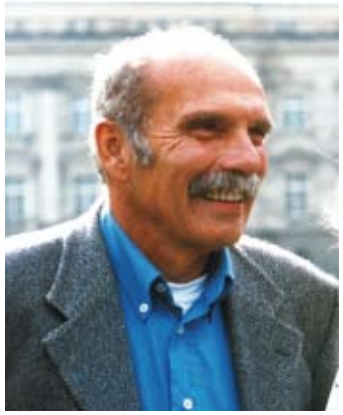
Das Interesse wuchs, die Devise hieß: mit dem Neckar „in die Köpfe und Herzen der Menschen“. Wer ein Produkt bekannt – und beliebt – machen will, braucht eine Agentur. Die renommierte Werbeagentur Jung von Matt war so begeistert, dass sie die Initiative mit der „ersten großen Kampagne für einen Fluss“ unterstützte – und dafür weltweit ausgezeichnet wurde. 2005 war die Marke „Grünzug Neckartal“ geboren.

Die Projekte lagen vor, die Realisierungschancen waren relativ gering. Aus zwei Gründen: Erstens, weil den Kommunen die Mittel fehlten – das sagten die Kommunalpolitiker. Zweitens, weil der Neckar eigentlich kein Thema ist - das sagten z.B. manche Journalisten. Wir sahen das anders: Weil nämlich erstens der Neckar kein Thema war, wurden zweitens für Neckarprojekte keine Mittel bereit gestellt.

2005 adelte der Bund den „Grünzug Neckartal“ als Modellprojekt der Raumordnung, weil hier Chancen für einen innovativen Umgang mit Flusslandschaften gesehen wurden. Der Bund muss zwar als Eigner der Wasserstraße für die Instandhaltung der Flussufer sorgen. Die nun vereinbarte Kooperation zwischen Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und Kommunen eröffnet aber völlig neue Möglichkeiten für in die Fläche reichende Qualitätsverbesserungen entlang des Flusses.
Karin Roth, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, hat diese Potentiale erkannt und sowohl die politischen als auch die finanziellen Voraussetzungen geschaffen.

Unser Fazit nach fünf Jahren: Der Einsatz aller Beteiligten hat sich gelohnt – der Grünzug rollt im Neckartal!

Hermann Grub / Petra Lejeune
Architekturbüro Grub-Lejeune, München



Anmerkung zum Ludwigsburger Gespräch

In den letzten Jahrzehnten ist es überall in Europa gelungen, Flusslandschaften in lebenswerte und bioökologisch wertvolle Räume zu verwandeln. Das Ludwigsburger Strategiegespräch hat gezeigt, dass diese Perspektive auch am Neckar Wirklichkeit werden kann. Auf dem 40 km langen Abschnitt zwischen Marbach und Plochingen haben die Anrainergemeinden Neckarprojekte entwickelt, die eine schrittweise Aufwertung der Flusslandschaft ermöglichen – über Renaturierung, Freiraumgestaltung und urbane Entwicklung.

Anders als in altindustriellen Gebieten geht es am Neckar um die Umgestaltung eines Flusses und seiner Ufer „unter Arbeit“. Denn die industrielle Prägung des Neckartals ist noch nicht Vergangenheit; und die Funktion des Neckars als Transportweg wird in Zukunft noch stärker werden.

Die Präsentation der kommunalen Projekte hat gezeigt, mit welchem Engagement die Städte und Gemeinden ihre Beiträge zum Grünzug Neckartal leisten: Das Spektrum der Planungen und ersten Realisierungen ist vielfältig – es reicht von der Umgestaltung des Neckarufers und der Anlage von Neckarterrassen über die Aufwertung von Schiffsanlegestellen, die Gestaltung einzelner Seitenarme, den Bau von Fischtreppen, die Anlage von Uferparks und Uferpromenaden bis hin zur Verbesserung des Uferzugangs und dem Bau neuer Fußgängerbrücken. So kann es in Schritten gelingen, den Fluss mit der Landschaft und den Stadt und Ortsteilen zu einem attraktiven und ökologisch intakten Lebensraum für die Bewohner der Region heranwachsen zu lassen.

Die Parlamentarische Staatssekretärin, Frau Karin Roth BMVBS, Herr Ministerialdirektor B. Bauer, Umweltministerium BW, Regierungspräsident J. Schmalzl und der Technische Direktor im Verband Region Stuttgart, T. Kiwitt haben den Vertretern der Kommunen ihre Unterstützung bei der Verwirklichung dieses anspruchvollen Projekts zugesagt. Im Meinungsaustausch zwischen den Gemeindevertretern und den anwesenden Experten wurde deutlich, dass eine große Chance im Ausbau der Wasserstraße Neckar liegt. Wenn Kommunen und private Anrainer – hier sind insbesondere die am Neckar liegenden Unternehmen angesprochen – ihre Maßnahmen mit der ohnehin notwendigen Uferinstandhaltung des Wasser- und Schifffahrtsamts Stuttgart koordinieren, können Synergieeffekte entstehen, die zugleich beschleunigend und kostendämpfend wirken.

Die am Ende des Tages vereinbarte Fortsetzung des Dialogs im März 2009 in Esslingen sollte sich die erfolgreiche Umsetzung dieses Konzepts vornehmen.

Prof. Dr. Franz Pesch
Universität Stuttgart, Städtebau-Institut
Moderator der Ludwigsburger Gespräche

Anmerkung zum Esslinger Gespräch

„Die von Mitarbeitern des Regierungspräsidiums Stuttgart aufgeworfene Frage, wie der Neckar von einem Arbeitstier zu einem artgerecht gehaltenen Haustier entwickelt werden kann, umschrieb die Zielsetzung dieses Strategiegespräches treffend.

Zwei zentrale Aspekte prägten die Diskussionen:

1. Die „weichen Standortfaktoren“ - also Natur und Landschaft - sind stärker in den Focus der weiteren Entwicklung des Grünzuges Neckartal zu rücken. Grundlage vielfältiger Finanzierungsaspekte und -möglichkeiten stellt eine Inwertsetzung der Flusslandschaft dar. Diese Inwertsetzung ist deutlicher herauszuarbeiten, um die Bewilligung von Fördermitteln nachvollziehbar im Sinne von „Leistung und Gegenleistung“ darzustellen.
2. Integrierte Konzepte sind Zukunftskonzepte!

Dies erfordert ein Zusammenwirken aller Akteure bei administrativen, finanziellen, inhaltlichen und internationalen Aspekten.

Denn: Das Akquirieren von Fördermitteln ist primär von den integrierenden Ideen abhängig.

Das Symposium zeigte, dass das Vorhaben „Grünzug Neckartal“ in diesen zentralen Aspekten hervorragend aufgestellt ist und das Potential hat, als europäisches Modellprojekt zu wirken. Nun gilt es, alle Aktivitäten in diesem Sinne zusammen zu führen, um die Entwicklung des Neckars mit dem zugehörigen Grünzug durch eine gesicherte Finanzierung zu einem stabilen Lebensraum in einer sich permanent wandelnden Welt zu realisieren.

Die Chancen sind gut!“

Dr. Lutz Spandau
Vorstand der Allianz Umweltstiftung
Moderator der Esslinger Gespräche

Inhalt

Stationen „Grünzug Neckartal“

Flüsse - Thema mit Zukunft

Interesse am Fluss 11
Überraschende Zahlen 12
Der Trend ist gewendet 13
Verkehrsfluss auf dem Wasser 14
Probleme am Rande 15

Vom Plan zur Tat a. N.

MORO – Projekt Grünzug Neckartal 16
Öffentlichkeit als Projektpfeiler 18
Chance Neckarausbau 20
Ein Beispiel als Nachweis 21

Strategiegespräche

Strategie im Gespräch 22

Ludwigsburger Gespräche

Von der Diskussion zum Ergebnis 24
Vom Ergebnis zur Entscheidung 25
Von der Entscheidung zur Tat 26
Am Start - 12 Neckarprojekte 27
Im Fluss – der Gesprächsprozess 48
Gemeinsam machbar am Neckar 51

Esslinger Gespräche

Am Ziel - neun mal Realisierung 54
Bestnoten für Hausaufgaben 72
Sicherheits- Bindungen 74
Im Boot mit dem WSA 76
Unterstützung aus Brüssel? 78
Chancen bei Life+ 80
Erfolg als Motivation 81

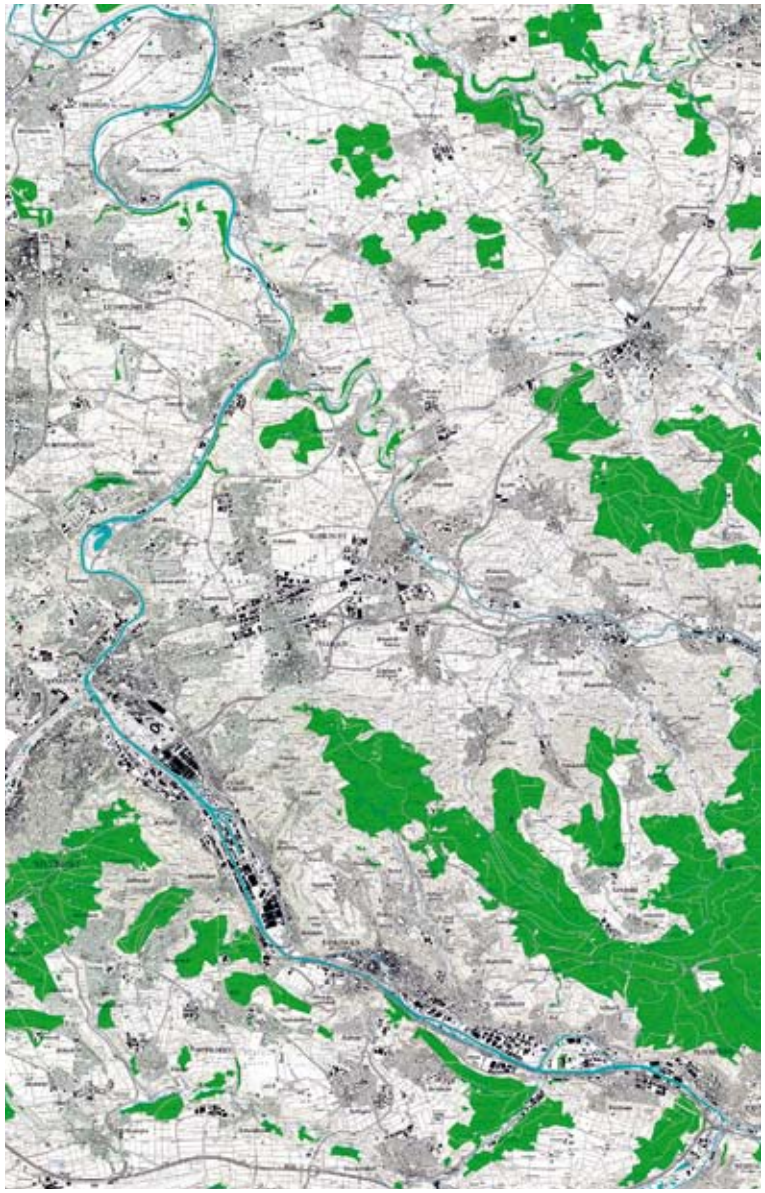
Kursbuch Grünzug Neckartal

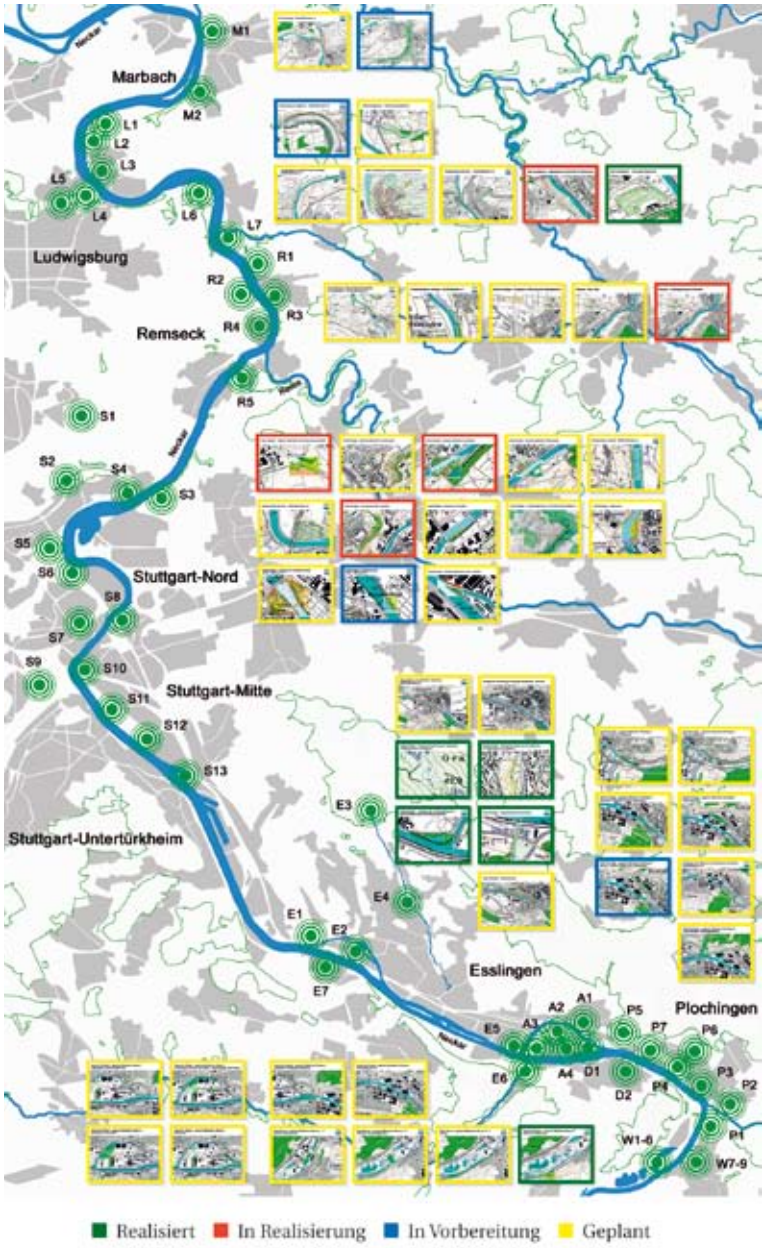
Was sind die Kriterien? 83
Wie geht man vor? 83
Wer sind die Partner? 85
Wo gibt es Mittel? 85

Erfolg im Neckartal 86

Wie geht‘s weiter aus Bundessicht 88

Anhang 90




Marbach
Ludwigsburg
Remseck
Stuttgart-Nord
Stuttgart-Mitte
Stuttgart-Untertürkheim
Esslingen
Plochingen
M1
M2
L1
L2
L3
L4
L5
L6
L7
R1
R2
R3
R4
R5
S1
S2
S3
S4
S5
S6
S7
S8
S9
S10
S11
S12
S13
E1
E2
E3
E4
E5
E6
E7
A1
A2
A3
A4
D1
D2
P1
P2
P3
P4
P5
P6
P7
W1-6
W7-9
Realisiert
In Realisierung
In Vorbereitung
Geplant

Stationen „Grünzug Neckartal“

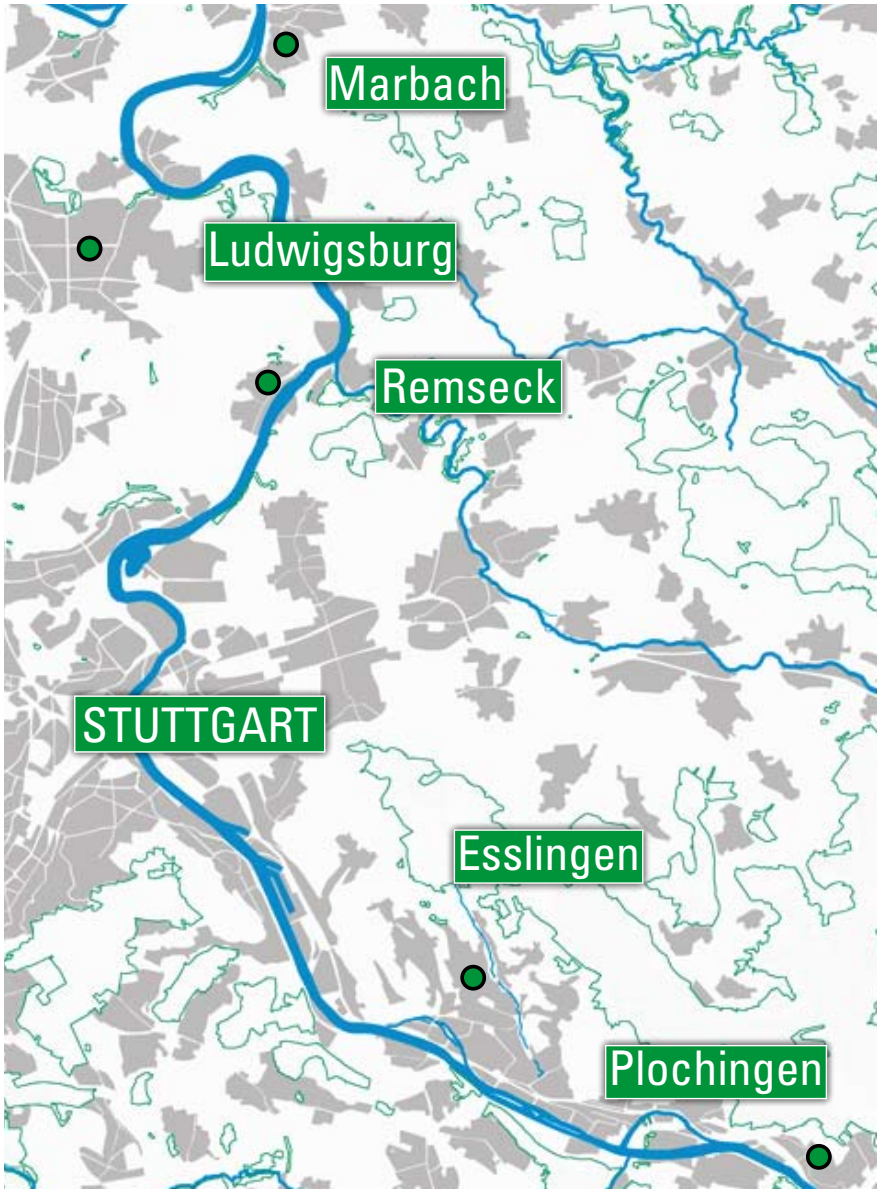
Die Initiative „Grünzug Neckartal“ wurde im Frühjahr 2004 der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie umfasst den Neckarabschnitt zwischen Plochingen und Marbach im hochverdichteten Siedlungsraum um Stuttgart. Kern der Konzept-Idee: Rund 60 bereits geplante Projekte aus den Bereichen Ufer-Renaturierung, Freizeit, Erholung, Wegeverbindungen etc. in sechs Neckar-Kommunen wurden im „Grünzug Neckartal“ zu einem regionalen Großprojekt zusammengefasst. Die Stiftung „Grünzug Neckartal“ entstand im gleichen Jahr um Finanzmittel aus der regionalen Wirtschaft zu generieren.

Die modellhafte Übertragbarkeit der Vorgehensweise hat BMVBS und BBR veranlasst, den „Grünzug Neckartal“ als Modellprojekt der Raumordnung (MORO) zu definieren. Seither unterstüzen BMVBS und BBR gemeinsam das Projekt. Mit Hilfe einer Ausstellung und einer Publikation wurde der „Grünzug Neckartal“ 2005 der Öffentlichkeit umfassend erläutert. Im folgenden Jahr haben die Kommunen ihre Planungen weiter entwickelt.

2006 wurde die Öffentlichkeit mit der Publikation „Grünzug Neckartal - Strategien“ über Erfolg versprechende Strategien für die Umsetzung der Projekte informiert.

Mit der Entscheidung des Bundes zum Ausbau der Bundeswasserstraße Neckar erhielt der „Grünzug Neckartal“ 2007 erneut einen wichtigen Impuls. Mit dem WSA Stuttgart kam nun ein Partner ins Spiel, der für beide Seiten, den Bund als Eigentümer der Wasserstraße und die Kommune als Eigentümerin der angrenzenden Flächen, eine win-win-Situation entstehen ließ. Denn die anteilige Kostenübernahme durch die beiden Partner erhöht die Realisierungschancen für Neckarufer-Projekte.

Damit Synergieeffekte optimal genutzt werden können, konzipierten BMVBS und BBSR zwei Strategiegespräche und luden Entscheidungsträger aus den sechs Kommunen und der Region zur Teilnahme ein (Herbst 2008 und Frühjahr 2009). Ziel und Aufgabenstellung der Gespräche war es festzustellen, welche Projekte „realisierungsreif“ sind (1. Gesprächsrunde), und wie sie unter Ausschöpfung aller Finanzierungs-Möglichkeiten, z.B. auch von EU-Förderprogrammen (2. Gesprächsrunde), möglichst kurzfristig umgesetzt werden können. Zwölf Projekte aus sechs Kommunen wurden vorgeschlagen, neun davon befinden sich auf dem Weg in die Realisierung.



Flüsse
Thema mit Zukunft

Interesse am Fluss

Dass der Fluss früher hauptsächlich als Wasser- und Versorgungsader genutzt wurde, veranlasste damals die Menschen dazu, entlang der Flussläufe zu siedeln. Andererseits war er aber wegen bedrohlicher Hochwasser zeitweise auch gefürchtet, so dass sich viele Siedler vom Fluss abgewandt und in sicheren Lagen oberhalb der Flüsse gebaut haben. Dieses zwiespältige Verhältnis zum landschaftsprägenden Element Fluss lässt sich heute immer noch in den Flusstälern ablesen. Da, wo der Fluss weitgehend naturbelassen durch die Ebene mäandriert, wird er in der Regel positiv wahrgenommen. Passiert er dagegen als kanalisierter Schifffahrtsweg dicht besiedeltes und industriell überformtes Gelände, empfinden die Menschen ihn eher als Belastung. Manchmal wird der Fluss sogar einfach ignoriert. Letzteres schien in Teilen des mittleren Neckarabschnitts im Großraum Stuttgart der Fall zu sein.

Nicht ohne Grund. Während zu Beginn des letzten Jahrhunderts das Baden in deutschen Flüssen generell noch möglich, wenn auch nicht besonders gern gesehen war, hatte die Industrialisierung in den 30er Jahren die Wasserqualität deutscher Flüsse schon deutlich verschlechtert. Der Wirtschaftsboom der Nachkriegsjahre führte endgültig zur optischen und ökologischen Verwahrlosung vieler Flüsse und ihrer Landschaften. Die unappetitlichen Schaumberge z. B. an Neckarschleusen, die in den 70er Jahren für negative Schlagzeilen und abschreckende Fotos sorgten, sind jedoch heute längst Geschichte.

Seit etwa zwei Jahrzehnten erhalten Flüsse wieder mehr Zuwendung, weil man die Notwendigkeit erkannt hat, die schlechte Wasserqualität zu verbessern. Hinzu kam, dass kanalisierte und auf ihre Funktion als Wirtschaftstrasse reduzierte Flussläufe zunehmend auf Ablehnung in der Bevölkerung stoßen. Generell ist das Bewußtsein für Ökologie, Naturschutz, Nachhaltigkeit und Landschaftsqualität gestiegen. Und längst ist bekannt, dass mit zerstörten Landschaften und vernachlässigtem Städtebau ein sehr - wenn nicht sogar zu - hoher Preis für das Wirtschaftswachstum gezahlt wurde.

Doch im Neckartal – wie auch in anderen Flussregionen - ist eine Trendwende spürbar. Das ökologische, ökonomische, ästhetische und emotionale Potential von Flusslandschaften rückt im noch jungen Jahrtausend immer deutlicher in den Fokus öffentlichen Interesses. Auf der Suche nach dem Fluss der Neuzeit werden traditionelle Flussqualitäten wieder entdeckt und gleichzeitig moderne Lösungen nicht nur gesucht; vielerorts sind sie bereits gefunden. In der Stuttgarter Region soll das Projekt „Grünzug Neckartal“ vorhandenen Konzepten und Planungen zur Umsetzung verhelfen. Das Ziel ist eine umfassende Aufwertung dieses intensiv genutzten Neckarabschnitts.

Überraschende Zahlen

Weil Flussregionen in der europäischen Raumplanung eine bedeutende Rolle spielen, hatte das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung eine Studie in Auftrag gegeben (Emnid2008). Zu ermitteln war, welchen Stellenwert Flüsse in der Öffentlichkeit heute haben, wie sie wahrgenommen werden und welche Entwicklung sich die Menschen bei diesem Thema wünschen.

Demnach halten sich die meisten Menschen in Deutschland gern an Flüssen auf. Zwei Drittel der Befragten wünschen sich öffentlich zugängliche Flussufer. Fast drei Viertel der Bevölkerung sind der Meinung, die Lage an einem Fluss bedeute für Stadt und Region einen Standortvorteil. Annähernd zwei Drittel der Menschen sind der Auffassung, dass sich die Wasserqualität deutscher Flüsse in den letzten 10 Jahren verbessert hat.

Beim Thema Flüsse wünschen sich die meisten Bürger ein größeres Engagement der Bundesregierung hinsichtlich des Umweltschutzes. Einig sind sich auch fast alle darin, dass in die Ästhetik der Flusslandschaften sowie in Nutzungsangebote für Freizeit und Erholung investiert werden sollte. Nur jeder zweite hält jedoch den Ausbau der Transportkapazitäten auf den Flüssen für wichtig. Allerdings empfindet kaum jemand vorbeiziehende Schiffe als störend. Die Mehrheit sieht hier sogar eine interessante Bereicherung. Drei Viertel der Umfrageteilnehmer befürworten eine Entlastung der Autobahnen durch die verstärkte Nutzung der Wasserstraßen. Und das, obwohl etwa jeder zweite völlig unterschätzt, wieviel LKW-Ladungen ein mittelgroßes Transportschiff aufnehmen kann - nämlich ganze 100!

Anhand dieser Umfrage-Ergebnisse wird deutlich, dass die Menschen in Deutschland ihre Flüsse lieben und sich sehr für Flusslandschaften interessieren. Außerdem ist offensichtlich, dass das Thema zunehmend an Bedeutung gewinnt, und dass Verbesserungen in diesem Bereich gewünscht und - wenn sie stattfinden – auch wahrgenommen werden.

Der Trend ist gewendet

Das Umdenken beim Thema Flüsse ist eine der Folgen von allgemein steigendem Interesse der Menschen an ökologisch, landschaftlich und klimatisch relevanten Vorgängen in ihrer Umgebung. Für die heute überall erkennbar intensiveren Bemühungen zur qualitativen Verbesserung im Bereich der Flüsse und Flusslandschaften gibt es verschiedene Ursachen:

Einen bahnbrechenden Impuls erhielt das Thema Flüsse und Flusslandschaften im Jahr 2000, als die Europäische Wasserrahmen-Richtlinie (EG 2000) in Kraft trat. Sie macht für alle EU -Staaten inhaltlich und zeitlich verbindliche Vorgaben für den Umgang mit Flüssen. Demnach sind die Gewässer bis zum Jahr 2015 in einen guten ökologischen und chemisch-physischen Zustand zu bringen. Dies gilt auch für die Lebensräume Fluss und Flusslandschaft. Verschlechterungen sind ausdrücklich zu verhindern. Um ein termingerechtes Erreichen dieser Ziele zu gewährleisten, wurde ein Zeitplan aufgestellt. Danach war bis 2004 die Bestandsaufnahme abzuschließen. Bis Ende 2006 mussten Messnetze und - programme festgelegt werden, nach denen ab 2007 die Gewässer zu überwachen waren. 2009 ist der Termin für die Aufstellung eines Maßnahmenprogramms. Sind die notwendigen Maßnahmen abgestimmt und beschlossen, müssen sie umgesetzt werden damit bis 2015 ein „guter Zustand“ der Fließgewässer erreicht werden kann. Außerdem gibt es seit 2007 eine Hochwasserrichtlinie zu Bewertung und Management von Hochwasserrisiken (EG 2007).

Für Bewegung am Fluss sorgte auch eine Nachricht, die Anfang 2007 die Schlagzeilen der Zeitungen bestimmte. Die Wissenschaftler des UN – Weltklimarates hatten nämlich festgestellt, dass nur eine sofortige Abkehr von den heute extrem hohen CO^2 Emissionen – nämlich bis zum Jahr 2020 - eine weltweite Klimakatastrophe verhindern kann (IPCC 2007). Wegen des vergleichsweise geringen Energieverbrauchs von Schiffen kann eine zunehmende Verlagerung des europäischen Güterverkehrs auf die Flüsse also einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz leisten. Eine Entwicklung in diese Richtung entspräche auch den Klimaschutzzielen der Bundesregierung. Sie legen nämlich fest, dass bis 2020 eine 40 %ige Einsparung der Treibhausgasemissionen gegenüber dem Jahr 1990 erreicht werden soll.

Außerdem führt in industriell geprägten Flusslandschaften – Beispiel Neckartal – der wirtschaftlich bedingte Strukturwandel dazu, dass die Industrie sich abschnittsweise zurück zieht, dass Hafen- und Uferflächen verändert und teilweise anderen Nutzungen zugeführt werden und dass die angedachten Neunutzungen der Flächen in aller Regel zu Aufwertungen führen. Das macht sie für Dienstleistung und Wohnbebauung attraktiv. Allerdings sind Umnutzungen in Flächennutzungs- und-/oder Bebauungsplänen häufig nicht unproblematisch, weil die Eigentumsverhältnisse hier Veränderungen erschweren. Zwar begrüßt ein Büro- oder Wohnungsbauentwickler immer eine grüne Umgebung, trotzdem würde kein Grundstückseigner einer Umnutzung seines Baulandes in Grünfläche zustimmen.

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass für attraktive Flusslagen das gleiche gilt, wie für alle „Wasserlagen“: Ufer- und Strandgrundstücke erzeugen den größten Sog und können bei entsprechender gestalterischer Qualität auch an innerstädtischen Flussläufen zu Bestlagen avancieren. Weltweit installierte Waterfront-Projekte (in Boston. Lissabon, London Shanghai, Berlin usw.) belegen die steigende Bedeutung städtischer Entwicklungen an Gewässern, insbesondere da, wo es um die Erschließung hochwertiger gemischter Nutzungsmöglichkeiten geht.

Verkehrsfluss auf dem Wasser

Ausgelöst durch die aktuelle Klimadiskussion hat das Thema Wasserstraßen bzw. die Forderung nach mehr Güterverkehr auf dem Wasser eine neue Dynamik erhalten. Die Umweltfreundlichkeit von Transporten auf dem Wasserweg ist in Fachkreisen seit langem bekannt, allerdings noch nicht in der Bevölkerung. Darüber hinaus hat der deutlich niedrigere Energieverbrauch auf dem Wasser gerade im letzten Jahr viele Klimaschützer - und solche die es werden wollen - überzeugt. Schließlich kostet der Transport mit dem LKW über Land (bei gleicher Transportmenge) viermal so viel Energie! Der Bund wird daher in den nächsten Jahren viel Geld für den Ausbau der Bundeswasserstraßen zur Verfügung stellen. Am Neckar sind Schleusenverlängerungen sowie umfangreiche Ufersanierungen geplant.

Auf der anderen Seite birgt der Wasserstraßenausbau jedoch auch Konfliktpotential, weil er, wie z.B. an Elbe und Havel, mit den Wünschen und Zielen der Umweltschützer kollidiert. Hier müssen Lösungen ausgehandelt werden.

Mit Ausbaumaßnahmen ist es allerdings noch nicht getan. Für einen zuverlässigen Transportverkehr auf dem Fluss spielen geeignete Wasserstände eine entscheidende Rolle. Wie die Wasserstandsmessungen der letzten Jahrzehnte zeigen, macht sich der Klimawandel in den Aufzeichnungen der Flusswasserstände bereits deutlich bemerkbar. Für die Zukunft wird unter anderem prognostiziert, dass durch die zunehmende Erderwärmung langfristig weniger Schnee gespeichert werden kann. Das ist einer der Gründe dafür, dass es öfter Hochwasser geben wird. Hinzu kommt die zunehmende Häufigkeit von Starkregen, der in relativ kurzer Zeit die Pegelstände deutscher Flüsse nach oben treiben kann.

Andererseits wird es in den Sommermonaten häufiger zu längeren Niedrigwasserperioden kommen. Das könnte sich wegen Frachtausfällen negativ auf die Fluss-Schifffahrt auswirken. Schon heute berechnet die Schifffahrt ihren Auftraggebern sog. Kleinwasserzuschläge, um eventuelle Risiken durch Niedrigwasser ausgleichen zu können. Abgesehen von der Schiffahrt können Niedrigwasser auch aus ökologischer Sicht problematisch sein, denn wertvolle Flachwasserzonen, Seitenarme und Feuchtwiesen in Flussnähe verlieren während längerer Trockenperioden ökologisch wertvolle Substanz.

Aber ungeachtet der zeitweise auftretenden wetterbedingten Schwierigkeiten ist eine stärkere Nutzung europäischer Wasserstraßen nicht nur sinnvoll, sondern erforderlich - sowohl energiepolitisch, als auch im Hinblick auf Klimaschutz sowie die ständig steigende Verkehrsdichte auf den Autobahnen und die damit verbundenen Belastungen und Risiken.

Probleme am Rande

Wo Uferbefestigungen erneuert werden müssen, geht seit Jahren der Trend weg von betonierten Kanalrändern hin zu naturnahen ingenieurbiologischen Lösungen. Auch im „Grünzug Neckartal“ stehen in den nächsten Jahren umfangreiche Ufersanierungen an. Die technischen Schwierigkeiten, die beispielsweise die Uferrenaturierung befahrener Wasserstraßen mit sich bringt, werden häufig noch unterschätzt. Das optische „vorher“ einfach wieder her zu stellen, ist nur ein geringer Teil der Maßnahmen, die bei der Renaturierung von Flussufern notwendig sind. Hier muss heute modernes technisches Knowhow zum Tragen kommen. Schiffslängen und -tiefgang, Hoch- und Niedrigwasserstände, Flussbreite und -tiefe, Sog- und Druckbelastungen auf die Uferbefestigungen, Strömungsverhältnisse und Fließgeschwindigkeiten: All das sind Faktoren, die bei der ingenieurbiologischen Befestigung kanalisierter Flussläufe eine Rolle spielen. Eine entsprechende Ausbildung ist deshalb für Planer und ausführende Firmen ein absolutes Muss.

Der Aufwand lohnt sich jedoch, weil Naherholungsqualität, ökologischer Wert und optische Wertsteigerung im Flusstal von den Menschen hoch geschätzt werden. Allerdings gilt auch hier, wie bei anderen komplexen Veränderungsprozessen: Nicht immer können sich alle Beteiligten auf die einzig richtige Lösung einigen. Wenn Kanäle und Aufstauungen Jahrhunderte lang Stadt und Landschaft geprägt haben, bringen Veränderungen – auch ökologisch wertvolle – immer auch eine Zerstörung des Gewohnten mit sich und sind deshalb mancherorts unerwünscht.

Diese Konflikte zu moderieren und tragfähige Lösungen zu finden, gehört zu den wichtigen Aufgaben im zukünftigen Umgang mit Flüssen. Die projektbezogenen Partnerschaften in Planung und Ausführung, die sich im „Grünzug Neckartal“ zusammenschließen, sind bestens geeignet, die anstehenden Aufgaben zu bewältigen.

Vom Plan zur Tat a.N.

MORO-Projekt „Grünzug Neckartal“

Das MORO-Projekt „Grünzug Neckartal“ III verfolgt – wie schon I und II – das Ziel, die urbane, stark vernutzte Flusslandschaft entlang des mittleren Neckars zwischen Plochingen und Marbach mit den Städten Ludwigsburg, Esslingen, Stuttgart und Remseck als Arbeits- und Wohnstandort, als Naturraum und Naherholungsbereich aufzuwerten.

Seit dem Start des „Grünzug Neckartal“ 2004 konnten die Initiatoren Hermann Grub und Petra Lejeune, Stadtplaner aus München, die Idee Schritt für Schritt vorantreiben und weiterentwickeln. Der Bund unterstützt die Initiative im Rahmen seiner Modellvorhaben der Raumordnung (MORO).

Kurz noch einmal die wichtigsten Aspekte dieser Neckar-Offensive: Die Region um Stuttgart gehört zu den stärksten Wirtschaftsstandorten Europas. Industrie, Gewerbe und Dienstleistung boomen, der wirtschaftliche Erfolg ist offenkundig. Er hat allerdings auch seinen Tribut gefordert: Die intensive Nutzung des Neckartals hat dazu geführt, dass landschaftliche Qualitäten weitgehend verloren gingen. Massive Gewerbebebauungen, Ver- und Entsorgungsanlagen sowie ein dichtes Netz von Verkehrstrassen bestimmen das Bild.

Das Konzept von „Grünzug Neckartal“ ist ebenso einfach wie einleuchtend: Der 40 km lange Neckarabschnitt von Plochingen über Esslingen, Stuttgart, Remseck und Ludwigsburg bis nach Marbach braucht eine qualitative Aufwertung, damit dieser Raum auch in Zukunft in der Konkurrenz global formulierter Standortkriterien bestehen kann. Planungen liegen zwar überall vor, vielfach scheitert die Umsetzung jedoch am politischen Willen und/oder der Finanzierung.

Ziel und tragender Ansatz der Initiative „Grünzug Neckartal“ ist nicht die Planung, sondern die Umsetzung planerisch bereits vorliegender Projekte am Fluss. Tatsächlich kamen knapp 60 Projekte am Neckar zum Vorschein, als die genannten sechs Kommunen und das Regierungspräsidium Stuttgart gebeten wurden, ihre Planungsschubladen zu öffnen.

Insgesamt wurden drei MORO-Teilprojekte zum „Grünzug Neckartal“ abgeschlossen und in drei Broschüren - einschließlich der hier vorliegenden - veröffentlicht. Nach der Erläuterung der Idee, der Ziele sowie der Zusammenstellung der Einzelprojekte in Band I, ging es in Band II unter anderem darum aufzuzeigen, in wie weit die Forderungen des raumordnerischen Leitbildes 3 „Ressourcen sichern - Kulturlandschaft gestalten“ in der Initiative „Grünzug Neckartal“ Berücksichtigung finden können und welche Strategien hier größtmögliche Erfolge versprechen. Im Teilprojekt „Grünzug Neckartal“ III wurden die Aktivitäten und das Engagement der einzelnen Kommunen, Bürger und Unternehmen in zwei Strategiegesprächen vernetzt, gefestigt und einzelne Projekte bereits zur Umsetzung gebracht. Dabei ging es weniger um planerische Aspekte, als vielmehr um die Optimierung der Realisierungschancen für vorhandene Planungen. Ergänzungen, Erweiterungen und Vernetzungen der Projekte sind allerdings ausdrücklich möglich und erwünscht.

Eine Vorgehensweise wie im „Grünzug Neckartal“ hat es so noch nicht gegeben. Daher wurde das Architekturbüro Grub - Lejeune bereits 2005 vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Rahmen der MORO-Projekte beauftragt, den Modellcharakter ihrer Initiative herauszuarbeiten und zu dokumentieren. Seit 2005 ist der „Grünzug Neckartal“ damit Vorbild für andere Initiativen, deren Ziel eine qualitative Aufwertung industriell genutzter Flusstäler ist.

Inzwischen haben sich die Aktivitäten am Neckar deutlich intensiviert. Aus dem einstigen Randthema Fluss ist eine Herausforderung für Politiker und Planer der Region geworden. Demzufolge gibt also heute viele Akteure am Neckar.

Das Umweltministerium Baden Württemberg hat 2007 eine Neckarplattform ins Leben gerufen, die sämtliche Aktivitäten am Neckar sammelt, nummeriert und ins Netz stellt mit dem Ziel, einen ständig aktualisierten Austausch der Akteure untereinander zu ermöglichen. Der Verband Region Stuttgart ließ 2008 einen Neckar-Masterplan erstellen, in dem Projekte im gesamten Verbandsgebiet zusammengestellt sind. Außerdem wird der Wunsch nach Vernetzung und Gestaltungsqualität formuliert. Darüber hinaus spiegelt sich auch bürgerschaftliches Engagement in unterschiedlichsten Einzelprojekten wie etwa in der Stiftung „Grünzug Neckartal“ wieder. Weil die erfolgreichen Wirtschaftsunternehmen rund um Stuttgart einerseits für die heutige Situation mitverantwortlich sind, andererseits in Zukunft von verbesserter Lebensqualität für ihre hochqualifizierten Mitarbeiter profitieren können, sind sie ebenfalls aufgerufen, sich für den „Grünzug Neckartal“ zu engagieren und bei der Realisierung von Neckarprojekten mitzuhelfen.

Angesichts der steigenden Zahl von Akteuren am Neckar muss noch einmal klargestellt werden, dass die Entwickler und Träger etwaiger Neckarprojekte zunächst die Kommunen sind. Sie allein verfügen über die Planungshoheit auf ihren Gemarkungen. Das Flussufer und der angrenzende Uferstreifen gehören zur Bundeswasserstraße und sind damit Eigentum des Bundes. Dieser Bereich fällt in die Zuständigkeit der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung. Das bedeutet: Kommunen und WSV sind „natürliche Partner“ am Neckar!

Das gemeinsame Ziel muss heißen: Qualitätsverbesserung in der Flussregion. Im Rahmen des MORO-Projektes „Grünzug Neckartal“ III sollten zwei Strategiegespräche mit unterschiedlichen Schwerpunkten diesem Ziel dienen. Im ersten Strategiegespräch befassten sich die Teilnehmer mit konkreten Neckarprojekten und ihren Realisierungschancen. Im zweiten Strategiegespräch standen Finanzierungsmöglichkeiten und die Generierung von Fördermitteln auf der Tagesordnung.

Öffentlichkeit als Projektpfeiler

Seit ihrem Start im Herbst 2004 lebt die Initiative „Grünzug Neckartal“ maßgeblich von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit. Und das hat gute Gründe. Die landschaftlichen und städtebaulichen Defizite im Neckartal der Stuttgarter Region sind zwar offenkundig, wurden aber lange Zeit kaum öffentlich diskutiert. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man weiß, dass im Bundesvergleich der 15 größten Städte der Grad der Zufriedenheit bei den Bewohnern im Raum Stuttgart am höchsten ist (Online-Umfrage 2004). Es galt also, die Menschen für die Lösung eines Problems zu interessieren, das sie bisher noch nicht als solches empfunden hatten. Bei den Stadt- und Landschaftsplanern dagegen steht der Fluss seit langem auf der Agenda. Das zeigen die fast 60 planerisch vorhandenen Neckarprojekte, die heute den „Grünzug Neckartal“ ausmachen. Bei den Menschen spielte der Neckar aber lange Zeit bestenfalls eine Nebenrolle, so dass hier Überzeugungsarbeit gefordert war.

Mit dem Neckar in die Köpfe und Herzen der Menschen! hieß also von Anfang an die Devise. Nur so, das war die Überlegung, könnte es gelingen, neben den Kommunalpolitikern auch den Rest der Bevölkerung für eine Aufwertung des vernutzten Flusstales zu begeistern. Schließlich sind die Politiker vom Wähler beauftragt, im Sinne des öffentlichen Interesses zu handeln. Das öffentliche Interesse für den Neckar musste jedoch

erst einmal geweckt werden. Bei dieser Aufgabe haben die Medien der Region einen Schlüsselpart übernommen. Die umfangreiche, fundierte und immer wieder aktualisierte Berichterstattung hat es den Bürgern ermöglicht, sich mit dem Flussthema und der Idee „Grünzug Neckartal“ vertraut zu machen. Frei nach dem Motto ‚man liebt, was man kennt‘, wuchs die Zustimmung für den „Grünzug Neckartal“ in den letzten fünf Jahren rasant. Auch das ist nicht selbstverständlich, denn es erfordert erheblichen Enthusiasmus, damit Journalisten sich für vermeintlich trockene Planungsthemen begeistern lassen. Wenn es allerdings gelingt, dann wirkt diese Begeisterung in die Breite und bringt das Projekt weiter voran.

Hilfreich im Hinblick auf die Bürgerzustimmung war sicher auch die Kernaussage der „Grünzug Neckartal“-Idee: Schluss mit immer neuen Planungen, davon gibt es längst genug in dieser Wirtschaftsregion. Umsetzung muss die Devise heißen! Dies klar zu stellen war und ist eines der Hauptziele der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aussicht auf tatsächliche Veränderungen entlang des Neckars hat zum einen das Interesse der Menschen an ihrem Fluss verstärkt, zum anderen aber auch Ihre Erwartungshaltung gegenüber der Politik. Dies führt nun dazu, dass Politiker heute in ihren kommunalen Gremien leichter Zustimmung für Neckarprojekte finden als noch vor fünf Jahren. Die Akzeptanz für das Thema Fluss ist deutlich gewachsen.

Weil im Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit hin und wieder der Begriff ‚offene Planung’ im Raum steht, ist es wichtig, nochmals festzustellen, dass Planung hier nicht das Thema ist. Planungen liegen vor und wo sie modifiziert und/oder ergänzt werden müssen, ist dies eine Aufgabe für erfahrene, kompetente Planer bei Kommunen, Universitäten und in freien Büros. Bürger als Planer heranzuziehen ist nur in Ausnahmefällen zielführend. Dennoch ist es absolut notwendig und sinnvoll, die unterschiedlichen Wünsche, Bedenken und Interessen der Bürger zu kennen. Nur dann können sie mit den Interessen aller Akteure am Fluss abgeglichen werden. Eventuelles Konfliktpotential kann erkannt und eine größtmögliche Zahl gemeinsamer Ziele ermittelt werden.

Ein weiterer Aspekt ist nicht zu unterschätzen: Die Initiative „Grünzug Neckartal“ möchte ein stärkeres Engagement der mächtigen Industrieunternehmen dieser mitteleuropäischen Boomregion erreichen. Auch hier spielt die Öffentlichkeitsarbeit eine entscheidende Rolle. Nach dem Motto ‚tue Gutes und rede darüber‘ steigt das Interesse potentieller Förderer mit der Aussicht auf ein positives Echo in der Öffentlichkeit.

Glaubwürdigkeit ist auch ein wichtiger Begriff im „Grünzug Neckartal“. Mit dem erklärten Ziel, 60 planerisch bereits vorliegende Einzelprojekte im Neckartal zu realisieren, werden keine Utopien in den Raum gestellt. Jedes Projekt ist überschaubar, realistisch und ein Beitrag von vielen zu einem gewünschten Ganzen. Jedes umgesetzte Projekt bringt lokal eine sichtbare Aufwertung, obwohl bis zum Gesamtziel noch viele Bausteine fehlen. Die zeitliche und finanzielle Unabhängigkeit und Überschaubarkeit der Einzelprojekte bei gleichzeitiger Erfolgsgarantie macht den „Grünzug Neckartal“ sympathisch und glaubwürdig.

Inzwischen hat der Neckar in der Region sowohl emotional, als auch städtebaulich, ökologisch und vor allem politisch deutlich an Profil gewonnen. Die erste Voraussetzung für Veränderungen im Neckartal kann also als gegeben betrachtet werden: Der Neckar ist im Bewußtsein der Menschen angekommen. Beleg dafür ist die umfassende und dauerhafte Diskussion des Themas Neckar in der Öffentlichkeit.

So weit die guten Nachrichten. Ein fundamentales Ziel der Initiative ist jedoch leider auch nach fünf Jahren nicht erreicht. Bisher ist es nämlich nicht gelungen, die mächtige Industrie der Region Stuttgart ins Boot zu holen. Jedenfalls nicht im erwarteten Umfang.

Chance Neckarausbau

Seit der Entscheidung des BMVBS, den Neckar zur europäischen Wasserstraße auszubauen, ergeben sich neue, vielversprechende Möglichkeiten für die Umsetzung der Ziele im „Grünzug Neckartal“.

Denn die Bundesregierung wird in den Ausbau der Neckarschleusen im Laufe der nächsten 10 bis 15 Jahre erhebliche Mittel investieren. Parallel dazu sind große Summen für die notwendige Sanierung der Fahrrinne und ihrer Uferbefestigungen vorgesehen. Weil der Fluss nicht nur Wasserstraße, sondern auch Kultur-, Natur- und Erholungsraum ist, sollen bei der Ufersanierung technische Notwendigkeiten mit städtebaulichen, ökologischen und ästhetischen Zielen in Einklang gebracht werden. So bietet sich die Chance für eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität am Neckar.

Umbau-, Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten an der Bundeswasserstraße Neckar sind in der Stuttgarter Region Aufgaben des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) Stuttgart. Das WSA ist eine nachgeordnete Behörde des BMVBS und beantragt die notwendigen Mittel zur Verwendung für die entsprechenden Maßnahmen. Das WSA hat also bezüglich der Veränderungen im Neckarufer-Bereich eine Schlüsselposition.

In den Strategiegesprächen von „Grünzug Neckartal“ III wurden deshalb Kooperationen zwischen dem WSA und weiteren Beteiligten, insbesondere den Anrainer-Kommunen angeregt. Etwa 70 % der „Grünzug Neckartal“–Projekte liegen nämlich am Flussufer, betreffen also unmittelbar oder mittelbar die Wasserstraße Neckar. Der überwiegende Teil umfasst Maßnahmen, die gleichzeitig ökologisch vertretbare und technisch funktionstüchtige Uferbefestigungen ermöglichen. Die Bundesrepublik ist Eigentümerin der Bundeswasserstraßen inklusive eines mehrere Meter breiten Uferstreifens. Weil die auf weite Strecken maroden Ufer ohnehin erneuert werden müssen, ergeben sich hier Möglichkeiten für Kommunen und private Flussanrainer, begleitende Maßnahmen entlang der Flussufer gemeinsam mit dem Bund zu realisieren.

Ein Beispiel als Nachweis

Mit dem kürzlich in die Realisierung gestarteten Uferprojekt in Ludwigsburg-Hoheneck gibt es bereits ein Beispiel für die gelungene Kooperation zwischen einer Kommune, dem WSA Stuttgart, dem Verband Region Stuttgart und privaten Spendern. Es kann interessierten Kommunalvorständen und Unternehmern für viele offene Fragen bereits Antworten bieten.

In Ludwigsburg-Hoheneck wird ein etwa 400 Meter langer Neckaruferbereich im Rahmen der Ufersanierung der Bundeswasserstraße naturnah umgestaltet. Diese aufgelockerte Art der Befestigung ermöglicht die Anlage von Flachwasserzonen, Still- und Laichgewässern für die Fische sowie ökologisch und optisch attraktiven Uferbegleitflächen. Ziel ist dabei (neben der Ufersanierung) nicht die Wiederherstellung der historischen Uferidylle, sondern die Verbesserung der ökologischen und landschaftlichen Situation am Fluss.

Darüber hinaus sorgt die angrenzende Parkfläche für eine Grünvernetzung über den Uferstreifen hinaus, so dass insgesamt eine deutliche Verbesserung der Aufenthaltsqualität in diesem Bereich entsteht. Die Kosten von rund 1,4 Millionen teilen sich Bund und Kommune. Weitere Unterstützung kommt vom Verband Region Stuttgart sowie einem lokalen Wirtschaftsunternehmen.

Das Beispiel Hoheneck zeigt vor allem, dass manches erst dann möglich ist, wenn sowohl organisatorische als auch insbesondere finanzielle Lasten auf mehrere Beteiligte verteilt werden. Diese Chance bietet sich in den nächsten Jahren in hohem Maß, weil der Bund im Rahmen der Uferinstandhaltung bzw. –sanierung an dieser Art der Kooperation großes Interesse hat und sich mit dem entsprechenden Angebot sowohl an Kommunen als auch an Privatunternehmen und andere Neckaranrainer wendet.

Strategiegespräche

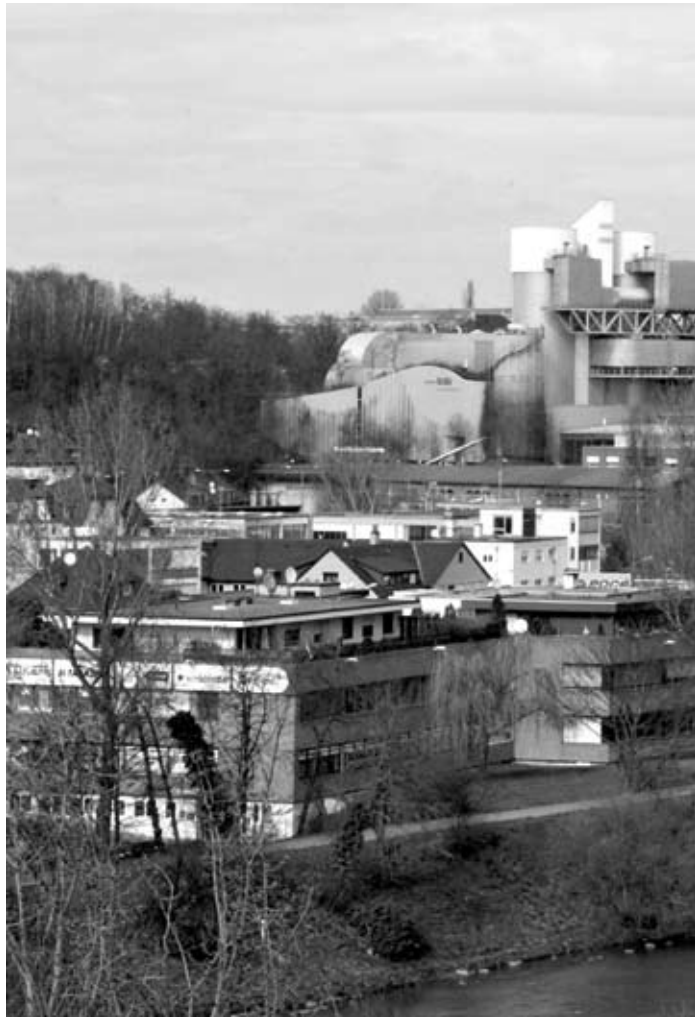
Strategie im Gespräch

Strategien sollten offensiv, zielführend, direkt und erfolgsorientiert sein. Inhaltliche und zeitliche Reibungsverluste sind zu vermeiden. Strategiegespräche sollen also die Ergebnisse bringen, die schließlich in Taten münden. Denn eine gute Strategie wird nur am Erfolg gemessen.

Das Ziel heißt: Realisierung geplanter Neckarprojekte zur Aufwertung des Neckartals. Die zentrale Frage lautet: Wie kann dieses Ziel in möglichst großem Umfang möglichst schnell erreicht werden. Diese Frage wurde auf Einladung des BMVBS und des BBR in zwei Strategiegesprächen von den Neckar-Akteuren diskutiert.

An den Gesprächsrunden beteiligten sich neben den Anrainerkommunen, bei denen die Planungshoheit liegt (Marbach, Ludwigsburg, Remseck, Stuttgart, Esslingen, Plochingen), auch das Wasser- und Schifffahrtsamt Stuttgart, das für den Unterhalt der Wasserstraße zuständig ist und das Regierungspräsidium Stuttgart, das für die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) sorgen muss. Außerdem waren der Verband Region Stuttgart, das Land Baden Württemberg mit seinen Umweltschutz-Interessen (UM BW), Vertreter von Umweltschutzorganisationen sowie Unternehmen mit Grundstücken am Neckar als Teilnehmer dabei.

Es gibt also viele Akteure am Neckar. Alle haben sich im Vorfeld der Strategiegespräche zur Initiative „Grünzug Neckartal“ und ihren Zielen bekannt. Dennoch sind die Interessen nicht immer deckungsgleich, gibt es auch Konfliktpotential. Um größtmögliche Gemeinsamkeiten auf dem Weg in die Umsetzung von Projekten zu ermitteln, dienten die Gespräche dem Ziel, attraktive win-win Lösungen zu suchen und zu besprechen. Es gab zwei Gesprächsrunden, eine im Herbst 2008, die zweite im Frühjahr 2009 .



Ludwigsburger Gespräche

Von der Diskussion zum Ergebnis

Altbundeskanzler Helmut Schmidt hat es anlässlich eines Interviews zu seinem 90. Geburtstag auf den Punkt gebracht: „Diskussionen sollen zu Ergebnissen führen, Ergebnisse zu Entscheidungen, Entscheidungen zu Taten."

Ziel des ersten Strategiegespräches war es, alle Beteiligten über mögliche und erwünschte Synergieeffekte, die die Investitionen der Bundesregierung am Neckar erzeugen können, zu informieren und gleichzeitig konkrete, tragfähige Konzepte für zukünftiges Handeln am Fluss zu entwickeln. Dabei ging es um Strategien zur Verbindung der Ufersanierung mit den Themenkreisen: Städtebau, Ökologie, Naherholung, Qualitätssicherung und Strukturwandel.

Auf Einladung des Bundes trafen sich die Entscheidungsträger der Region Anfang November 2008 zur ersten Gesprächsrunde.Für alle Ideen und Konzepte, die die Flussufer betreffen, ist die Erfolgsformel für die Zukunft einfach: Jeder der Beteiligten zahlt seinen Anteil an der Maßnahme, d.h. beispielsweise die Bundesrepublik als Eigentümerin des Flusses übernimmt den Uferstreifen und alles, was im Fluss verändert wird; die Kommune oder das Unternehmen bringen flussbegleitende Grundstücke ein und finanzieren etwa die Verbesserung der Erholungssituation am Fluss. Über die bereits angestoßenen Projekte hinaus ergibt sich im Rahmen des Wasserstraßenausbaus außerdem die Möglichkeit, zusätzliche Uferprojekte auf den Weg zu bringen mit dem Ziel, eine größtmögliche Vernetzung entlang des Flusses zu erreichen. Äußerst wünschenswert wäre darüber hinaus, dass diese Vernetzung nicht nur linear verläuft, sondern auch in die Fläche und in die Innenstädte hinein reicht.

Eine Kooperation hat für die Beteiligten große Vorteile: Die Stadt oder das Unternehmen können mit finanzieller Hilfe des Bundes Projekte am Fluss realisieren, die sonst in vielen Fällen an den Kosten scheitern würden. Der Bund kann bei der ohnehin notwendigen Uferinstandhaltung einen beachtlichen Mehrwert für Ökologie oder Aufenthaltsqualität am Fluss generieren und damit gleichzeitig in der Bevölkerung die Akzeptanz für die Wasserstraße weiter erhöhen.

Auf der Basis entsprechender inhaltlicher und organisatorischer Vorbereitung war es den Gesprächsteilnehmern möglich, sich mit den anderen Neckaranrainern auszutauschen und sich gemeinsam auf nachhaltige Weichenstellungen am Neckar zu verständigen.

Vom Ergebnis zur Entscheidung

Damit die Gespräche zu Ergebnissen und die Ergebnisse zu Entscheidungen führen, fanden sie nicht auf der Planungs-, sondern auf der Entscheidungsebene statt. Also kein Workshop mit ungewissem und / oder unverbindlichem Ausgang, sondern ein ergebnisorientierter Gedankenaustausch zur konkreten Festlegung der nächsten Schritte auf der politischen Ebene. Die grundsätzlich zu klärenden Fragen lauteten:

Was am Neckar?
Wer (und mit wem) am Neckar?
Wie am Neckar?
Wann am Neckar?

Um eine gemeinsame Informationsebene aller Gesprächsteilnehmer sicher zu stellen, präsentierten die Teilnehmer kurz ihre Projekte bzw. ihre Interessen in und am Neckar. Dabei war weniger die technisch-fachliche Information als viel mehr die Erläuterung politisch- städtebaulicher Schwerpunkte und ihre Umsetzung von Bedeutung. Hier sollte unter den handelnden Personen der Region geklärt werden, wo, wie, wann und in welchem Umfang Kooperationen sinnvoll sind, wo gemeinsame Interessen gebündelt und in ein Projekt gegossen werden können und wo inhaltlich und zeitlich Prioritäten gesetzt werden können und sollten.

Während häufig bei vergleichbaren Veranstaltungen zunächst diskutiert, später dann in Arbeitskreisen und Projektgruppen weitergearbeitet und an Details gefeilt wird, wurde hier der umgekehrte Weg gegangen. Die fachliche Vorarbeit wurde so weit vorangetrieben, dass die (politischen) Akteure und Entscheidungsträger auf dieser Basis im Anschluss an die Diskussionsrunde in der Lage waren, weiter führende Entscheidungen zu treffen. Voraussetzung dafür war natürlich eine entsprechende Auswahl der Gesprächsteilnehmer:

- Oberbürgermeister und Baubürgermeister der inzwischen sechs beteiligten Kommunen als Inhaber der Planungshoheit über Projekt relevante Flächen

- Parlamentarische Staatssekretärin als Vertreterin des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, bzw. des Bundes, der Eigentümer der Wasserstraße ist

- Regierungspräsident Stuttgart, verantwortlich für die Umsetzung der EU - WRRL

- Ministerialdirektor Umweltministerium Baden Württemberg, als Vertreter ökologischer und umweltschutzpolitischer Interessen am Neckar

- Regionaldirektor Verband Region Stuttgart als Interessenvertreter für Aspekte der Regionalpolitik

- Landesvorsitzender NABU Baden Württemberg als Vertreter einer großen, deutschen, nichtstaatlichen Naturschutzorganisation

- Leiter kommunale und föderale Projekte der Daimler AG, eines der größten Wirtschaftsunternehmen der Region, das über weiträumige Unternehmens- und Produktionsflächen unmittelbar am Neckar verfügt

- Konzernbevollmächtigter für Öffentlichkeitsarbeit und Politik EnBW, das als Energieversorger mit einer Vielzahl von Kraftwerken sowohl im Neckar (Schleusen) als auch am Neckar präsent ist

- Amtsleiter Wasser- und Schiffahrtsamt Stuttgart, der über den Aufgabenbereich „Uferinstandhaltung“ ein idealer Partner für Organisation und Finanzierung von Neckarprojekten ist

- Vorstand Stiftung „Grünzug Neckartal“ als Vertreter der Initiative „Grünzug Neckartal“

Von der Entscheidung zur Tat

Erst müssen Entscheidungen fallen, dann kann sich etwas verändern. Wer Entscheidungen trifft, muss sie verantworten können und wollen. Entscheidungen, die Stadtentwicklung, Raumordnung und langfristige Strategien für größere Siedlungsräume betreffen, sind immer politisch. Sie müssen also von den Politikern gewollt werden. Von den Politikern und von der Bevölkerung, die sie vertreten. Deshalb ist die Chance auf qualitative Veränderungen im Neckartal dann am größten, wenn sich die verantwortlichen Akteure in Politik und Wirtschaft dafür stark machen.

Das zeigen Beispiele wie etwa der Emscher Landschaftspark im Ruhrgebiet, der nur deshalb heute so beachtliche Erfolge vorzuweisen hat, weil hier das Land NRW sowohl politisch als auch finanziell ein Schwerpunktthema definiert und das Projekt entsprechend unterstützt hat. Dies bestätigte auch der Leiter der IBA Emscher Park, Prof. Dr. Karl Ganser, der anlässlich eines ‚Neckarforums' der baden- württembergischen Umweltakademie betonte: Nur wenn erhebliche Mittel investiert würden, seien Veränderungen möglich.

Generell gilt: Was politisch gewollt ist, kann auf der Arbeitsebene leichter und vor allem schneller bewegt werden. Im Klartext: Nur was politisch gewollt ist, wird umgesetzt. Der Zeitfaktor spielt dabei im Neckartal insofern eine wichtige Rolle, als sich das Zeitfenster für die Neckarsanierung und die dadurch möglichen Synergien nach Beendigung der Schleusenumbauten und der begleitenden Maßnahmen, also etwa 2025, voraussichtlich wieder schließen wird. Wenn also die Chancen, die sich heute für eine fachliche und finanzielle Kooperation mit dem WSA Stuttgart bieten, genutzt werden sollen, ist keine Zeit zu verlieren.

Am Start - 12 Neckarprojekte

Im Vorfeld des ersten Strategiegespräches in Ludwigsburg waren die Verantwortlichen aller „Grünzug Neckartal“ - Kommunen gebeten worden, ihre Neckarufer-Projekte planerisch, terminlich und hinsichtlich bereits vorhandener Finanzierungsmittel auf den Prüftand zu stellen. So lagen zum Gesprächstermin in Ludwigsburg zwölf Projekte vor, die bei den sechs beteiligten Kommunen Priorität haben. Angesichts der ursprünglich zum „Grünzug Neckartal“ erklärten 57 geplanten Maßnahmen mag man diese Anzahl für vergleichsweise gering halt. Dazu muss man aber wissen, dass die Gesamtanzahl der Projekte auch solche beinhaltet, die äußerst langfristig und in großen stadtplanerischen Zusammenhängen zu sehen sind, oder auch solche, die nur im Anschluss an andere Maßnahmen möglich oder finanziell erst in ein paar Jahren denkbar sind. Und wenn man weiter bedenkt, dass manche dieser zwölf Projekte schon seit Jahren „unterwegs“ sind, und dass bei einigen noch vor nicht allzu langer Zeit wenig Aussicht auf Umsetzung bestand, dann ist zwölf eine beachtliche Zahl. So wurde sie auch von den Stadtoberhäuptern der „Grünzug Neckartal“ - Kommunen gewertet: Als gelungener und viel versprechender Start in eine Aufwertung der Flusslandschaft am Neckar. Im Einzelnen wurden folgende Planungen aus den sechs Kommunen vorgestellt:

„Die Landesgartenschau Plochingen war der Startschuss für den ‚Grünzug Neckartal'. Heute ist der Neckar wieder erlebbarer Teil unserer Stadt und der Bruckenwasen für unsere Bürger ein vielbesuchtes Naherholungsgebiet."

Frank Buß
Bürgermeister Plochingen

„Den Neckar mit all seiner interessanten Facetten für unsere Bürgerinnen und Bürger erlebbarer zu machen und der Natur wieder etwas zurück zu geben, muss ein wichtiges Ziel in unserem politischen Denken und Wirken sein. Unsere Kinder und Enkel dürfen dies zu Recht von uns erwarten."

Wolfgang Benignus
Bürgermeister Altbach

„Die vom Büro Schlaich, Bergermann und Partner aus Stuttgart geplante Fuß- und Radwegbrücke in Deizisau mutet futuristisch an. Sie ist aber die Drehscheibe, um den Neckartalweg über den reizvollen Schurwald ins Remstal zu vernetzen."

Gerhard Schmid
Bürgermeister Deizisau

Verbandsbauamt Plochingen

Fischtreppe Altbach (1)

In Altbach soll der Bereich der Neckarinsel mit dem Ausbau einer Radwegeverbindung neu gestaltet werden. Im Heinrich.Mayer-Park ist der bau einer Fischtreppe vorgesehen um die ökologische Durchgängigkeit zwischen Altem Neckar und Kraftwerkskanal wieder herzustellen.

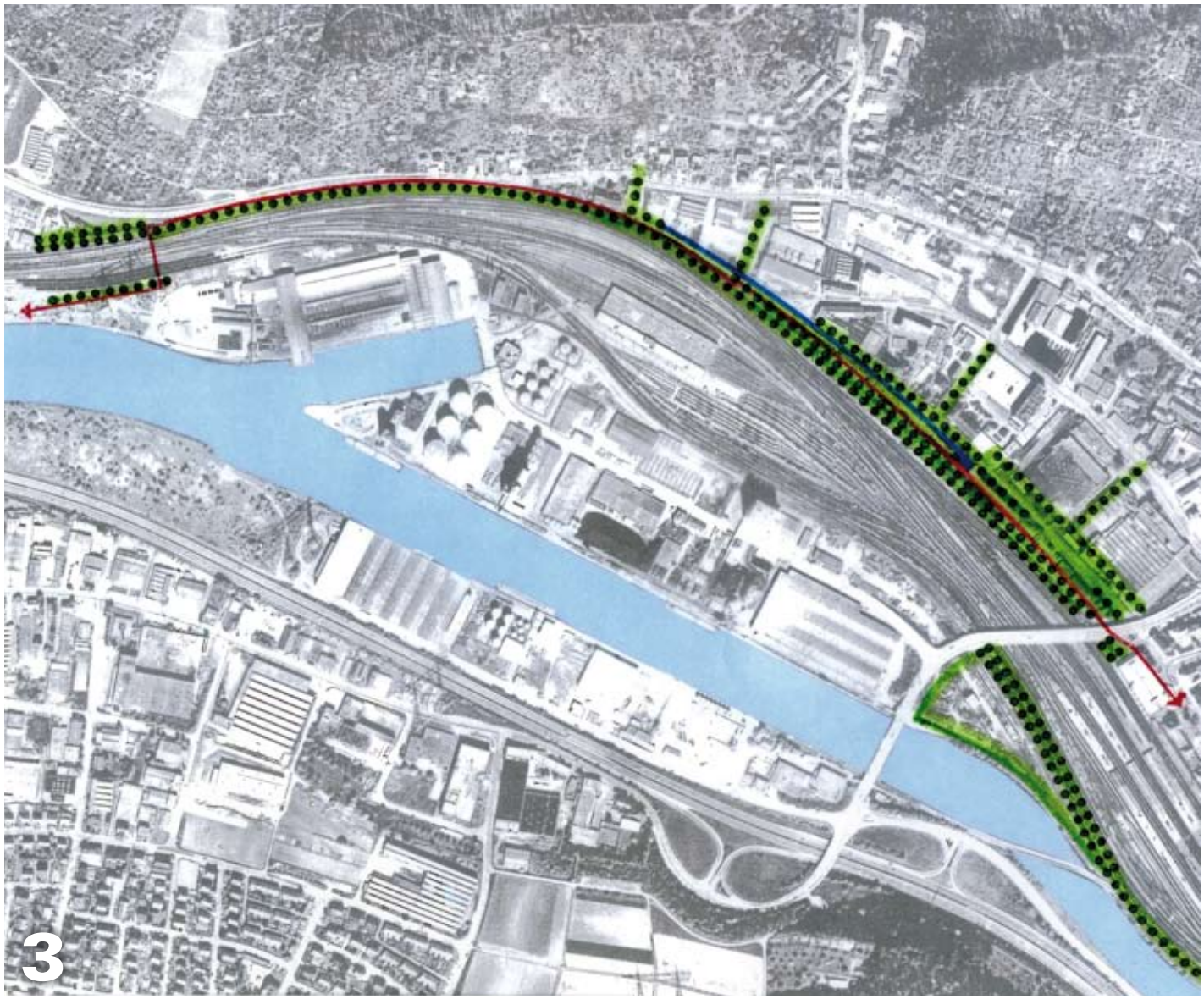
Neckarufer / Neckarinsel Deizisau (2)

Zwischen Neckarufer und Neckarinsel ist der Bau eines Verbindungssteges mit Anschluss an das Rad- und Fußwegenetz geplant. Mit landschaftsplanerischen Maßnahmen am Neckarufer und der landschaftlichen Gestaltung der östlichen Neckarinsel-Spitze soll der Uferbereich auf beiden Seiten des Flusses aufgewertet werden.

Grüner Korridor Plochingen (3)

Plochingen verfolgt mit seinem Gesamtkonzept das Ziel der „grünen Vernetzung“. Im Osten der Stadt soll durch landschaftsgestalterische Maßnahmen zwischen Bahngelände und Gewerbezone ein Grüner Korridor entstehen.

Planung:
Verbandsbauamt Plochingen, Andreas Sättele



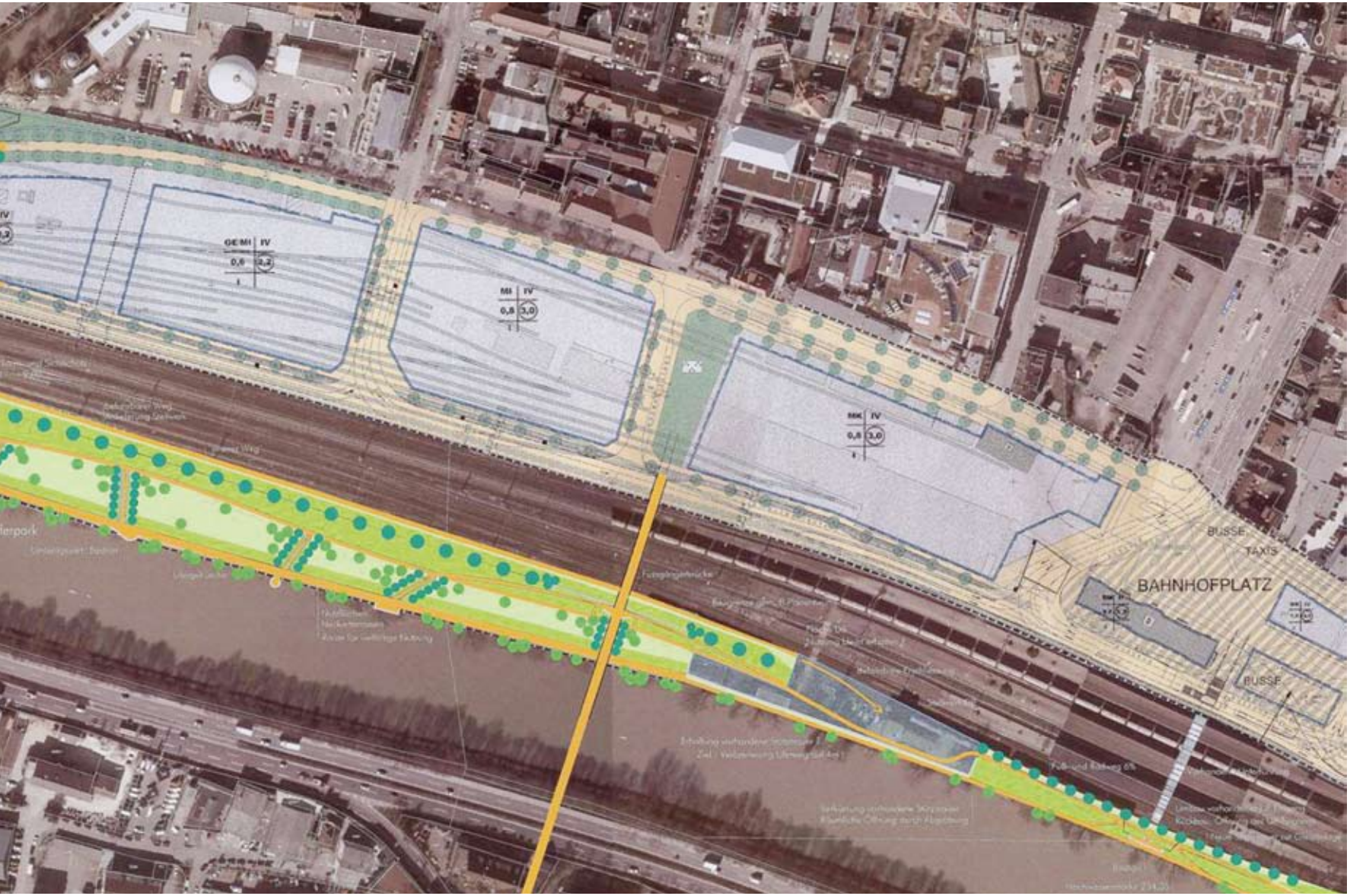
„In Esslingen ist die Rückgewinnung der Neckarlandschaft als Teil der Stadtlandschaft seit Jahren Thema - auch als Ausdruck des Esslinger Kulturverständnisses."

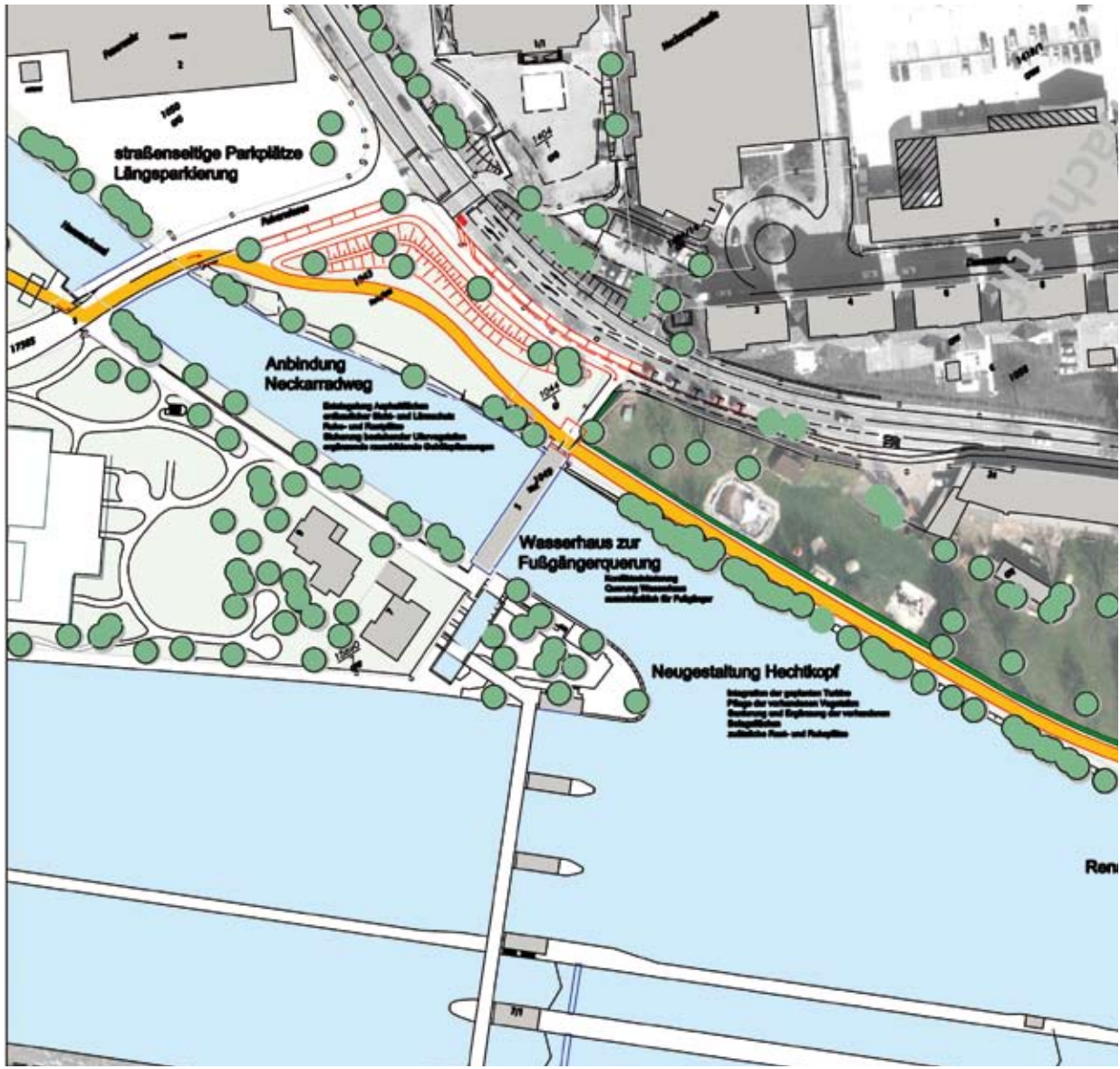
Dr. Jürgen Zieger
Oberbürgermeister Esslingen a.N.

Neckaruferpark Esslingen a.N.

Esslingen a.N. will die Stillegung von Gleisen auf dem Güterbahnhofsareal und die dann frei werdenden Flächen für einen Neckaruferpark nutzen. Die hier vorgesehene Uferpromenade mit Spielplatz, Sitzgelegenheiten etc. soll den Bahnhofsausgang (Süd) aufwerten und die Anbindung an den Merkelpark gewährleisten.

Planung:
Christof Luz, Landschaftsarchitekten Stuttgart


BUSSE
TAXIS
BAHNHOFPLATZ
BUSSE



Neckaruferweg Esslingen a.N.

Außerdem will die Stadt Esslingen a.N. einen 400 Meter langen Rad- und Fußweg entlang des Freibades anlegen und dabei gleichzeitig den Uferstreifen renaturieren. Derzeit liegt der Neckar hinter einer Barriere und ist an vielen Stellen weder zu sehen noch zu erreichen.

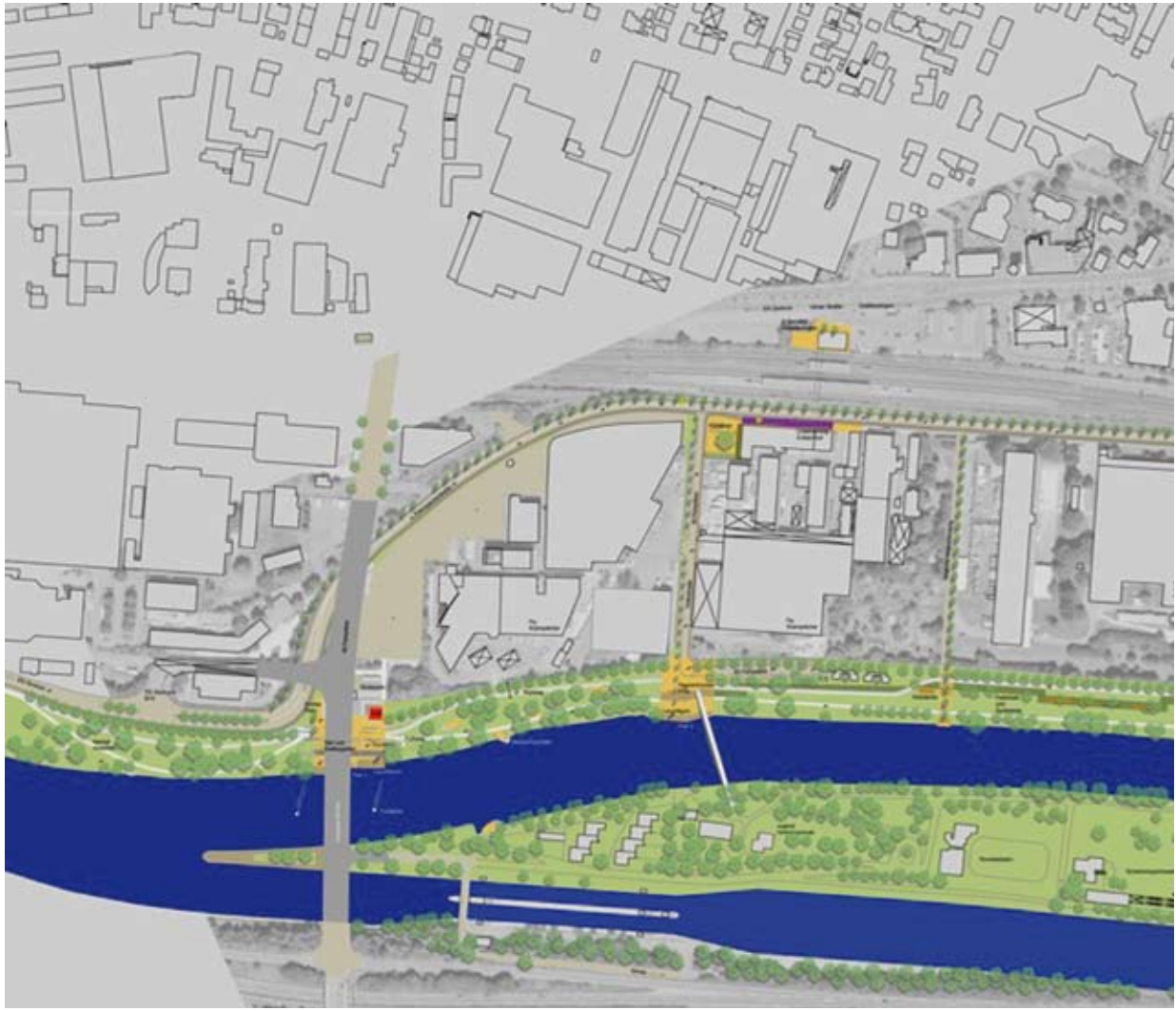
Planung:
Stadt Esslingen a.N.

turierung Neckarufer
Neckarradweg entlang des Flussufers
Prinzipdetail Querschnitt A-A'
Abgrenzung Freibadfläche

Gewerbegebiet Sanierung Esslingen a.N.

Schließlich will man in Esslingen a.N. die Sanierung des Gewerbegebietes für Aufwertungen am Neckar nutzen. Das Angebot an Freizeit- und Erholungsflächen am Neckar soll verbessert, die Uferzone erschlossen und die städtebauliche Anbindung des Areals optimiert werden.

Planung:
Planstadt Senner



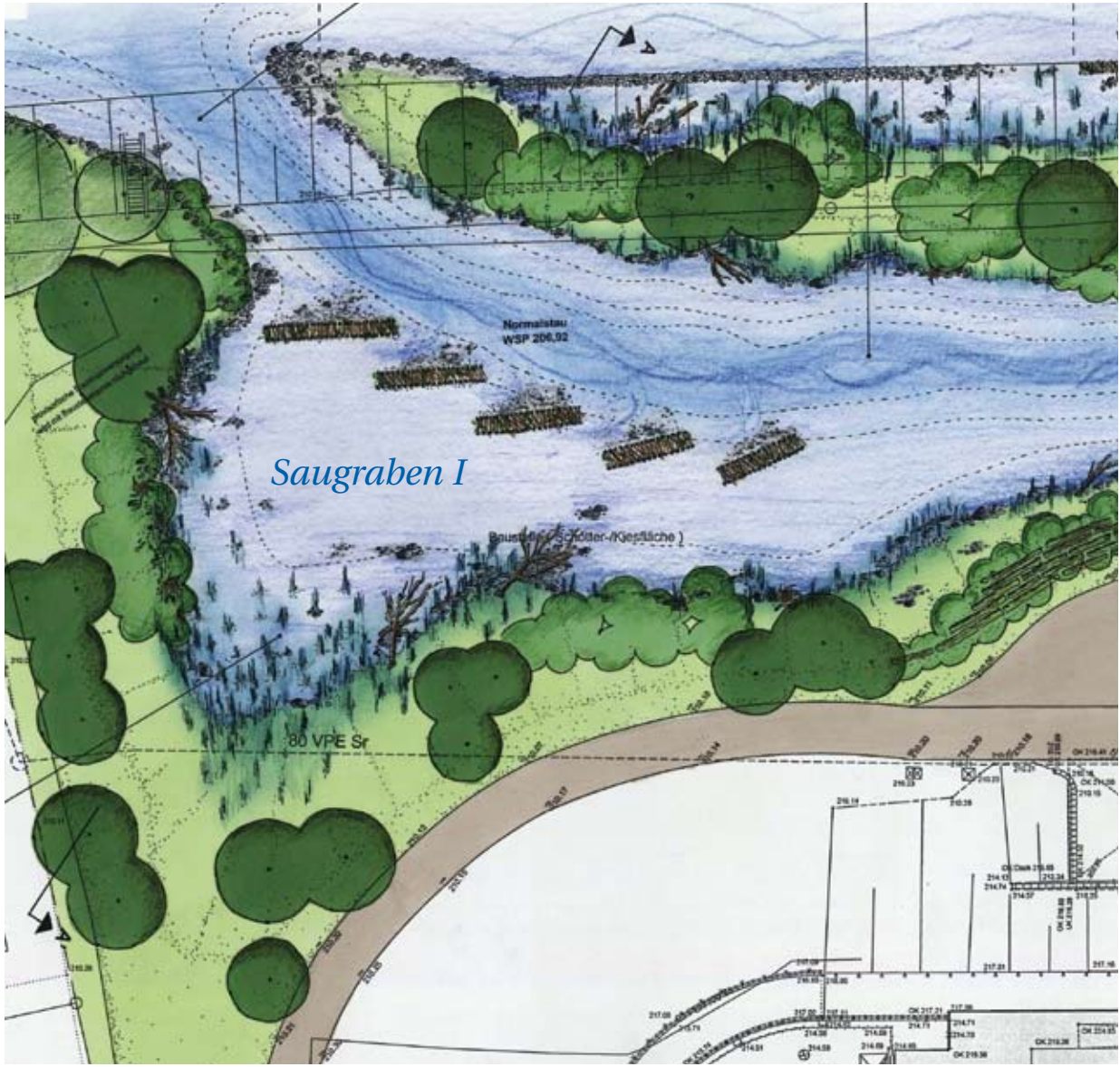
„Die Initiative ‚Grünzug Neckartal' ist ein wesentlicher Beitrag zur Realisierung des Landschaftsparks Neckar. Der Landschaftspark wird als Grünzug die Attraktivität des Flusses, der Landschaft, unserer Stadt und der Region deutlich steigern."

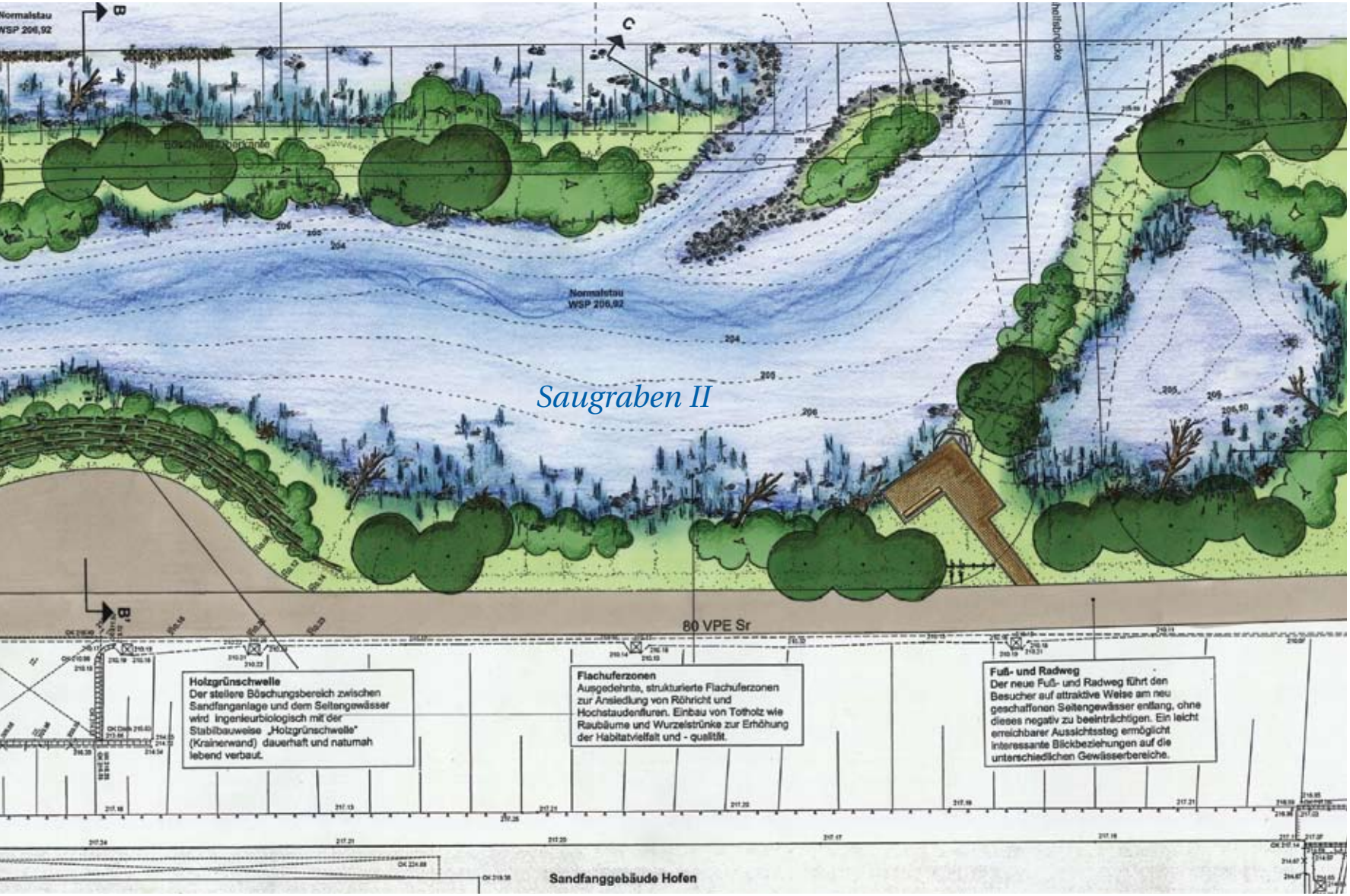
Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart

„Saugraben I und II" Stuttgart

Stuttgart hat sich mit dem Projekt „Saugraben II" eine Erweiterung dieses Vorhabens vorgenommen. Ein weiterer Abschnitt des derzeit betonierten Uferstreifens soll durch Flachwasserzonen, auetypische Bepflanzung und Rückzugsbereiche für Tiere und Pflanzen ökologisch und optisch aufgewertet werden. Ausgewiesene Beobachtungspunkte sollen außerdem die Attraktivität für Spaziergänger erhöhen.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart




Normalstau
WSP 206,92
B
C
Saugraben II
Normalstau
WSP 206,92
B'
80 VPE Sr
Holzgrünschwelle
Der steilere Böschungsbereich zwischen Sandfanganlage und dem Seitengewässer wird ingenieurbiologisch mit der Stabilbauweise „Holzgrünschwelle" (Krainerwand) dauerhaft und naturnah lebend verbaut.
Flachuferzonen
Ausgedehnte, strukturierte Flachuferzonen zur Ansiedlung von Röhricht und Hochstaudenfluren. Einbau von Totholz wie Raubäume und Wurzelstrünke zur Erhöhung der Habitatvielfalt und - qualität.
Fuß- und Radweg
Der neue Fuß- und Radweg führt den Besucher auf attraktive Weise am neu geschaffenen Seitengewässer entlang, ohne dieses negativ zu beeinträchtigen. Ein leicht erreichbarer Aussichtssteg ermöglicht interessante Blickbeziehungen auf die unterschiedlichen Gewässerbereiche.
Sandfanggebäude Hofen

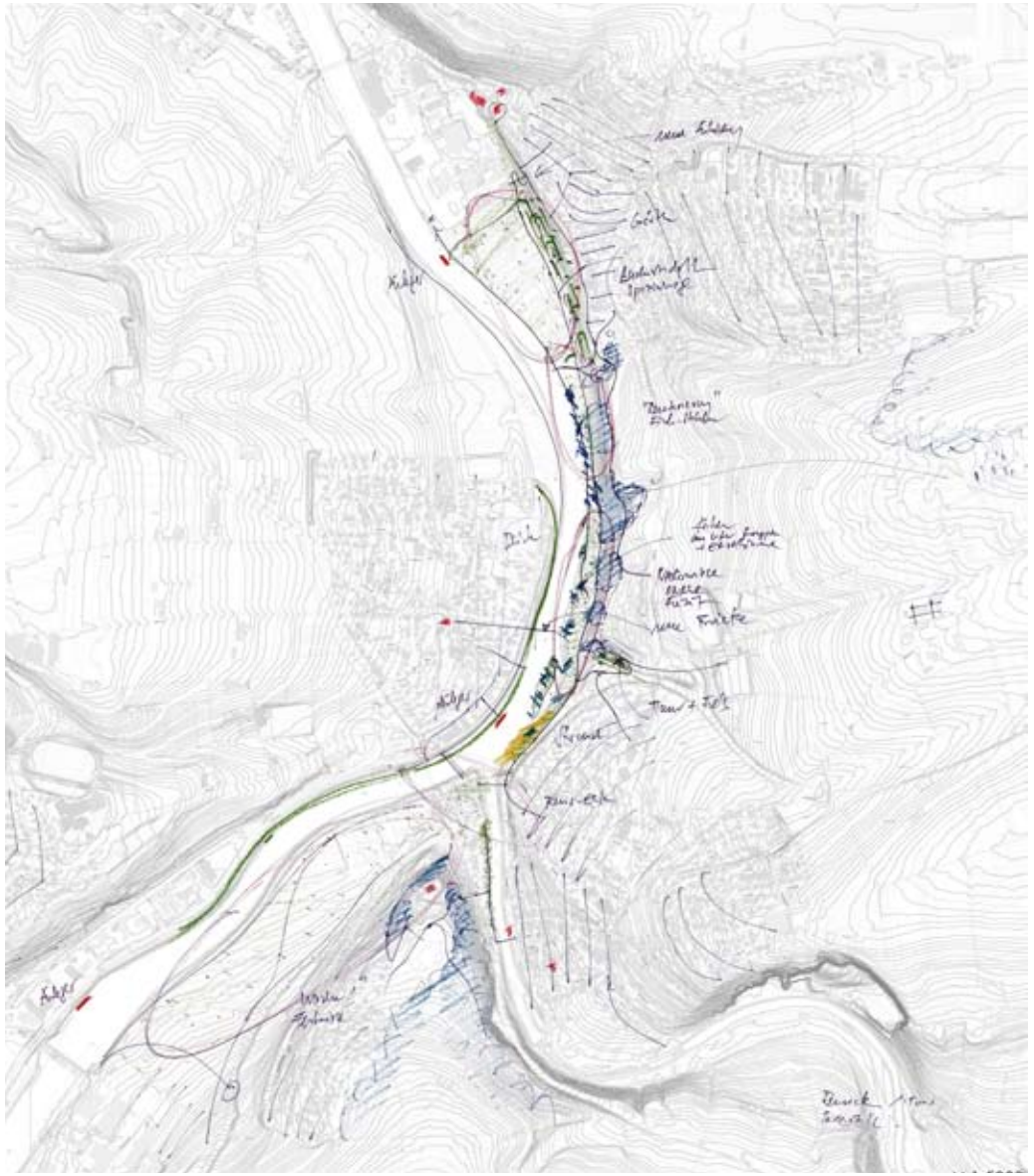
„Der ‚Grünzug Neckartal' ist ein großer Erfolg: Vor vier Jahren noch kein Thema, heute präsent auf allen politischen Ebenen. Ich freue mich, von Anfang an dabei gewesen zu sein! „

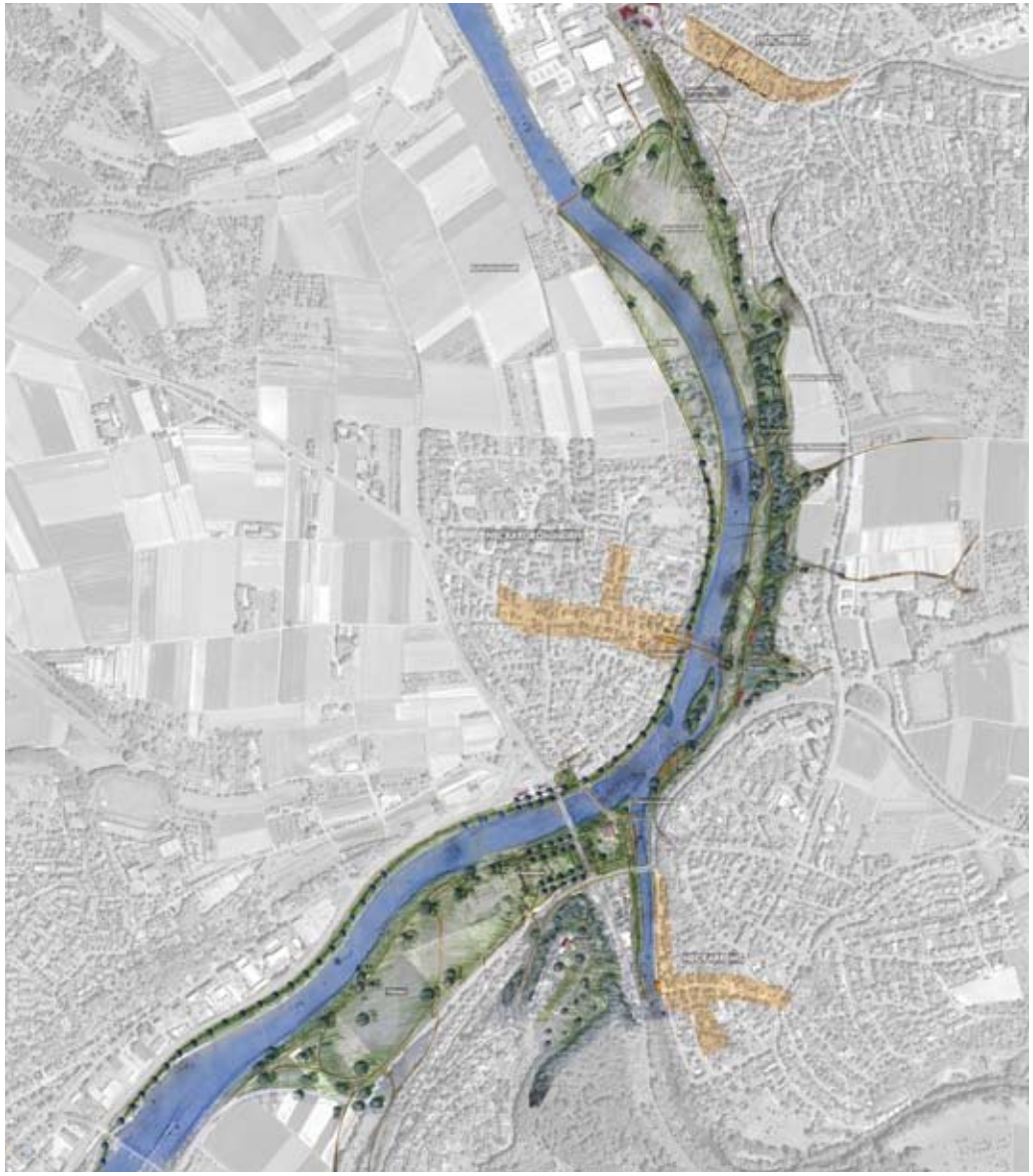
Heinz Schlumberger
Oberbürgermeister Remseck

Entwicklung einer „Stadt-Landschaft"

Das Gesamtkonzept zur „Entwicklung einer Stadt - Landschaft" in Remseck hat einen zentralen Bereich zwischen Remsmündung und Kläranlage. Hier sind kurz- und mittelfristig Umstrukturierungen in der Nutzung geplant, die einen besseren Zugang zum Fluss bei gleichzeitiger Nutzungsoptimierung der angrenzenden Wiese gewährleisten sollen. Geplant sind außerdem ein Neckarstrand sowie eine Verbesserung der Wegebeziehungen.

Planung:
Christof Luz, Landschaftsarchitekten Stuttgart

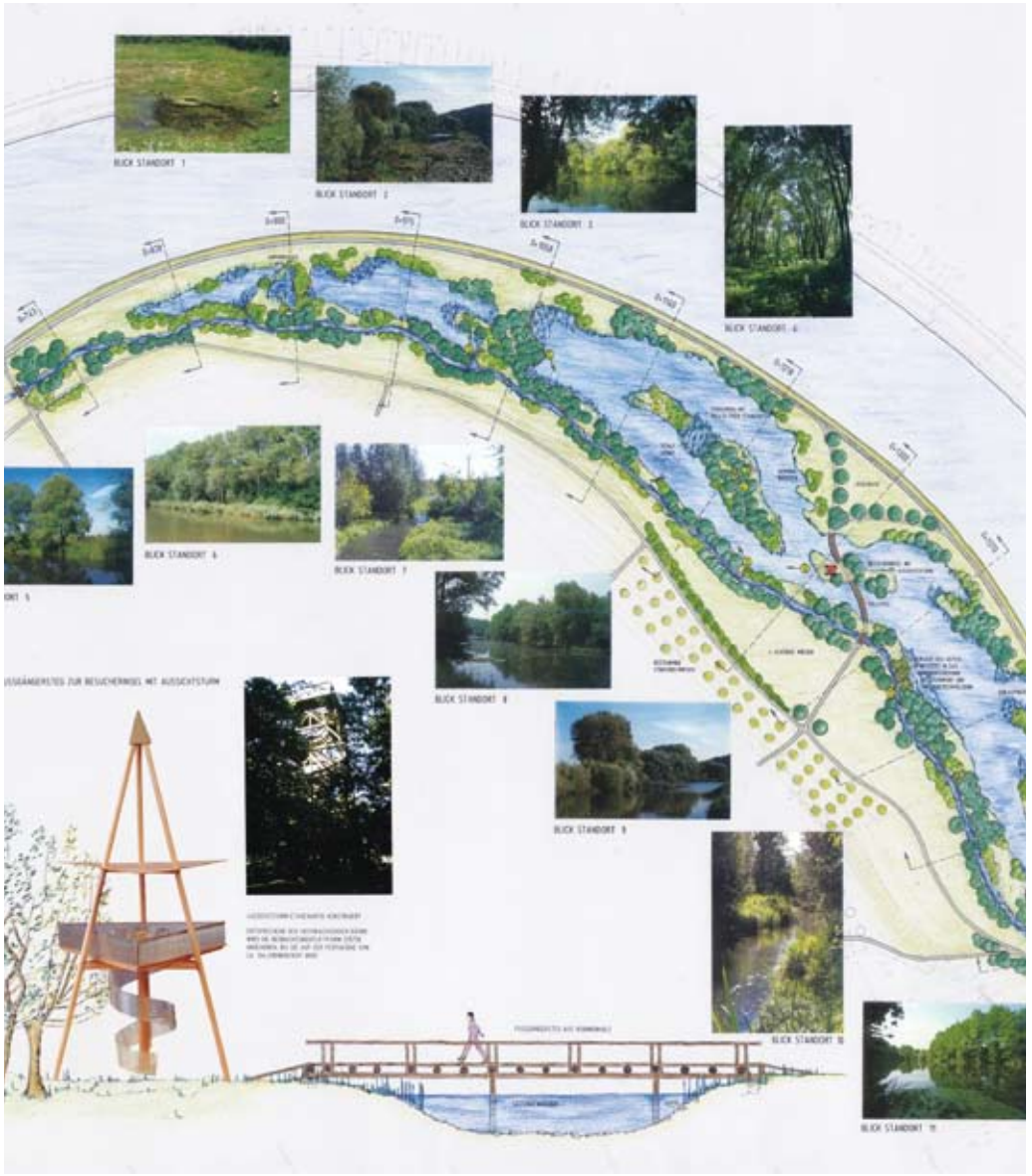




Aufwertung der Gewässerrandstreifen
Aufwertung der Gewässerrandstreifen
Fischlaichgewässer
Aufwertung der Gewässerrand-streifen
Sandstrand am Neckar
Aufwertung der Gewässerrandstreifen

„Der ‚Grünzug Neckartal' ist ein Projekt, dem die Zukunft gehört. Es kann alle Bevölkerungsschichten in der Region ansprechen und verbinden."

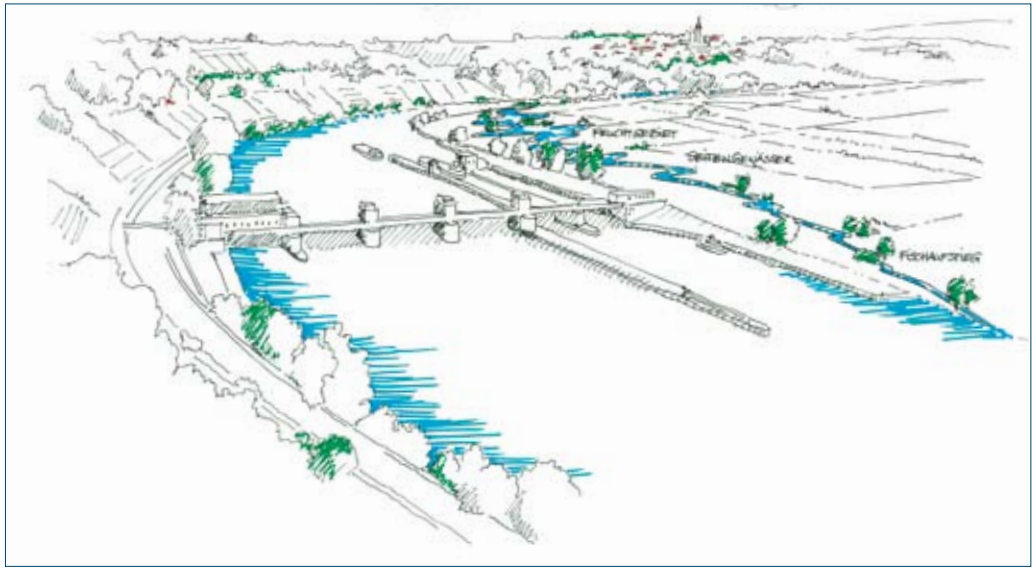
Werner Spec
Oberbürgermeister Ludwigsburg

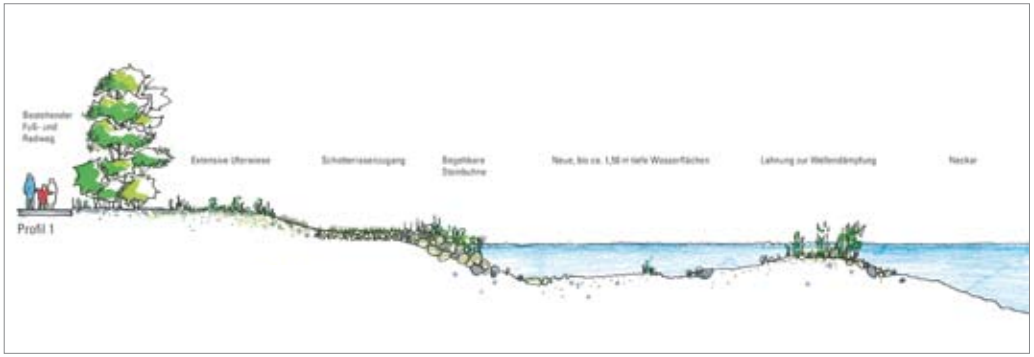


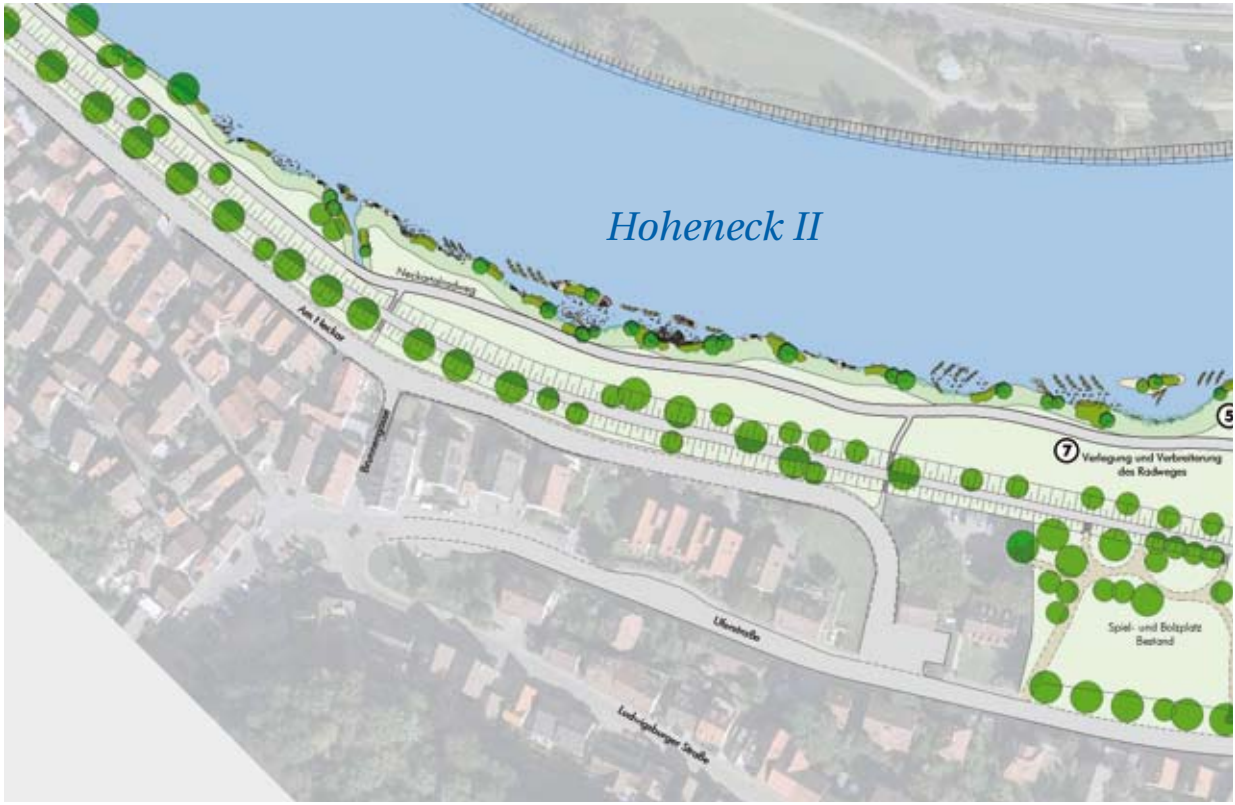
„Zugwiesen" Ludwigsburg

Die Herstellung eines Neckarseitenarms und einer Umgehungsrinne im Bereich der Neckarschleuse Poppenweiler macht die „Zugwiesen" zu einem Großprojekt in Ludwigsburg**.**

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart



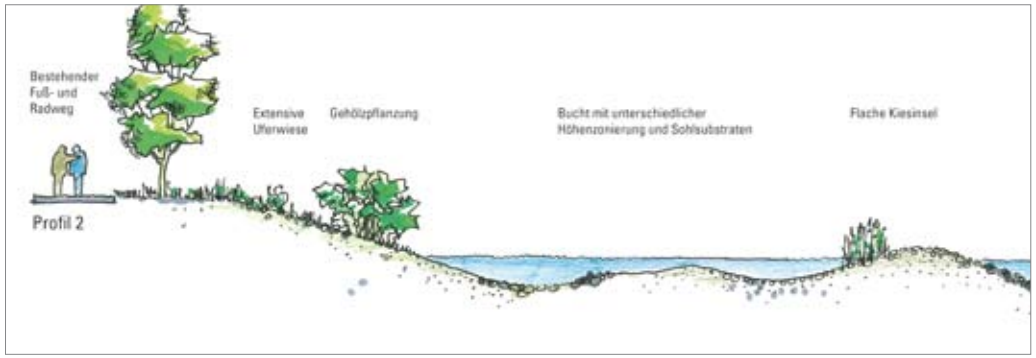


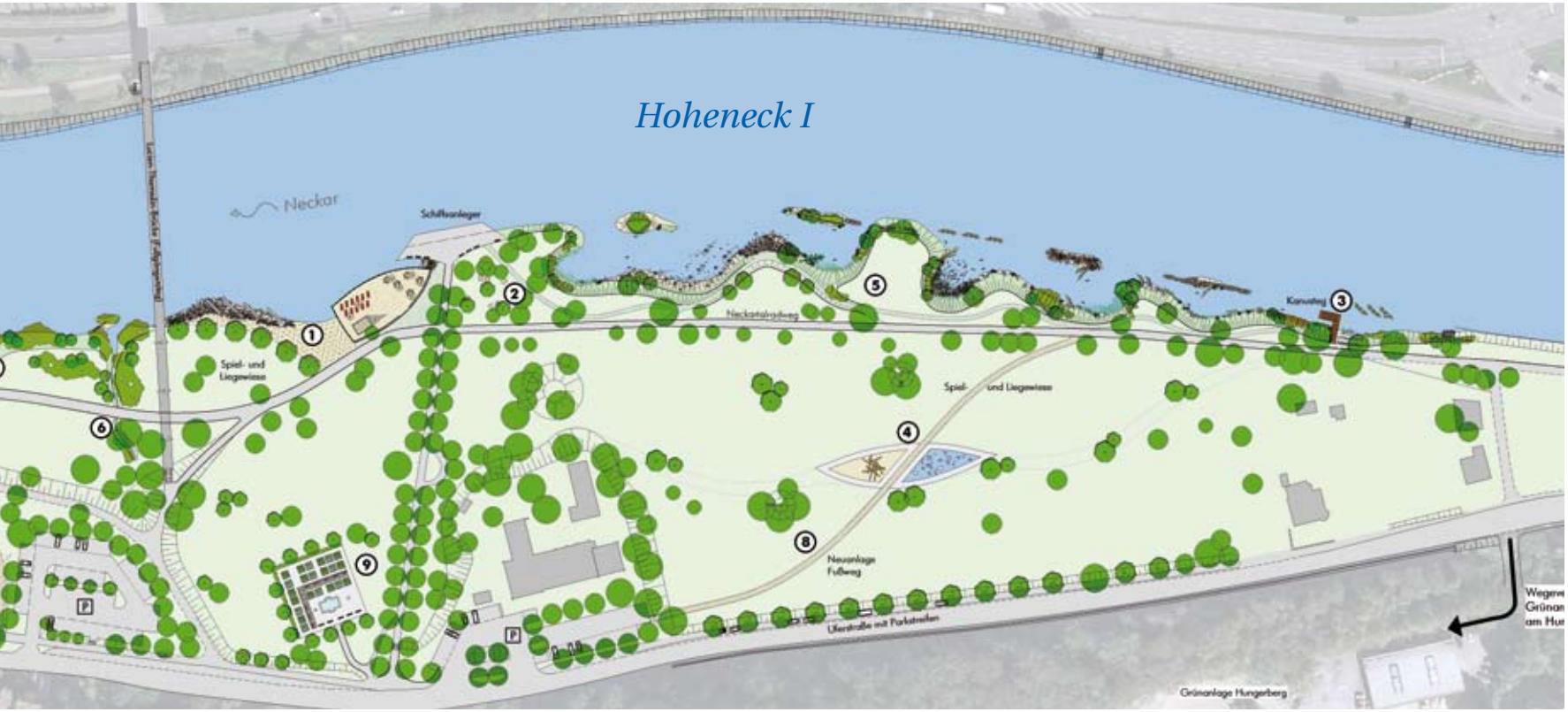


„Hoheneck“ Ludwigsburg

Ludwigsburg verfügt mit dem Uferrenaturierungs-Projekt „Hoheneck“ bereits über ein Modellprojekt hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen einer Kommune und dem WSA Stuttgart. Flachwasserzonen, vorgelagerte Kiesbänke und standortgerechte Bepflanzung entlang der Uferlinie ergänzen auf einer Länge von 340 Metern die kommunal geplante Aufwertung der unmittelbar anschließenden städtischen Grünanlagen. Es ist vorgesehen, dieses Projekt in der gleichen Haltung zu erweitern („Hoheneck II“).

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart


Bestehender
Fuß- und
Radweg
Extensive
Uferwiese
Gehölzpflanzung
Bucht mit unterschiedlicher
Höhenzonierung und Sohlsubstraten
Flache Kiesinsel
Profil 2


Hoheneck I
Neckar
Schiffsanleger
Neckartalradweg
Spiel- und Liegewiese
Spiel- und Liegewiese
Kanuslip
Neuanlage
Fußweg
Uferstraße mit Parkstreifen
Grünanlage Hungerberg

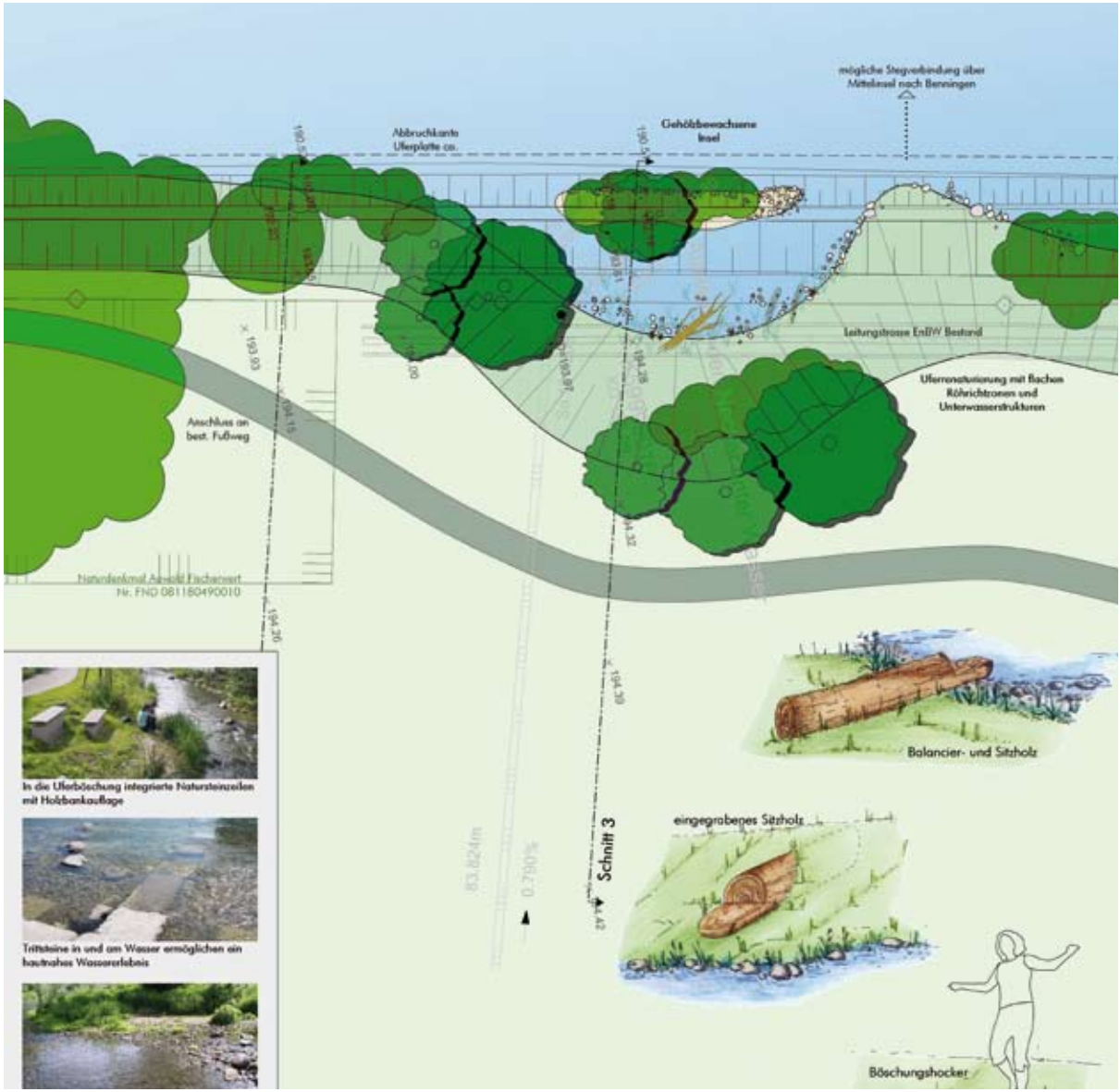
„Den Neckar als ‚Grünzug Neckartal' durch die Region Stuttgart wieder erlebbar zu machen - das ist eine großartige Initiative, an der sich auch die Stadt Marbach am Neckar gerne beteiligt. Wenn wir uns gemeinsam mit vielen anderen dieser Aufgabe widmen, werden wir Erfolg haben."

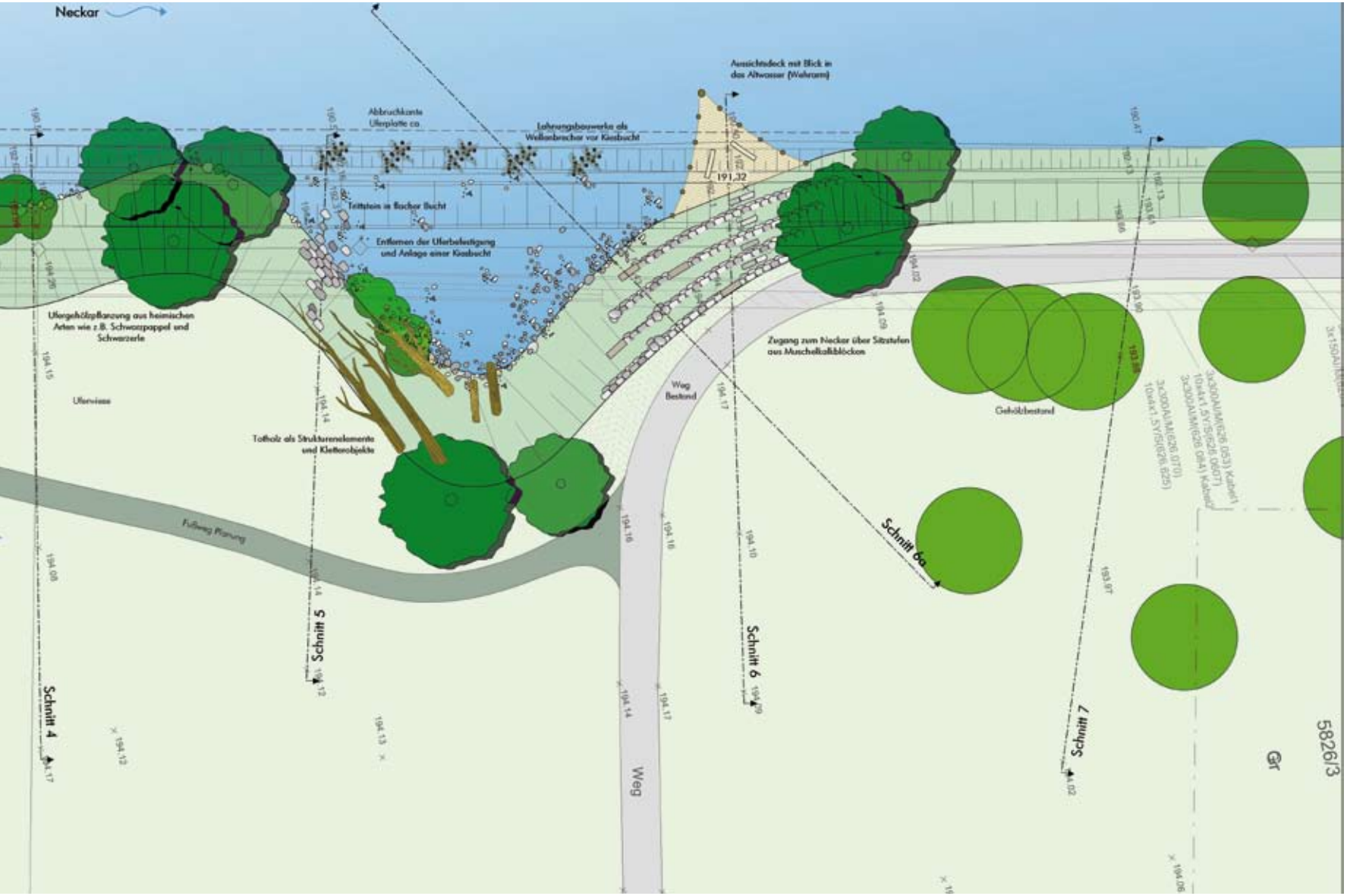
Herbert Pötzsch
Bürgermeister Marbach a.N.

Verbindungsweg am Neckar Marbach a.N.

In Marbach a.N. wird die Neckaruferzone zwischen dem Verbindungsweg vom Parkplatz zum Neckar und zum Naturdenkmal Fischerwert auf einer Länge von ca. 150 Metern naturnah umgestaltet. Die parallel dazu vorgesehene Anlage von standortgerechten Biotopen soll die Gesamtsituation zusätzlich optisch und ökologisch aufwerten.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

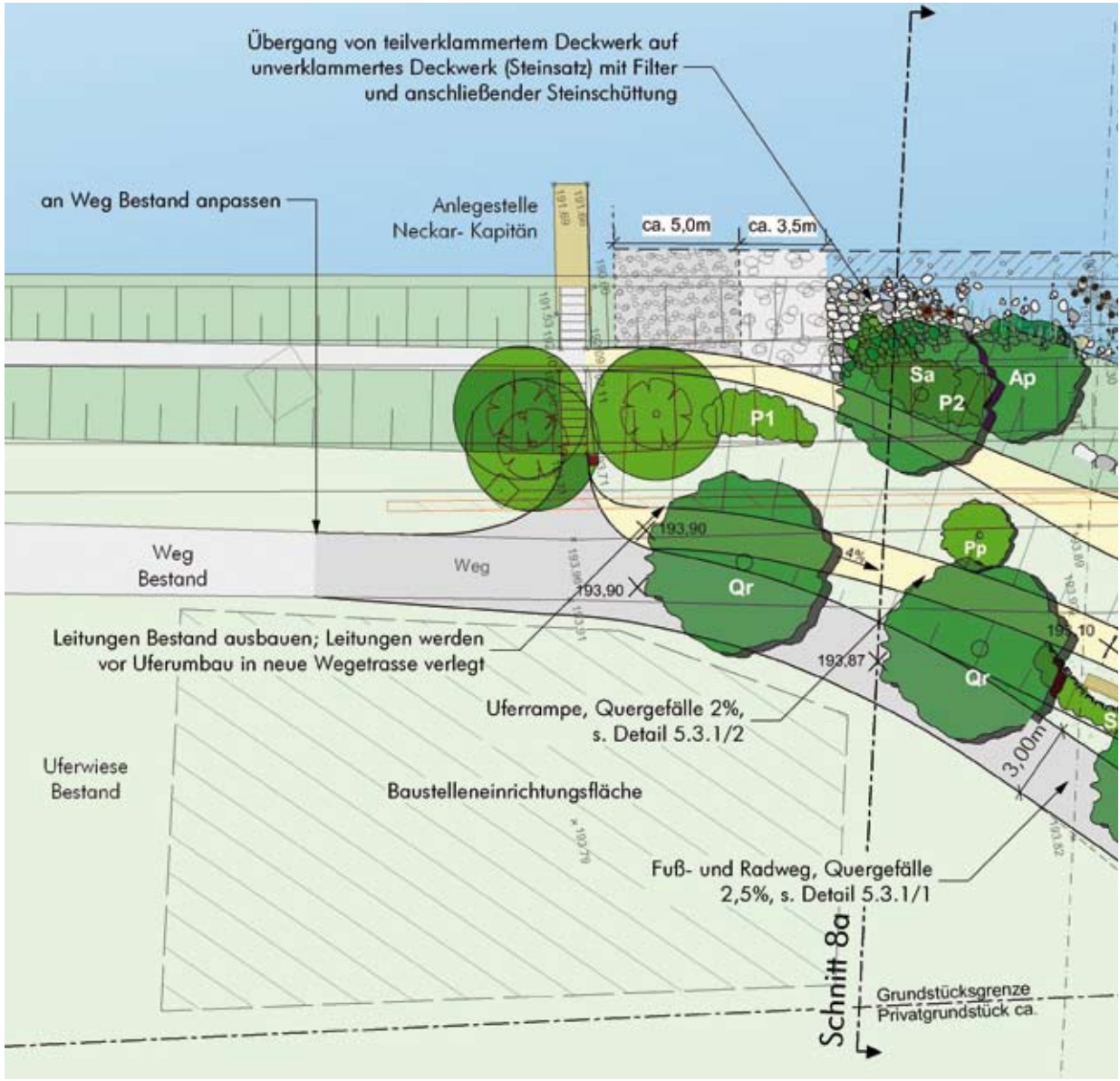


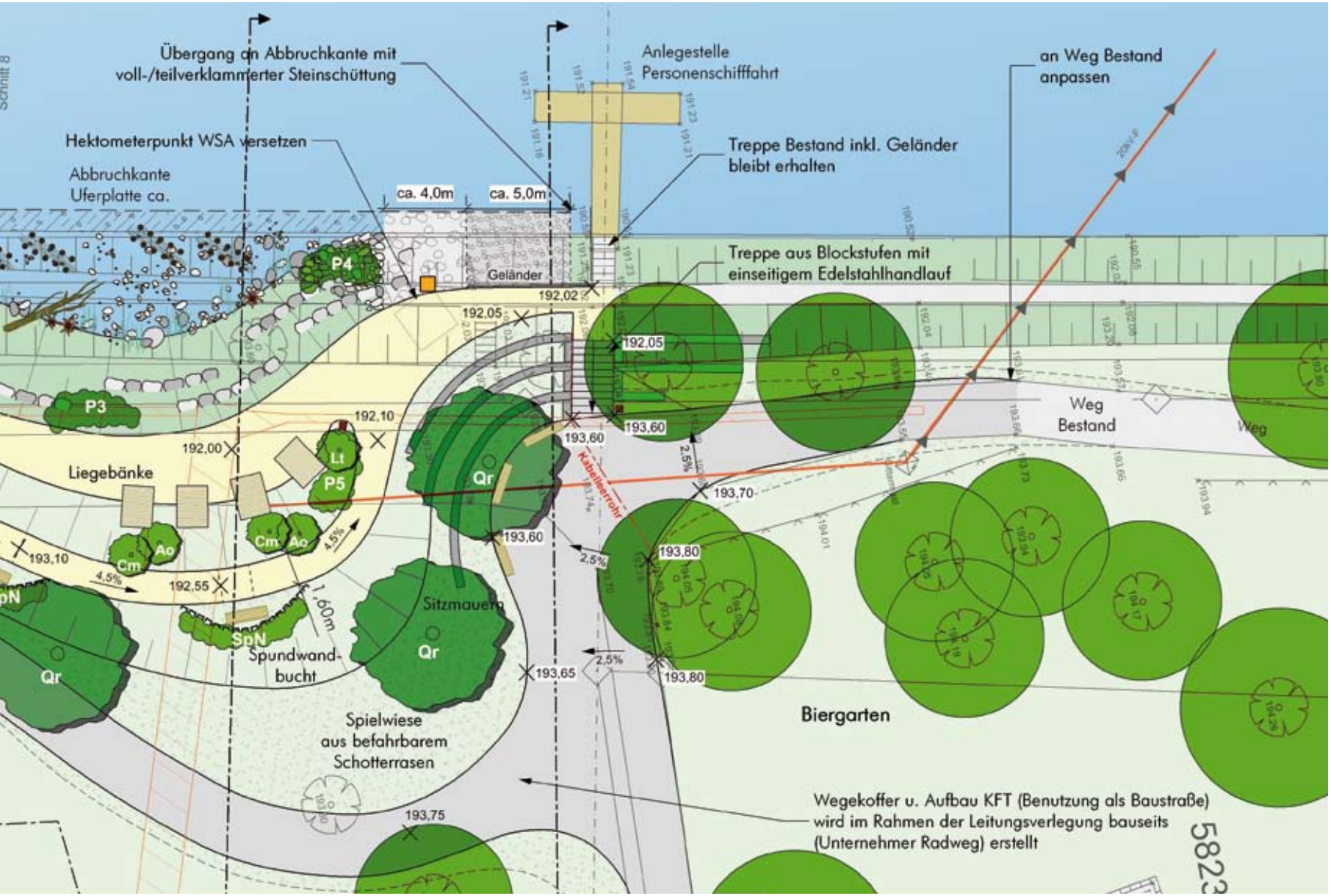

Neckar
Aussichtsdeck mit Blick in das Altwasser (Wehrarm)
Abbruchkante Ufer/platte ca.
Leitwerksbauwerke als Wellenbrecher vor Kiesbucht
191,32
Trittstein in Bucht
Entfernen der Uferbefestigung und Anlage einer Kiesbucht
Ufergehölzpflanzung aus heimischen Arten wie z.B. Schwarzpappel und Schwarzerle
Zugang zum Neckar über Sitzstufen aus Muschelkalkblöcken
Weg Bestand
Gehölzbestand
Uferwiese
Totholz als Strukturenelemente und Kletterobjekte
Fußweg Planung
Schnitt 5
Schnitt 6
Schnitt 6a
Schnitt 7
Schnitt 4
Weg
5826/3
Gr

Schiffsanlegestelle Marbach a.N.

Außerdem wird in Marbach a.N. die Schiffsanlegestelle neu gestaltet. Zwischen Neckarsteg und Schiffsanlegestelle wird eine Fuß- und Radwegeverbindung mit barrierefreiem Zugang hergestellt. Darüber hinaus wird die Zugänglichkeit der Uferstreifen durch die Anlage von Sitzterrassen und einer Flachwasserzone verbessert. So soll die Schiffsanlegestelle aufgewertet und eine bessere Anbindung an die Stadt erreicht werden.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart




Übergang an Abbruchkante mit
voll-/teilverklammerter Steinschüttung
Anlegestelle
Personenschifffahrt
an Weg Bestand
anpassen
Hektometerpunkt WSA versetzen
Abbruchkante
Uferplatte ca.
ca. 4,0m
ca. 5,0m
Treppe Bestand inkl. Geländer
bleibt erhalten
Treppe aus Blockstufen mit
einseitigem Edelstahlhandlauf
Geländer
192,02
192,05
192,10
192,00
193,60
193,70
193,80
193,10
192,55
193,65
193,75
2,5%
4,5%
1,60m
P3
P4
P5
Lt
Qr
Cm
Ao
SpN
Liegebänke
Kabelleerrohr
Sitzmauer
Spundwand-
bucht
Spielwiese
aus befahrbarem
Schotterrasen
Weg
Bestand
Biergarten
Wegekoffer u. Aufbau KFT (Benutzung als Baustraße)
wird im Rahmen der Leitungsverlegung bauseits
(Unternehmer Radweg) erstellt
Schnitt 8

Im Fluss - der Gesprächsprozess

Eine einmalige Chance

Alle Beteiligten der ersten Gesprächsrunde waren sich einig, dass der Ausbau der Wasserstraße Neckar für die Realisierung von Projekten im „Grünzug Neckartal“ eine einmalige Chance bedeutet. Im Rahmen der notwendigen Verlängerung der Schleusen und im Hinblick auf die Sanierung maroder Uferbefestigungen sieht Staatssekretärin Karin Roth die Möglichkeit für eine „ Grüne Ufersanierung“. „Die derzeitige Situation bietet Chancen, die man sich nicht entgehen lassen kann“, glaubt auch Walter Braun, Leiter des WSA Stuttgart. Und Dr. Jürgen Zieger, OB von Esslingen, sieht die Chance, im „Neckaruferpark“ städtebauliche Qualitäten zu schaffen, die „von großer strategischer und gesellschaftspolitischer Bedeutung für die Stadt“ seien. Würden die derzeit gegebenen Möglichkeiten optimal genutzt, so die Staatssekretärin weiter, könne das MORO-Projekt „Grünzug Neckartal“ in Zusammenarbeit von Bund, Land, Kommune, Region und Wirtschaft beispielhaft sein. Nicht nur für Deutschland, sondern europaweit.

Der Erfolg als Beispiel

Gute Beispiele sind die beste Motivation. In diesem Zusammenhang betonte OB Karl-Heinz Schlumberger (Remseck), dass es erst aufgrund der Initiative „Grünzug Neckartal“ gelungen sei, den Neckar so dauerhaft in der öffentlichen Diskussion zu etablieren, dass

heutzutage Neckarprojekte im Gemeinderat verabschiedet würden, die noch vor vier Jahren keine Chance gehabt hätten. Als Beispiel nannte er ein Ausflugslokal an der Remsmündung, das nach 20 Jahren Planung plötzlich innerhalb von vier Monaten realisiert werden konnte und von den Bürgern begeistert angenommen wird. Auch Hans Schmid, Baubürgermeister von Ludwigsburg, setzt auf die Unterstützung der Bevölkerung, die mit ihrer Zustimmung Projektrealisierungen deutlich beschleunigen könne. Etwa wenn es darum gehe, ufernahe Grundstücke für Neckarprojekte aufzukaufen, ein Prozess, der bisher u.U. viele Jahre dauern konnte.

Konfliktpotential

Im dicht besiedelten Neckartal mit seinen vielfältigen Nutzungsansprüchen ist eine Konsensfindung nicht immer einfach. Alle Gesprächsteilnehmer stimmten darin überein, dass der enorme Druck, der im Neckartal auf den Flächen lastet, die Umsetzung von Neckarufer-Projekten erschwert. Auch wenn der Wert einer grünen Infrastruktur als weicher Standortfaktor sogar in der Stuttgarter Region längst unbestritten ist, gibt es überall Platzprobleme, weil um jeden Quadratmeter gerungen wird.

Ganz andere Probleme hat die Daimler AG am Neckar. Obgleich ihr Vertreter, Dr. Lothar Ulsamer die Initiative „Grünzug Neckartal“ grundsätzlich begrüßt, stellte er klar, dass die Daimler AG von Bund, Land und Kommune endlich deutliche Signale im Hinblick auf den

seit langem geforderten Hochwasserschutz erwartet. Er hält den Schutz gegen 200jährige Hochwasserereignisse für unabdingbar und zwar 1. zeitnah und 2. werksnah. Erst wenn diese Bedingung erfüllt sei, so der Daimler-Vertreter, werde man sich an „Grünzug Neckartal"-Projekten beteiligen – z.B.„unter Einbeziehung von Werksmitarbeitern".

Mit diesem Auftritt blieb der Autokonzern - vorsichtig ausgedrückt - weit hinter dem zurück, was man von der Daimler AG in derartig hochkarätig besetzter Runde erwartet hatte. Zumal der Autohersteller mit seiner Konzernzentrale und den Werkshallen unmittelbar am Neckar liegt und an der dortigen Entwicklung einen entsprechenden Anteil hat.

Prompt wies Staatssekretärin Karin Roth als Vertreterin der Bundesregierung die Unterstellung zurück, man kümmere sich nicht ausreichend um den Neckar und die Hochwasserproblematik. Sie erinnerte jedoch daran, dass die Bundesrichtlinien beachtet werden müssten und dass der Neckar nur eine von vielen Bundeswasserstraßen sei, außerdem staugestützt und damit weit weniger gefährdet als z.B. die Elbe. Schließlich stellte die Bundespolitikerin klar, dass es wegen Daimler keine Sonderregelungen am Neckar geben könne.

Gemeinsam machbar am Neckar

Kooperationen

Eines der Hauptziele der Strategiegespräche war es, den Akteuren am Neckar sinnvolle Kooperationen aufzuzeigen und nach Möglichkeit auch zeitnah zu vereinbaren.

Walter Braun, Leiter des WSA Stuttgart bot allen anwesenden Kommunalvorständen sowie den Neckaranrainer-Unternehmen eine intensive Zusammenarbeit bei Uferprojekten an.

Im Gegensatz zur Daimler AG, deren Vertreter mit seinem Gesprächsbeitrag diesbezüglich wenig Anlass zu Hoffnungen gegeben hatte, wurden seitens des zweiten große Wirtschaftsunternehmen in der Runde Kooperationen als zielführend und notwendig bezeichnet. Der Vertreter der EnBW, Dr. Nicolaus Römer, bekundete großes Interesse an allen Projekten der MORO – Initiative und sah mögliche Konflikte als Verhandlungssache. Er wertete den Neckar als „Lebensader für EnBW und die ganze Region“. Der Energiekonzern sei intensiv mit den Beteiligten im Gespräch, um durch die Verlegung von Leitungen, das Abzweigen von Wassermengen für Altarme etc. einen Beitrag zum „Grünzug Neckartal“ zu leisten: „Im Rahmen der Möglichkeiten“ bot EnBW „Zusammenarbeit auf ganzer Neckarlänge“ an.

Dr. Andre Baumann, Chef des NABU Baden-Württemberg sprach im Namen des „welt-

weit größten Unternehmens, der Natur". Er bedauerte in aller Deutlichkeit die „brutalen Eingriffe", die am Neckar passiert seien und bot im Namen des NABU allen Akteuren seine aktive Mitarbeit bei der Umsetzung der „Grünzug Neckartal" Projekte an.

Commitments in Zahlen

Weil Kosten und Finanzierung für die geplanten Neckarufer-Projekte immer von zentraler Bedeutung sind, wurde ihnen das zweite Strategiegespräch gewidmet. Aber schon in der ersten Gesprächsrunde gab es zu diesem Thema erwartungsgemäß wichtige Informationen. Ohne sich auf Einzelmaßnahmen festlegen zu wollen, ließ der Regierungspräsident wissen, dass die EU-Wasserrahmen-Richtlinie in den nächsten 15 Jahren die Bereitstellung von 60 Millionen am Neckar erforderlich macht, davon seien 10 Millionen für den Naturschutz veranschlagt.

Der Verband Region Stuttgart will 2009 etwa 40 Projekte in der Stuttgarter Region mit insgesamt 1,5 Millionen Euro fördern, verkündete sein Vertreter.

EnBW hat der Stadt Marbach zugesagt, im Rahmen der dortigen Flussanierung alle Leitungen zu verlegen. Außerdem erhielt die Stadt Ludwigsburg von EnBW eine Zusage für die Ausleitung eines Kubikmeters Neckarwasser pro Sekunde. So viel ist nötig, damit das geplante Seitengewässer an der Staustufe Poppenweiler ökologisch funktionstüchtig ist.

Der Leiter des WSA Stuttgart stellte eine Summe von 4 Millionen in den Raum, die jährlich aus Haushaltsmitteln für den Unterhalt des Neckars (von Plochingen bis Heilbronn) zur Verfügung stehen. 2009 würden bereits Projekte in Ludwigsburg, Esslingen und Stuttgart kofinanziert.

Forderungen

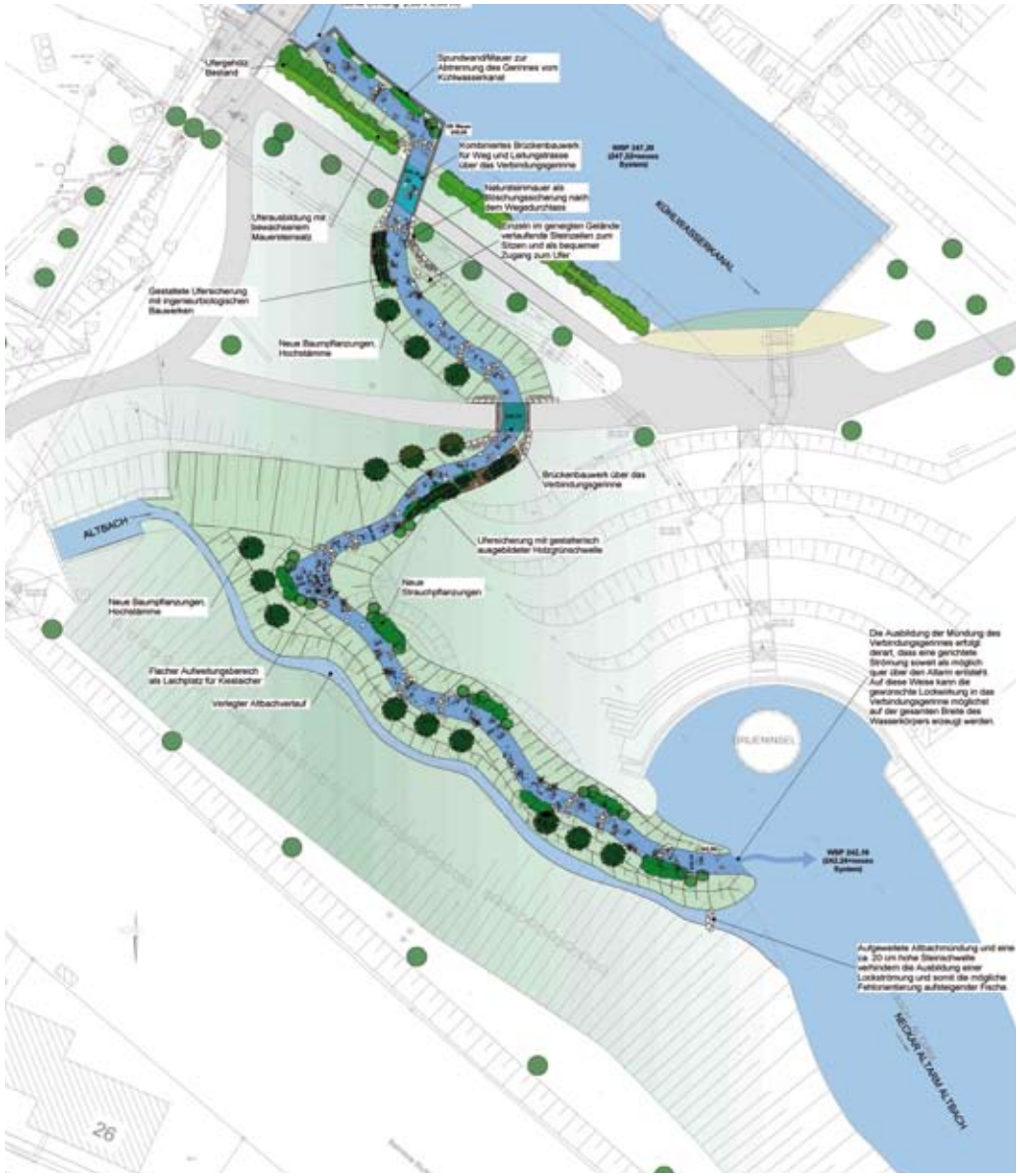
Walter Braun, als Leiter des WSA Stuttgart eine Schlüsselfigur bei der Umsetzung von Neckarufer-Projekten, forderte dringend eine Aufstockung planerischer Kapazitäten für diese doch sehr speziellen Planungsaufgaben. Ausbaupotential sah er auch bei den Baufirmen, die die hier zu vergebenden Baumaßnahmen am Flussufer übernehmen könnten.

Während sich der Esslinger OB vom Land Baden Württemberg mehr Unterstützung wünschte, waren sich der Ludwigsburger OB Werner Spec und Regierungspräsident Johannes Schmalzl einig, was ökologische Ausgleichsmaßnahmen angeht. Generell sollte es machbar sein, Öko-Ausgleichsmittel der Gemeinden in Richtung Neckar zu lenken. Hier müssten auch Verbände flexibler sein, forderten die beiden Politiker, damit Gemeinderäte die Möglichkeit hätten, Verlagerungen vorzunehmen.

Esslinger Gespräche

Auf der Basis der im 1. Strategiegespräch erarbeiteten Projektvorschläge sollten im 2. Gespräch verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung vorgestellt und erörtert bzw. neu entwickelt werden.

Ziel der Esslinger Gesprächsrunde war es, unter Mitwirkung der entsprechenden Gesprächsteilnehmer festzulegen, wie, wo und unter welchen Voraussetzungen zusätzliche Finanzierungsmittel in Neckarprojekte gelenkt werden können. Gerade in Esslingen stehen z.B. Großprojekte am Fluss an, die die Kommune finanziell nicht stemmen kann.



Weil es in Brüssel EU-Förderprogramme gibt, wurden auch zu diesem Thema Referenten nach Esslingen eingeladen

Am Ziel - neun mal Realisierung

Obwohl seit der Ludwigsburger Gesprächsrunde lediglich vier Monate vergangen waren, konnten in Esslingen bereits große Fortschritte verzeichnet werden. Zwar sind Großprojekte wie die Plochinger Stadtrandausbildung am Neckar oder die Esslinger Gewerbegebiets-Sanierung aufgrund ihrer langfristigen Ausrichtung wieder von der Agenda verschwunden, neun andere befinden sich jedoch „auf der Zielgeraden“. Insbesondere die gute Zusammenarbeit mit dem WSA hat bei den kommunalen Projekten dazu geführt, dass sie nicht nur realisiert sondern in einigen Fällen qualitativ noch optimiert werden können.

Fischtreppe Altbach a.N.

Die Fotomontage zeigt, wie man sich die Fischtreppe im Heinrich-Mayer-Park vorzustellen hat. Sie wird die ökologische Durchgängigkeit zwischen Altem Neckar und Kraftwerkskanal gewährleisten.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

Neckaruferpark Esslingen a.N.

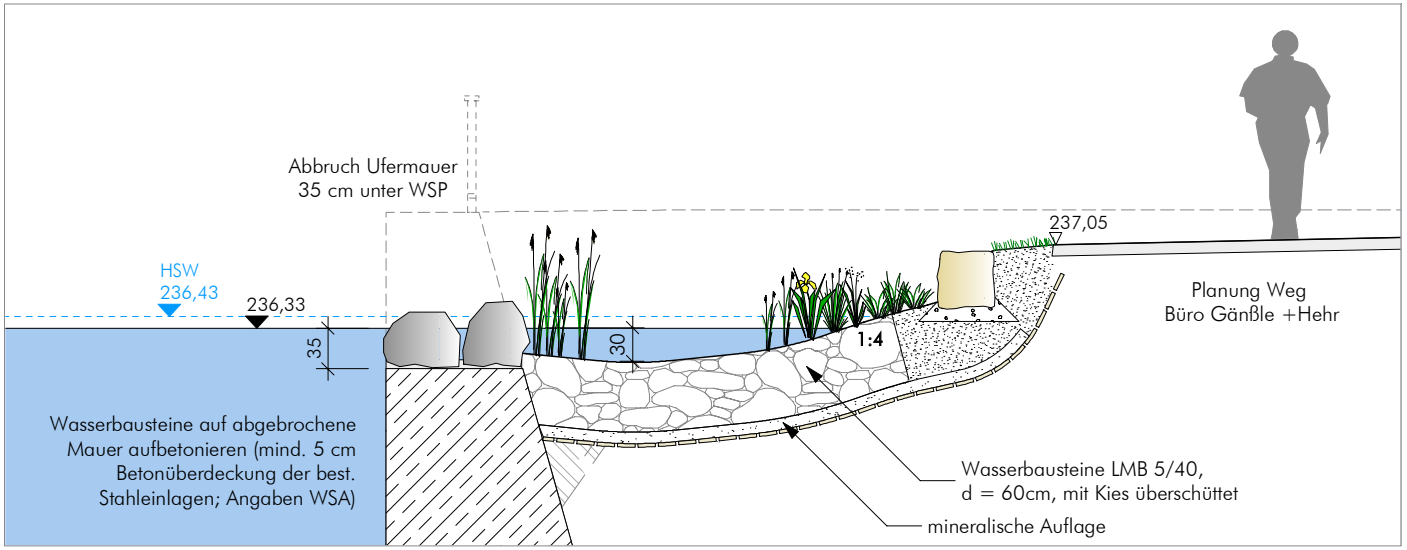
Die Abstimmungsgespräche im Zusammenhang mit dem Esslinger Neckaruferpark kommen gut voran. In Kürze soll dort von WSA und Stadt ein gemeinsamer Planungsauftrag vergeben werden.

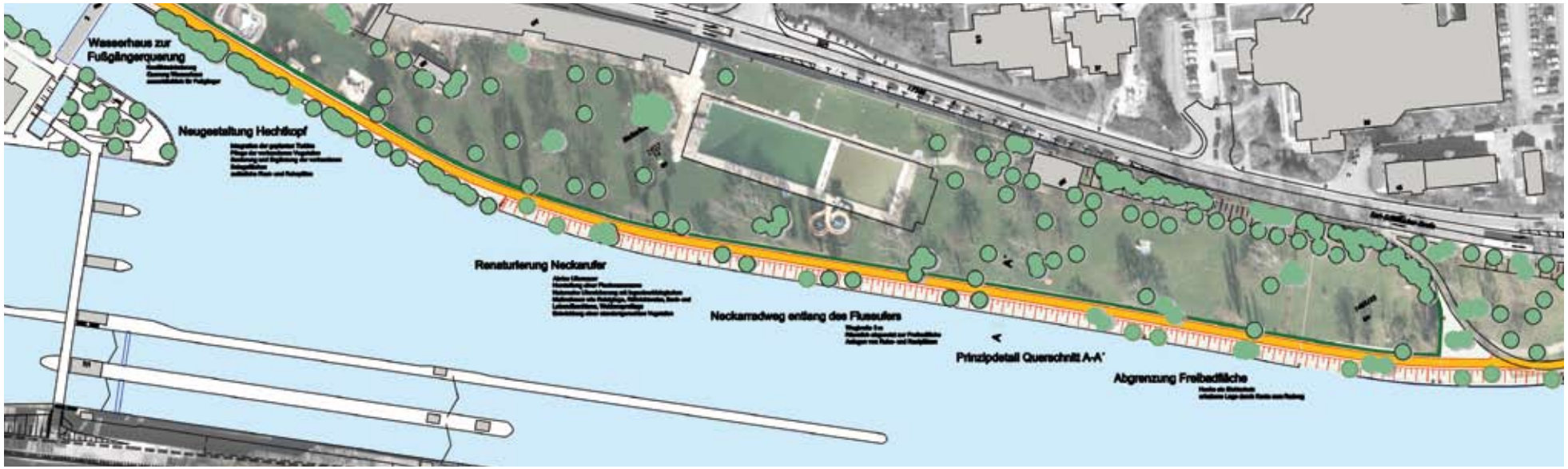
Planung:
Christof Luz, Landschaftsarchitekten Stuttgart

Neckaruferweg Esslingen a.N.

Das Esslinger Freibad und seine Grünanlage befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Neckar. Die Einfriedung des Geländes kann hier zwar nicht wegfallen, aber bald können Fußgänger und Radfahrer hier auf 400 Metern Länge die Freibadanlage am Fluss entlang passieren und dabei gleichzeitig den Anblick naturnah gestalteter Flussuferstreifen genießen. Unzugängliche, steile Ufermauern gehören dann der Vergangenheit an.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

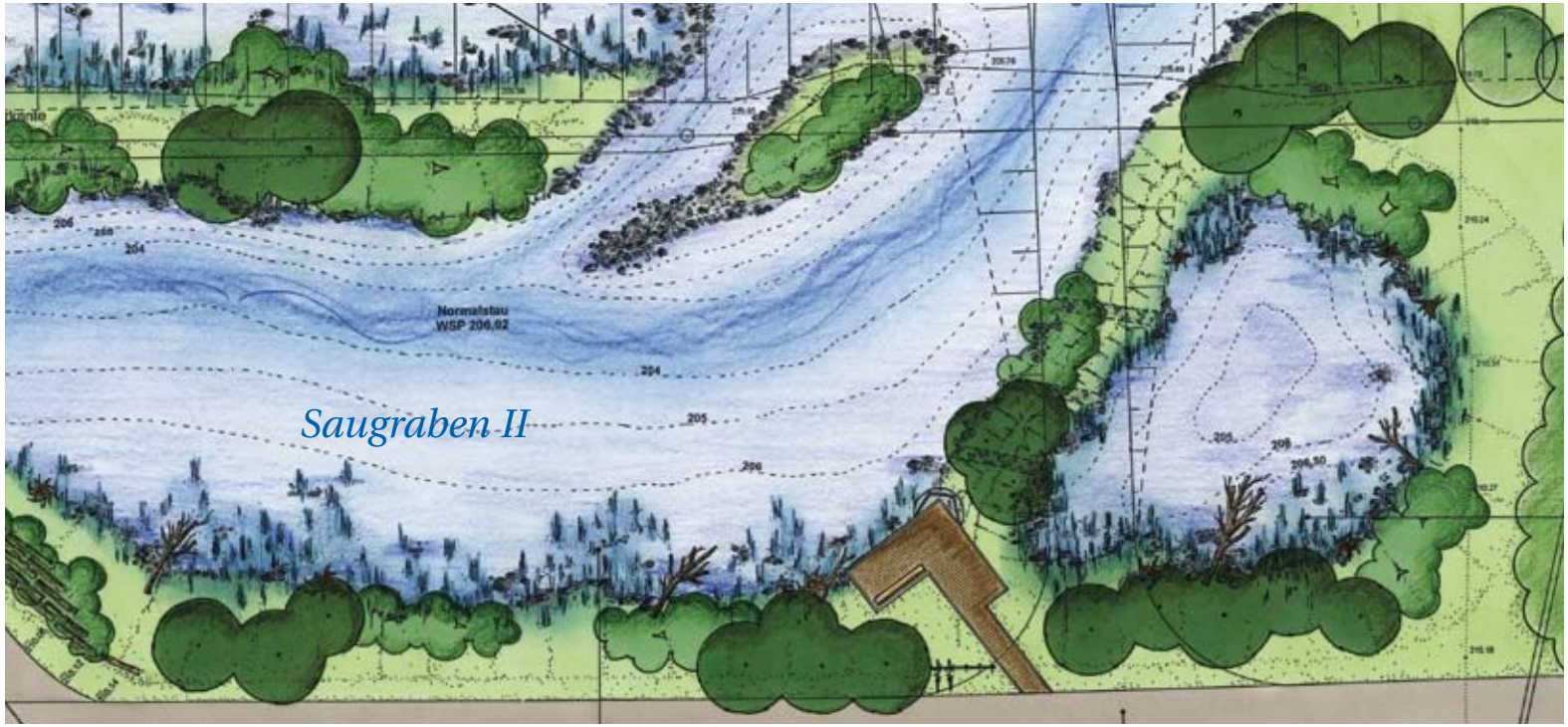

Abbruch Ufermauer
35 cm unter WSP
HSW
236,43
236,33
35
30
1:4
237,05
Planung Weg
Büro Gänßle +Hehr
Wasserbausteine auf abgebrochene Mauer aufbetonieren (mind. 5 cm Betonüberdeckung der best. Stahleinlagen; Angaben WSA)
Wasserbausteine LMB 5/40,
d = 60cm, mit Kies überschüttet
mineralische Auflage


Wasserhaus zur Fußgängerquerung
Neugestaltung Hechtkopf
Renaturierung Neckarufer
Neckarradweg entlang des Flussufers
Prinzipdetail Querschnitt A-A'
Abgrenzung Freibadfläche

„Saugraben II“ Stuttgart

Das Projekt „Saugraben I“ befindet sich im Bau (siehe Fotos). Nun wird die naturnahe Gestaltung des neu angelegten Neckar-Seitengewässers in einem zweiten Bauabschnitt erweitert. Der neue Fuß- und Radweg führt den Besucher am „Saugraben“ entlang, ohne dass dadurch die neu geschaffenen ökologischen Qualitäten beeinträchtigt würden. Ein Aussichtssteg erlaubt interessante Ausblicke auf die unterschiedlichen Gewässerbereiche.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

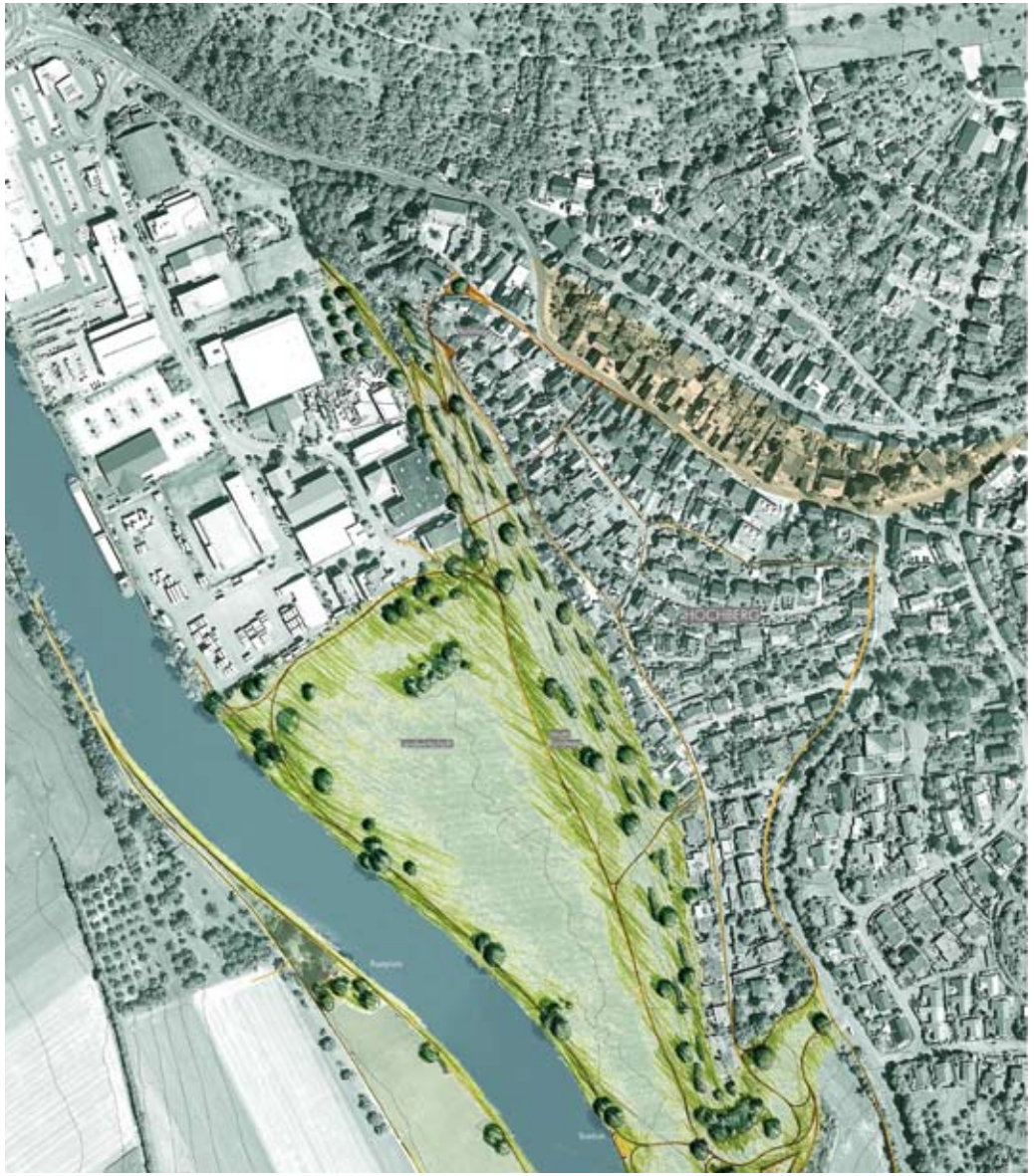

Normalstau
WSP 206,02
Saugraben II

Aufwertung Neckarufer Remseck

Auch in Remseck hat das erste Strategiegespräch zusätzliche Veränderungen angestoßen. Auf der Basis einer Streckeninstandsetzung durch das WSA haben die Kommune und das WSA eine Kooperation beschlossen. Die Abstimmung des gemeinsamen Vorgehens einschließlich der Bildung einer Lenkungsgruppe läuft.

Wo die Rems in den Neckar mündet, konnte bereits ein Uferprojekt mit Gastronomie realisiert und in Betrieb genommen werden.

Planung:
Christof Luz, Landschaftsarchitekten Stuttgart



NECKARGRÖNINGEN

„Hoheneck II“ Ludwigsburg

Insbesondere bei den beiden Ludwigsburger Projekten „Hoheneck“ und „Zugwiesen“ hat sich in der kurzen Zeit seit dem ersten Strategiegespräch enorm viel getan. Die Maßnahme in „Hoheneck“ ist inzwischen auf mehr als den doppelten Umfang gewachsen. Zu den ursprünglich zur Renaturierung vorgesehenen und bereits im Bau befindlichen (siehe Foto) 340 Metern Uferlänge kommen im zweiten Bauabschnitt noch einmal 480 Meter dazu. Auch die angrenzende städtische Parkfläche wächst entsprechend weiter.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

5
7
Verlegung und Verbreiterung
des Radweges
6
Spiel- und Boltzplatz
Bestand
P

„Zugwiesen“ Ludwigsburg

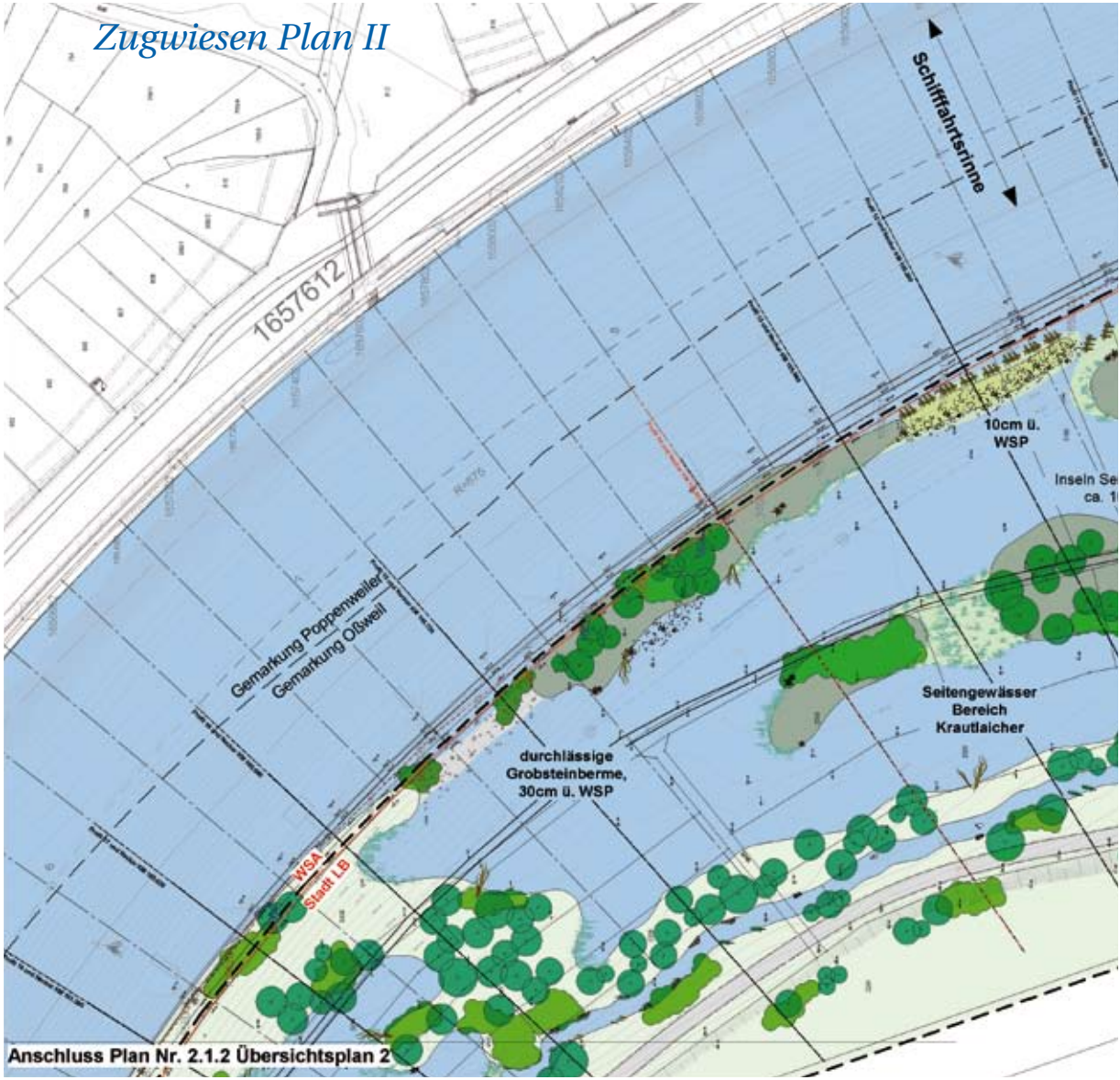
Das Projekt Ludwigsburg „Zugwiesen“ mit seinem Neckarseitenarm und der Umgehungsrinne an der Ludwigsburger Schleuse Poppenweiler war von jeher ein Großvorhaben, das erheblicher kommunaler Anstrengungen bedurft hatte. Nun hat die im ersten Strategiegespräch diskutierte mögliche Kooperation mit dem WSA Stuttgart dazu geführt, dass zusätzlich der Uferstreifen mit fast 900 Metern Länge einbezogen werden konnte. Das machte eine planerische Überarbeitung der Gesamtmaßnahme notwendig. Nach Fertigstellung dürfte dem Projekt Zugwiesen dafür aber eine „Leuchtturmposition“ im „Grünzug Neckartal“ sicher sein.

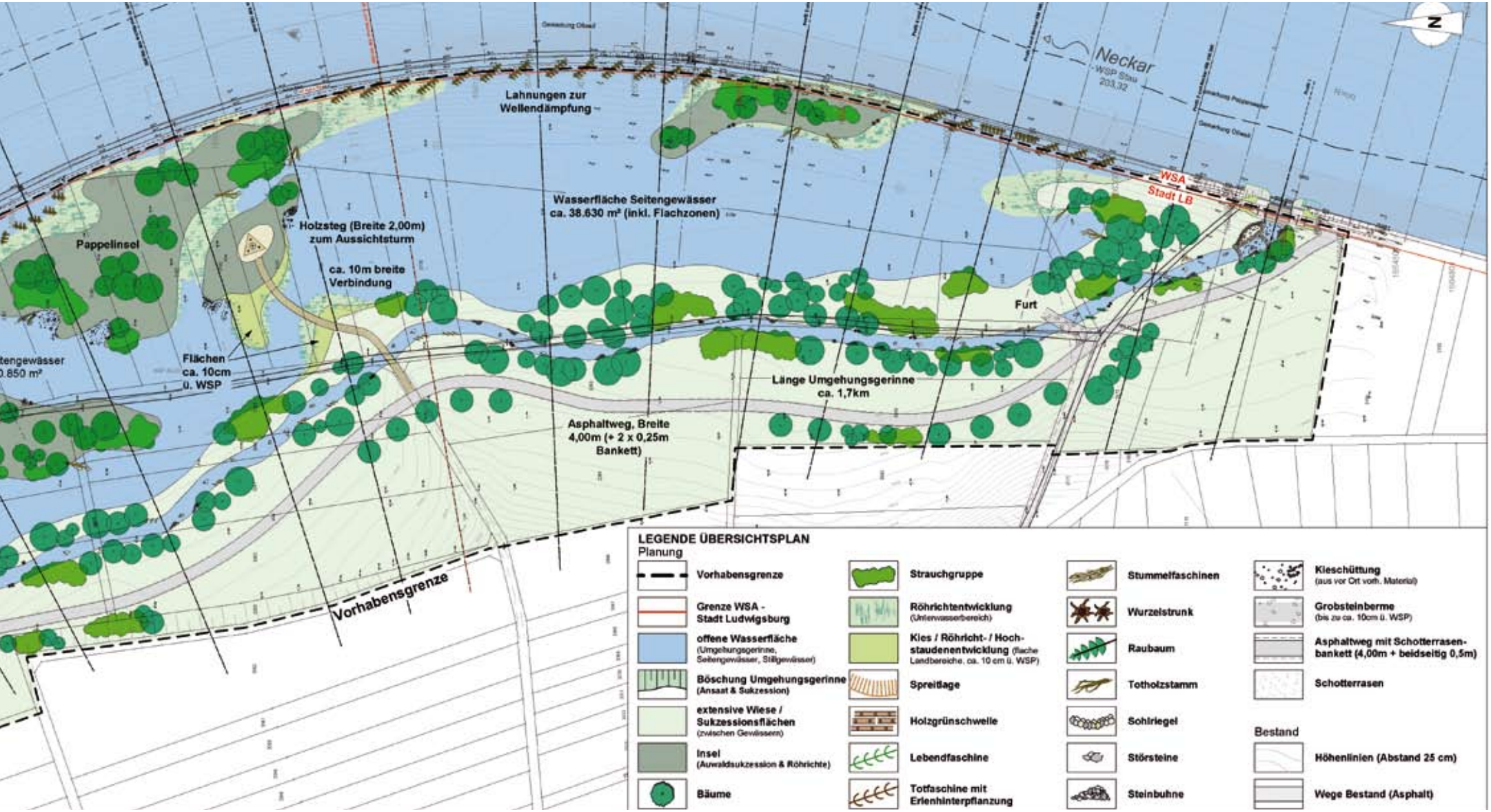
Zugwiesen Plan 1

Zugwiesen Plan 2

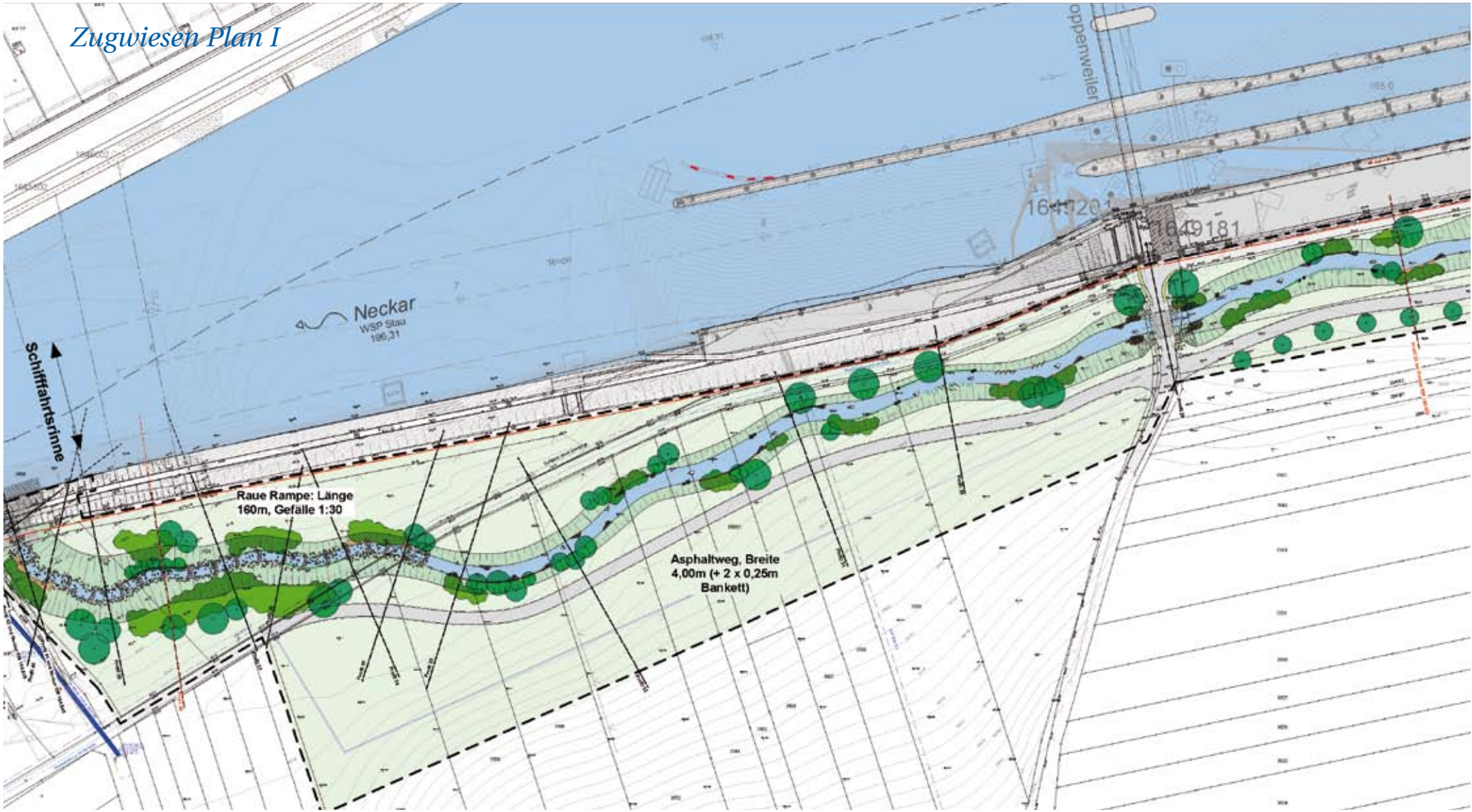
Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart

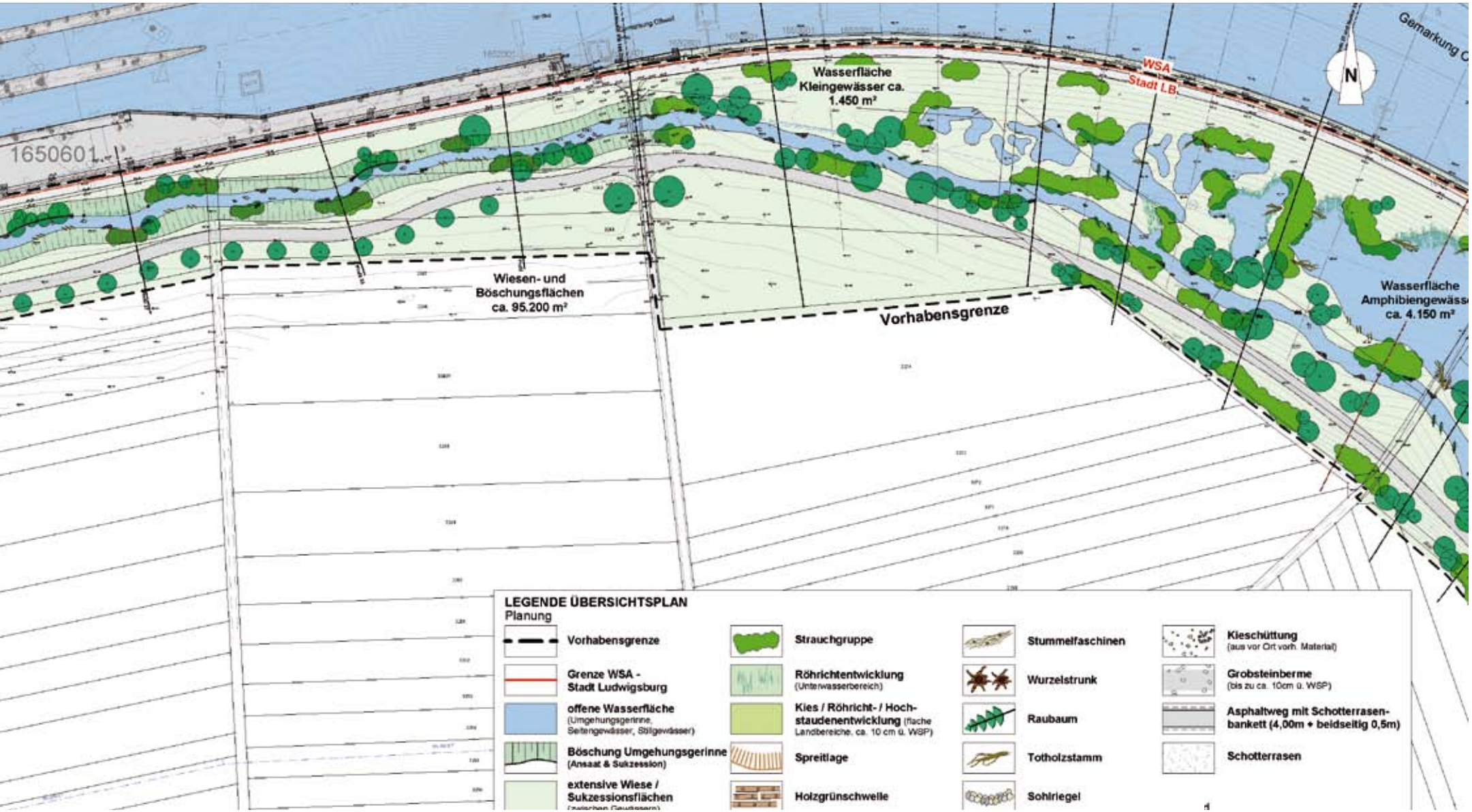
Zugwiesen Plan II




N
Neckar
WSP Stau
203,32
Lahnungen zur
Wellendämpfung
Wasserfläche Seitengewässer
ca. 38.630 m² (inkl. Flachzonen)
WSA
Stadt LB
Holzsteg (Breite 2,00m)
zum Aussichtsturm
Pappelinsel
ca. 10m breite
Verbindung
Furt
Flächen
ca. 10cm
ü. WSP
Länge Umgehungsgerinne
ca. 1,7km
Asphaltweg, Breite
4,00m (+ 2 x 0,25m
Bankett)
Vorhabensgrenze
LEGENDE ÜBERSICHTSPLAN
Planung
Vorhabensgrenze
Grenze WSA -
Stadt Ludwigsburg
offene Wasserfläche
(Umgehungsgerinne,
Seitengewässer, Stillgewässer)
Böschung Umgehungsgerinne
(Ansaat & Sukzession)
extensive Wiese /
Sukzessionsflächen
(zwischen Gewässern)
Insel
(Auwaldsukzession & Röhrichte)
Bäume
Strauchgruppe
Röhrichtentwicklung
(Unterwasserbereich)
Kies / Röhricht- / Hoch-
staudenentwicklung (flache
Landbereiche, ca. 10 cm ü. WSP)
Spreitlage
Holzgrünschwelle
Lebendfaschine
Totfaschine mit
Erlenhinterpflanzung
Stummelfaschinen
Wurzelstrunk
Raubaum
Totholzstamm
Sohlriegel
Störsteine
Steinbuhne
Kieschüttung
(aus vor Ort vorh. Material)
Grobsteinberme
(bis zu ca. 10cm ü. WSP)
Asphaltweg mit Schotterrasen-
bankett (4,00m + beidseitig 0,5m)
Schotterrasen
Bestand
Höhenlinien (Abstand 25 cm)
Wege Bestand (Asphalt)

Zugwiesen Plan I

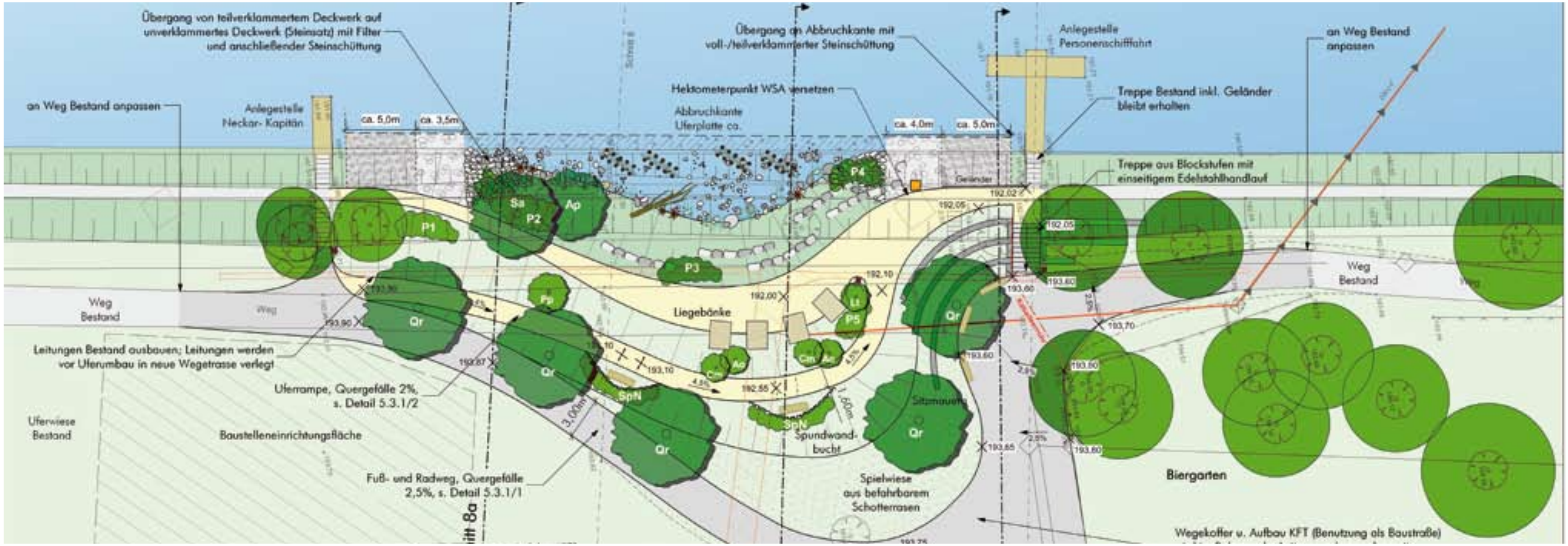



Wasserfläche
Kleingewässer ca.
1.450 m²
WSA
Stadt LB
N
Gemarkung
1650601
Wiesen- und
Böschungsflächen
ca. 95.200 m²
Vorhabensgrenze
Wasserfläche
Amphibiengewäss
ca. 4.150 m²
LEGENDE ÜBERSICHTSPLAN
Planung
Vorhabensgrenze
Grenze WSA -
Stadt Ludwigsburg
offene Wasserfläche
(Umgehungsgerinne,
Seitengewässer, Stillgewässer)
Böschung Umgehungsgerinne
(Ansaat & Sukzession)
extensive Wiese /
Sukzessionsflächen
Strauchgruppe
Röhrichtentwicklung
(Unterwasserbereich)
Kies / Röhricht- / Hoch-
staudenentwicklung (flache
Landbereiche, ca. 10 cm ü. WSP)
Spreitlage
Holzgrünschwelle
Stummelfaschinen
Wurzelstrunk
Raubaum
Totholzstamm
Sohlriegel
Kieschüttung
(aus vor Ort vorh. Material)
Grobsteinberme
(bis zu ca. 10cm ü. WSP)
Asphaltweg mit Schotterrasen-
bankett (4,00m + beidseitig 0,5m)
Schotterrasen

Schiffsanlegestelle Marbach a.N.

Mit der Neugestaltung der Schiffsanlegestelle ist begonnen worden. Eine barrierefreie Fuß- und Radwegeverbindung zwischen Neckarsteg und Anlegestelle ist im Bau. Sitzterrassen und Flachwasserzonen sowie Liegebänke und Spielwiesen verbessern die Aufenthaltsqualität in dieser Neckaruferzone auf vorbildliche Weise.

Planung:
Geitz und Partner, Landschaftsarchitekten Stuttgart


Übergang von teilverklammertem Deckwerk auf unverklammertes Deckwerk (Steinsatz) mit Filter und anschließender Steinschüttung
Übergang an Abbruchkante mit voll-/teilverklammerter Steinschüttung
Anlegestelle Personenschifffahrt
an Weg Bestand anpassen
Hektometerpunkt WSA versetzen
Abbruchkante Uferplatte ca.
an Weg Bestand anpassen
Anlegestelle Neckar- Kapitän
ca. 5,0m
ca. 3,5m
ca. 4,0m
ca. 5,0m
Treppe Bestand inkl. Geländer bleibt erhalten
Treppe aus Blockstufen mit einseitigem Edelstahlhandlauf
Geländer
Weg Bestand
Weg
Weg Bestand
Liegebänke
Leitungen Bestand ausbauen; Leitungen werden vor Uferumbau in neue Wegetrasse verlegt
Uferrampe, Quergefälle 2%, s. Detail 5.3.1/2
Uferwiese Bestand
Baustelleneinrichtungsfläche
Spundwand-bucht
Sitzmauer
Fuß- und Radweg, Quergefälle 2,5%, s. Detail 5.3.1/1
Spielwiese aus befahrbarem Schotterrasen
Biergarten
Wegekoffer u. Aufbau KFT (Benutzung als Baustraße)
3,00m
1,60m
2,5%
4,5%
Sa
P1
P2
P3
P4
P5
Ap
Qr
SpN
192,02
192,05
192,00
192,10
192,55
193,10
193,60
193,65
193,70
193,80
193,90

Bestnoten für Hausaufgaben

Aus Sicht des WSA Stuttgart, das betonte sein Leiter, Walter Braun, ausdrücklich, verlief die Entwicklung in den vergangenen Monaten äußerst positiv. Der Abstimmungsprozess zwischen den kooperationsinteressierten Kommunen und dem WSA ist in vollem Gange. Dabei wurde deutlich, dass größtmögliche Synergieeffekte aus dieser Zusammenarbeit dann zu erzielen sind, wenn eine gemeinsame Bauvergabe und Baudurchführung gelingt. Zu beachten ist dabei allerdings, dass das WSA keinerlei Genehmigungen braucht, weil es „nur“ Instandsetzungsarbeiten durchführt, während die Kommune sich um eine wasserrechtliche Genehmigung kümmern muss. In allen sechs Kommunen gibt es inzwischen mindestens ein realisierbares Projekt am Neckar, mancherorts sind es sogar mehrere. Neun davon sind schon unterwegs in die Umsetzung, so dass die personellen und finanziellen Möglichkeiten des WSA Stuttgart bis 2012 erschöpft sind.

Im ersten Strategiegespräch wurde gegenüber dem WSA der Wunsch nach einer Prioritätenliste geäußert, damit geklärt werden kann, in welchen Streckenabschnitten hinsichtlich der Ufersicherung kurzfristig Handlungsbedarf besteht. Dieser „Uferatlas“ lag zum zweiten Strategiegespräch bereits vor und enthält detaillierte Angaben zum Zustand der Uferbefestigungen.

Sicherheits - Bindungen

Die Kommunikation der beteiligten Kommunen untereinander hat sich seit den Ludwigsburger Gesprächen noch einmal intensiviert. Obwohl oder vielleicht gerade weil die Landeshauptstadt Stuttgart derzeit noch keine Führungsrolle im „Grünzug Neckartal“ spielt, haben sich die Städte Ludwigsburg, Esslingen und Remseck darauf verständigt, sich weitergehend in dieser Neckar-Initiative zu engagieren. Eine gemeinsame Geschäftsstelle „Grünzug Neckartal“ wurde bereits in der Ludwigsburger Stadtverwaltung installiert. So soll sichergestellt werden, dass das interkommunale Gesamtprojekt sich auch in Zukunft weiterentwikkelt, und dass partnerschaftliche Projekt-Planung, - Organisation und -Finanzierung auch anderswo am Neckar funktioniert.

Auch für die Beantragung von EU-Fördermitteln ist gemeinsames Vorgehen nicht nur hilfreich sondern in den meisten Fällen auch erforderlich. Hier haben alle Kommunen großes Interesse an konzertierten Aktionen. Esslingen z.B. hat sich mit seinem Neckarufer-Park (Kosten ca. 4,5 Mio) ein Großprojekt vorgenommen, das mit kommunalen Mitteln allein nicht zu stemmen wäre. Nun soll es über gemeinsam gestellte EU-Anträge gelingen, Fördermittel aus Brüssel an den Neckar zu lenken.

Im Boot mit dem WSA Stuttgart

Die Kooperation zwischen Kommune und WSA wird bereits bei der Umsetzung erster Maßnahmen am Neckar erprobt. Walter Braun, Leiter des WSA, erläutert drei Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

1. Das WSA führt die (naturnahe) Ufersicherung sofort durch; die Gestaltung der angrenzenden kommunalen Freifläche folgt später.
2. Die kommunale Fläche wird sofort gestaltet; die Ufersanierung erfolgt später.
3. Beide Maßnahmen werden gleichzeitig durchgeführt.

Die größten Vorteile bietet - nicht nur aus Sicht des WSA- Variante 3. Hier können eindeutig die meisten Synergien erreicht werden. Darüber hinaus hat sich inzwischen die gemeinsame Planung als äußerst zielführend heraus gestellt. Die gleichzeitige Umsetzung der beiden Projektteile garantiert eine erhebliche Vereinfachung bei Organisation, Auftragsvergabe, Bauleitung, Maschineneinsatz und Kostenkontrolle. Hinzu kommt, dass Kosten eingespart werden können, wenn z.B. Maschinen und Baustelleneinrichtungen optimal genutzt werden und die Kosten dafür nicht mehrfach anfallen.

So kommt die Variante 1 eigentlich nur zum Tragen, wenn eine Ufersicherung umgehend notwendig ist, die Kommune sich aber noch in der Planungsphase befindet. Variante 2 wäre denkbar, wenn die Kommune bereits zur Umsetzung ihrer Freiflächenmaßnahme entschlossen ist, der Uferstreifen aber auf der Prioritätenliste des WSA keinen Dringlichkeitsstatus hat. Nachdem die Vorteile der Variante 3 auf der Hand liegen, werden sowohl WSA als auch die Partner auf kommunaler oder privater Seite voraussichtlich immer versuchen, bei gemeinsamen Umsetzungsmaßnahmen diesen Weg zu gehen. Zumal mit dem Projekt Ludwigsburg bereits der Beweis erbracht wurde, dass eine solche Kooperation tatsächlich funktioniert.

Ebenso wichtig wie die zeitliche Abstimmung der Projekte ist die Strukturierung der inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Zusammenarbeit. Wieder gibt es drei Möglichkeiten:

1. Das WSA übernimmt die Federführung einschließlich Planung, Bauabwicklung und finanzieller Vorleistung.
2. Die Kommune übernimmt diese Rolle.
3. Das WSA Stuttgart und die Kommune bilden gemeinsam eine Lenkungsgruppe, die sowohl Planung als auch Bauabwicklung in beiderseitigem Interesse durchführt. Die laufenden Kosten werden anteilig von beiden Partnern getragen.

Und auch hier liegen die Vorteile der dritten Lösung auf der Hand, zumal die Erfahrungen des WSA bereits gezeigt haben, dass sich eine Lenkungsgruppe

ohne große Formalitäten bei gleichzeitig hoher Effizienz bilden lässt.

Vier Kooperations-Beispiele gibt es schon: In Ludwigsburg-Hoheneck werden naturnahe Ufersicherung und Parkflächengestaltung gleichzeitig durchgeführt. Die Lenkungsgruppe kümmert sich um Planung, Bauabwicklung und anteilige Kostenübernahme. In Ludwigsburg Zugwiesen sind die Vorbereitungen für die Landschaftsbaumaßnahmen abgeschlossen, so dass die Baumaßnahmen starten können. Die erst nachträglich als Erweiterung dazu gekommene naturnahe Ufersicherung folgt zeitversetzt. Trotzdem bilden Kommune und WSA eine Lenkungsgruppe, die Planung und Bauabwicklung koordiniert bzw. dafür sorgt, dass die laufenden Kosten anteilig übernommen werden. In Remseck liegt die kommunale Planung vor, die Ufersicherung folgt zeitversetzt. Hier befinden sich Kommune und WSA in der Abstimmungsphase; eine Lenkungsgruppe wird derzeit gebildet mit dem Ziel, das Projekt gemeinsam umzusetzen. Für den Neckaruferpark in Esslingen gibt es seitens der Kommune ein Konzept, und auch die Erneuerung der Ufersicherung ist vorgesehen. Die Abstimmungsgespräche haben begonnen, eine gemeinsame Planung soll in Kürze in Auftrag gegeben werden.

Weil Böschungssicherungen - auch wenn sie naturnah wirken - in erster Linie technische Bauwerke sind, erfordern sie ein entsprechendes Knowhow. Sowohl das WSA als auch die Kommunen brauchen deshalb externe Partner. Erstens für die Planung und zweitens für die Bauausführung. Es gelten hier besondere Anforderungen sowohl an die planenden Ingenieurbüros als auch an die ausführenden Baufirmen. Schließlich sollen die Ufer wieder 40 bis 60 Jahre lang den Beanspruchungen standhalten. Deshalb hat das WSA für beide Bereiche Vergabekriterien festgelegt, die Voraussetzung für eine Beauftragung sind. Demnach sind von den Planern Kenntnisse und Erfahrung in den Bereichen Wasserbau, Grundbau und GBB-Soft (Computerprogramm zur Bemessung von Böschungs- und Sohlensicherungen an Bundeswasserstraßen) nachzuweisen. Sind diese nicht vorhanden, ist die Teilnahme an einer Schulung durch die Bundesanstalt für Wasserbau (BAW) in Karlsruhe Voraussetzung für eine eventuelle Beauftragung. Ebenso müssen die in Frage kommende Baufirmen sowohl Wasserbau als auch Landschaftsbau beherrschen und über die notwendigen Geräte und Materialien verfügen. Für längere Uferabschnitte empfiehlt sich beispielsweise eine schwimmende Baugeräteeinheit. Auch an das verwendete Material werden spezielle Ansprüche gestellt. Wasserbausteine müssen z.B. eine Mindestdichte aufweisen und sollten im Hinblick auf nachhaltiges Bauen möglichst aus der Region kommen.

Unterstützung aus Brüssel?

Die nachhaltige Aufwertung von Flussgebietslandschaften ist eine europäische Zentralforderung. Damit Initiativen, die in diese Richtung angelegt sind, auf europäischer Ebene unterstützt und vernetzt werden können, gibt es verschiedene Fördertöpfe in Brüssel. Die Schwerpunktthemen sind unterschiedlich. Interessant für die Akteure im „Grünzug Neckartal“ sind die Programme „INTRERREG IV B“ und „LIFE +“. Das INTERREG IV B -Programm fördert die Zusammenarbeit von Staaten, Ländern, Regionen und Städten in europäischen Großräumen. Die Projekte und die Umsetzungsteams müssen aus mehreren europäischen Nationen kommen. Wobei optimalerweise etwa 6 - 12 Partner aus ca. 4 - 6 Ländern teilnehmen. Die am „Grünzug Neckartal“ beteiligten Partner planen eine Kooperation mit Ungarn und sind an weiteren Partnerregionen interessiert.

Kontakte wurden bereits hergestellt zur Region Budapest, die sich mit städtischen Donauprojekten bewerben will, sowie mit der Region Linz, wo ebenfalls Projekte an der Donau geplant sind. Dass hier voraussichtlich maximal drei EU-Partner zusammenfinden werden, könnte bei der Beantragung von INTERREG IV B-Mitteln ein Nachteil sein. Andererseits dient das Programm dazu, ganz konkrete Umsetzungsstrategien für transnationale Herausforderungen zu entwickeln und - vor allem - auszuprobieren. Es soll Anreize für Innovation und Experimente schaffen, die später auch in größeren Zusammenhängen umgesetzt werden können. Nach dieser Definition bestünde also auch wieder eine gewisse Chance für den „Grünzug Neckartal“, weil Flüsse häufig transnational sind und Probleme, die durch die Übernutzung wirtschaftlich geprägter Flusstäler entstehen, nicht an Grenzen halt machen.

Weil zur Beantragung der Mittel aus dem INTERREG IV B -Programm aber schon zum dritten Mal aufgerufen wird (3. Call Ende 2009), ist der Fördertopf natürlich nicht mehr voll. Hinzu kommt, dass es viele Interessenten gibt, weil die maximale Förderhöhe bei 75 % der Gesamtkosten (bzw. 1 - 5 Millionen) liegt. Rechnet man die verfügbaren Summen allerdings z.B. auf 10 Partner und 3 Jahre um , bleiben „nur“ mehr 100.000 Euro pro Jahr. Da stellt sich schon die Frage, ob der enorme Aufwand für Antragstellung, Projektüberwachung und -dokumentation, Abrechnungs-Procedere etc. noch in einem vertretbaren Verhältnis zum potentiellen Nutzen stehen. Empfehlenswert ist das INTERREG IV B -Programm für Konsortien, die neben den eigenen, regionalen Aufgabenstellungen großen Wert auf Transnationalität legen.

Chancen bei LIFE+

Die Aussichten auf Fördermittel beim EU-Programm LIFE+ sind zur Zeit günstig. Grund dafür ist die Tatsache, dass die etwas niedrigere Förderquote von 50 % die potentiellen Antragsteller zu anderen - derzeit recht überlaufenen Förderprogrammen wie INTERREG IV B treibt. Wer jedoch die Zielstellungen des LIFE+-Programms mit den eigenen Arbeitszielen der nächsten Jahre in Einklang bringt, hat gute Chancen, hier eine zusätzliche Verstärkung längst anstehender Projekte zu bekommen. Die erforderlichen 50 % Eigenbeteiligung der Antragsteller reduziert möglicherweise den Kreis der Mitbewerber um diese Mittel. Da bei den „Grünzug Neckartal"- Projekten auch aufgrund der Kooperation zwischen Kommune und WSA Stuttgart die notwendige zweite Hälfte der Kosten in aller Regel aufgebracht werden kann, steigen hier vielleicht die Chancen.

LIFE+ hat drei Förderbereiche:
- Natur und biologische Vielfalt
- Umweltpolitik und Verwaltungspraxis
- Information und Kommunikation

Den Bogen zum „Grünzug Neckartal" zu spannen, gelingt problemlos. Denn LIFE+ bedeutet:
- Demonstration innovativer Umweltlösungen - Stichwort: naturnahe Ufersicherungen
- Engagiertes und integriertes Behördenhandeln im Bereich Nachhaltigkeit - Stichwort: Kooperation zwischen Kommunen und WSA Stuttgart bzw. weiteren Partnern
- Informationskampagnen für EU-Umweltanliegen- Stichwort: Öffentlichkeitsarbeit für den „Grünzug Neckartal" (Medien, Publikationen, Ausstellungen, Filme, Strategiegespräche, Internet-Auftritt etc.)

In Deutschland werden bislang insgesamt elf Projekte über LIFE + gefördert. Fünf davon im Bereich „Verwaltungspraxis", derzeit noch kein Projekt im Bereich „Information und Kommunikation". Weil die Antragstellung bei allen EU-Förderprogrammen kompliziert ist und besondere Kenntnisse, kombiniert mit Erfahrung, notwendig sind, ist es sinnvoll, mit dieser Aufgabe ein spezialisiertes Büro zu beauftragen. Die Kosten dafür könnten unter den Antrag stellenden Partnern aufgeteilt werden. Auf diese Art kann man sicherstellen, dass die Auswahlkriterien für das in Frage kommende Programm optimal beachtet werden. Außerdem können Schwerpunktbereiche im „Grünzug Neckartal" gezielt ausgewählt werden, so dass alle Potentiale im Sinne einer angestrebten Antragsbewilligung optimal genutzt werden. Allerdings ist Geduld gefragt. Denn von der Antragstellung bis zum Projektstart vergehen erfahrungsgemäß mindestens ein bis eineinhalb Jahre

Erfolg als Motivation

2004 ist die Initiative „Grünzug Neckartal“ mit 57 geplanten Projekten gestartet. Manche von ihnen schlummerten schon einige Jahre in den Schubladen der Planungsämter, ohne dass eine Umsetzung auch nur ansatzweise in Sicht gewesen wäre. Dafür gab es viele Gründe. Einmal waren es komplizierte Genehmigungsverfahren, dann stockende Kaufverhandlungen wegen der erforderlichen Grundstücke, meistens aber die Finanzierungslücken.

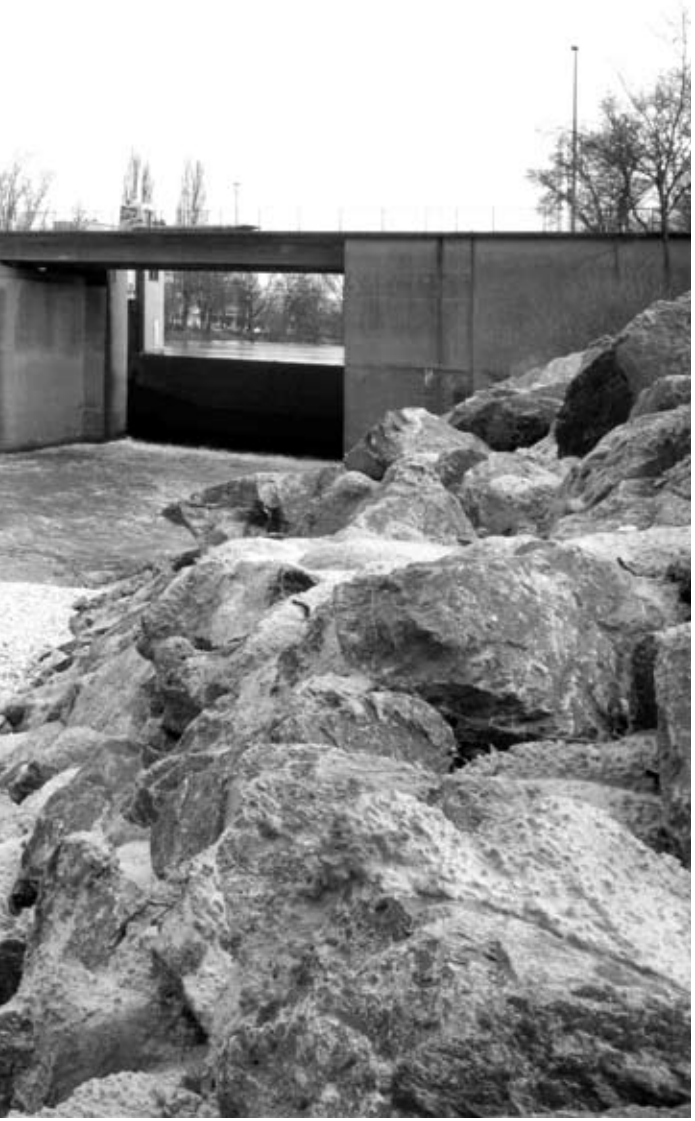
Inzwischen ist im Neckartal vieles in Bewegung geraten. Vor allem die Entscheidung der Bundesregierung, in den Ausbau der Wasserstraße Neckar zu investieren, hat die Dynamik bei den kommunalen Projekten deutlich verstärkt. Die sinnvolle Kooperation mit dem WSA Stuttgart in Kombination mit dem „frischen Geld“ aus Berlin hat die Kommunalpolitiker motiviert, die Projekte nicht nur anzugehen, sondern dies auch zügig zu tun. Viele Projekte, die vorher an den Kosten scheiterten, sind plötzlich (bei anteiliger Kostenübernahme des Bundes) erschwinglich für die Kommunen. Hier hat auch das Vorbild-Projekt Ludwigsburg-Hoheneck einen ganz entscheiden Überzeugungsbeitrag geleistet. Modellhaft konnte eins zu eins demonstriert werden, dass und wie es funktioniert, wenn WSA und Kommune, die Region und weitere Partner aus der Wirtschaft sich auf ein gemeinsames Vorgehen verständigen.

Natürlich gab es Startprobleme. Aber Kommunikationspannen, technische Schwierigkeiten und terminliche Turbulenzen konnten analysiert, der weitere Ablauf vereinfacht werden. Mit jedem folgenden Kooperationsprojekt wird sich die Anzahl der möglichen Fehler verringern, bis diese Art der Zusammenarbeit eines Tages am Neckar Routine sein wird.

Die beiden Strategiegespräche in Ludwigsburg und Esslingen haben ihren Zweck erfüllt, weil ihnen nun wunschgemäß Taten folgen. Von den Gesprächsteilnehmern, insbesondere vom Leiter des WSA Stuttgart, Walter Braun, wird diese Entwicklung außerordentlich begrüßt. Im Frühjahr 2009 sind bereits neun Kooperationsprojekte unterwegs. Fünf davon befinden sich in der Vorplanungsphase, zwei in der Planung und zwei in der Ausführung. Seitens des WSA bedeutet dies eine Auslastung bis 2012. Sondierungsgespräche für die folgenden Jahre werden jedoch jetzt schon geführt.

Der Fokus liegt derzeit auf Kooperationsprojekten. Nicht zu vergessen ist aber, dass in den letzten Jahren auch rein kommunale Maßnahmen im „Grünzug Neckartal“ realisiert werden konnten, nämlich in Ludwigsburg, Remseck, Esslingen und Wernau.

Fazit: Von 57 Projekten im „Grünzug Neckartal“ wurden bis 2009 erfreuliche 12 umgesetzt oder sind auf den Weg gebracht. Das ist sehr viel mehr, als hier irgendjemand erwartet hatte.



Kursbuch „Grünzug Neckartal“

Der „Grünzug Neckartal“ ist ein Modellprojekt. Er kann also als Vorbild für andere Flussregionen dienen, wo die Rahmenbedingungen vergleichbar sind. Damit interessierte Nachahmer möglichst ohne Umwege eines, mehrere oder alle Ziele erreichen, die im „Grünzug Neckartal“ definiert wurden, hier noch einmal eine Zusammenfassung der sinnvollen Schritte:

Was sind die Kriterien?

Die Aufwertung von Flusstälern ist sowohl aus ökologischer als auch aus städtebaulicher Sicht begrüßenswert. Weil entlang schiffbarer Flüsse oft großer Handlungsbedarf besteht und hier auch die größten Synergieeffekte im Hinblick auf Partnerschaften zu sehen sind, soll der Fokus den Bundeswasserstraßen gelten. Sind Ufersanierungen notwendig, können Kooperationen zwischen den für die Instandhaltung zuständigen Wasser - und Schifffahrtsverwaltungen (WSV) und den Anrainern - meistens den Kommunen - vereinbart werden. Laut Bundesverkehrswegeplan werden in den nächsten Jahren die Neckar-Schleusen ausgebaut und gleichzeitig Flussbett und -ufer saniert.

Wichtigste Voraussetzung ist zunächst das öffentliche Interesse an einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität am Fluss. Ist dann die politische Entscheidung für eine Veränderung am Fluss gefallen, muss ein grobes Konzept erstellt werden, das sich an den räumlichen und finanziellen Möglichkeiten der Kommune orientiert. Wenn das Konzept eine mögliche - oder vielleicht schon definierte - Vernetzung in die Stadt enthält, umso besser. Außerdem gilt: Je umfangreicher die Maßnahme, desto höher der Mehrwert für die Bürger, bei gleichzeitiger Optimierung der Kosten-Nutzen-Rechnung. Also: je länger z.B. der zu sanierende Streckenabschnitt am Fluss ist, desto niedriger der Preis für den Laufmeter. Dies betrifft auch Gemarkungsübergreifende Maßnahmen, so dass die Frage möglicher Gemeinschaftsprojekte früh geklärt werden sollte. Bedacht werden sollten auch die Chancen einer Projekterweiterung zu einem späteren Zeitpunkt. Auch wenn Verteilung der finanziellen Last auf möglichst viele Schultern das Ziel ist, muss die Kommune ihren Teil der Projektkosten selbst tragen.

Wie geht man vor?

Sobald erste Konzeptideen vorliegen, ist es sinnvoll, mit der zuständigen Wasser- und Schifffahrtsverwaltung Kontakt aufzunehmen. Dort kann geklärt werden, ob es für den infrage kommenden Flussabschnitt eine Sanierungspriorität gibt, ob also dort in Kürze Instandhaltungsmaßnahmen nötig sind. Ist dies der Fall, können die nächsten Schritte bereits in enger Abstimmung unternommen werden. Im „Grünzug Neckartal“ hat sich gezeigt, dass es zielführend ist, so früh wie möglich eine Lenkungsgruppe zu

MERTZ

bilden: So können Abstimmungsprozesse erheblich verkürzt und erleichtert werden. Grundstücksverhandlungen können zäh und zeitraubend sein. Daher sollten Sondierungsgespräche mit eventuell bei der geplanten Maßnahme involvierten Grundeigentümern frühzeitig geführt werden. Außerdem ist mit dem für Hochwasserschutzfragen zuständigen Regierungspräsidium zu klären, ob dieses Thema beim jeweils geplanten Projekt evtl. eine Rolle spielen kann. Schließlich empfiehlt es sich, andere Kommunalpolitiker - z. B. aus dem „Grünzug Neckartal“ - um einen Erfahrungsaustausch zu bitten. So lassen sich vielleicht manche Fehler vermeiden.

Wer sind die Partner?

Wichtigster Partner an einem schiffbaren Fluss ist das örtliche WSA. Weil es für die Instandhaltung der Ufersicherungen verantwortlich ist, muss es für Sanierungskosten aufkommen. Da es heute technisch möglich ist, Uferbefestigungen naturnah auszuführen, erfüllen diese gleichzeitig die Anforderungen der Schifffahrt und die Wünsche Erholung suchender Bürger. Sogar Ökologen sehen in dieser Art der Uferbefestigung einen Mehrwert für Flora und Fauna. Diesen relativ neuen Trend im Umgang mit Flussufern können Kommunen nutzen, indem sie sich mit kommunalen Park- und Freizeitflächen an die nötigen Ufersanierungsmaßnahmen „anhängen“ und die attraktiven Flussufer in ihre Planungen mit einbeziehen. Darüber hinaus werden Partner für Planung und Ausführung der Maßnahmen gebraucht. Eine Kooperation zwischen Kommune und WSV ist auch hier äußerst sinnvoll. Optimal ist es, wenn sowohl die gemeinsame Planung als auch die gemeinsame Ausführung gelingt. Einerseits spart dies Planungs- und Baukosten, andererseits sind Abstimmung, Organisation und Abwicklung einfacher. Außerdem ist darauf zu achten, dass sowohl die Planer als auch die Ausführungsfirmen spezielle Kenntnisse und Erfahrung im Wasserbau nachweisen können. Denn trotz ihres naturnahen Aussehens sind Ufersicherungen technische Bauwerke, die enormen Belastungen standhalten und entsprechend stabil sein müssen.

Wo gibt es Mittel?

Kommt es zu einer Kooperation mit den WSV, tragen Kommune und WSV anteilig ihre Kosten: die WSV im Fluss, am Ufer und bis zu fünf Meter weit an Land, die Kommune zahlt für die Gestaltung der anschließenden Flächen. Darüber hinaus kann es gelingen, bei den örtlichen Wirtschaftsvertretern Unterstützung zu generieren, sofern sie Anrainer des Flusses sind. Dieser Ansatz hat zwar im Neckartal nicht zum gewünschten Erfolg geführt, mag aber in anderen Regionen durchaus Chancen bieten. Fördermittel können auch beim Land beantragt werden: Das Land Baden-Württemberg stellt 2009 beispielsweise zwei Millionen Euro für Neckarprojekte zur Verfügung; Anträge sind in diesem Fall beim Umweltministerium Baden-Württemberg einzureichen. Möglicherweise sind die Prioritäten in anderen Bundesländern günstiger für derartige Flussprojekte.

Darüber hinaus verfügen auch Regionalverbände über Mittel, die u.U. zur Unterstützung von Flussuferprojekten beantragt werden können. Beim Verband Region Stuttgart werden z.B. Projekte dann unterstützt, wenn die Qualität der Idee die Verbandsplaner überzeugt.

Weil die Aufwertung von Flusslandschaften auch ein wichtiges Europa-Thema ist, kann es außerdem gelingen, Fördermittel aus Brüssel zu generieren. Allerdings ist hier der Weg zum Erfolg nicht ganz einfach. Es gibt zwei EU-Programme, die für dieses Thema in Frage kommen: INTERREG IV B und LIFE+. Voraussetzung für eine INTERREG IV B -Förderung ist eine Projektpartnerschaft von mindestens drei, besser aber mehr europäischen Mitgliedsstaaten. Bei LIFE+ sollte der Nachweis über eine transnationale Bedeutung des Projektes sowie über einen innovativen, integrierenden Ansatz vorliegen. Da die Antragstellung aber relativ kompliziert ist, empfiehlt es sich, einen Spezialisten, der mit der Beantragung von EU-Fördermitteln Erfahrung hat, damit zu beauftragen.

Erfolg im Neckartal

Am 19. Mai 2009 trafen sich die Teilnehmer der beiden Strategiegespräche auf Einladung von Oberbürgermeister Heinz Schlumberger, dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung in Remseck am Neckar. Auf der Tagesordnung standen die Zusammenfassung der Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit, eine Präsentation der erreichten Ziele und die Festlegung der Strategie für die nächsten zehn Jahre. Walter Braun, Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes Stuttgart, stellte eine schwimmende Arbeitsplattform für eine Exkursion auf dem Neckar bereit. Während der Fahrt flussabwärts konnten die Planer von der Wasserseite her sowohl die geplanten als auch die bereits im Bau befindlichen Neckartal-Projekte erläutern.

Karin Roth, Parlamentarische Staatssekretärin im BM VBS, und Karl-Josef Joeris, Präsident der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Mainz, erklärten, dass der „Grünzug Neckartal“ über Mittel der Instandhaltungsmaßnahmen entlang der Neckarufer in den nächsten zehn Jahren jährlich mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Bundes rechnen könne.

Neckar in der Industrielandschaft

Wie geht es weiter aus Bundessicht

Perspektiven der Kulturlandschaftsentwicklung spielen in der Forschungsarbeit von BMVBS und BBSR eine wichtige Rolle. Ende 2004 wurde als Grundlage für weitere Arbeiten das Projekt „Future Landscape“ in Auftrag gegeben, in dem Zukunftsbilder für mögliche Entwicklungstrends herausgearbeitet und vorgestellt wurden. Das große ästhetische Potential von Flusslandschaften und der hohe Stellenwert, der dem Erhalt und der Verbesserung der Attraktivität von Flussregionen zukommen sollte – mögen sie nun urban oder ländlich geprägt sein – wurde dort bereits erkannt.

Um dieses Potential auch für den Kultur-, Natur- und Erholungsraum der Flusslandschaft Neckartal zu aktivieren, muss das technisch notwendige der Maßnahmen mit den ökologisch-kulturellen Anforderungen in Einklang gebracht werden. Um den wettbewerbsfähigen Schiffstransport auf der Bundeswasserstraße Neckar auch in Zukunft zu gewährleisten, besteht die technische Notwendigkeit, die vorhandenen Anlagen dem technischen Fortschritt anzupassen. Hierfür hat die Bundesregierung ein umfangreiches Investitionspaket in Höhe von rd. 640 Mio. geschnürt. Hierin sind Maßnahmen zur Bestandssicherung, zur Verlängerung von Schleusenkammern, zur Anpassung der Strecke, für den Bau von Wendestellen und für die Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vorgesehen.

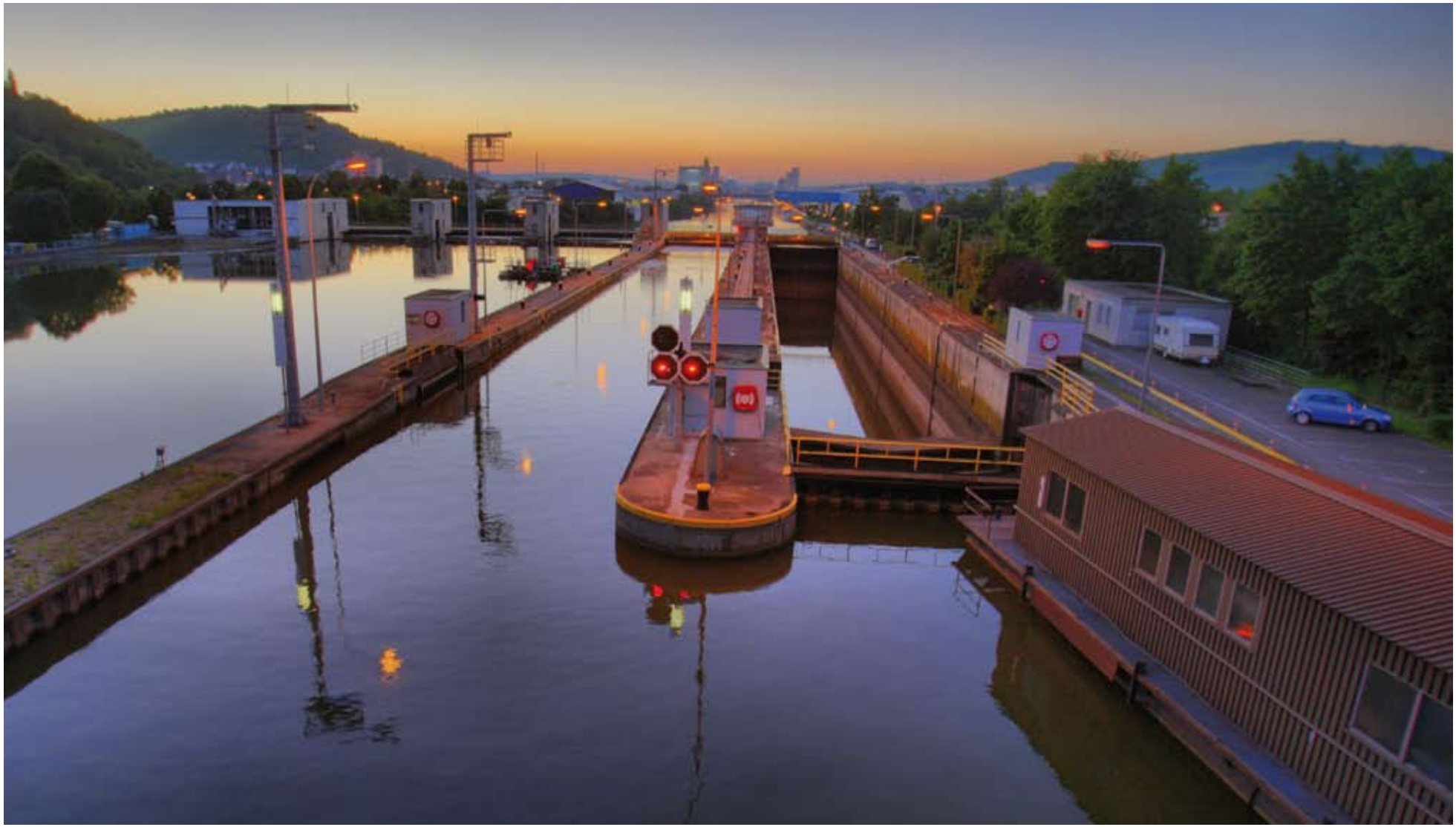
Damit diese Maßnahmen einen größtmöglichen Nutzen erzielen, ist es erforderlich, sie mit bereits bestehenden Planungen und Initiativen in Einklang zu bringen. Durch die „Grünzug Neckartal“-Initiative des Architektenpaares Lejeune-Grub und Grub eröffnete sich die Möglichkeit, durch Kooperation ein gemeinsames Ziel zu erreichen, das im Rahmen der Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) seit 2005 begleitet und unterstützt wird. Hierbei besteht das Ziel des „Grünzug Neckartal“ in der Aufwertung des stark genutzten Neckarabschnittes von Marbach bis Plochingen. Um diese Aufwertung zu erzielen, sollen die bereits zahlreich vorhandenen Planungen von Kommunen mit den Planungen der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung koordiniert und zur Umsetzung gebracht werden.

Wie erfolgreich die Zusammenarbeit aller Akteure heute schon ist, zeigt sich an den inzwischen neun Kooperationsprojekten, von denen sich bereits vier in der Ausführung befinden. Dies wurde möglich, weil es gelang, einen Moderationsprozess mit überzeugenden Ideen zur gemeinsamen Finanzierung und Durchführung der Planungen zu initiieren, in dessen Verlauf die beteiligten Akteure zu einer sehr guten Teamarbeit fanden.

Mit seiner positiven Bilanz kann das Modellprojekt „Grünzug Neckartal“ für andere Regionen mit ähnlichen Gegebenheiten ein gutes Beispiel sein. Ich bin mir daher sicher, dass weitere Projekte folgen werden. Einen ersten Schritt hierzu macht das BMVBS, indem es in den nächsten zehn Jahren weitere 150 Mio. für eine naturnahe Instandsetzung abgängiger Uferbefestigungen bereitstellen wird. Dies eröffnet vielfältige Möglichkeiten für die Umsetzung weiterer Maßnahmen, durch die zum Beispiel eine Vernetzungen von Einzelprojekten oder sogar die Erweiterungen in die flussfernen Siedlungsräume denkbar wäre. Dies lässt sich aber durch die Maßnahmen eines Einzelnen nicht realisieren, sondern setzt ein entsprechendes Engagement aller Beteiligten voraus.

Der MORO-Auftrag des Bundes an das Architektenpaar Lejeune-Grub und Grub zur Förderung und Begleitung des „Grünzug Neckartal“ endet mit dem Abschluss des dritten Teilprojektes. Die zukünftigen Entwicklungen am Neckar werden vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung über regelmäßige Kontakte zur Wasser und Schifffahrtsverwaltung des Bundes weiter verfolgt werden. Denn insbesondere im Kontext einer integrierten Flusspolitik der Bundesregierung sowie des raumordnerischen Leitbildes 3 „Ressourcen sichern – Kulturlandschaft gestalten“ bleibt das Thema Flusslandschaft auch in Zukunft wichtig.

Karin Roth,
Parlamentarische Staatssekretärin



Anhang

Bildnachweis

S.8 links:
LVA Baden-Württemberg

S.8 Mitte:
LVA Baden-Württemberg /
Architekturbüro Grub-Lejeune

S.9 LVA Baden-Württemberg /
Architekturbüro Grub-Lejeune

S.10, 12, 14, 17, 18, 20, 23, 26, 27
Franziska Kraufmann, Stuttgart

S.28 oben links: Stadt Plochingen
Mitte links: Gemeinde Altbach
unten links: Gemeinde Deizisau
rechts oben und unten: E. Mende,
Verband Region Stuttgart

S. 30, 33, 34 Stadt Esslingen

S. 36 Stadt Stuttgart

S. 38 Stadt Remseck

S. 40 Stadt Ludwigsburg

S. 41 oben:
Architekturbüro Grub-Lejeune
links unten:
WSA Stuttgart
rechts unten:
Geitz u. Partner Stuttgart

S. 44 Stadt Marbach

S. 48, 49, 50, 51, 52, 53
onkel mo, Amsterdam

S. 55 E. Mende, Verband Region Stuttgart

S. 56, 58 Stadt Esslingen

S. 60 Geitz und Partner, Stuttgart

S. 61 Geitz und Partner, Stuttgart

S. 62 Christof Luz, Stuttgart

S. 65 Geitz und Partner, Stuttgart

S. 70 Geitz und Partner, Stuttgart

S. 72, 73, 74, 75, 76, 79, 81, 82, 84, 87
Franziska Kraufmann, Stuttgart

Quellen und Literatur

TNS Emnid: *„Flüsse und Flussgebiete“*
08 / 2008, Repräsentative Befragung der deutschspr. Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des BMVBS

Richtlinie 2000/60/EG
EU-Wasserrahmenrichtlinie

2000 Hochwasser-RL 2007/60/EG
EU-Hochwasserrichtlinie zu Bewertung und Management von Hochwasserrisiken, 2007

IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change)(Hrsg.)(2007): 3. Sachstandsbericht des IPCC (2007) über Klimaänderungen

Perspektive-Deutschland, Online-Umfrage initiiert von: Magazin Stern, McKinsey & Company, ZDF und AOL, 2004/2005,

Grub-Lejeune, Architekturbüro München, *Grünzug Neckartal*, 2006. Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR - Bonn)

Grub-Lejeune, Architekturbüro München, *Grünzug Neckartal - Strategien*, 2007. Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS - Berlin), Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR - Bonn)